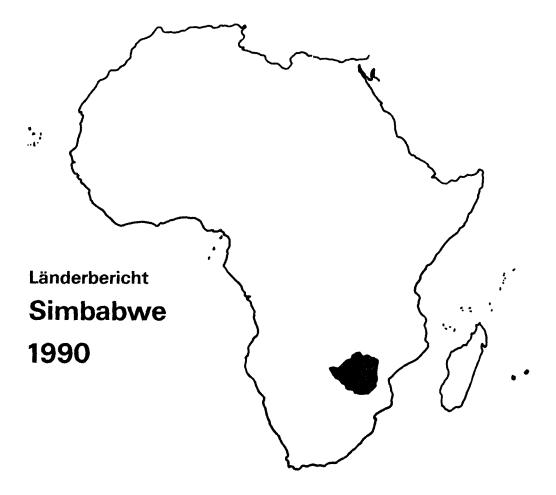
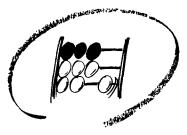


Statistisches Bundesamt







Statistisches Bundesamt



STATISTISCHES BUNDESAMT

und

STATISTISCHES AMT DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEM, LUXEMBURG

in Zusammenarbeit mit dem

OVERSEAS DEVELOPMENT INSTITUTE, LONDON

Diese Veröffentlichung liegt auch als englische, französische und portugiesische Ausgabe vor. Sie kann über

Office for official Publications of the European Communities 2, rue Mercier L-2985 Luxembourg

bezogen werden.

Herausgeber: Statistisches Bundesamt Gustav-Stresemann-Ring 11 6200 Wiesbaden 1

Verlag: J. B. Metzler/C. E. Poeschel

Verlagsauslieferung: Hermann Leins GmbH & Co. KG Holzwiesenstr. 2 7408 Kusterdingen Tel.: 07071/33046 Telex: 7262 891 mepo d Telefax: 07071/33653

Erscheinungsfolge: unregelmäßig

Erschienen im Februar 1990

Preis: DM 18,80

Bestellnummer: 5202100-90001 ISBN 3-8246-0203-2

Copyright: Statistisches Bundesamt Wiesbaden, 1990

Alle Rechte vorbehalten. Es ist insbesondere nicht gestattet, ohne ausdrückliche Genehmigung des Statistischen Bundesamtes diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu übersetzen, zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme einzuspeichern. Published by: Federal Statistical Office Gustav-Stresemann-Ring 11 D-6200 Wiesbaden 1

Publishers: J.B. Metzler/C.E. Poeschel

Delivery:
Messrs. Hermann Leins GmbH & Co. KG
Holzwiesenstr. 2
D-7408 Kusterdingen
Tel.: 07071/33046
Telex: 7262 891 mepo d
Telefax: 07071/33653

Irregular series

Published in February 1990

Price: DM 18.80

Order Number: 5202100-90001 ISBN 3-8246-0203-2

Copyright: Statistisches Bundesamt Wiesbaden, 1990

All rights reserved. No part of this publication may in particular be translated, reproduced or copied, recorded on microfilm/microfiche or stored in electronic systems without the explicit prior permission of the Federal Statistical Office.

INHALT

		Seite
	Allgemeine Akürzungen	5
	Tabellenverzeichnis	6
	Abbildungsverzeichnis	8
	Vorwort	10
	Karten	11
1	Allgemeiner Überblick	14
2	Gebiet	20
3	Bevölkerung	23
4	Gesundheitswesen	37
5	Bildungswesen	42
6	Erwerbstätigkeit	47
7	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	54
8	Produzierendes Gewerbe	72
9	Außenhandel	88
10	Verkehr und Nachrichtenwesen	110
11	Reiseverkehr	118
12	Geld und Kredit	122
13	Öffentliche Finanzen	126
14	Auslandsverschuldung	131
15	Löhne	136
16	Preise	142
17	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	147
18	Zahlungsbilanz	153
19	Entwicklungsplanung	156

		Seite
20	Auslandsinvestitionen	159
21	Öffentliche Entwicklungshilfe	174
	Anhang: Entwicklungszusammenarbeit .	189
	Literaturverzeichnis	191
	Adressenverzeichnis	196

ZEICHENERKLÄRUNG

- 0 = Weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- = nichts vorhanden
- | = grundsätzliche Änderung innerhalb einer Reihe, die den zeitlichen Vergleich beeinträchtigt
- . = Zahlenwert unbekannt
- x = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll

ALLGEMEINE ABKÜRZUNGEN^{*)}

g	=	Gramm	kW	=	Kilowatt (10 ³ Watt)
kg	=	Kilogramm	kWh	=	Kilowattstunde
dt	_	Dezitonne (100 kg)	MII	_	(10 ³ Wattstunden)
			A.M. 2		
t	=	Tonne (1 000 kg)	MW	==	Megawatt (10 ⁶ Watt)
mm	=	Millimeter	GW	=	Gigawatt (10 ⁹ Watt)
CM	225	Zentimeter	MWh	=	Megawattstunde
m	=	Meter			(10 ⁶ Wattstunden)
km	=	Kilometer	GWh	=	Gigawattstunde
km m ²	=	Quadratmeter			(10 ⁹ Wattstunden)
ha	=	Hektar (10 000 m ²)	St	=	Stück
km ²	=	Quadratkilomenter	P	=	Paar
1	=	Liter	Mill.	=	Million
h] m ³	=	Hektoliter (100 l)	Mrd.	=	Milliarde
m ³	=	Kubikmeter	JA	=	Jahresanfang
tkm	=	Tonnenkilometer	JM	=	Jahresmitte
BRT	=	Bruttoregistertonne	JE	=	Jahresende
NRT	=	Nettoregistertonne	JD	=	Jahresdurchschnitt
tdw	=	Tragfähigkeit	٧j	=	Vierteljahr
		$(t = 1 \ 016, 05 \ kg)$	Ηj	=	Halbjahr
Z\$	=	Simbabwe-Dollar	D	=	Durchschnitt
US-\$	z	US-Dollar	MD	=	Monatsdurchschnitt
DM	=	Deutsche Mark	cif	=	Kosten, Versicherungen
SZR	=	Sonderziehungsrechte			und Fracht inbegriffen
h	=	Stunde	fob	=	frei an Bord
11	=	Stunge	100	=	וופו מוו שטוע

AUSGEWÄHLTE INTERNATIONALE MAB- UND GEWICHTSEINHEITEN

^{*)} Spezielle Abkürzungen sind den jeweiligen Abschnitten zugeordnet. Vorläufige, berichtigte und geschätzte Zahlen werden, abgesehen von Ausnahmefällen, nicht als solche gekennzeichnet. Abweichungen in den Summen erklären sich durch Runden der Zahlen.

TABELLENVERZEICHNIS

		Seite
1 1.1 1.2	Allgemeiner Überblick Grunddaten	14
	Länder	16
2 2.1	Gebiet Klima	21
3 3.1 3.2	Bevölkerung Bevölkerungsentwicklung und -dichte Bevölkerungsentwicklung und -dichte nach Schätzungen der	23
3.3	Vereinten Nationen	24
	Central Statistical Office	25
3.4 3.5	Geburten- und Sterbeziffern	28 29
3.6	Ein- und Auswanderer	31
3.7 3.8	Fläche, Bevölkerung und Bevölkerungsdichte nach Provinzen Bevölkerung nach Stadt und Land nach Schätzungen der	32
	Vereinten Nationen	32
3.9 3.10	Bevölkerung in ausgewählten StädtenBevölkerung nach ethnischen Gruppen	33 34
4 4.1 4.2 4.3	Gesundheitswesen Ausgewählte Schutzimpfungen für Kinder und schwangere Frauen Medizinische Einrichtungen	39 40 40
5 5.1 5.2	Bildungswesen Schüler bzw. Studenten Lehrkräfte	43 44
5.3 5.4	Schulen und andere Bildungseinrichtungen	45 46
6	Erwerbstätigkeit	
6.1	Erwerbspersonen und deren Anteil an der Gesamtbevölkerung 1982	49
6.2 6.3	Erwerbspersonen und -quoten 1982 nach Altersgruppen Erwerbspersonen nach Berufsgruppen	50 51
6.4	Lohn- und Gehaltsempfänger nach Wirtschaftsbereichen	53
7.	Land- und Forstwirtschaft und Fischerei	
7.1 7.2	Bodennutzung	59 61
7.2	Index der landwirtschaftlichen Produktion	62
7.4	Erntemengen ausgewählter pflanzlicher Erzeugnisse	65
7.5	Erträge ausgewählter pflanzlicher Erzeugnisse	66
7.6 7.7	Verkäufe ausgewählter pflanzlicher Erzeugnisse	67 68
7.7 7.8	Viehbestand der "Commercial Farming Areas"	68

		Seite
7.9 7.10 7.11	Gewerbliche Schlachtungen	69 69 71
8 8.1 8.2 8.3 8.4	Produzierendes Gewerbe Elektrizitätserzeugung Elektrizitätsverbrauch Bergbauerzeugnisse, Gewinnung von Steinen und Erden Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe	73 73 75 82
9 9.1 9.2	Außenhandel Wichtige Ausfuhrwaren bzwwarengruppen Simbabwes 1987 Importe Simbabwes nach wichtigen Herkunftsländern.	89
9.3 9.4	1981 und 1987	99 101 102
10 10.1 10.2 10.3	Verkehr und Nachrichtenwesen Beförderungsleistungen der Eisenbahn Bestand an Kraftfahrzeugen und PKW-Dichte Beförderungsleistungen der nationalen Fluggesellschaft "Air Zimbabwe" Luftverkehrsdaten der Flughäfen	113 114 116 116
11 11.1 11.2	Reiseverkehr Auslandsgäste nach dem Reisezweck Auslandsgäste nach ausgewählten Herkunftsgebieten bzw. Ländern Deviseneinnahmen Daten der Beherbergungsbetriebe 1983	119 120 121
12 12.1 12.2 12.3	Geld und Kredit Amtliche Wechselkurse	122 123 124 125
13 13.1 13.2 13.3	Öffentliche Finanzen Haushalt der Zentralregierung Haushaltseinnahmen der Zentralregierung Haushaltsausgaben der Zentralregierung	127 128 130
14 14.1	Auslandsverschuldung Auslandsschulden Simbabwes, öffentlich, privat und nach EG-Gläubigern	134
15 15.1 15.2	Löhne Staatliche Mindestlohnsätze für ausgewählte Wirtschaftsbereiche Durchschnittliche Monatsverdienste der Arbeitnehmer nach	137
16 16.1 16.2	ausgewählten Wirtschaftsbereichen	139 144 145

		Seite
17 17.1 17.2 17.3	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts zu Marktpreisen Veränderung des Bruttoinlandsprodukts zu Marktpreisen Entstehung des Bruttoinlandsprodukts zu Faktorkosten	148 150 151
18 18.1	Zahlungsbilanz Entwicklung der Zahlungsbilanz	154
20 20.1	Ausgewählte Projektvorhaben im produzierenden Gewerbe nach dem Investment Register	165
21 21.1 21.2	Öffentliche Entwicklungshilfe Öffentliche Entwicklungshilfe nach Geberländern, 1980 bis 1987 EG-Entwicklungshilfe für nationale Projekte und Programme Simbabwes, 1980 bis 1988	176 181
	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	
3.1	Bevölkerungsvorausschätzungen, 1982 bis 2025 Durchschnittliches jährliches Bevölkerungswachstum,	26
3.2 3.3	1950 bis 2025	27
3.3	Deutschland 1987	29
6.1	Erwerbsbevölkerung 1982 und 1988	50
7.1 7.2	Einfuhr(-) bzw. Ausfuhr(+)überschuß bei Getreiden 1970 bis 1987 Erntemengen wichtiger Grundnahrungsmittel (1979/81 = 100)	55 64
8.1	Mengenindex der Production für ausgewählte Bergbauprodukte (1980 = 100)	78
8.2	Wertindex der Produktion für ausgewählte Bergbauprodukte	79
8.3	Mengenindex der Produktion für die wichtigsten Zweige des verarbeitenden Gewerbes (1980 = 100)	84
9.1	Warenausfuhr Simbabwes in die Länder der Europäischen	90
9.2	Gemeinschaft	91
9.3 9.4	Wareneinfuhr Simbabwes (in ECU, Z\$ und südafrikanischen Rand). Wareneinfuhr Simbabwes aus den Ländern der Europäischen	98
J. 1	Gemeinschaft 1988 (Anteile der EG-Länder)	101
14.1 14.2 14.3 14.4	Langfristige öffentliche Auslandsschulden	132 132 134 135

		Seite
15.1 15.2		140
15.2	Wirtschaftsbereiche (1980 = 100)	141
17.1		149
17 2	(in Preisen von 1980) Entstehung des Bruttoinlandsproduktes zu Faktorkosten	149
17.2	(in Preisen von 1980)	152
19.1	Sektorale Ausgabenverteilung nach dem Ersten Nationalen Fünf- jahresplan 1986 bis 1990	158
20.1	Ausländische Direktinvestitionen (netto)	
	(IWF- und OECD-Daten im Vergleich	160
21.1	Öffentliche Entwicklungshilfe in Prozent der Wareneinfuhr	175
21.2	Nettotransfer an Öffentlicher Entwicklungshilfe (in laufenden	
	Preisen und in Preisen von 1986), 1980 bis 1987	177
21.3		178
	Gemeinschaften 1987 (Anteile der EG-Länder)	1/0

VORWORT

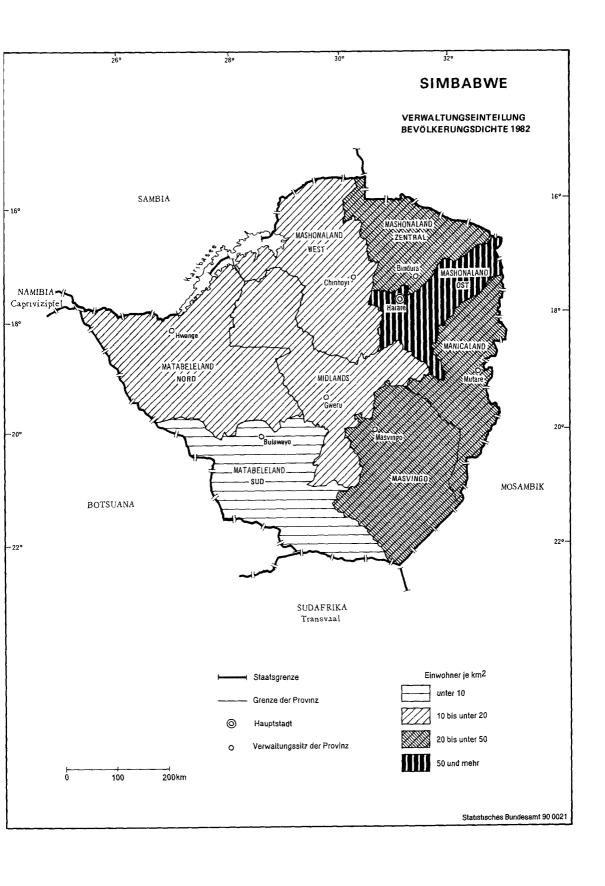
Der vorliegende Länderbericht Simbabwe ist das Ergebnis einer im Oktober 1988 zwischen dem Generaldirektor des Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften (SAEG), M. Y. Franchet, und dem Präsidenten des Statistischen Bundesamtes, Herrn E. Hölder, vereinbarten Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen Auslandsstatistik.

Der Simbabwe-Bericht stellt den Erstbericht einer gemeinsamen Länderberichtsserie dar, die in den kommenden Jahren erscheinen soll. Im Mittelpunkt dieser Serie stehen die Länder Afrikas, der Karibik und des Pazifikraumes, die sog. AKP-Staaten, die mit den EG-Mitgliedsstaaten im Lomé-Abkommen eine wirtschaftliche Kooperation vereinbart haben.

Simbabwe hat in den 80er Jahren trotz wiederkehrender Dürren eine günstige wirtschaftliche Entwicklung genommen. Unter diesen Rahmenbedingungen gewinnt Simbabwe als Handelspartner für die Länder der Europäischen Gemeinschaft sowie als Anziehungspol für Auslandsinvestitionen zunehmend an Bedeutung.

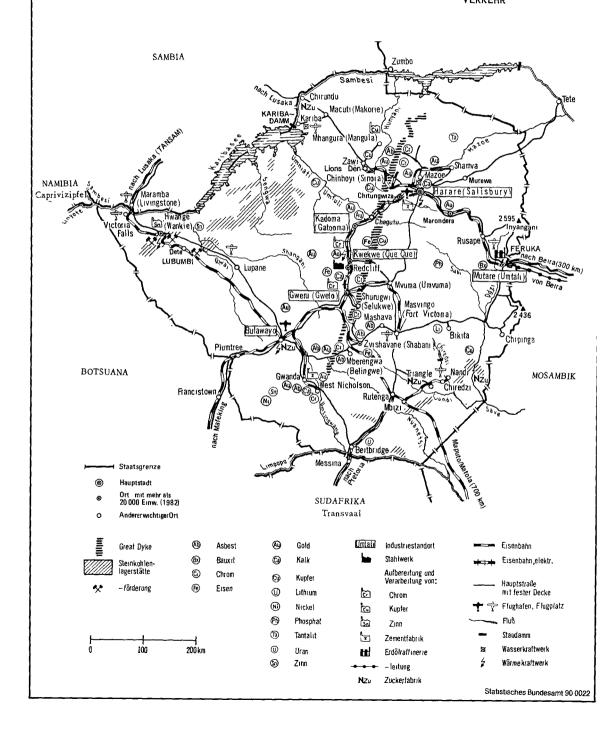
Neben allgemeinen volkswirtschaftlichen und sozio-demographischen Entwicklungstendenzen liefert der vorliegende Länderbericht detaillierte Informationen über den Umfang und die Zielrichtung von Handelsströmen sowie über die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen der EG und Simbabwe. Themenschwerpunkte bilden die Bereiche Außenhandel, Öffentliche Entwicklungshilfe, Auslandsinvestitionen und öffentliche Verschuldung, die in vier Sonderkapiteln behandelt werden und eine besondere EG-Ausrichtung besitzen. Diese vier Abschnitte sollen auch in den künftigen gemeinsamen Länderberichten besonders herausgestellt werden. Im vorliegenden Bericht wurde die Bearbeitung dieser Kapitel vom Overseas Development Institute in London vorgenommen. Alle übrigen Kapitel wurden im Rahmen des Länderberichtsprogrammes der Allgemeinen Auslandsstatistik im Statistischen Bundesamt (Zweigstelle Berlin) erstellt.

Der Länderbericht Simbabwe versteht sich als Pilotbericht, der für Anregungen und Kritik seitens der Leser offen ist und diese bei der Erstellung künftiger Länderberichte berücksichtigt. Die eigentliche Serie soll im Jahre 1990 beginnen. Geplant ist die Erstellung eines Länderberichts Togo, um das Inkrafttreten des jüngst unterzeichneten Lomé IV Abkommens nochmals ins Gedächtnis zu rufen.



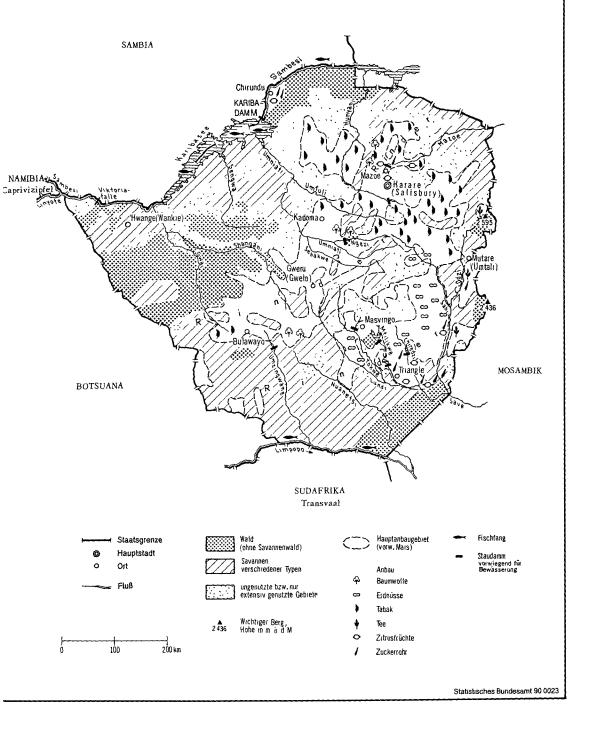
SIMBABWE

BODENSCHATZE, INDUSTRIESTANDORTE VERKEHR



SIMBABWE

LAND-UND FORSTWIRTSCHAFT, FISCHEREI



1 ALLGEMEINER ÜBERBLICK

1.1 GRUNDDATEN

Einheit

Add to					
Gebiet Sahe	km ²	1090-	390 759		
Gesamtfläche Ackerland und Dauerkulturen	km ²		27 670		
Ackertand und Daderkutturen	KIN	1700.	21 010		
Bevölkerung					
Gesamtbevöl kerung					
Volkszählungsergebnisse	1 000	1969:	5 099	1982:	7 501
Jahresmitte	1 000			1989:	9 122
Bevölkerungswachstum	x _	1969-1982:	47,1	1982-1989:	21,6
Bevölkerungsdichte	Einw. je km ²	1969:	13,0	1989:	23,3
Geborene	je 1 000 Einw.	1960/65 D:	46,7	1980/85 D:	47,1
Gestorbene	je 1 000 Einw.		18,0		12,2
Gestorbene im 1. Lebensjahr	je 1 000				
	Lebendgeborene		106		80
Lebenserwartung bei Geburt					
Männer	Jahre	<u> 1965 :</u>	46	<u> 1987:</u>	56
Frauen	Jahre		50		60
Gesundheitswesen					
Krankenhausbetten	Anzahl	1982:	11 546	1984:	11 426
Einwohner je Krankenhausbett	Anzahl		696		755
Ärzte	Anzahl	1970:	833	1986:	1 247
Einwohner je Arzt	Anzahi		6 489		7 429
Zahnärzte	Anzahi		126		124
Einwohner je Zahnarzt	1 000		42,9		74,7
Bildungswesen					
Analphabeten, 15 Jahre und älter	x	1962:	60,6	1985:	26,0
Grundschüler	1 000	1975:	864,4	1988:	2 221,0
Sekundarschüter	1 000		70,9	7	653,4
Hochschüler	1 000		1,4		7,7
Erwerbstätigkeit					
Erwerbspersonen	1 000	1982:	2 484,1		
Anteil and der Gesamt-			-		
bevölkerung	×		33,1		
männtich	1 000		1 510,7		
weiblich	1 000		973,3		
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei					
Index der landwirtchaftlichen					
Produktion	1979/81 D = 100	1984:	100	1988:	128
Nahrungsmittelerzeugung	1979/81 D = 100		84		123
je Einwohner	1979/81 D = 100		74		93
Erntemengen von					
Mais	1 000 t	1979/81 D:	1 829		2 253
Sorghum	1 000 t		224		454
Zuckerrohr	1 000 t		2 878		3 128
Rinderbestand	1 000	1984:	5 465	<u> 1987:</u>	5 687
Holzeinschlag	1 000 m ³	1982:	7 122		7 635
Fangmengen der fischerei	1 000 t		17,5	1986:	17,5

<u>Einheit</u>

Produzierendes Gewerbe					
Index der Produktion	1980 = 100	1984:	100	1987:	118
Installierte Leistung der					
Kraftwerke	WW.	1970:	1 192	1986:	1 539
Elektrizitätserzeugung	Mill. kWh		6 410	<u> 1987:</u>	7 744
Gerinnung von					
Steinkohle	1 000 t	1984:	3 109	<u> 1988:</u>	4 548
Eisenerz (64 % Fe-Inhalt)	1 000 t		925		1 021
Golderz (Au-Inhalt)	1 000 fine				
	troy oz		478		481
Produktion von					
Zement	1 000 t	<u> 1983 :</u>	612	1987:	816
Hüttenkupfer	1 000 t		31,2		30,0
Nickel	1 000 t		13,0		16,7
Außenhandet					
Einfuhr	Mill. US-\$	1982:	1 082	<u> 1987:</u>	1 742
Ausfuhr	Mill. US-\$		968		2 371
Verkehr und Nachrichtenwesen					
Streckenlänge der Eisenbahn	km	<u> 1985:</u>	3 394		
Straßenlänge	km		77 927	1987:	85 784
Pkw je 1 000 Einwohner	Anzahl	1978:	30,4	1986:	28,1
Fluggäste der "Air Zimbabwe"	1 000	1975:	452	1987:	460
Fernsprechanschlüsse	1 000	<u> 1970:</u>	132	<u> 1986:</u>	112 ⁸⁾
Fernsehgeräte	1 000		50		130
Reiseverkehr					
Auslandsgäste	1 000	<u> 1977:</u>	122,0	<u> 1987:</u>	485,7
Devisene innahmen	Mill. Z\$		15		55
Geld und Kredit					
Offizieller Kurs, Verkauf	z\$ für 1 ECU	JE 1984:	0,9926	JE 1988:	2,1356
Devisenbestand	Mill. US-\$		43,1		178,0
Öffentliche Finanzen					
Haushalt der Zentralregierung				<u>Voranschlag</u>	1
Einnahmen	Mill. Z.\$	1983/84:	2 037	1988/89:	4 211
Ausgaben	Mill. Z.\$		2 619		5 361
Auslandsschulden (öffentlich)	Mill. Z.\$	JE 1984:	1 438	JM 1988:	2 825
Preise					
Preisindex für die Lebens-					
haltung ¹⁾	1980 = 100	1984:	185	1988:	277
Ernährung	1980 = 100		199		300
Volkswirtschaftliche					
Gesamtrechnungen					
Bruttoinlansprodudkt zu					
Marktpreisen					
in jeweiligen Preisen	Mill. Z.\$	<u> 1980:</u>	3 441	<u> 1988 :</u>	9 299
in Preisen von 1980	Mill. Z.\$		3 441		4 445
je Einwohner	Z\$		488		501

¹⁾ Städtische Familien der unteren Einkommensgruppe.

a) Hauptanschlüsse.

Indikator	Erni	ährung	Gesundh	eitswesen	Bildur	ngswesen
	verso	orien- orgung ¹⁾ 285	Lebens- erwartung bei Geburt	Einwohner je plan- mäßiges Kranken-	Alphabeten an der Bevölkerung (15 und	eil der einge- schriebenen Schüler an der Bev. im
	je Einw	ohner/Tag	1986	haus- bett	mehr Jahre) 1985	Grundschul- alter 1985 ²)
and	Anzahil	% des Bedarfs	Jahre	IdeznA	×	
gypten	3 275	130	61	788(86)	44	96(87)
uatorialguines	4 994		45	170(80)	37(80)	108(83)
hiopien	1 704	73	46	2 787(80)	62(83) ^{a)}	36
gerien	2 799	117	62	439(84)	50	94
gola	1 926	82	44(85)	563(83)	41	93(84)
nin	2 248 2 159	98 93	50 59	1 016(81)	26	65 104
tsuana rkina Faso ³⁾	2 159	93 85	59 46	383(80)	71 13	
rundi	2 233	96	40 48	1 359(84)	34(82) ^{a)}	32
te d'ivoire ⁴⁾	2 308	100	40 52	1 564(83)	43	58(86)
chibuti	2 300	100		891(80)	43 9(78)	78(84)
bun	2 448	105	48(85) 52	286(81)	62	123(83)
moia	2 229 ^b)	94 ^b)	32 4 3	228(85)	02 25	
ana	1 785	78	43 54	928(80) 584(81)	53	75 66
inea	1 731	76 75	54 42	592(76)	28	30
inea-Bissau	1 /31		42 39		28 28(80)	
merun	2 080	90	56	529(18) 373(85)	26(60) 56	60(84)
p Verde	2 614 ^b)	111 ^b >	65	512(80)	36 47	107(84) 108
nia	2 214	95	57		47 59	94
moren	2 090 ^b)	89 ^b)	56	653(84)	• • •	• •
ngo	2 511	113	58	528(80) 225(81)	48(80) 63	89(82)
sotho	2 299	101	55		03 74	156(82)
beria	2 373	101	55 54	676(83) 454(81)	74 35	115
byen	2 3/3 3 585	152	54 61	654(81) 201(82)	39(73)	76(80) 127
dagaskar	3 363 2 452	108	53	449(82)	39(73) 67	127 121(84)
lawi	2 432	104	55 45	592(85)	41	62(84)
i	1 810	77	47	1 836(83)	41 17	23(83)
rokko	2 729	113	47 60	854(85)	33	23(63) 81
uretanien	2 071	90	60 47	1 572(84)	17(80)	37(82)
uritius	2 717	120	66	357(83)	83	106
sambik	1 617	69	90 48	984(81)	38	84
mibia	, 51,		50(85)	97(73)		U-9
ger	2 276	97	44	1 389(84)	10(80)	29(86)
geria	2 139	91	51	1 370(84)	42	92(83)
Sec. 10	1 935	71	J (1 3/0(04)	47 ^c)	76(03)

Fußnoten siehe Ende der Tabelle

to dilust	Ernä	hrung	Gesundh	eitswesen	Bildun	gswesen
Indikator	<u></u>				Ante	il der
	verso	rien- rgung ¹⁾ 85	Lebens- erwartung bei Geburt	Einwohner je plan- mäßiges Kranken-	Alphabeten an der Bevölkerung (15 und	einge- schriebenen Schüler an der Bev. im
	је Еinыo	hner/Tag	1986	haus- bett	mehr Jahre) 1985	Grundschul- alter 1985 ²)
Land	Anzahl	% des Bedarfs	Jahre	Anzahl	x	
Sambia	2 126	92	53	303(84)	76	103(84)
Sao Tomé und	h)	hì				
Principe	2 435 ^{b)}	104 ^{b)}	65	120(78)	57(81)	
enegal	2 418 2 289 ^{b)}	102	47	1 342(85)	28	55 05 (82)
eschellen	1	•	70	168(86)	60(77)	95(82)
Sierra Leone	1 784	78	41	892(84)	29 74	58(82) 129(86)
imbabwe	2 144	90	58 47	755(84) 691(79)	12	25(83)
Somalia	2 168	90 92	47	1 202(83)	32(80)	49(84)
Sudan Südafrika	2 926	119	61	179(80)		105(72)
wasiland	2 562 ^b)	110 ^b	55	398(84)	- 68	111(84)
ansania	2 316	100	53	565(82)	79(81)	72
090	2 221	97	53	749(84)	41	95
schad	1 733	73	45	1 278(78)	15(80)	38(84)
unesien	2 796	117	63	462(86)	54	118
genda	2 483	107	48	702(81)	57	58(82)
aire	2 151	97	52	355(79)	61	98(83)
Zentralafr, Rep	2 059	91	50	672(84)	40	73

^{*)} Die Daten für das Berichtsland sind durch Unterstreichung hervorgehoben. Bei den in Klammern gesetzten Zahlen handelt es sich um Jahresangaben.

 ^{1) 1} Kalorie = 4,187 Joules. - 2) 100 % übersteigende Anteile begründen sich aus der Erfassungsmethode nach Unterrichtsstufen, wobei z. T. Schüler miterfaßt werden, die nicht zur entsprechenden Altersgruppe gehören. - 3) Ehem. Obervolta. - 4) Ehemalige Elfenbeinküste.

a) Zehn und mehr Jahre. - b) 1983/85 Durchschnitt. - c) Sechs und mehr Jahre.

7			T	T	<u> </u>			<u> </u>
\	Lar	dwirt-	Energie	Außen-	Ver-	Nachrich	iten-	Sozial-
\	80	haft	1	handel	kehr	weser	1	produkt
Indikator	Ante	eilder	1		}	}		
\	Land-		}	Anteil	} :	Fern-	Fern-	Brutto-
\	wirt-	landu.	Energie	weiter-	} :	sprech-	sehemp-	sozial
\	schaft	Erwerbs-	verbrauch	verarb.	Pkw	hauptan-	fangs-	produkt
\	am	pers. an	je Ein-	Produkte	1 :	schlüsse	gerät e	zu Markt-
\	Brutto-	Erwerbs-	wohner	an der	1 :	1986	1985	preisen
\	intends	pers.	1986	Gesamt	1	1		je Einw.
\	produkt	insges.		ausfuhr ¹⁾	 	L		1986
\	1986	1986	}	į.	je	1 000 Einwoh	nner :	
Land			kg	1	<u></u>			
\	×		Ölein-	1	ļ	Anzahi		US-\$
			heit ²⁾		}			
			J	<u>. L</u>				L
Ägypten	20	43	577	10(85)	16(86)	22	81	760
Aquatorialguines		60	63(84)		14(72)	3	6	
Äthiopien	48	77	21	1(85)	1(87)	2	2	120
Algerien	12	26	1 034	1(85)	30(83)	26	72	2 590
Angola	48(80)	71	202	12(81)	8(84)	5	5	
Benin	49	65	46	46(82)	3(79)	3	4	270
Botsuana	4	66	430		15(86)	10		840
Burkine Faso ³⁾	45	85	18	10(83)	3(83)	1	5	150
Burundi	58	92	21	5(85)	2(84)	1		240
Côte d'Ivoire4)	36	60	175	9(85)	19(84)	13(84)	50	730
Dschibuti	4(83)		181(84)		27(82)	9	27	
Gabun	10	71	1 141	6(83)	14(85)	11	19	3 080
Gambia	33(84)	82	89(84)	0(77)	8(85)	4		230
Ghane	45	52	31	1(81)	3(85)	3	10	390
Guinea	40	77	59		2(81)	2	1	320(85)
Guinea-Bissau		80	29(84)	8(80)		3		170
Kamerun	22	65	142	4(83)	8(86)	3		910
Kap Verde	•	47	117(84)	3(84)	9(84)	8		460
Kenia	3C	79	100	11(83)	6(84)	6	5	300
Komoren	41(82)	81	27(84)	18(80)	•	4		280
Kongo	8	61	225	7(80)	19(82)	6	3	990
Lesotho	21	82	•		4(82)	5		370
Liberia	37	72	166	0(84)	4(87)	4	16	460
Libyen	2(84)	14	2 259	1(82)	153(81)	100	65	7 170(85)
Madagaskar	43	78	40	10(85)	2(85)	2	9(86)	230
Malawi	37	79	43	4(83)	2(85)	3		160
Mali	50	83	23	23(79)	3(82)	1	0(86)	180
Marokko	21	40	246	44(86)	26(86)	11	52	590
Mauretanien	34	67	114	1(74)	8(85)	2	0(84)	420
Mauritius	15	25	378	30(83)	35(86)	42	102	1 200
Mosambik	35	83	86	1(84)	2(83)	3	1	210
Namibia	8	38	•		•	29	21(86)	1 020
Niger	46	89	42	2(81)	6(83)	1	2	260
Nigeria	41	66	134	0(81)	3(81)	2	5	640
Ruanda	40	92	42	0(76)	1(87)	1		290

Fu8noten siehe am Ende der Tabelle

	80	ndwirt- chaft	Energie	Außen- handel	Ver- kehr	Nachrich Weser		Sozial produkt
Indikator	Land- wirt- schaft am Brutto- inlands	tandw. Erwerbs- pers. an Erwerbs- pers.	Energie verbrauch je Ein- wohner 1986	Anteil weiter- verarb. Produkte an der Gesamt	Pkw	Fern- sprech- hauptan- schlüsse 1986	Fern- sehemp- fangs- geräte 1985	Brutto- sozial produkt zu Markt preisen je Einw
	produkt 1986	insges. 1986		ausfuhr ¹⁾ je 1 000 Einwohner			je 1 000 Einwohner	
Land	x		kg Ölein- heit ²⁾	Anzahl		Anzahl		US-\$
Sambia	11	71	381	3(82)	11(83)	7	14	300
Sao Tomé und								
Principe			128(84)	0(77)		20		340
Senegal	22	79	116	20(81)	12(85)	4	31	420
Seschellen	8(83)		432(84)	7(85)	64(81)	91	75(87)	
Sierra Leone	45	65	77	29(83)	5(84)	4	8	310
Simbabwe		70	517	16(84)	28(86)	12	14(86)	620
Somalia	58	72	82	0(81)	1(80)	1	0	280
Suden	35	65	58	1(81)	5(85)	3	51	320
Südafrika	6	15	2 470	14(82)	107(87)	76	93	1 850
Swasiland	20(81)	70	•		21(84)	14	12	600
Tansania	59	83	35	11(81)	2(82)	2	1	250
Togo	32	71	52	15(81)	1(87)	3	5	250
Tsched	64(81)	78	14(84)	8(75)	2(81)	0	•	
Tunesien	16	28	499	59(86)	38(86)	44(87)	56	1 140
Uganda	76	83	26	0(76)	1(86)	2	6	230
Zaire	29	68	73	5(78)	1(84)	1	0(83)	160
Zentralafr. Rep	41	67	30	26(80)	17(84)	1	2	290

^{*)} Die Daten für das Berichtsland sind durch Unterstreichung hervorgehoben. Bei den in Klammern gesetzten Zahlen handelt es sich um Jahresangaben.

¹⁾ SITC-Pos. 5-8. - 2) 1 kg Öleinheit = 0,043 Gigajoule (10⁹ Joules). - 3) Ehem. Obervolta. - 4. Ehemalige Elfenbeinküste.

2 GEBIET

Das Staatsgebiet von Simbabwe erstreckt sich als Binnenstaat im Südosten Afrikas zwischen 15°30' und 22° südlicher Breite sowie zwischen 25° und 33° östlicher Länge. Es umfaßt 390.759 km² und ist damit mehr als eineinhalb mal so groß wie die Bundesrepublik Deutschland. Im Norden bildet der Sambesi die Grenze zu Sambia, im Süden der Limpopo die Grenze zu Südafrika. Außerdem grenzt Simbabwe im Südwesten an Botsuana und im Osten an Mosambik. Simbabwe besitzt keinen direkten Zugang zum Meer.

Nach der Oberflächengliederung lassen sich drei große Naturräume unterscheiden:

- Die Sambesisenke im Norden sowie die Limpoposenke im Süden des Landes stellen als Niederveld (Lowveld) mit durchschnittlichen Höhen zwischen 600 und 800 m im Süden sowie 400 und 600 m im Norden die niedrigsten Teile des Landes dar.
- Das Hochveld (Highveld) mit Höhenlagen über 1.200 m einschließlich des Mittelveldes (Midlands), mit Höhen zwischen 900 und 1.200 m, ist ein Hochlandgürtel, der von Westen nach Osten allmählich bis auf 1.700 m ansteigt. Im zentralen Hochland (Mittelveld) wird die leicht gewellte Oberfläche von zahlreichen, steil aufragenden Inselbergen (Kopjes) unterbrochen. Eine geologische Besonderheit stellt die das zentrale Mittel- und Hochveld durchziehende, nur mäßig herausragende Hügelkette des "Great Dyke" dar. Mit einer Gesamtlänge von 500 km und einer Breite von fünf bis sechs km birgt diese Hügelkette den größten Teil der simbabwischen Bodenschätze (Chromerz, Platin).
- Als dritter Naturraum lassen sich die Randketten im Osten des Landes ausgrenzen. Sie erreichen in den Inyanga Mountains eine Höhe von 2.595 m. Die weiter südlich anschließenden Chimanimani Mountains steigen bis auf 2.436 m an. Nach Osten fallen die Bergzüge steil zum Küstenbereich von Mosambik ab.

Das Klima des Landes entspricht dem der wechselfeuchten Tropen. Die Temperaturen in den beiden großen Städten, Harare und Bulawayo, erreichen in den Sommermonaten annähernd 30°C. In den Winternächten sinken die Temperaturen auf Werte nahe dem Nullpunkt. In den gebirgigen Landesteilen im Osten werden die Temperaturen durch die Höhenlage gemildert. Dort liegen die Niederschläge mit 1.000 mm bis 1.400 mm pro Jahr am höchsten, was den Anbau von Obstkulturen (Äpfel, Birnen) ermöglicht. Aufgrund der höheren Temperaturen eignen sich die Flußtäler des Sambesi und Limpopo zum Anbau von Zuckerrohr und von Zitrusfrüchten. Neuerdings wird auch die Kautschukerzeugung in den beiden großen Stromtälern Simbabwes forciert.

Das wechselfeuchte Tropenklima bedingt eine nahezu regenlose Trockenperiode von April bis September. Ihr folgt die sommerliche Hauptregenzeit von November bis März. Aufgrund der hohen Niederschlagsvariabilität unterliegt die Agrarproduktion Simbabwes der Gefahr wiederkehrender Dürreperioden.

Entsprechend den klimatischen Voraussetzungen sind verschiedene Formen der Feucht- und Trockensavannen vorherrschend. In niedrigeren Senken ist ein lichter, laubabwerfender Trockenwald (Miombowald) anzutreffen. Er ist im feuchteren Osten dichter, wurde aber an vielen Stellen durch die lokale Bevölkerung zerstört. Im äußersten Südwesten ist Dornbuschsavanne vorherrschend. Die östlichen Hänge der Randgebirge sind mit immergrünen tropischen Bergwäldern und Grasfluren besetzt.

Die Zeitdifferenz zwischen der Landeszeit von Simbabwe und der Mitteleuropäischen Zeit (MEZ) beträgt + 1 Stunde.

2.1 KLIMA*)
(Langjähriger Durchschnitt)

Monat	Station Lage Seehöhe	Chirundu 16°S 29°O 400 m	Harare 18°S 31°O 1 473 m	Hwange 18°S 26°O 782 m	Kwekwe 19°S 30°C 1 180 m
		Lufttemperati	ır (°C), Monatsmit	tel	
Juli		20,4	20,8 13,9 18,6	26,4 19,0 24,7	22,6 14,5 20,0
	Luft	temperatur (°C)), mittlere täglid	che Maxima	
Juli		28,9	25,7 21,0 24,9	32,1 27,3 31,8	28,1 22,6 26,9
P	Niederschlag (mm)/Anzahl der	Tage mit Niedersc	hlag (mind. 0,2	5 mm)
Juli		0/0	216/19 1/1 863/92	147/16 0/0 591/68	149/13 0/0 701/62

2.1 KLIMA*)
(Langjähriger Durchschnitt)

Monat	Station Lage Seehöhe	Bulawayo 20°S 29°O 1 343 m	Chipinge 20°S 33°O 1 126 m	Beitbridge 22°S 30°O 306 m
		Lufttemperatur (°	C), Monatsmittel	
	• • • • • • • • • • • • • • • • • • • •		21,2	27,4
			14,6 18,7	16,5 23,1
	Lufti	temperatur (°C), mi	ttlere tägliche Maxi	ma
Januar .		. 27,1	25,7	33,0
			19,8	24,9
Jahr		. 25,6	23,8	30,0
N	liederschlag (m	m)/Anzahl der Tage	mit Niederschlag (m	ind. 0,25 mm)
Januar .			230/14	57/6
Juli			20/6	2/1
Jahr		. 589/63	1 116/111	298/36

^{*)} Über ausführlichere Klimaangaben für diese und weitere Stationen verfügt der Deutsche Wetterdienst, Seewetteramt Hamburg, Postfach 180, 2000 Hamburg 4. Diese Klimadaten werden im allgemeinen nur gegen Gebühr abgegeben.

3 BEVÖLKERUNG

Die Angaben zur jüngeren Bevölkerungsentwicklung Simbabwes, die nationalen und internationalen Statistiken zu entnehmen sind, weichen zum Teil erheblich voneinander ab. Bei der letzten Volkszählung vom 18. August 1982 wurde vom Statistischen Zentralamt (Central Statistical Office/CSO) eine Bevölkerungszahl von 7,501 Mill. und eine Bevölkerungsdichte von 19,2 Einwohnern je km² ermittelt. Gegenüber der Volkszählung von 1969 (5,099 Mill.) hatte die Bevölkerung um 2,4 Mill. bzw. um 47,1% zugenommen. Dies entsprach einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 3,0%. Nach Schätzungen des CSO belief sich die Einwohnerzahl zur Jahresmitte 1989 auf 9,122 Mill.

3.1	BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG	UND	-DICHTE

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1969	1982	1989
Gesamtbevölkerung	1 000	5 099 ^a)	7 501 ^b)	9 ₁₂₂ c)
männlich	1 000	2 567	3 674	4 479
weiblich	1 000	2 532	3 828	4 643
afrikanische Bevölkerung .	1 000	4 847	7 321	
männlich	1 000	2 440	3 585	
weiblich	1 000	2 407	3 737	
Bevölkerungsdichte, bezogen				
auf die Gesamtfläche 1)	Einw. je km ²	13.0	19,2	23,3

^{1) 390 759} km².

Demgegenüber geht die Population Division der Vereinten Nationen von einer erheblich größeren Bevölkerung aus. Sie schätzte die Bevölkerung zur Jahresmitte 1982 auf 7,897 Mill. bzw. um 5,3% höher als das Statistische Zentralamt. Alle jüngeren Angaben, die über das Jahr 1982 hinausgehen, sind Schätzwerte, die mit einer Fehlerquote behaftet sind. Die Population Division der Vereinten Nationen gibt die Bevölkerungszahl Mitte 1989 mit 10,137 Mill. an (vgl. Tab. 3.2). Damit liegt der Wert der Vereinten Nationen um rd. 11% höher als die nationalen Berechnungen. Im Vergleich zu 1970 (5,308 Mill.) hat sich nach den Daten der Vereinten Nationen die Einwohnerzahl annähernd verdoppelt (+ 91%). Die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate lag zwischen 1970 und 1989 bei 3,5%. Damit gehört Simbabwe zu den Ländern mit dem höchsten Bevölkerungswachstum auf dem

a) Ergebnis der Volkszählung vom 21. April bis 11. Mai. - b) Ergebnis der Volkszählung vom 18. August. - c) Schätzwert nach der "mittleren Variante" der Bevölkerungsprojektion des Central Statistical Office.

afrikanischen Kontinent. Nach den Zahlen der Vereinten Nationen hat sich die Bevölkerungszunahme im Verlauf der 80er Jahre noch beschleunigt. Nachdem die jährliche Zuwachsrate im Zeitraum 1970/80 bei 3,3% gelegen hatte, stieg sie zwischen 1980 und 1989 auf 3,6%.

Simbabwe ist wesentlich dichter besiedelt als seine Nachbarländer. Auf die Gesamtfläche des Landes bezogen, ergab sich 1989 eine Bevölkerungsdichte von 25,9 Einwohnern je $\rm km^2$. Dem standen Bevölkerungsdichten von 19,4 Einw. je $\rm km^2$ für Mosambik, 10,2 Einw. je $\rm km^2$ für Sambia und von 2,1 Einw. je $\rm km^2$ für Botsuana gegenüber.

3.2 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG UND -DICHTE NACH SCHÄTZUNGEN
DER VEREINTEN NATIONEN*)

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1970	1975	1980	1985	1989
Bevölkerung	1 000	5 308	6 219	7 368	8 777	10 137
männlich	1 000	2 627	3 081	3 654	4 358	5 101
weiblich Bevölkerungsdichte,	1 000	2 681	3 138	3 714	4 420	5 038
bezogen auf die	Einwohger					
Gesamtfläche 1)	je km²	13,6	15,9	18,9	22,5	25,9

^{*)} Stand: Jahresmitte.

Bedingt durch unterschiedliche Annahmen zur gegenwärtigen Bevölkerungszahl sowie über das Niveau und die Entwicklung von Fruchtbarkeit und Sterblichkeit bewegen sich die Vorausschätzungen zur künftigen Bevölkerungsentwicklung in einer relativ großen Spanne. Allgemein liegen jedoch die Projektionen der Vereinten Nationen erheblich über den Schätzwerten einer vom Central Statistical Office veröffentlichten Bevölkerungsprojektion aus dem Jahre 1986. Selbst die hohe Variante des CSO liegt mit einer Gesamtbevölkerung von 21,8 Mill. im Jahr 2025 noch deutlich unter der niedrigsten Variante der Vereinten Nationen (26,6 Mill.). Nach der mittleren Projektion der Vereinten Nationen würde die Bevölkerung mit 32,7 Mill. im Jahr 2025 um 13,7 Mill. größer sein als nach der mittleren Variante des CSO, die die Bevölkerung zu diesem Zeitpunkt auf 19,0 Mill. Einwohner schätzt (vgl. Abb. 3.1). Während die Vereinten Nationen die durchschnittliche jährliche Bevölkerungszunahme zwischen 2020 und 2025 auf 2,4% bzw. auf 739.000 Einwohner

^{1) 390 759} km².

veranschlagen, geht die mittlere Variante des CSO von einem jährlichen Wachstum von 1,6% bzw. um 288.000 Einwohner aus (vgl. Abb. 3.2).

3.3 BEVÖLKERUNGSVORAUSSCHÄTZUNGEN DER VEREINTEN NATIONEN UND DES CENTRAL STATISTICAL OFFICE O

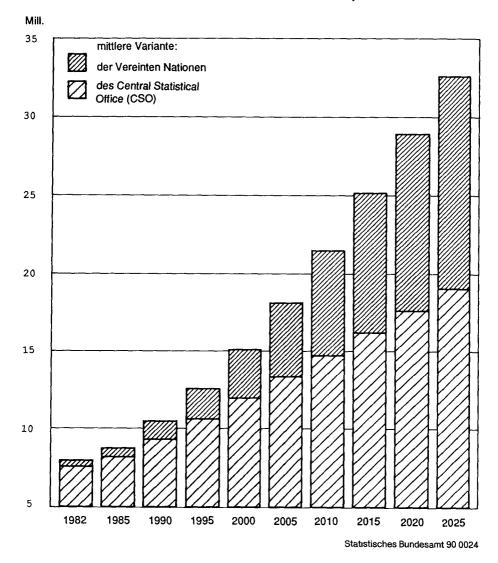
1	000

Bevölkerungsvorausschätzung	1990	1995	2000	2010	2025
	Ver	einte Nation	ien		
Niedrige Variante Mittlere Variante Hohe Variante	10 511 10 511 10 511	12 612	14 962 15 130 15 270	19 923 21 456 21 790	26 596 32 658 36 571
	Central	Statistical	Office		
Niedrige Variante Mittlere Variante Hohe Variante	9 370 9 369 9 434	10 636 10 634 10 838	11 939 11 943 12 375	14 613 14 739 15 808	18 319 19 044 21 769

Die Unterschiede im Wachstumsvolumen zwischen diesen beiden Projektionen erklären sich zum großen Teil aus den stark voneinander abweichenden Annahmen über die künftige Fruchtbarkeitsentwicklung. Die mittlere Variante der Vereinten Nationen setzt den Gesamtindex der Fruchtbarkeit ("Total Fertility Rate") im Durchschnitt der Jahre 1980/85 mit 6,6 Geburten je Frau im gebärfähigen Alter fest. Erst nach der Jahrtausendwende soll ein nennenswerter Rückgang der Fruchtbarkeit eintreten. Für das Fünfjahresintervall 2020 bis 2025 wird die durchschnittliche Kinderzahl je Frau auf 3,55 geschätzt.

Die mittlere Variante des CSO geht dagegen von einem wesentlich niedrigeren Fruchtbarkeitsniveau aus. In Anlehnung an eine zehnprozentige Stichprobenauswertung der Volkszählung von 1982 wird die Total Fertility Rate für das Basisjahr der Projektion (1982) auf 5,62 Geburten je Frau veranschlagt. Bereits bis zum Jahr 2002 wird mit einem Rückgang der durchschnittlichen Kinderzahl auf 3,3 gerechnet. Zwanzig Jahre später soll die Zahl der Geburten auf 2,7 je Frau im gebärfähigen Alter gesunken sein.

3.1 BEVÖLKERUNGSVORAUSSCHÄTZUNGEN, 1982 - 2025

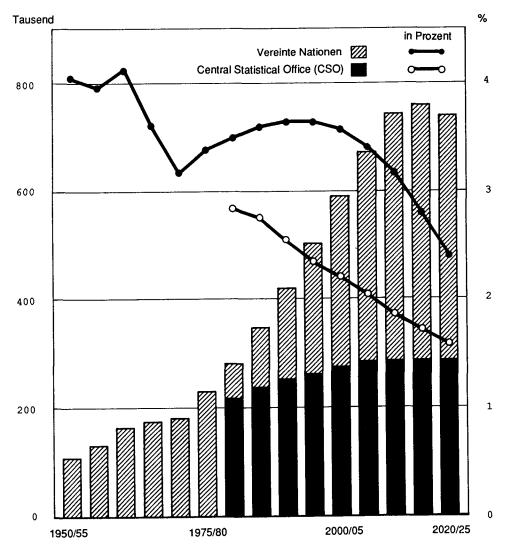


Die Frage, ob der beschleunigte Geburtenrückgang, der der nationalen Vorausschätzung zugrundeliegt, als realistisch eingestuft werden kann oder als zu optimistisch anzusehen ist, kann im Augenblick nur schwer beantwortet werden. 1) Fest

Die jüngste Bevölkerungsvorausschätzung der Weltbank projiziert die Bevölkerung Simbabwes für das Jahr 2025 auf 21,7 Mill. Einwohner und damit auf eine Größenordnung, die den Vorausschätzungen des CSO sehr nahe kommt. Vgl. My, T.V. / Zachariah, K.C. (1988): World Population Projections 1987-88 Edition. Washington, D.C. (World Bank), 94.

steht jedoch, daß sich Simbabwe in den letzten Jahren durch den Aufbau eines gutorganisierten Familienplanungsprogramms günstige Voraussetzungen für einen beschleunigten Geburtenrückgang geschaffen hat.

3.2 JÄHRLICHES BEVÖLKERUNGSWACHSTUM, 1950 - 2025



Statistisches Bundesamt 90 0025

Die Zahl der Geborenen je 1.000 Einwohner stieg nach den Angaben der Vereinten Nationen von 46,7 (1960/65 D) auf 47,4 (1970/75 D), um anschließend auf 47,1 (1980/85 D) zu fallen. Während die Geborenenziffer nur allmählich sinkt, ist seit den frühen 60er Jahren ein starker Rückgang der Sterbeziffer zu beobachten. Die Zahl der Gestorbenen je 1.000 Einwohner sank von 18,0 (1960/65 D) auf 12,2 (1980/85 D). Damit hat Simbabwe im Vergleich aller schwarzafrikanischen Festlandsstaaten das niedrigste Niveau der Sterblichkeit erreicht.

Großangelegte Impfkampagnen und eine Verbesserung der Basisgesundheitsdienste für Mutter und Kind haben zu einem sichtbaren Rückgang der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit beigetragen. Zwischen 1960/65 D und 1980/85 D sank die Zahl der Gestorbenen im ersten Lebensjahr je 1.000 Lebendgeborene von 106 auf 80. Damit lag das Niveau der Säuglingssterblichkeit Mitte der 80er Jahre deutlich unter dem gesamtafrikanischen Durchschnitt (1980/85 D: 112 Gestorbene im ersten Lebensjahr je 1.000 Neugeborene). Die Lebenserwartung bei Geburt lag nach Angaben der Weltbank 1987 bei 60 Jahren für Frauen und bei 56 Jahren für Männer (insgesamt: 58 Jahre).

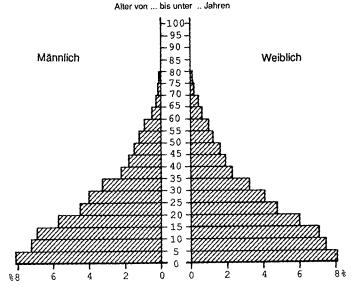
3.4 GEBURTEN- UND STERBEZIFFERN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1960/65D	1965/70D	1970/75D	1975/80D	1980/85D
Geborene Gestorbene Gestorbene im	je 1 000 Einw. je 1 000 Einw.	46,7 18,0	47,1 16,5	47,4 15,0	47,3 13,4	47,1 12,2
1. Lebensjahr	je 1 000 Lebendgeborene	106	101	93	86	80

Die Altersstruktur Simbabwes ist gekennzeichnet durch einen hohen Anteil junger Menschen. Sie besitzt die für viele Entwicklungsländer typische Form der Pyramide. 1987 belief sich der Anteil der unter 15jährigen auf 45,0%. Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65jährige) besaß einen Anteil von 52,5%. Der Anteil der älteren Menschen (65 Jahre und älter) betrug 2,7%. Daraus läßt sich ein Gesamtlastquotient (Age Dependency Ratio), d.h. eine Relation von erwerbsfähigen Bevölkerungsteilen zu abhängigen Altersjahrgängen (unter 15jährige + 65jährige und ältere) von 91 zu 100 ermitteln. Das bedeutet, daß 1987 auf 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter 91 zu Versorgende kamen.

3.3 ALTERSAUFBAU DER BEVÖLKERUNG SIMBABWES¹⁾1987

Altersgruppe in % der Bevölkerung



Maßstab bezogen auf Altersgruppen von jeweils 5 Jahren

1) Schatzung

Statistisches Bundesamt 90 0026

3.5 BEVÖLKERUNG NACH ALTERSGRUPPEN

% der Gesamtbevölkerung

Alter	von		19821)			19872)	
bis un Jah	ter ren	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
unter 5 -	5 10	17,5 16,4	8,6 8,2	8,9 8,3	16,2 14,8	8,1 7,2	8,1 7,5
10 - 15 - 20 -	15 20 25	14,0 10,7 8,7	7,1 5,2 3,9	6,9 5,5 4,9	14,0 11,7 9,3	6,9 5,7 4,5	7,1 6,0 4,7
25 - 30 - 35 -	30 35	7,0 5,2 4,2	3,2 2,5 2,0	3,7 2,8 2,3	8,1 6,3 4,6	4,0 3,1 2,2	4,1 3,2 2,3
40 -	45	3,8	1,9	1,9	3,8	1,8	1,9

Fußnoten siehe am Ende der Tabelle

3.5 BEVÖLKERUNG NACH ALTERSGRUPPEN % der Gesamtbevölkerung

Alter von	19821)				1987 ²)		
bis unter Jahren	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	
45 - 50	3,0	1,5	1,5	3,0	1,5	1,6	
50 - 55	2,7	1,5	1,2	2,4	1,2	1,2	
55 - 60	1,7	0,9	0,8	1,9	0,9	1,0	
60 - 65	1,9	1,0	0,9	1,4	0,7	0,7	
65 - 70	1,0	0,5	0,5	1,1	0,5	0,6	
70 - 75	0,8	0,4	0,4	0,7	0,3	0,4	
75 und mehr . unbekannten	1,1	0,5	0,6	0,9	0,4	0,5	
Alters	0,2	0,1	0,1	-	_	-	

¹⁾ Volkszählungsergebnis. - 2) Stand: Jahresmitte.

Die politisch angespannte Lage in den letzten Jahren vor und unmittelbar nach der Unabhängigkeit hat seit 1979 zu einer Umkehr des vormals positiven Außenwanderungssaldos geführt. Der Höhepunkt des Wanderungsverlustes war 1981 erreicht. als einer Einwandererzahl von 7.794 Personen 20.534 Auswanderer (Auswanderungsüberschuß: 12.740 Personen) gegenüberstanden. Bedingt durch die anhaltende Emigration weißer Bevölkerungsteile (vor allem nach Großbritannien und Nordirland sowie in die Republik Südafrika) bewegte sich der negative Außenwanderungssaldo bis 1984 um Werte zwischen 10.000 und 12.000 Personen. Seitdem ist eine deutliche Verringerung des Auswandererüberschusses eingetreten, obwohl sich die Zahl der einwandernden Personen zwischen 1984 (5.567 Personen) und 1987 (3.925 Personen) weiter verringert hat. Die im Vergleich zum Vorjahr stark reduzierte Auswanderung nach Großbritannien und Nordirland sowie in die Republik Südafrika brachte 1986 zum erstenmal seit langen Jahren einen geringfügigen Wanderungsgewinn von 665 Personen. 1987 war jedoch wieder ein Wanderungsverlust von rd. 1.400 Personen zu vermelden. Für 1988 zeichnet sich eine ähnliche Entwicklung ab.

Die vor der Unabhängigkeit umfassende Einwanderung von Arbeitskräften aus den Nachbarländern Malawi und Mosambik, die als Hausbedienstete in weißen Familien oder als Farmarbeiter tätig waren, ist nach der Unabhängigkeit stark zurückgegangen. Zu berücksichtigen ist bei den Angaben zur Außenwanderung, daß die Zahlen des CSO keine Angaben über Flüchtlinge aus den Nachbarländern beinhalten. Der UN High Commissioner for Refugees (UNHCR) schätzte die in Simbabwe weilende

Flüchtlingsbevölkerung im Mai 1988 auf 135.000 Personen, in der Mehrzahl Mosambikaner ländlicher Herkunft, die im Gefolge der Bürgerkriegswirren ins Nachbarland geflohen waren. Rd. 64.000 Mosambikaner befanden sich zu dieser Zeit in vier von UNHCR finanzierten Lagern in den nördlichen und nordöstlichen Landesteilen. Die übrigen ließen sich spontan entlang der Grenze im Osten nieder. In der 2. Jahreshälfte 1988 wurde im Südosten ein 5. Lager für mosambikanische Flüchtlinge eingerichtet. Nach Angaben der Regierung Mosambiks und der Vereinten Nationen hat Ende 1988 eine verstärkte Rückwanderung von Flüchtlingen aus Simbabwe in ihr Heimatland eingesetzt. Genaue Zahlen über das Ausmaß der Rückwanderung liegen jedoch nicht vor.

3.6 EIN- UND AUSWANDERER

	1983	1984	1985	1986	1987	19881)
Einwanderer Auswanderer Auswanderer (-)	6 944 19 067	5 567 16 979	5 471 6 918	4 452 3 787	3 925 5 330	1 304 2 071
bzw. Einwanderer- überschuß (+)	-12 123	-11 412	- 1 447	+ 665	- 1 405	- 767

1) Januar bis Mai.

Hinsichtlich der regionalen Verteilung der Bevölkerung ist ein starkes Ost-West-Gefälle festzustellen. Den verhältnismäßig dicht bewohnten Ost- und Zentralprovinzen stehen die menschenarmen Wald- und Savannengebiete im Westen gegenüber. Die ungleiche Verteilung der Bevölkerung und die vergleichsweise hohe Bevölkerungsdichte in den östlichen Landesteilen erklären sich aus der Konzentration landwirtschaftlicher und industrieller Aktivitäten in den Ostprovinzen. Mit einer Bevölkerungsdichte von 60,0 Einwohnern je km², war die Provinz Mashonaland Ost (mit der Hauptstadt Harare) 1982 die am dichtesten bevölkerte Provinz. Sie hatte zwischen den beiden Volkszählungen von 1969 und 1982 den höchsten Bevölkerungszuwachs aller Provinzen (+70,1%) aufzuweisen. Hier lebten 1982 auf rund 6% der Landesfläche 20% der Gesamtbevölkerung. Am dünnsten besiedelt waren Matabeleland Süd und Nord mit zusammen 19% der Bevölkerung auf mehr als einem Drittel des Staatsgebietes.

3.7 FLÄCHE. BEVÖLKERUNG UND BEVÖLKERUNGSDICHTE NACH PROVINZEN*)

Provinz	Hauptort	Fläche km ²	1969 1982 Einwohner 1 000		1969 1982 Einwohner je km ²	
Manicaland	Mutare	34 870	766,4	1 099,2	22,0	31,5
Mashonaland West	Chinhoyi	60 467	617,3	859,0	10,2	14,2
Mashonaland Zentral	Bindura	27 284	375,6	563,4	13,8	20,6
Mashonaland Ost	Harare	24 934	879,7	1 496,0	35,3	60,0
Matabeleland Nord .	Hwange	73 537	578,8	885,3	7,9	12,0
Matabeleland Süd	Bulawayo	66 390	406.4	519,6	6,1	7,8
Midlands	Gweru	58 967	754.1	1 091.8	12.8	18,5
Masvingo	Masvingo	44 310	721.0	1 031.7	16,3	23,3

^{*)} Volkszählungsergebnisse (1982: vorläufiges Ergebnis).

Trotz eines verstärkten Städtewachstums seit Beginn der 50er Jahre liegt der Anteil der urbanen Bevölkerung noch vergleichsweise niedrig. 1989 lebten rd. 2,7 Mill. Einwohner bzw. 26,9% der Bevölkerung in städtischen Siedlungen. Annähernd drei Viertel der Bevölkerung (7,4 Mill. Einwohner) wohnte in Landgemeinden. Zwischen 1950 und 1989 hatte sich die Bevölkerung in Stadtgemeinden mehr als verzehnfacht. Die durchschnittliche Zuwachsrate der urbanen Bevölkerung lag in dieser Zeitspanne bei 6,2% p.a. Die Bevölkerung in den ländlichen Gebieten hatte sich im gleichen Zeitraum mehr als verdreifacht, bei einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von 3,2%.

3.8 BEVÖLKERUNG NACH STADT UND LAND NACH SCHÄTZUNGEN DER VEREINTEN NATIONEN

Stadt/Land	Einheit	1950	1970	1980	1985	1989
In Städten	1 000	257 10,6	898 16.9	1 613 21.9	2 155 24.6	2 731 26,9
In Landgemeinden	1 000	2 158 89,4	4 410 83,1	5 755 78,1	6 622 75,4	7 404 73,1

In der Kolonialzeit, und insbesondere in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts, schränkten strenge Zuwanderungsbestimmungen für die schwarze Bevölkerung das Städtewachstum ein. Schwarze Arbeitskräfte erhielten nur temporäres Wohnrecht in den Städten in sog. "Ledigenherbergen" (bachelor hostels). Wohnraum für schwarze Mehrpersonenhaushalte und Familien wurde nicht geschaffen, illegale Ansiedlungen und Slums nicht geduldet. Seit den frühen 50er Jahren, als der städtische

Arbeitsmarkt sichtbar expandierte, wurden durch die Kommunalverwaltungen sog. "African Townships" zugelassen, innerhalb derer Schwarze Besitzrechte erwerben und Häuser bauen konnten. Diese waren jedoch streng von den Vierteln der Weißen getrennt und durch die Stadtverwaltungen kontrolliert.

Aufgrund der lange Zeit restriktiven Siedlungspolitik der Städte ist die Ausbildung von Shantytowns und Slums im Gegensatz zu vielen anderen schwarzafrikanischen Staaten erst ein Phänomen der späten 70er und der frühen 80er Jahre.

Die rasche Urbanisierung führte zu einer grundlegenden Veränderung der Altersund Geschlechtsgliederung der Stadtbevölkerungen. Noch 1969 war aufgrund der begrenzten Zuwanderungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen die männliche Stadtbevölkerung annähernd doppelt so groß wie die weibliche. Bedingt durch die Aufhebung der Zuwanderungsbeschränkungen und die Möglichkeit zum Erwerb von städtischem Grundbesitz, zeichnet sich allmählich ein Ausgleich der urbanen Geschlechterproportion ab.

3.9 BEVÖLKERUNG IN AUSGEWÄHLTEN STÄDTEN*)
1 000

Stadt	1969	1982	19831)
Harare (Salisbury),			
Hauptstadt	386	656	681
Bulawayo	245	414	429
Chitungwiza		173	202
Gweru (Gwelo)	46	79	•
Mutare (Umtali)	46	70	
Kwekwe (Que Que)	33	48	
Kadoma (Gatooma)	75	45	
Hwange (Wankie)	20	39	
Manyings (Fort Victoria)	11	31	·
Masvingo (Fort Victoria) Zvishavane (Shabani)	16	27	•

^{*)} Volkszählungsergebnisse.

Größte Stadt Simbabwes ist die Hauptstadt Harare mit einer Bevölkerung von 681.000 Einwohnern (1983). Zusammen mit der 20 km südwestlich gelegenen Satellitenstadt Chitungwiza (1983: 202.000 Einwohner), die den Großteil der Wanderungsströme in den 80er Jahren absorbierte, besitzt der Großraum Harare eine Stadtbevölkerung von annähernd 900.000 Menschen. Zweitgrößte Metropole mit 429.000 Ein-

¹⁾ Stand: Jahresmitte.

wohnern (1983) ist das Industriezentrum Bulawayo, Mittelpunkt des Ndebele-Siedlungsgebietes und Eisenbahnknotenpunkt. Die übrigen Städte hatten zu Beginn der 80er Jahre alle noch weniger als 100.000 Einwohner. Weitere Zentren der industriellen Produktion sind Kwekwe, Gweru, Mutare und Chegutu.

Bedingt durch den Exodus der weißen Bevölkerung in den späten 70er und frühen 80er Jahren hat sich zwischen den beiden Volkszählungen von 1969 und 1982 der Anteil der Afrikaner von 95,1% auf 97,6% erhöht. Der Anteil der europäischen Bevölkerung sank dagegen von 4,5% auf 2,0% (1982: 147.000 Europäer). Größte Ethnie sind die Shona, die etwa 77% der afrikanischen Bevölkerung ausmachen. Zweitgrößte afrikanische Bevölkerungsgruppe sind die Ndebele. Auf sie entfallen etwa 17% der schwarzen Bevölkerung. Hauptsiedlungsgebiet der Ndebele sind die südwestlichen Landesteile. In allen übrigen Teilen Simbabwes dominieren die Shona. Minderheiten bilden Mischlinge (1982: 0,3%) und Asiaten (1982: 0,1%).

3.10 BEVÖLKERUNG NACH ETHNISCHEN GRUPPEN*)

Ethnische	1969 1982		1969 1982	
Gruppe	1 000		%	
Afrikaner	4 847	7 321	95,1	97,6
Europäer	228	147	4,5	2,0
Mischlinge	15	22	0,3	0,3
	9	11	0,2	0,1

^{*)} Volkszählungsergebnisse.

Simbabwe ist eines der wenigen Länder Schwarzafrikas, die über ein leistungskräftiges Familienplanungsprogramm verfügen. Nach Angaben des United Nations
Fund for Population Activities/UNFPA praktizierten 1984 rd. 40% der verheirateten Frauen im gebärfähigen Alter in irgendeiner Form Empfängnisverhütung. Zwei
Drittel davon, bzw. 27% aller Frauen im Alter zwischen 15 und 44 Jahren, griffen
auf moderne Methoden der Kontrazeption zurück (Sterilisation, Pille, IUDs,
Injektionen). Dies war die höchste Rate in ganz Schwarzafrika. Während 1984 in
den Städten 39% der Frauen im gebärfähigen Alter moderne Methoden der Empfängnisverhütung verwendeten, war es in den ländlichen Regionen lediglich ein fünftel. Der überwiegende Teil der Frauen, der moderne Empfängnisverhütung betreibt,
benutzt die Pille (rd. 90%); daneben spielt Sterilisation (7%) noch eine Rolle.
Geringe Bedeutung besitzen dagegen intra-uterinäre Vorrichtungen (Spiralen, Diaphragma) und Injektionen.

Gründe für die vergleichsweise weite Verbreitung von Familienplanungsaktivitäten sind die verbesserten Bildungsmöglichkeiten für junge Frauen seit der Unabhängigkeit, die im schwarzafrikanischen Vergleich bereits niedrige Säuglingssterblichkeit, die rasche Urbanisierung in den letzten Jahrzehnten sowie das für afrikanische Verhältnisse überdurchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen.

Ein wichtiger Schritt beim Aufbau eines leistungsstarken Familienplanungsprogrammes war die Durchführung einer umfassenden Informationskampagne (Population Education) über Methoden der Geburtenkontrolle und Empfängnisverhütung unter der Obbut des parastaatlichen National Family Planning Council/NFPC. Das NFPC, das dem Gesundheitsministerium unterstellt ist, erbringt rd. die Hälfte aller Familienplanungsleistungen. Als strategisch günstig erwies sich die Einbettung von Fragen der Familienplanung und der Gesundheitserziehung in den Sekundarschulbereich. Zwei der vier Radiostationen bringen wöchentliche Sendungen zu Familienplanungs- und Bevölkerungsfragen. Der weibliche Zweig der ZANU ermutigt darüber hinaus die Frauen zur Beschränkung ihrer Kinderzahl. Gegenwärtig betreibt das NFPC landesweit 28 spezielle Familienplanungskliniken. Das Rückgrat des Familienplanungsprogrammes bilden jedoch rd. 600 sog. Outreach-workers ("Barfußdoktoren"), von denen mehr als 90% Frauen sind. Ihre Aufgabe besteht darin, wiederkehrend die Dörfer zu besuchen und Unterricht über Empfängnisverhütung zu erteilen. Sie sind zudem für eine geregelte Verteilung von Verhütungsmitteln (Pille, Kondome) verantwortlich.

Die Zuständigkeit einer solchen Familienplanungshelferin erstreckt sich auf Zielgruppen zwischen 5.000 und 20.000 Personen. Ihre Arbeit zeigte bereits in den ersten Jahren nach dem Beginn des Programmes Früchte. Nach Schätzungen belief sich 1983 die Zahl der Neu-Akzeptorinnen auf 169.000 Frauen. Die Zahl der Wiederbesuche von Familien betrug 1,204 Mill.

Die Gründe für den Erfolg des simbabwischen Familienplanungsprogrammes sind vielschichtig. Von großer Bedeutung erwies sich die effiziente Personalorganisation. Für etwa 12 Familienplanungsberaterinnen ist jeweils eine Gruppenleiterin zuständig, die die Aktivitäten vor Ort koordiniert. Die gute Bezahlung der Beraterinnen (1986: 88 US-\$ pro Monat) bietet eine starke Motivation, effiziente Arbeit zu leisten. Hinzu kommt, daß die Regierung das Familienplanungsprogramm als zentralen Bestandteil ihres eigenen Programmes zum Schutz für Mutter und Kind (Mother and Child Health Care Programme) versteht.

In diesem Zusammenhang ist die Regierung bemüht, Familienplanungsdienste und Informationen über alle Kanäle des staatlichen Gesundheitswesens anzubieten. Zu diesem Zwecke wurde die Vermittlung spezieller Kenntnisse über Familienplanung und Empfängnisverhütung in die allgemeinen Lehrpläne für Krankenschwestern, Krankenpfleger und Hebammen aufgenommen.

4 GESUNDHEITSWESEN

Das unabhängige Simbabwe übernahm aus der Kolonialzeit ein System der Gesundheitsversorgung, das durch große soziale und regionale Disparitäten geprägt war. Während 1980 die Säuglingssterblichkeit für die weiße Bevölkerung bei nur 14 Gestorbenen je 1.000 Neugeborene lag, belief sie sich für die schwarze Stadtbevölkerung auf 50 und für die schwarze Landbevölkerung auf 140 Gestorbene je 1.000 unter Einjährige. Während Privatversicherte 1980/81 Gesundheitsleistungen in Höhe von 144 Z\$ pro Kopf in Anspruch nehmen konnten, beliefen sich die Leistungen des staatlichen Gesundheitswesens in den Städten auf 31 Z\$ pro Kopf. Für die Gesundheitsversorgung der ländlichen Bevölkerung wurden lediglich 4 Z\$ je Einwohner ausgegeben.

Um diese Ungleichgewichte im Zugang und in der Versorgung mit medizinischen Basisdiensten zu beseitigen, wurden von der Regierung große Anstrengungen unternommen. Das von der Weltgesundheitsorganisation/WHO 1987 vorgelegte Programm "Gesundheit für alle im Jahr 2000" ("Strategy for Health for All by the Year 2000") ist fester Bestandteil der staatlichen Gesundheitspolitik. Bereits in dem Regierungsdokument aus dem Jahre 1981 "Growth with Equity" wird eine gute medizinische Versorgung der Bevölkerung als eine wichtige Voraussetzung für den Ausbau und die Weiterentwicklung der Volkswirtschaft angesehen. Die Ziele der nationalen Gesundheitsplanung und -politik wurden in dem 1984 veröffentlichten Regierungsprogramm "Planning for Equity in Health" formuliert. Dieses Dokument bildet die Basis der staatlichen Gesundheitspolitik.

Neben der Verringerung der Disparitäten zwischen Stadt und Land liegt der Schwerpunkt der staatlichen Gesundheitspolitik im Bereich der präventiven Medizin. Hier soll vor allem der Mutter- und Kindbetreuung, der Kontrolle von Malaria und Flußblindheit sowie einer adäquaten Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung das Hauptaugenmerk gelten. Um diese Ziele zu verwirklichen, wurde vom Gesundheitsministerium ein Basisgesundheitskonzept aufgestellt, das auf den Grundprinzipien Angemessenheit, Zugänglichkeit und Kostengünstigkeit basiert.

In den vergangenen Jahren entfiel auf den staatlichen Gesundheitssektor ein Anteil von zwischen 5% und 7% der Haushaltsausgaben. Im Haushaltsentwurf für das Fiskaljahr 1989/90 sind für das Gesundheitswesen Ausgaben in Höhe von 352,9 Mill. Z\$ (bzw. 7,3% der Gesamtausgaben) vorgesehen. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß die Zentralregierung nur einer unter mehreren Trägern der

Gesundheitseinrichtungen in Simbabwe ist. Kirchliche Organisationen, Kommunalverwaltungen und frei praktizierende Ärzte haben ebenfalls Anteil an der medizinischen Versorgung der Bevölkerung. Außerdem stellen das Ministerium für Wasserund Energiewirtschaft (Ministry for Water and Energy Development) sowie das Landwirtschaftsministerium (Ministry of Lands, Agriculture and Rural Settlement) sanitäre und medizinische Dienstleistungen bereit.

Um die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung zu verbessern, wurden von der Regierung eine Reihe von speziellen Programmen durchgeführt, die eng an die propagierte "Primary Health Care"-Strategie angelehnt sind:

- Im Rahmen des sog. "Zimbabwe Expanded Programme on Immunization" erfolgte eine Ausdehnung der Schutzimpfungen gegen die sechs Hauptinfektionskrankheiten bei Säuglingen und Kleinkindern (Masern, Kinderlähmung, Tetanus, Tuberkulose, Diphtherie und Pertussis). Inhalt des Programmes war auch eine Ausweitung der Tetanusschutzimpfung für schwangere Frauen.
- Im Februar 1982 wurde das "Diarrhoeal Disease Control Programme" von der Regierung verabschiedet. Kernelemente dieses spezifischen Programmes zur Eindämmung von Durchfallerkrankungen war neben kurativen Maßnahmen, wie dem verstärkten Einsatz der oralen Dehydrationstherapie, eine Verlängerung der Bruststillphasen sowie eine Unterweisung von Müttern in Grundregeln der Haushalts- und Ernährungshygiene.
- Um die weitverbreitete Unter- und Mangelernährung unter Kleinkindern zu beseitigen, wurde zwischen 1981 und 1985 ein spezielles Kinderernährungsprogramm ("Children's Supplementary Feeding Programme") durchgeführt. Einer der Hauptgeldgeber für dieses Vorhaben war die Internationale Schwedische Entwicklungsbehörde (Swedish International Development Agency/SIDA). Der Großteil der Nahrungsmittel für die täglichen Speisungsprogramme wurde vom World Food Programme/WFP bereitgestellt, während UNICEF die Personalausbildung übernahm. Während der Dürrejahre 1982/84 wurde rd. eine Viertel Million Kinder in mehr als 8.000 Verteilungszentren (Feeding Centers) innerhalb der Communal Areas mit Nahrungsmitteln versorgt.
- Um eine Aufstockung des medizinischen Personals in den ländlichen Räumen zu erreichen, wurde in einem eigenen Programm ("National Village Health Worker Programme") die Ausbildung von dörflichen Gesundheitshelfern vorangetrieben. Bis 1987 waren von einer vorgesehenen Gesamtzahl von 15.000 Dorfhelfern rd. 7.000 ausgebildet worden.
- Um den Gesundheitsstand der unteren Einkommensschichten zu verbessern, gewährte die Regierung 1980 den Beziehern von Monatslöhnen unter 150 Z\$ kostenlose Gesundheitsversorgung. Da jedoch diese Einkommensgrenze in der Folgezeit nicht mehr angehoben wurde, gleichzeitig aber die Mindestlöhne stiegen (1986 auf 158 Z\$ pro Monat für Industriearbeiter), verringerte sich die Zahl der Personen, die in die Gunst kostenloser medizinischer Dienste kam. fortlaufend.

Da Morbiditätsraten aus ländlichen Gebieten nicht verfügbar sind, beschränken sich Aussagen über die am häufigsten auftretenden Krankheiten und Todesursachen auf die in den Krankenhäusern der Städte erhobenen Daten. Nach Angaben der WHO sind vor allem durch Geschlechtsverkehr übertragene Krankheiten (Sexually Transmitted Diseases/STD), Diarrhoe, Infektionen der Atemwege und Fehlernährung sehr weit verbreitet. Bei Kindern unter fünf Jahren entfielen die meisten stationären Behandlungen auf folgende Krankheiten: Diarrhoe, Masern, Lungenentzündungen. Haupttodesursachen sind Unterernährung, Masern, Lungenentzündungen, Malaria und Durchfallerkrankungen.

Ein großer Teil der Erkrankungen ist nicht zuletzt auf fehlende Hygienemaßnahmen zurückzuführen. Nach einer Untersuchung aus dem Jahre 1984 verfügten nur 52% der Bevölkerung über Zugang zu sauberem Trinkwasser. In den Communal Areas lag der Anteil der Bevölkerung mit einer geregelten Trinkwasserversorgung bei rd. einem Drittel und damit deutlich unter dem nationalen Durchschnitt. Über eine ausreichende Abwasserentsorgung verfügten lediglich 26% aller Familien.

Die im Rahmen des "Primary Health Care"-Programmes mit Unterstützung der WHO seit Beginn der achtziger Jahre landesweit durchgeführten Schutzimpfungskampagnen zeigen sichtbare Erfolge. So gelang es bei den bis zu einjährigen Kindern einen sehr hohen Immunisierungsgrad gegen die häufigsten Infektionskrankheiten zu erreichen. Im Vergleich zu 1981 war 1987 der Anteil der gegen Tuberkulose erfolgreich geimpften Kinder im Alter von einem Jahr von 64% auf 86% gestiegen. Rund drei Viertel der Einjährigen waren ferner gegen Diphtherie (1981: 39%), Kinderlähmung (1981: 38%) und Masern (1981: 56%) geimpft worden. Der Anteil der gegen Tetanus immunisierten schwangeren Frauen lag 1987 bei 48%.

4.1 AUSGEWÄHLTE SCHUTZIMPFUNGEN FÜR KINDER UND SCHWANGERE FRAUEN
Anteil der Geimpften in %

Art der Impfung	1981	1985	1986	1987
Tuberkulose (B.C.G.)	64	76	94	86
Masern	56	53	77	77
Poliomyelitis	38	63	81	77
Dreifachimpfung 1)	39	63	79	77
Dreifachimpfung 1) Tetanus 2)		40	45	48

Diphtherie, Pertussis (Keuchhusten), Tetanus. - 2) Tetanusschutzimpfung für schwangere Frauen

Die hohen Investitionen in das Gesundheitswesen seit 1980 veranschaulicht Tab. 4.2. Zwischen 1980 und 1986 stieg die Gesamtzahl der privaten und staatlichen medizinischen Einrichtungen (ohne Fachkrankenhäuser) von 768 auf 1.212. Während sich die Anzahl der allgemeinen Krankenhäuser um fast ein Viertel erhöht hatte, nahm die Zahl der Kliniken um rd. 46% zu.

	9 M	ED	17 TN	TSCHE	FINDI	CHTUNGEN	ı
4	-			1.31.HF	r inki	LAIUNGEN	

Einrichtung	1980	1983	1985	1986
Allgemeine Krankenhäuser	100	118	116	123
Fachkrankenhäuser		14	•	
Kliniken 1)	550	469	755	802
Missionskrankenhäuser und -stationen	88	97	114	114
Krankenhäuser der Industrie- und Bergwerksgesellschaften	30	44	217 ^a)	173

¹⁾ Einschl. mobiler Einrichtungen.

Zwar hat sich zwischen 1970 und 1986 die Anzahl der registrierten Ärzte von 833 auf 1247 erhöht (+49,7%), doch hielt diese Zunahme nicht mit dem Bevölkerungswachstum schritt. Die Einwohnerzahl je Arzt stieg zwischen 1970 und 1986 von 6.489 auf 7.429 Personen. Die Zahl der registrierten Zahnärzte hat sich zwischen 1970 und 1986 kaum erhöht. 1986 kamen etwa 75.000 Einwohner auf einen Zahnarzt, verglichen mit 42.900 Einwohner je Zahnarzt im Jahre 1970. Im Gegensatz zu vielen anderen Ländern Afrikas nimmt sich jedoch die Versorgung mit medizinischem Fachpersonal vergleichsweise gut aus, wenn auch zu beachten ist, daß zwischen Stadt und Land erhebliche Unterschiede in der Ärztedichte bestehen.

4.3 REGISTRIERTE ÄRZTE UND ZAHNÄRZTE

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1970	1975	1980	1985	1986
Ärzte	Anzahl Anzahl Anzahl	833 6 489 126	890 7 174 144	1 148 6 528 158	1 250 7 150 101	1 247 7 429 124
Einwohnerje Zahnarzt	1 000	42,9	44,3	47,4	88,5	74,7

a) Einschl. sonstiger privater Einrichtungen.

Wie für viele Länder Afrikas könnte sich die AIDS-Epidemie zu einem ernsthaften Problem entwickeln. Zwar lag die Zahl der bis Juli 1989 offiziell an die WHO gemeldeten AIDS-Fälle mit 499 (Meldedatum: 31.03.1989) im Vergleich zu anderen Ländern im südlichen Afrika, wie Sambia (31.03.89: 1.889 Fälle), Malawi (30.06.88: 2.586 Fälle), Tansania (31.12.1988: 4.158 Fälle), Kenia (31.03.89: 5.949 Fälle) und Uganda (31.01.1989: 6.772 Fälle) noch vergleichsweise niedrig, doch mehren sich die Hinweise, daß die AIDS-Epidemie in Simbabwe zeitverzögert dem Muster in den Nachbarländern folgt. So wurden im Rahmen kleinerer Stichproben, die Mitte 1989 durchgeführt wurden, zwischen 1,1% (Bulawayo) und 2,8% (Harare) der potentiellen Blutspender als HIV-positiv identifiziert. Der Anteil der HIV-Träger unter den Tuberkulose-Patienten lag zwischen 30% und 40%; 12% der Patienten, die unter Geschlechtskrankheiten (Sexually Transmitted Diseases/STD) litten, waren HIV-infiziert. Tests unter Prostituierten ergaben einen Anteil der HIV-positiven von 70%. In den Zentralkliniken der Hauptstadt war AIDS im Jahre 1988 die häufigste Todesursache unter Kleinkindern.

Das HIV-Problem ist jedoch nicht nur auf die großen Städte beschränkt. In allen Landesteilen haben in den Krankenhäusern die Belegungsraten mit Patienten, die Symptome des sog. AIDS-related Complex/ARC aufweisen, zugenommen. Konservative Schätzungen gehen von einer Zahl HIV-Infizierter von mindestens Hunderttausend aus. Pessimistischere Annahmen sprechen von mehreren Hunderttausend HIV-Infizierten.

Simbabwe war eines der ersten Länder der Erde, das mit dem routinemäßigen Test von Blutkonserven begann. Um die Übertragung des HIV bei Bluttransfusionen zu verhindern, werden seit 1985 sämtliche Blutkonserven des National Transfusion Centre auf HIV gestestet. Auf Ersuchen der WHO fand im Februar 1989 eine Konferenz über die zukünftige AIDS-Bekämpfung in Simbabwe statt, an der neben Vertretern des Gesundheitsministeriums rd. zwanzig, in der AIDS-Bekämpfung tätige Organisationen teilnahmen. Im Anschluß an diese Konferenz hat das Gesundheitsministerium die Durchführung einer AIDS-Aufklärungskampagne beschlossen. Ein eigens gegründeter AIDS Counselling Trust/ACT wurde mit der Koordination der AIDS-Informationskampagne beauftragt. Die zukünftige Ausbreitung der HIV-Infektion wird in entscheidendem Maße davon abhängen, wie rasch die Regierung eine aktive AIDS-Präventionspolitik in die Tat umsetzen kann.

5 BILDUNGSWESEN

Vor der Unabhängigkeit im Jahre 1980 war das Bildungswesen unzureichend ausgebaut. Während die weiße Minderheit unbegrenzten Zugang zu nahezu allen Bildungseinrichtungen besaß, waren große Teile der schwarzen Bevölkerung von weiterführenden Bildungsstufen ausgeschlossen. Damit verringerten sich auch die Chancen, höher qualifizierte Arbeitsplätze in der Landwirtschaft, in der Industrie, im Dienstleistungssektor oder in der öffentlichen Verwaltung einzunehmen. Ein großer Teil der schwarzen Bevölkerung hatte nie eine Schule besucht. Lediglich 42% der schwarzen Kinder im schulpflichtigen Alter gingen 1979 zur Schule. Die Einschulungsrate im Sekundarschulbereich lag bei der weißen Minderheit zu Beginn der 80er Jahre bei nahezu 100%, bei der schwarzen Bevölkerung hingegen nur bei 8%. Zusätzliche Hindernisse für die schwarze Bevölkerung waren die mangelhafte Schulinfrastruktur und die nicht auf die Erfordernisse des Arbeitslebens ausgerichteten Curricula, verbunden mit einem niedrigen Qualifikationsstand des Lehrpersonals.

Die Bildungspolitik der Regierung nach der Unabhängigkeit richtete sich vor allem darauf, allen Kindern im schulpflichtigen Alter den Besuch der Grundschule zu ermöglichen. Des weiteren stand der Ausbau der Bildungsstufen nach der Primarstufe im Mittelpunkt der staatlichen Bildungspolitik.

Die Expansion des Bildungswesens spiegelt sich am deutlichsten in der starken Zunahme der Schülerzahlen seit 1975 wider. Allein zwischen 1975 und 1980 stieg die Zahl der Grundschüler von 864.100 auf 1,636 Mill. (+89,3%) Bis 1988 hatte sich ihre Zahl auf 2,221 Mill. erhöht. In der Sekundarstufe verneunfachte sich die Schülerzahl zwischen 1980 (75.000 Schüler) und 1988 (653.400 Schüler). Im tertiären Bildungsbereich ist ebenfalls eine bedeutende Zunahme der Auszubildenden festzustellen. Die Zahl der Besucher höherer Schulen (einschl. Universitätsstudenten) stieg von 8.479 (1975) auf annähernd 50.000 im Jahre 1988. Dies war eine Versechsfachung in wenig mehr als einem Jahrzehnt.

Die vorrangige Bedeutung, die der Bildungssektor in der staatlichen Politik genießt, wird daraus ersichtlich, daß die Bildungsausgaben seit Jahren den größten Haushaltsposten der Zentralregierung bilden. Für das Finanzjahr 1989/90 waren finanzielle Aufwendungen in Höhe von 1.187,6 Mill. Z\$ (17,3% der Gesamtausgaben) für das Bildungswesen vorgesehen, verglichen mit 549 Mill. Z\$ 1984/85 und lediglich 119 Mill. Z\$ im Fiskaljahr 1979/80.

5.1 SCHÜLER BZW. STUDENTEN

Einrichtung	Einheit		1975		1980		1985		1986		1987		1988
Grundschulen		,	864,4	1	,-	2	229,4 868		260, 4 027		264,7 268		221,0 579
Sonderschulen 1 Mittel- und) Anzanı	1	267		571	1		2		2	•••	2	
höhere Schulen .	1 000	ł	70,9		75,0		497,8		545,8		615,8		653,4
Sonderschulenl) Colleges	Anzahl		439		309		288		339		442		473
Landwirtschaftl	. Anzahl	}	159		173		888		875	1	002		
Technische 2) .	Anzahl	4	033	3	469	9	005	11	261	16	784		104
Lehrerbildende		2	932	2	824	9	504	12	029	13	914		750
Universitäten	Anzah1	1	355	1	873	4	742	5	886	6	873	7	699

¹⁾ Für geistig und körperlich Behinderte. - 2) Einschl. Teilzeitstudenten.

Der siebenjährige Grundschulbesuch ist seit der Erlangung der Unabhängigkeit gebührenfrei. Der Unterricht in den beiden ersten Schuljahren wird in der jeweiligen Muttersprache (Shona, Englisch, Ndebele) erteilt. Ab dem dritten Schuljahr wird der Unterricht in Englisch abgehalten. An den siebenjährigen Grundschulbesuch schließt sich die zweijährige Sekundarstufe I an, zu der jeder Primarschulabsolvent zumindest theoretisch kostenlosen Zugang besitzt. Die nachfolgende Sekundarstufe II, die gegenwärtig nur eine Minderheit der Schüler besucht, stellt die Zugangsberechtigung zum Universitätsstudium dar.

Die rasche Zunahme der Schülerzahlen seit 1980 hat zu einer starken Zunahme der Lehrerausbildungsstätten geführt. Die Zahl der in der Lehrerausbildung befindlichen Studenten erhöhte sich von 2.824 im Jahre 1980 auf 15.750 im Jahre 1988. Trotzdem mußte der Lehrermangel teilweise durch die verstärkte Beschäftigung ausländischer Lehrer (Briten, Australier) sowie durch die Einstellung von Hilfslehrkräften ohne spezifische Ausbildung für den Lehrerberuf aufgefangen werden. Im Primarschulbereich stieg der Anteil der Lehrkräfte ohne Fachausbildung zwischen 1980 und 1986 von 28% auf 46%. Im Sekundarschulwesen erhöhte sich der Anteil der Hilfslehrer im gleichen Zeitraum von 3% auf 36%. Im Grundschulbereich konnte die Schüler-Lehrer-Relation erheblich verbessert werden. Lag in der Primarstufe das Verhältnis Schüler-Lehrer 1980 noch bei 57:1, so ergab sich 1986 ein Resultat von 39:1. In der Sekundarstufe hingegen verschlechterte sich trotz einer Verfünffachung des Lehrpersonals die Schüler-Lehrer-Relation zwischen 1980 und 1986 von 20:1 auf 28:1.

5.2 LEHRKRÄFTE

Gegenstand der Nachweisung	1975	1980	1983	1984	1985	1986
Grundschulen	21 202	28 455	52 502	54 086 46 271	56 691 49 568	58 257
Hilfslehrkräfte . Mittel- und		8 03i	26 548	23 999	26 610	26 752
höhere Schulen private	3 737	3 730	8 808	14 718 9 615	17 315 11 460	19 487
Hilfslehrkräfte .		112	1 934	4 508	5 551	6 929
Technische Colleges Lehrerbildende	•	•	•	448	•	•
Anstalten Universitäten	•	•	•	43 i	•	1 031 448

Der rasche Ausbau des Bildungswesens hat zu einer erheblichen Ausweitung der schulischen Infrastruktur geführt. Dennoch konnte dem steigenden Bedarf an Schulbauten nur teilweise Rechnung getragen werden. Zwar nahm im Sekundarschulbereich die Zahl der Schulen seit 1980 um mehr als das Sechsfache zu, dennoch war es aufgrund des überproportionalen Anstiegs der Schülerzahlen in diesem Bildungszweig nicht möglich, ausreichenden Schulraum zu schaffen. Als Zwischenlösung wird daher derzeit der Schichtunterricht (hot-seating) praktiziert. Im Bereich der Universitätsbildung bestehen weiterhin Engpässe im Studienangebot, obwohl eine Reihe neuer Studiengänge wie Pharmazeutik und Ingenieurswissenschaften eingeführt wurden. Daher absolviert im Verhältnis der Gesamtzahl der Hochschüler noch immer ein erheblicher Teil der Studenten ein Studium im Ausland. Es existieren jedoch Pläne für den Bau einer zweiten Universität. Am wahrscheinlichsten ist die Errichtung einer weiteren Hochschule in Bulawayo. Die Zahl der Universitätsstudenten hatte sich von 1.873 im Jahre 1980 auf 7.699 im Jahre 1988 erhöht.

Neben der Expansion des formellen Bildungssektors bildete das Programm "Education with Production" einen Schwerpunkt der staatlichen Bildungspolitik. Dieses Programm wurde in Verbindung mit der Gründung der Zimbabwe Foundation for Education with Production/ZIMFEP durch das Bildungsministerium im Jahre 1980 ins Leben gerufen. Der Arbeitsschwerpunkt von ZIMFEP lag neben der schulischen Rehabilitation von Flüchtlingskindern in der Einrichtung von Bildungsstätten, die allgemeine Lehrinhalte mit berufsspezifischen Ausbildungsprogrammen verknüpfen. Ein Beispiel ist die Anbindung von Schulen an Farmen, die arbeitsintensive Technologien verwenden. Durch den Anbau von Grundnahrungsmitteln für die Eigenversorgung

ist es den Schülern möglich, grundlegende Kenntnisse landwirtschaftlicher Produktionsmethoden zu erwerben.

5.3 SCHULEN UND ANDERE BILDUNGSEINRICHTUNGEN

1975	1980	1983	1984	1985	1986
3 446	3 161 2 509	3 960 3 716	4 161 3 895	4 234 3 966	4 298 4 009
203	197 126	790 646	1 182 951	1 215 1 037	1 277 1 090
•		10 3	10 3	14	14
	3 446	3 446 3 161 . 2 509 203 197	3 446 3 161 3 960 . 2 509 3 716 203 197 790 . 126 646 	3 446	3 446 3 161 3 960 4 161 4 234 . 2 509 3 716 3 895 3 966 203 197 790 1 182 1 215 . 126 646 951 1 037

^{1) &}quot;University of Zimbabwe".

Neben dem Ausbau der schulischen Bildung liegt ein Schwerpunkt der Bildungspolitik im Bereich der Erwachsenenbildung. In Abendkursen und per Fernkurs werden Bildungsinhalte vermittelt, um so eine kontinuierliche Weiterbildung zu gewähren. Schulradioprogramme und audiovisuelle Unterrichtseinheiten ergänzen die Weiterbildungsprogramme der Regierung.

Seit 1980 sind auf dem Weg zur Beseitigung des Analphabetentums erhebliche Erfolge erzielt worden. Bis 1985 konnte der Anteil der Analphabeten im Alter von über 14 Jahren auf 26% gesenkt werden (zum Vergleich 1980: 31,2%). Stark verbesserungsbedürftig ist allerdings der Bildungsstand der Frauen. 1985 war noch rund ein Drittel der weiblichen Bevölkerung im Alter von über 14 Jahren als schreibund leseunkundig ausgewiesen, während der Anteil der männlichen Analphabeten lediglich 18,5% betrug. Zwischen 1962 und 1985 hat sich die Zahl der Analphabeten von 1,329 Mill. auf 1,198 Mill. verringert (-9,9%). Während die Zahl der männlichen Analphabeten von 565.000 auf 419.000 bzw. um 25,8% sank, erhöhte sich bei den Frauen die Analphabetenzahl von 764.000 auf 779.000 (+2,0%).

5.4 ANALPHABETEN

Gegenstand der Nachweisung	1962	1980 1 000	1985	1962 % de	1980 er Altersgr	1985 uppe
15 Jahre und mehr		1 218,6	1 198,0	60,6	31,2	26,0
männlich		449,1	419,0	52,0	23,5	18,5
weiblich		769,5	779,0	69,0	38,7	33,2

6 ERWERBSTÄTIGKEIT

Auf dem Arbeitsmarkt Simbabwes haben sich seit 1980 tiefgreifende Veränderungen ergeben. Der Exodus großer Teile der weißen Bevölkerung hinterließ in den ersten Jahren der Unabhängigkeit ein Vakuum an qualifizierten Fachkräften, das die einheimische schwarze Bevölkerung aufgrund der begrenzten Bildungsmöglichkeiten und beruflichen Aufstiegschancen während der Kolonialzeit nicht sofort auszufüllen vermochte. Unter diesen Bedingungen maß die Regierung der Verbesserung der schulischen und beruflichen Ausbildung der schwarzen Bevölkerung besondere Bedeutung zu.

Die unzureichende Schaffung neuer Arbeitsplätze und die ständig wachsende Zahl von Schulabgängern als Folge des hohen Geburtenüberschusses und des Ausbaus des Bildungssystems haben in den letzten Jahren zu einer starken Zunahme der Arbeitslosigkeit geführt. Besonders die wachsende Jugendarbeitslosigkeit wird zu einem immer dringlicheren Problem, da die fortgesetzt steigende Zahl an Sekundarschulabgängern auf dem offiziellen Arbeitsmarkt kaum mehr integriert werden kann. Eine von der Universität von Simbabwe (Harare) im März 1988 veröffentlichte Studie schätzt die Zahl der Schulabgänger zwischen 1986 und 1990 auf insgesamt 857.000 Personen. Die Zahl der unter realistischen Annahmen in der gleichen Zeitspanne schaffbaren Stellen wird mit maximal 144.000 angegeben. Ein Anstieg der Arbeitslosenquote auf 24% im Jahre 1990 wäre die Folge.

Für die 90er Jahre nehmen sich die Prognosen noch pessimistischer aus. Im Zeitraum 1988 bis 1997 werden lediglich 120.000 Beschäftigte aus Altersgründen aus dem Erwerbsleben ausscheiden, während im gleichen Zeitraum 2 Mill. junge Menschen auf den Arbeitsmarkt drängen, der beim jetzigen Entwicklungstempo allenfalls 250.000 zusätzliche Arbeitskräfte aufnehmen kann. Unter diesen Voraussetzungen könnte die Zahl der Erwerbslosen bis zur Jahrhundertwende von gegenwärtig 580.000 auf über 2 Mill. anwachsen.

Neben diesen altersstrukturbedingten Ursachen führt das zunehmende Ungleichgewicht zwischen gut ausgebildeten Schulabgängern mit vier bis sechs Jahren Sekundarschulausbildung und der Verfügbarkeit an angemessenen Arbeitsplätzen zu einer Verschärfung der Arbeitsmarktlage. Die Zahl der Sekundarschulbesucher hat sich zwischen 1980 und 1988 von 75.000 auf 653.000 Personen erhöht. (vgl. Kap. 5, Tab. 5.1). Es ist in keinster Weise absehbar, wie für eine derartige Zahl an

qualifizierten Absolventen in den nächsten Jahren ein adäquates Angebot an höherwertigen Stellen geschaffen werden könnte.

Die Beseitigung der Massenarbeitslosigkeit stellt die größte beschäftigungspolitische Herausforderung für die Regierung Mugabe dar. Erste Ansätze einer aktiven Beschäftigungspolitik sind seit 1986 erkennbar. Mehrere frühere Food-for-work-Projekte, die 1986 initiiert wurden, wurden mittlerweile in Langzeitbeschäftigungsprogramme für arbeitslose Jugendliche in ländlichen Gebieten überführt. 1987 erfolgte die Gründung der sog. Task Force on Employment Creation, einer interministeriellen Arbeitsgruppe zur Schaffung neuer Arbeitsplätze. Der Minister für Arbeit und Soziales (Minister of Labour, Manpower Planning and Social Welfare), John Nkomo, tritt vor allem für Beschäftigungssubventionen, eine verstärkte Frühpensionierung von Arbeitskräften und einen Abbau der Beschäftigung von Gastarbeitern (Fremdarbeitern) ein. Diese Maßnahmen allein dürften jedoch kaum ausreichen, um mit den künftigen Beschäftigungsproblemen fertigzuwerden. Fachleute glauben, daß folgende Maßnahmen erforderlich sind, um das Problem der Massenarbeitslosigkeit in den Griff zu bekommen:

- eine stärkere Förderung arbeitsintensiver, exportorientierter Industrien und Bergbauzweige,
- ein dynamisches Anreizsystem, um Investitionen der einheimischen und der ausländischen Privatwirtschaft anzuregen,
- sowie einfallsreiche Strategien zur Schaffung neuer Arbeitsplätze im sog. informellen Sektor.

Alle jüngeren Angaben zur Erwerbsbevölkerung beruhen auf den Ergebnissen der Volkszählung von 1982. Damals wurde eine Erwerbsbevölkerung von 2,484 Mill. ermittelt. Die Zahl der männlichen Erwerbspersonen belief sich auf 1,511 Mill. (60,8%), die der weiblichen Erwerbspersonen auf 973.000 (39,2%). Die Gesamterwerbsquote (Männer + Frauen) lag bei 33,1%. Lediglich ein Drittel der Gesamtbevölkerung war demzufolge dem Kreis der Erwerbspersonen (Erwerbstätige + Erwerbslose) zuzurechnen. Der hohe Anteil junger Menschen (unter 15jährige) und die geringe Erwerbsbeteiligung der weiblichen Bevölkerung bedingen die niedrige Gesamterwerbsquote. Während die Erwerbsquote der männlichen Bevölkerung 1982 41,1% betrug, war zu diesem Zeitpunkt nur rd. ein Viertel der weiblichen Bevölkerung am Arbeitsleben beteiligt.

6.1 ERWERBSPERSONEN UND DEREN ANTEIL AN DER GESAMTBEVÖLKERUNG 1982*)

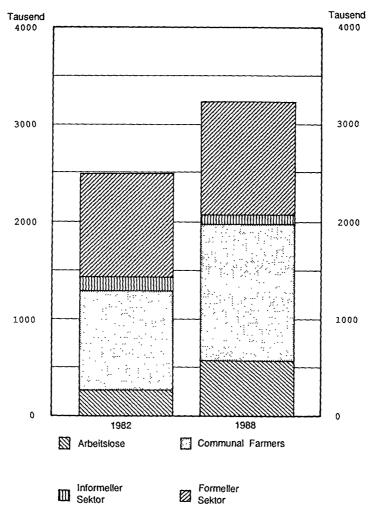
Gegenstand der Nachweisung	Einheit	Insgesamt	Männlich	Weiblich
Erwerbspersonen	1 000	2 484,1	1 510,7	973,3
Anteil an der Gesamt- bevölkerung	%	33,1	41,1	25,4

^{*)} Personen im Alter von 15 und mehr Jahren; Ergebnis der Volkszählung.

Zwischen 1982 und 1988 haben sich innerhalb des Erwerbssektors erhebliche Veränderungen vollzogen. Nach Angaben des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland erhöhte sich die Erwerbspersonenzahl zwischen 1982 und 1988 auf 3,230 Mill. (+30,0%). Deutlich abgenommen hat die Beschäftigung im formellen Wirtschaftsbereich (Lohn- und Gehaltsempfänger). Der Anteil der im formellen Wirtschaftssektor Tätigen sank zwischen 1982 (1,046 Mill) und 1988 (1,160 Mill.) von 42,1% auf 35,9%. Demgegenüber ist eine deutliche Zunahme der Beschäftigung im Bereich der Communal Farms festzustellen. Der Anteil der dort Beschäftigten stieg von 41,8% bzw. 1,038 Mill. auf 43,3% bzw. 1,4 Mill. Die Zahl der Arbeitslosen hat binnen 6 Jahren von 268.100 auf 580.000 Personen zugenommen und sich damit mehr als verdoppelt. Die Arbeitslosenquote stieg von 10,8% 1982 auf 18,0% im Jahre 1988. Der Finanzminister Bernard Chidzero ging bei der Verkündigung des Haushaltsentwurfes 1988/89 gar von einer Zahl von 900.000 Arbeitslosen bzw. einer Arbeitslosenquote von 30% aus.

Die Angaben über die alters- und geschlechtsspezifische Erwerbsbeteiligung beschränken sich auf die Volkszählung von 1982. Den höchsten Erwerbspersonenanteil besaß 1982 die Altersgruppe der 40- bis unter 55jährigen. Annähernd drei Viertel der Bevölkerung in diesem Alter waren erwerbstätig. Die Unterschiede in der geschlechtsspezifischen Erwerbsbeteiligung sind erheblich. Während bei der männlichen Bevölkerung in den Altersklassen zwischen 25 und 60 Jahren die Erwerbsquoten durchgängig bei über 90% lagen, beliefen sich diese bei der weiblichen Bevölkerung gleichen Alters auf Werte um 50%.

6.1 ERWERBSBEVÖLKERUNG 1982 UND 1988



Statistisches Bundesamt 90 0027

6.2 ERWERBSPERSONEN UND -QUOTEN 1982 NACH ALTERSGRUPPEN*)

bis	un		•••	Insgesamt	Männlich 1 000	Weiblich	Insgesamt % d	Männlich er Altersgr	Weiblich uppe
15 20 25 30	-	25 30	•••	381,0 427,6 362,7 278,1	187,9 242,0 226,5 174,2	193,1 185,6 136,2 103,9	47,5 65,3 69,2 70,9	48,2 83,4 93,1 94,0	46,8 50,9 48,5 50,2

Fußnote siehe Ende der Tabelle

6.2 ERWERBSPERSONEN UND -QUOTEN 1982 NACH ALTERSGRUPPEN*)

Alter von bis unter Jahren	Insgesamt	Männlich 1 000	Weiblich	Insgesamt % d	Männlich er Altersgr	Weiblich uppe
35 - 40	226,8	139,5	87,3	71,3	94,3	51,3
40 - 45	207,2	133,7	73,4	73,6	94,1	52,6
45 - 50	167,1	109,3	57,8	73,7	93,9	52,4
50 - 55	149,4	103,4	46,0	73,7	92,5	50,6
55 - 60	91,8	61.0	30.8	71.6	90,4	50.7
60 und mehr .	185,1	127,5	57,6	50,5	69,0	31,7
Unbekannt	7,4	5,7	1,6	50,4	72,3	24,6

^{*)} Ergebnis der Volkszählung.

Über die Hälfte aller Erwerbspersonen übte 1982 einen Beruf im primärwirtschaftlichen Bereich (Berufe der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei) aus. Nahezu 50% aller im Primärsektor Beschäftigten waren Frauen (1982: 660.500). Im Handelssektor belief sich der Anteil der Frauen sogar auf 51,5%. In allen anderen Berufsgruppen und Wirtschaftssektoren ist der Anteil der Frauen deutlich geringer. Bei leitenden Tätigkeiten, im Produzierenden Gewerbe und im Transportwesen lag er bei unter 15%.

6.3 ERWERBSPERSONEN 1982 NACH BERUFSGRUPPEN*)

Gegenstand der Nachweisung	Ins 1 000	gesamt %	Männlich 1 00	Weiblich 00
Insgesamt	2 484,1	100	1 510,7	973,3
Fachkräfte	93,8	3,8	56,2	37,6
in der Wirtschaft Bürokräfte und verwandete	16,2	0,6	13,8	2,4
Berufe	95,2	3,9	63,3	32,0
Handelsberufe	62.1	2,5	30.0	32,0
Dienstleistungsberufe Berufe der Land- und Forstwirtschaft,	154,4	6,2	105,4	49,0
Fischerei	1 333,5	53,7	673,1	660,5

Fußnote siehe Ende der Tabelle

6.3 ERWERBSPERSONEN 1982 NACH BERUFSGRUPPEN*)

Gegenstand der	Ins	gesamt	Männlich	Männlich Weiblich		
Nachweisung	1 000	%	1 00	1 000		
Arbeiter des Produzieren- den Gewerbes und Bedie- nungspersonal für Trans- portmittel Nicht näher klassifizier-	338,8	13,6	290,9	47,9		
bare Arbeitskräfte	84,0	3,4	77,7	6,3		
Arbeitslose	268,1	10,8	163,8	104,3		
Wehrberufe und Wehrdienst	38,1	1,5	36,7	1,4		

^{*)} Personen im Alter von 15 und mehr Jahren; Ergebnis der Volkszählung.

Die schleppende Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt zeigt sich darin, daß die Zahl der Lohn- und Gehaltsempfänger seit Mitte der 70er Jahre weitgehend stagniert. Für 1984 wird die Zahl der abhängig Beschäftigten mit 1,034 Mill. angebeben. Damit lag ihre Zahl sogar niedriger als 1975 (1,050 Mill.). Schätzungen beziffern die Gesamtzahl der Lohn- und Gehaltsempfänger für 1987 auf 1,065 Mill. Verglichen mit 1980 bedeutet dies, daß im formellen Sektor seit der Unabhängigkeit nur rd. 55.000 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden konnten. Die Auswanderung weißer Großfarmer sowie die Einführung eines Mindestlohnsystems führten zu einem Rückgang der Lohnarbeit in der Landwirtschaft. Verstärkt durch eine zunehmende Mechanisierung der kommerziellen Landwirtschaft und die Dürre der Jahre 1982/84 sank die Zahl der abhängig Beschäftigten im Agrarsektor zwischen 1980 und 1984 von 327.000 auf 271.200 Personen (-17,1%). Innerhalb des Produzierenden Gewerbes nahm die Zahl der abhängig Beschäftigten zwischen 1980 und 1987 um rd. 16.000 zu. Während im Verarbeitenden Gewerbe (+10,2%) und im Baugewerbe (20,1%) die Zahl der Lohn- und Gehaltsempfänger deutlich stieg, verringerte sich im Bergbau die Beschäftigtenzahl aufgrund der zeitweise schlechten Absatzbedingungen von 66.200 auf 55.800 (-15,7%). Eine Ursache des Beschäftigungsrückgangs im Bergbau ist ferner der Übergang vom Untertagebau in der Steinkohleförderung zum vollmechanisierten Tagebau. Der seit der Unabhängigkeit vorangetriebene Ausbau des Gesundheits- und Bildungswesens hat in diesen Bereichen zu einer starken Zunahme der Beschäftigung geführt. Im Bildungssektor hat sich die Zahl der Lohnund Gehaltsempfänger zwischen 1980 (41.900) und 1987 (97.900) mehr als verdoppelt. Die Abwanderung von Europäern hat verstärkt seit 1975 zu einer deutlichen Abnahme der Hausangestellten geführt (-18,9%).

6.4 LOHN- UND GEHALTSEMPFÄNGER NACH WIRTSCHAFTSBEREICHEN*)
1 000

Wirtschaftsbereich	1975	1980	1984	1986	1987 ¹⁾
Insgesamt	1 050,2	1 009,9	1 036,4	•	•
Land- und Forstwirtschaft,	}				
Fischerei	363,8	327,0	271,2	•	•
Produzierendes Gewerbe Energie- und Wasserwirt-	286,3	274,5	273,4	287,5	290,4
schaft Bergbau, Gewinnung von	6,9	6,7	7,3	8,3	8,2
Steinen und Erden	62,6	66,2	54.5	54.9	55,8
Verarbeitendes Gewerbe .	156,0	159,4	166,3	176,9	175,7
Baugewerbe	60.8	42,2	45,3	47.4	50,7
Handel und Gastgewerbe Banken, Versicherungen,	77,3	70,3	80,2	81,2	83,2
Immobilien	12,1	12,5	15,7	15,4	15,8
wesen	45,3	45,6	50.1	50,7	50,8
Öffentliche Verwaltung	48,9	71,1	88,9	90.8	93,7
Gesundheitswesen	13,5	15,2	19,9	22,4	21,0
Dildungaran		•	•	•	
Bildungswesen	36,0	41,9	83,8	95,7	97,9
Häusliche Dienste Sonstige Dienstleistungs-	124,1	108,1	98,0	100,1	100,7
bereiche	42,9	43,8	55,2	62,5	64,7

^{*)} Jahresdurchschnitt; ohne Lohn- und Gehaltsempfänger der Kleinbetriebe in ländlichen Gebieten.

¹⁾ Januar/März Durchschnitt.

7 LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT. FISCHEREI

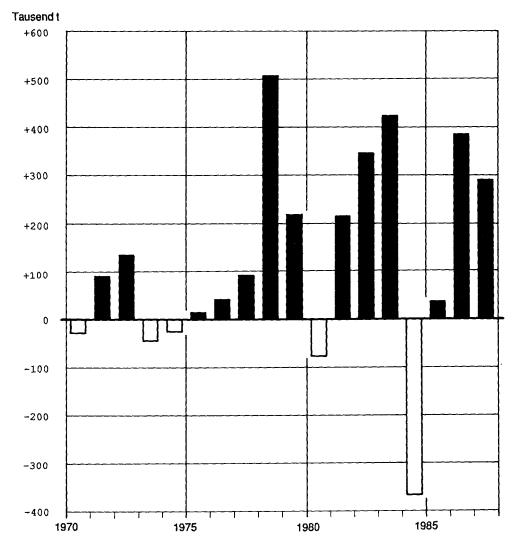
Im Gegensatz zu den meisten anderen schwarzafrikanischen Staaten besitzt Simbabwe einen leistungsfähigen Agrarsektor. Simbabwe ist einer der wenigen Nahrungsselbstversorger auf dem afrikanischen Kontinent. In normalen Erntejahren werden bedeutende Mengen an Tabak, Baumwolle, Zucker, Mais und Fleisch exportiert. Wie die Dürre 1987 zeigte, ist das Land selbst in Jahren mit unzureichenden Regenfällen in der Lage, die Nahrungsmittelversorgung seiner Bevölkerung ohne nennenswerte Importe sicherzustellen. Nachdem noch 1984 aufgrund dürrebedingter Engpässe in der Maisversorgung rd. 371.000 t Getreide netto importiert werden mußten, war es während der Trockenperiode von 1987 möglich, die entstandene Produktionslücke durch eigene Lagerbestände zu decken. Daneben konnten sogar noch 289.000 t Mais exportiert werden. Im Laufe der 80er Jahre hat sich Simbabwe zu einem der wenigen Nettoexporteure von Nahrungsgetreiden auf dem afrikanischen Kontinent entwickelt. (vql. Abb. 7.1)

Neben der wachsenden internationalen Bedeutung kommt dem Agrarsektor Simbabwes auch auf nationaler Ebene großes Gewicht zu. Zwar belief sich der Anteil der Landwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt (zu konstanten Preisen von 1980) im Jahre 1988 lediglich auf 14,3%, doch bietet der Agrarsektor die Existenzgrundlage für annähernd 70% der Bevölkerung. Mehr als die Hälfte aller Erwerbspersonen sind im Bereich Land- und Forstwirtschaft oder Fischerei beschäftigt. Die Landwirtschaft trägt durchschnittlich zwischen 30% und 40% (1987: 33%) zu den gesamten Exporteinnahmen bei.

Der Agrarsektor Simbabwes zeichnet sich durch einen hohen Grad an Diversifiziertheit aus. Dieser ist nicht zuletzt die Folge der durch die Vereinten Nationen gegen die weiße Minderheitsregierung verhängten Wirtschaftssanktionen während des Unabhängigkeitskriegs, der eine Rückbesinnung auf nationale Ressourcen und eine verstärkte Eigenproduktion agrarer Erzeugnisse förderte. Der Anbau von Baumwolle, Kaffee, Sojabohnen, Tee und Zuckerrohr expandierte rasch. Die einheimische Produktion wichtiger Nahrungsmittel wie Mais, Weizen und Sorghum wurde forciert. Im Gegensatz zu den monostrukturierten Exportsektoren vieler anderer afrikanischer Länder nimmt sich die Exportlandwirtschaft Simbabwes äußerst breitgefächert aus. Neben Tabak, Baumwolle, Zucker, Kaffee und Tee werden vor allem Mais und Fleisch ausgeführt. Multinationale Konzerne wie Lonrho, Anglo-American und Lemco (Liebigs) sind auf kapitalintensiver Basis im Agrarexportsektor Simbabwes (Rinderzucht, Zuckerrohranbau) involviert. Jedoch gewinnt die

kleinbäuerliche Produktion sowohl für den inländischen Markt als auch für den Exportmarkt in zunehmendem Maße an Bedeutung.

7.1 EINFUHR(-) BZW. AUSFUHR(+)ÜBERSCHUB BEI GETREIDE, 1970 - 1987



Statistisches Bundesamt 90 0028

Aufgrund des hohen Entwicklungsstandes des Agrarsektors wurde Simbabwe innerhalb der Southern African Development Coordination Conference/SADCC die Planung der Nahrungsmittelversorgung und Ernährungssicherung übertragen. Ein in diesem Zusammenhang entwickelter Plan zur Sicherstellung der regionalen Nahrungsmittelversorgung konzentriert sich im Kern auf ein Frühwarnsystem, den Aufbau einer

regionalen Nahrungsmittelreserve sowie auf die Ausarbeitung von Programmen zur Reduzierung der Nach-Ernte-Verluste.

Die zunehmende Bedeutung Simbabwes für die regionale Nahrungsversorgung wird daraus ersichtlich, daß in den vergangenen Jahren in Form sog. "Triangle-Geschäfte" beträchtliche Mengen an Mais in die Nachbarländer transferiert wurden. So kaufte die Europäische Gemeinschaft im Juli 1985 25.000 t Mais im Wert von 4,5 Mio. US-\$ von Simbabwe, die als Nahrungsmittelhilfe für Mosambik (10.000 t) und Sambia (15.000 t) bestimmt waren. Im Dezember 1985 orderten Großbritannien und Nordirland 14.500 t Mais, der in den dürrebetroffenen Provinzen Mosambiks verteilt wurde. Anfang 1986 schlossen Australien und Simbabwe einen Kontrakt, der die Lieferung von 30.000 t Mais an Australien umfaßte, die als Nahrungsmittelhilfe an mehrere afrikanische Länder gingen. Im Austausch erhielt Simbabwe von Australien 25.000 t Weizen, um den einheimischen Weizenbedarf, der trotz steigender Eigenproduktion nicht zur Gänze befriedigt werden kann, zu decken. Zu einem Preis, der um 33% über dem damaligen Weltmarktpreis lag, importierte im März 1986 die Republik Südafrika 300.000 t Mais aus dem Nachbarland. 1988 verkaufte Simbabwe 95.000 t Mais an das World Food Programme/WFP und andere Geber, der z.T. für mosambikanische Flüchtlinge in Malawi (35.000 t) und als Nahrungsmittelhilfe für Sambia (65.000 t) bestimmt war.

Charakteristisch für den Agrarsektor ist die aus der Kolonialzeit stammende dualistische Struktur zwischen den weißen Großfarmen und den Kleinbetrieben der afrikanischen Bauernschaft. Im sog. "Land Tenure Act" erfolgte die Aufteilung der landwirtschaftlich nutzbaren Flächen in "Commercial Farm Areas" und in sog. "Reserves" oder "Tribal Trust Lands". Letztgenannte waren ausschließlich für die afrikanische Bevölkerung vorgesehen und unterlagen dem traditionellen Besitzrecht. Während die weißen Farmen vor allem in den östlichen und nordöstlichen Landesteilen - und damit in den Zonen mit günstigen Niederschlagsbedingungen und quten agro-ökologischen Voraussetzungen angesiedelt wurden - beschränkten sich die Communal Lands zum großen Teil auf die schlechteren Böden im semi-ariden Süden und Westen. Die Grenzen zwischen diesen beiden voneinander abgekoppelten Subsektoren wurden während der Kolonialzeit mehrfach verschoben, aber in den letzten Jahren vor der Unabhängigkeit entfiel auf beide Teilbereiche jeweils rd. die Hälfte des landwirtschaftlich nutzbaren Landes. Die Ungleichgewichte in der Landverteilung werden daraus ersichtlich, daß die Weißen, die nur rd. 5% der Gesamtbevölkerung ausmachten, etwa 50% des Farmlandes besaßen, während die schwarze Bevölkerung die andere Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche bewirtschaftete.

Der Einsatz von verbesserten Saatgutsorten, von Kunstdüngern und Chemikalien sowie der Zugang zu landwirtschaftlichen Beratungsdiensten und Krediten blieb vor 1980 fast ausschließlich auf den Bereich der Commercial Farms beschränkt. Rd. 90% der vermarkteten Mengen an Mais und Baumwolle, fast die gesamte Tabak-, Kaffee-, Tee- und Weizenproduktion wurde in der Kolonialzeit auf den weißen Großfarmen erzielt. Dennoch war die in den Commercial Areas betriebene Art der Bewirtschaftung häufig landverschwenderisch. Nur zwischen 20% und 40% des gesamten Farmlandes wurden jemals bebaut. Gutes Ackerland wurde für extensive Weidewirtschaft genutzt.

Im Gefolge des Unabhängigkeitskampfes verringerte sich die Zahl der weißen Farmer durch Auswanderung von ungefähr 6.700 auf 4.800. Der Aufkauf von weißem Farmland durch schwarze Farmer und im Zuge des Resettlement-Programmes der Regierung hat zwar zu einer Schrumpfung der Commercial Areas geführt, doch beläuft sich die Fläche, die von sog. Large Scale Commercial Farmern (LSCFs) bewirtschaftet wird, noch immer auf annähernd 12,8 Mill. ha (1985) bzw. ein Drittel des gesamten Staatsgebietes. Innerhalb der Commercial Areas herrschen sehr unterschiedliche Betriebsgrößen vor. Zwar liegt die durchschnittliche Farmgröße bei rd. 3.000 ha, doch stehen extensiven Großfarmen für Rinderzucht mit z.T. über 100.000 ha Betriebsfläche intensiv genutzte Kleinfarmen zwischen 100 ha und 200 ha gegenüber.

Neben den weißen Großfarmen existiert außerdem ein Sektor schwarzer Großfarmen, dessen räumliche Ausdehnung jedoch gering ist. Hierbei handelt es sich um Farmer, die in den 1930 eigens ausgewiesenen "African Purchase Areas" Land kauften. Die Möglichkeit, Privateigentum an Grund und Boden zu erwerben, blieb auf eine kleine Schicht ausgewählter und ausgebildeter schwarzer "Master Farmer" beschränkt. Die Farmen der ehemaligen African Purchase Areas nehmen heute eine Fläche von etwa 1,420 Mill. ha ein. Die durchschnittliche Betriebsgröße liegt bei 125 ha.

Die Gebiete der Communal Lands (Tribal Trust Lands) umfassen insgesamt 176 zentrale Einheiten und beheimaten mehr als 60% der Bevölkerung. Dabei sind die Wanderarbeiter, die in den Städten oder auf kommerziellen Großfarmen arbeiten und zeitweise zu ihren Familien in den Communal Areas zurückkehren, nicht eingeschlossen. Die Kleinbauern der Communal Lands besitzen kein privates Landeigentum. Das bearbeitete Land ist Stammesbesitz und ist den Kleinbauern nur zur Nutzung überlassen. Neben den individuellen Anbauflächen existieren Gemeinschaftsweiden, zu denen alle Kleinbauern Zugang haben.

Das hohe Bevölkerungswachstum der letzten Jahrzehnte hat zu einer fortwährenden Teilung der Betriebseinheiten und zu einer Verschärfung des Bevölkerungsdrucks in den Communal Areas geführt. Die Anbauflächen werden fast jährlich bebaut. Brachzeiten existieren kaum mehr. Durch unangepaßte Viehhaltung hat sich das Problem der Überweidung verschärft. Bereits vor der Unabhängigkeit waren die Communal Lands übervölkert. Eine Existenzsicherung war vielfach nur durch Wanderarbeit und Rücküberweisung von Lohneinkommen möglich. Von der agraren Tragfähigkeit ausgehend, kommt der Abschlußbericht der Government Commission of Inquiry into Incomes, Prices and Conditions of Service (sog. "Ridell-Report") bereits 1981 zu dem Ergebnis, daß 58% der 1980 in den ehemaligen Reservaten lebenden Menschen umgesiedelt werden oder aus der Agrarproduktion ausscheiden müßten, um für die verbleibenden 42% der Bewohner eine ausreichende Existenzgrundlage zu garantieren. Der Bericht empfahl, 235.000 Familien im städtischindustriellen Bereich unterzubringen und etwa 220.000 Familien "Resettlement-Gebiete" umzusiedeln.

Um den Bevölkerungsdruck in den Communal Areas zu verringern, beschloß die Regierung unmittelbar nach der Unabhängigkeit ein Umsiedlungsprogramm durchzuführen. Im Lancaster House Abkommen von 1980 wurde vereinbart, daß von der Regierung für das Resettlement-Programm nur Land aufgekauft werden kann, das weiße Farmer freiwillig abtreten. Eine zwangsweise Enteignung der weißen Eigentümer wurde ausdrücklich ausgeschlossen. Seit 1980 wurden rd. 3 Mill. ha ehemaligen weißen Farmlands für das Umsiedlungsvorhaben erworben, um dort afrikanische Bauern anzusiedeln. Ziel des Umsiedlungsprogrammes war es, bis zur Jahresmitte 1985 rd. 162.000 Familien aus den Communal Areas auszusiedeln. Dieses Ziel konnte jedoch nicht erreicht werden. Nach Schätzungen des Ministry of Lands, Agriculture and Rural Settlement waren bis Mitte 1989 rd. 50.000 schwarze Familien auf ehemaligem Commercial Farmland angesiedelt worden. Etwa 50% der Kosten des Umsiedlungsprogrammes, insbesondere für den Aufkauf weißer Farmen und deren Infrastrukturerschließung (Straßen, Schulen, Gesundheitsposten, Brunnen, Siedlungen, Verwaltungszentren), stellten Großbritannien und Nordirland zur Verfügung.

Die Umsiedlungen sollten, zumindest in der Theorie, nach drei verschiedenen Modellen erfolgen. Die meisten der Familien wurden nach Modell A umgesiedelt, das 5 ha Privatbesitz pro Familie nebst Wohngrundstück im Dorf und Weiderechte auf dem Allmendland vorsieht. Modell B sieht die Bildung von Genossenschaftsfarmen mit einer gemeinschaftlichen Nutzung von Land und Ackergeräten, jedoch Privateigentum an Vieh vor. Modell C strebt eine Kombination von zentralen

Genossenschaftsfarmen mit privaten Bauernhöfen an. Dieses Modell kam jedoch bislang noch nicht zur Verwirklichung. Rd. 90% aller umgesiedelten Familien waren bis 1985 nach Modell A, bzw. einer beschleunigten Variante von Modell A, das die Ansiedlung ohne Infrastrukturausrüstung vorsieht, umgesiedelt worden.

Für die schleppende Umsetzung des Resettlement-Programms ist die Tatsache verantwortlich, daß die Handlungsmöglichkeiten der Regierung durch die Vorgabe, bis 1990 nur Land erwerben zu können, das freiwillig verkauft wird, stark eingeschränkt waren. Hinzu kam, daß der Verkauf weißen Landes für das Umsiedlungsvorhaben ein unter agro-ökologischen und infrastrukturellen Gesichtspunkten äußerst selektiver Prozeß war. Viele Commercial Farmer verkauften ihre hinsichtlich der Bodenqualität und Farminfrastruktur schlecht ausgestatteten Bauernhöfe, um sich auf freiwerdenden Großfarmen in Gunstgebieten einzukaufen. Dennoch ist die durchschnittliche Bodengüte in den Resettlement-Zonen höher einzuschätzen als in den Communal Lands. Bei guter agro-ökologischer Eignung erreichen die Kleinbetriebe in den Umsiedlungsgebieten ähnlich hohe Erträge wie die Commercial Farms. Hinzu kommt, daß eine intensivere Nutzung der Bodenressourcen erfolgt, als dies bislang der Fall war.

7.1 BODENNUTZUNG 1 000 ha

Nutzungsart	1	971	:	1976	1	1981		1986
Ackerland	2	385 49	2	465 61	2	600 78	2	680 87
Dauerwiesen und -weiden 1)	-	856 930		856 930		856 930	-	856 930
Waldfläche Sonstige Flache		838		746		594		505
Bewässerte Fläche		50		80		130		180

Begriffsabgrenzung der FAO. Je nach Witterungsbedingungen einschl. nur gelegentlich nutzbarer Flächen.

1986 waren 26.800 km 2 bzw. knapp 7% der Gesamtfläche als Ackerland einzustufen. Verglichen mit 1971 (23.850 km 2) hatte die Ackerfläche um 12,4% zugenommen. Die Dauerkulturfläche war zwischen 1971 und 1986 um 77,6% ausgedehnt worden. Ihr Anteil an der Gesamtfläche betrug 1986 jedoch lediglich 0,2%. Der Anteil der Dauerwiesen und -weiden (1986: 48.560 km 2) lag bei 12,4%. Mehr als die Hälfte

des Staatsgebietes (51,0%) war mit Wäldern bedeckt. Die bewässerungswirtschaftlich genutzte Fläche betrug 1986 1.800 km². Dies waren rd. 6,5% der gesamten Ackerland- und Dauerkulturfläche. Insgesamt wird das bewässerungswirtschaftlich nutzbare Land auf 4.000 km² geschätzt. Ein weiterer Ausbau der Bewässerungslandwirtschaft ist in Zukunft erforderlich, soll das gesteckte Ziel einer Weizenselbstversorgung erreicht werden.

Der Einsatz moderner landwirtschaftlicher Inputs hat in den vergangenen Jahrzehnten erheblich zugenommen. Zwar sind noch immer beträchtliche Unterschiede im Mitteleinsatz zwischen den Large Scale Commercial Farms (LSCFs) und den Kleinbetrieben der Communal Areas festzustellen, doch ist die Regierung seit der Unabhängigkeit bemüht, die Betriebe in den vormaligen Tribal Trust Lands verstärkt mit Kunstdüngern, Pestiziden und landwirtschaftlichen Geräten zu versorgen. Während beispielsweise 1979 rd. 98% der durch die Agricultural Finance Corporation/AFC vergebenen Agrarkredite an die weißen Großfarmen gingen (75,6 Mill. Z\$ von insgesamt 77,2 Mill. Z\$), konnten in den vergangenen Jahren auch die Kleinbauern der Communal Areas verstärkt auf Kredite zurückgreifen. 1984/85 wurde bereits rd. ein Drittel des Kreditvolumens der AFC in Höhe von Z\$ 180 Mill. an 95.000 Kleinbauern vergeben. 1988/89 sollte der Anteil der an die Communal Farmers ausgezahlten Kredite erstmalig die Kreditsumme der weißen Großfarmer übersteigen.

Insgesamt nahm die Zahl der Traktoren zwischen 1970 und 1986 von 17.000 auf 20.350 (+19,7%) zu. Der Mähdrescherbestand erhöhte sich im gleichen Zeitraum von 320 auf 580 (+81,3%). Landwirtschaftliche Maschinen werden hautpsächlich auf den kommerziellen Großfarmen und in den Resettlement-Gebieten eingesetzt. Die kleinen Betriebsflächen in den Communal Areas eignen sich kaum für den kostspieligen Einsatz landwirtschaftlicher Großmaschinen.

Zwar stagnierte zwischen 1982/83 und 1986/87 die Ausbringung von Handelsdüngern, doch ist Simbabwe neben Kenia und Swasiland eines der wenigen Länder in Schwarzafrika, das in nennenswertem Umfang Kunstdünger zur Produktion von Nahrungsmitteln einsetzt. Der Kunstdüngerverbrauch je Hektar Ackerland- und Dauerkulturfläche lag nach Angaben der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation/FAO 1986 im Landesdurchschnitt bei 57,1 kg. Damit wurde rd. dreimal soviel Handelsdünger je Anbaueinheit eingesetzt, wie im afrikanischen Durchschnitt. Der Einsatz von verbesserten Saatgutsorten ("High Yielding Varieties/HYV") für Mais und Baumwolle durch nahezu alle Commercial Farmer und mehr als 90% der Kleinbauern in den Communal Areas macht einen vergleichsweise hohen Einsatz von Kunstdünger er-

forderlich. Die Existenz einer einheimischen Kunstdüngerindustrie gewährleistet einen vergleichsweise kostengünstigen Einsatz von Handelsdüngern, wenn auch der gesamte Kali-Dünger und rd. die Hälfte des Nitrat-Düngers importiert werden muß.

7.2 VERBRAUCH VON HANDELSDÜNGER*) 1 000 t Reinnährstoff

Düngerart	1982/83	1983/84	1984/85	1985/86	1986/87
•	150.0	1FF 2	145 7	170 1	157,9
Gesamt	150,9	155,3	145,7	170,1 93,0	81,9
Stickstoffhaltig	73,1	81,3	71,6	•	
Phosphathaltig	45,0	44,5	44,5	45,9	42,8
Kalihaltig Verbrauch je ha Acker-	32,8	29,5	29,6	31,2	33,2
land- und Dauer kulturfläche in kg l)	54,2	57,9	54,3	62,2	57,1

^{*)} Landwirtschaftsjahr: Juli/Juni.

Die landwirtschaftliche Erzeugung Simbabwes ist in starkem Maße klimatischen Schwankungen unterworfen. In nahezu der Hälfte des Landes liegt die Niederschlagsvariabilität bei über 25%, was bei den vorherrschenden Niederschlägen von weniger als 800 mm pro Jahr eine hohe Anfälligkeit für dürrebedingte Ernteeinbrüche bedeutet. In den neun Jahren seit der Unabhängigkeit durchlebte Simbabwe nicht weniger als 4 Dürrejahre (1982 bis 1984 und 1987). Trotz des Umstandes, daß in den schlimmsten Dürrejahren in Gebieten, die rd. 2 Mill. Menschen beheimaten, sogut wie nichts geerntet wurde, gelang es, dank eines funktionstüchtigen Frühwarnsystems, Hungersnöte zu vermeiden.

Die Auswirkungen der Trockenperioden sind deutlich an der Entwicklung des Index der landwirtschaftlichen Produktion ablesbar. Nach dem ersten Einbruch in den Jahren 1982 bis 1984 erholte sich die landwirtschaftliche Erzeugung unter den besseren klimatischen Bedingungen in den Folgejahren wieder. 1986 lag die landwirtschaftliche Produktion um 27% über dem Wert von 1979/81 D. Nach einem erneuten Einbruch 1987 stieg die landwirtschaftliche Erzeugung 1988 um 28% über das Ergebnis von 1979/81 D.

Besonders stark von den klimatischen Beeinträchtigungen war die Nahrungsmittelerzeugung betroffen. 1983 konnten nur 79% des Produktionswertes von 1979/81 Derreicht werden. Im Dürrejahr 1987 waren es lediglich 84%. Mit 124% im darauf-

¹⁾ Kalenderjahre (1986/87 = 1986).

folgenden Jahr hatte sich die Nahrungsmittelerzeugung jedoch wieder erholt. Berücksichtigt man die Bevölkerungsentwicklung, so zeigt sich, daß selbst die guten Ernten der Jahre 1985, 1986 und 1988 nicht ausreichten, um mit dem Bevölkerungswachstum schrittzuhalten. Im Vergleich zu 1979/81 D war die Pro-Kopf-Erzeugung an Nahrungsmitteln 1988 um 7% gesunken. In den Dürreperioden hatte die Nahrungsmittelproduktion je Einwohner gar auf zwei Drittel bis drei Viertel des Wertes von 1979/81 D abgenommen.

7.3 INDEX DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTION
1979/81 D ≈ 100

Art des Index	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
Gesamterzeugung je Einwohner Nahrungsmittel-	112 108	101 94	85 77	100 87	126 106	127 103	102 80	128 96
erzeugung je Einwohner	123 119	104 98	79 72	84 74	121 102	124 101	84 66	123 93

Die starke Schwankung der Produktionsergebnisse für die wichtigsten Grundnahrungsmittel zwischen 1979/81 D und 1988 zeigen Abb. 7.2 und Tab. 7.4. Nachdem bei Mais mit 2,729 Mill. t 1981 eine neue Rekordernte zu verzeichnen war, sank das Ernteergebnis bis 1983 auf ein Drittel (844.000 t). Mit dem Abklingen der Trockenperiode 1982/84 erholte sich die Maisproduktion wieder. In den Jahren 1985 (2,711 Mill. t) und 1986 (2,545 Mill. t) wurden annähernd gute Ernteergebnisse erzielt wie 1981. Die neuerliche Trockenheit im Zeitraum 1986/87 führte dazu, daß die Maiserzeugung 1987 wieder auf weniger als 1 Mill. t sank. Der Produktionseinbruch bei Mais in diesem Jahr ist jedoch nicht allein die Folge schlechter Witterungsbedingungen, sondern auch der Preispolitik des Ministry of Lands, Agriculture and Rural Settlement unmittelbar vor Beginn des Landwirtschaftsjahres 1986/87. Aufgrund kostenintensiver Maislagerbestände, die bis März 1987 auf 2,5 Mill. t anstiegen, wurde im September 1986 eine Reduzierung des an die Large Scale Commercial Farmers zu bezahlenden Erzeugerpreises verkündet. Dies führte dazu, daß rd. 40% der Maisanbaufläche früherer Jahre auf den weißen Großfarmen mit einträglicheren Agrarprodukten wie Erdnüssen oder Sojabohnen bebaut wurden. Bedingt durch günstigere Witterungsbedingungen sowie eine Erhöhung der Erzeugerpreise stieg die Maisproduktion 1988 deutlich an und erreichte mit 2,253 Mill. t annähernd wieder das Niveau der Jahre 1985 und 1986. Die Weizenernte wird 1988 nach inoffiziellen Angaben auf 271.000 t geschätzt, was einem neuen Produktionsrekord gleichkäme.

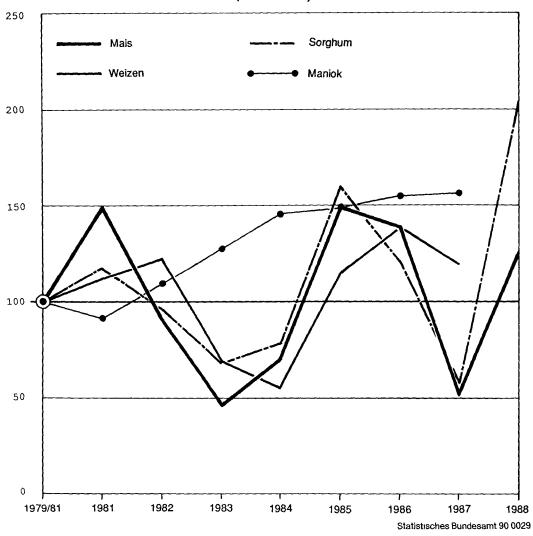
Während für alle bedeutenden Getreidefrüchte in den Dürrejahren erhebliche Produktionsrückgänge zu verzeichnen waren, weist die Maniokproduktion eine wesentlich geringere Dürreanfälligkeit auf. (vgl. Abb. 7.2) Gleiches gilt für Kartoffeln und für Leguminosen (Bohnen, Sojabohnen).

Äußerst skeptisch werden die Ernteaussichten für 1989 beurteilt, da der Süden und Osten Simbabwes im Jahreswechsel 1988/89 von einer neuerlichen Dürreperiode heimgesucht wurde, die das Wachstum der Feldfrüchte gefährdet. Im Januar 1989 mußte erneut das interministerielle Aktionskommittee zur Dürrebekämpfung (Interministerial Drought Action Committee) einberufen werden, nachdem die Frühsommerregen ausgeblieben waren. Für die von potentiellen Ernteausfällen betroffene Bevölkerung von rd. einer halben Million besteht jedoch kaum die Gefahr einer Hungersnot, da noch etwa 1 Mill. t Mais aus Lagerbeständen – dies ist mehr als der Jahreskonsum der Gesamtbevölkerung – als Notreserve zur Verfügung stehen.

Weniger stark von den Trockenperioden war die Erzeugung von wichtigen Exportfrüchten wie Zuckerrohr, Tabak und Rohbaumwolle betroffen. Der bisherige Ernterekord bei Zuckerrohr wurde 1986 mit 4,044 Mill. t erzielt. Im Dürrejahr 1987 lag die Zuckerrohrproduktion mit 3,8 Mill. t noch immer um 32% über dem Durchschnitt der Jahre 1979/81. Der Anbau von Zuckerrohr unter bewässerungswirtschaftlichen Bedingungen auf den großen Commercial Farms hat die Gefahr dürrebedingter Produktionsrückschläge stark vermindert. Bei Tabak konnte 1987 mit 131.000 t ein neuer Produktionshöchststand erzielt werden. 1989 lag die Tabakernte bei 130.000 t und damit um 16% höher als im Vorjahr (1988: 112.000 t). Nahezu die gesamte Tabakproduktion ist für den Export bestimmt. Hinter den USA und Brasilien ist Simbabwe der drittgrößte Tabakexporteur. Die Erzeugung von Rohbaumwolle stieg 1987 auf 105.000 t und hatte sich damit im Vergleich zu 1979/81 D annähernd verdoppelt. Mit 120.000 t gelang 1988 nochmals eine Produktionssteigerung. Rd. 70% der geernteten Baumwolle, sind für den Export bestimmt.

7.2 ERNTEMENGEN WICHTIGER GRUNDNAHRUNGSMITTEL

(1979/81 = 100)



7.4 ERNTEMENGEN AUSGEWÄHLTER PFLANZLICHER ERZEUGNISSE

1 000 t

Erzeugnis	1979/81D	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
Weizen Mais Sorghum Kartoffeln Maniok	179 1 829 224 21 55	201 2 729 263 20 50	219 1 657 215 25 60	124 844 152 23 70	99 1 283 175 23 80	205 2 711 357 27 82	248 2 545 272 28 85	215 931 129 29 86	2 253 454

7.4 ERNTEMENGEN AUSGEWÄHLTER PFLANZLICHER ERZEUGNISSE 1 000 t

Erzeugnis	1979/81D	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
Bohnen, trocken	22	19	49	45	45	47	48	45	46
Sojabohnen	86	65	91	88	90	86	83	104	120
Erdnüsse in									
Schalen	101	239	111	32	26	68	61	79	135
Zuckerrohr	2 878	3 551	3 587	3 516	3 778	3 650	4 044	3 800	3 128
Kaffee, grün	5	5	6	10	12	11	14	13	12
Tee, grün	9	10	11	11	13	15	16	17	
Tabak, grün	104	78	92	100	125	109	117	131	112
Rohbaumwolle, entkörnt	54	53	56	60	69	103	85	105	120

Die z.T. erheblichen Schwankungen der Hektarerträge sind in erster Linie witterungsbedingt. So sank 1987 wegen der Trockenheit der Durchschnittsertrag bei Mais auf 7,7 t je ha bzw. um 52,5% unter das Ergebnis des Dreijahresdurchschnitts von 1979/81 (16,2 t je ha). Bei Sorghum betrug der Rückgang der Flächenerträge 12,0%. In Jahren mit günstigen Niederschlagsbedingungen liegt jedoch das Flächenertragsniveau für nahezu alle Getreidearten deutlich über dem afrikanischen Durchschnitt. So konnten in Simbabwe 1986 beispielsweise je Hektar Anbaufläche rd. 1,94 t Mais geerntet werden. Im afrikanischen Durchschnitt waren es dagegen nur 1,58 t. In einigen Landesteilen mit günstigen agro-ökologischen Bedingungen werden auf künstlich bewässerten Arealen für Mais Hektarerträge von über 10 t erzielt, - ein im Weltmaßstab gemessen außerordentlich hohes Niveau. Durchschnittliche Hektarerträge von zwischen 5 und 6 t für Weizen sind durchaus vergleichbar mit den Erträgen, die in europäischen Ländern erzielt werden. Die vergleichsweise hohen Flächenerträge sind das Ergebnis einer mehr als 50jährigen Tradition einheimischer Agrarforschung, die die Entwicklung von optimal an die agro-ökologischen Gegebenheiten angepaßten Hochertragssorten ermöglicht hat. Die Zucht hochwertiger einheimischer Mais- und Tabaksorten hat weltweite Anerkennung gefunden.

7.5 ERTRÄGE AUSGEWÄHLTER PFLANZLICHER ERZEUGNISSE t/ha

Erzeugnis	1979/81D	1985	1986	1987	1988
Weizen	4,78	5,40	5,91	5,81	
Mais	1,62	2,16	1,94	0,77	1,73
Sorghum	0,50	0,57	0,76	0,44	0,80
Kartoffeln	14,7	15,9	16,0	16,1	
Maniok	3,01	4,14	4,25	4,10	
Bohnen	0,57	0,75	0,75	0,69	0,70
Sojabohnen	1,96	2,04	2,04	2,17	2,35
Erdnüsse in		-,		-,	_,
Schalen	0,57	0.51	0,46	0,49	0,71
Sonnenblumen-		- ,	•		.,
samen	0,49	0,51	0,50	0,63	0,93
Zuckerrohr	103,8	110,6	118,9	115,2	
Kaffee, grün .	1,25	1,19	0,95	1,12	_
Tee, grün	2,21	3,66	3,90	4,15	•
Tabak, grün	1,88	2,03	1,98	2,00	1,85

Landwirtschaftliche Erzeugnisse werden zum überwiegenden Teil über staatliche Gesellschaften vermarktet. Die einzigen Ausnahmen bilden Tabak (Auktionen) und Baumwolle. Unter der Aufsicht der zentralen Vermarktungsorganisation, der Agricultural Marketing Authority/AMA, existieren mehrere Marketing Boards, die für den Aufkauf einzelner Produkte von den Erzeugern verantwortlich sind. Zentrale Vermarktungsinstanz für Getreideprodukte ist die Grain Marketing Board/GMB. Mit 1,828 Mill. t erreichten die Maisverkäufe an die GMB im Landwirtschaftsjahr 1985/86 ihren bisherigen Höchststand. Ein schwerer Einbruch folgte 1987/88 als nur rd. ein Viertel der Maismenge (403.000 t) vermarktet werden konnte wie im Vorjahr. Zwischen April und August 1988 betrugen die Maisaufkäufe der GMB rd. 505.000 t. Für das gesamte Landwirtschaftsjahr 1988/89 werden die Maisverkäufe an die GMB auf 1.2 Mill. t geschätzt. Mehr als die Hälfte der Verkäufe soll aus der kleinbäuerlichen Produktion der Communal Areas stammen. Seit dem Landwirtschaftsjahr 1979/80 als sie lediglich 8% der gesamten Maisverkäufe auf sich vereinigten, haben sich die Kleinbauern der Communal Areas zu einem wichtigen Träger der Marktproduktion von Mais entwickelt. Die vermarktbaren Maisüberschüsse aus den Communal Areas sind in der Regel regional stark konzentriert. Mehr als 75% entfallen auf die drei Mashonaland-Provinzen im Osten des Landes. Durch den Bau von 24 Aufkaufdepots hofft die Grain Marketing Board eine bessere Vermarktungsstruktur für Kleinbauern schaffen zu können.

Im Vergleich zu 1984/85 hatten sich die Weizenverkäufe bis 1987/88 (229.000 t) mehr als verdoppelt. Mit 131.000 t war 1987/88 der vorläufige Vermarktungsrekord für Tabak erreicht. Zwischen April und August 1988 waren 96.000 t Tabak an die Tobacco Marketing Board verkauft worden. 1988/89 betrug die vermarktete Menge 120.000 t. Für das Landwirtschaftsjahr 1989/90 werden die Tabakverkäufe auf 130.000 t geschätzt, was verglichen mit dem Vorjahr eine 12%ige Steigerung bedeuten würde. Der Durchschnittspreis für 1989/90 wird mit 4,30 Z\$ je kg angegeben. Damit lag der Erzeugerpreis für Tabak um rd. 9% über dem Wert von 1988/89.

7.6 VERKÄUFE AUSGEWÄHLTER PFLANZLICHER ERZEUGNISSE*)
1 000 t

Erzeugnis	1984/85	1985/86	1986/87	1987/88	1988/89 ¹⁾
Weizen	99	206	248	229	16
Mais	942	1 828	1 594	403	505
Sorghum	20	82	74	4	14
Sojabohnen Erdnüsse in	90	85	83	103	122
Schalen	6	8	19	17	22
Sonnenblumensamen	ğ	14	20	23	38
Kaffee	11	11	14	12	6
Tabak	125	109	117	131	96
"Flue-cured"	120	106	114	128	92
"Burley"	5	3	3	3	4

^{*)} Berichtszeitraum: April/März.

Trotz der Existenz spezialisierter Viehfarmen in den Commercial Areas, die im großen Stil Cattle Ranching betreiben, ist der Viehbestand der Kleinbauern in den Communal Lands weitaus bedeutender. Während sich in den Communal Lands die Zahl der Rinder 1987 auf 3,9 Mill. belief, betrug deren Zahl in den Commercial Areas lediglich 1,782 Mill. Einer Erhöhung der Rinderbestände in den Gebieten schwarzer Kleinbauern zwischen 1983 und 1987 um 22,5% stand ein deutlicher Rückgang der Rinderzahl auf den weißen Großfarmen gegenüber. Die unkontrollierte Aufstockung in den Communal Areas hat jedoch das Problem der Überweidung verschärft. Um ernsthafte ökologische Langzeitschäden zu verhindern, bedarf es dringend einer Verringerung der Viehbestände in den Communal Areas.

¹⁾ April bis August 1988.

7.7 VIEHBESTAND DER "COMMERCIAL FARMING AREAS"*)
1 000

Viehart	1984	19851)	19861)	1987 ¹)	19881)
Rinder	2 231	1 872	1 912	1 782	1 776
Milchkühe	111	111	112	120	122
Schweine	81	77	•	•	97
Schafe	164	127	•	•	100
Ziegen	62	20	•	•	27

^{*)} Stand: 31. März.

7.8 VIEHBESTAND DER "COMMUNAL LANDS"*)

1 000

Viehart	1983	1984	1985	1986	1987
Rinder	3 189 76	3 234 97	3 409 92	3 657 121	3 905 120
Schweine Schafe Ziegen	245 1 046	267 1 481	422 1 564	343 1 916	447 2 090

^{*)} Stand: Jahresende.

Die gewerblichen Schlachtungen entwickelten sich zwischen 1984 und 1987 uneinheitlich. Die Zahl der geschlachteten Rinder sank von 510.000 Stück 1984 auf 389.000 Stück im Jahre 1987 (-23,7%). Die Zahl der Schlachtungen zwischen Januar und August 1988 wird mit 200.000 Stück angegeben. Insgesamt wird die Zahl der durch die Cold Storage Commission/CSC geschlachteten Rinder für 1988 auf 326.900 geschätzt, was verglichen mit dem Vorjahr einen Rückgang um 16,0% bedeuten würde. Die hohe Zahl an Schlachtungen in den Dürrejahren 1982/84 war die Folge der begrenzten Weide- und Futtermöglichkeiten, weshalb viele Notschlachtungen notwendig waren. Während bei Schweinen die Zahl der Schlachtungen zwischen 1984 und 1987 in etwa unverändert blieb, war bei Schafen im gleichen Zeitraum ein Rückgang der Schlachtungen auf ein Drittel des Wertes von 1984 festzustellen.

¹⁾ Ohne Kleinbetriebe ("small-scale farms").

7.9 GEWERBLICHE SCHLACHTUNGEN

1 000

Schlachtviehart	1984	1985	1986	19871)	19881)2)
Rinder	510	459	382	389	200 ^a)
Schweine Schafe	163 54	148 41	154 41	161 18	93 5

- 1) Ohne Fleischereien und "grading centres". 2) Januar bis Juli.
- a) Januar bis August.

Zwar sank die Erzeugung von Rind- und Kalbfleisch zwischen 1983 und 1987 von 77.000 t auf 59.000 t (-23,4%), doch konnte Simbabwe 1987 zum erstenmal seine jährliche Exportquote von 8.100 t Rindfleisch in die Europäische Gemeinschaft voll erfüllen. Dies geschah jedoch auf Kosten einer einheimischen Rindfleisch-Rationierung. Für 1988 wurde die Exportquote durch die Europäische Gemeinschaft auf 9.850 t erhöht, da andere Länder die ihnen zugestandenen Liefermengen im Vorjahr nicht hatten erfüllen können. Bedingt durch eine weitverbreitete Maulund Klauenseuche wurde jedoch für 1989 ein EG-Einfuhrstopp für simbabwisches Rindfleisch beschlossen. Bei Fortdauer des Einfuhrstopps ist ein erheblicher Rückgang der Rindfleischexporte zu erwarten.

Im Rahmen eines 102 Mill. US-Dollar-Projekts strebt die Cold Storage Commission einen Ausbau der einheimischen fleischverarbeitenden Industrie an. Geplant sind der Bau einer neuen Fleischverarbeitungs- und Verpackungsfabrik in Harare sowie die Sanierung des Schlachthofes von Masvingo. Des weiteren soll Bulawayo einen neuen Schlachthof mit einer Verarbeitungskapazität von 600 Stück Vieh pro Tag erhalten.

7.10 PRODUKTION AUSGEWÄHLTER TIERISCHER ERZEUGNISSE

Erzeugnis	Einheit	1983	1984	1985	1986	1987
Rind- und Kalbfleisch . Schweinefleisch Hammel- und Lammfleisch Ziegenfleisch Geflügelfleisch	1 000 t 1 000 t 1 000 t 1 000 t 1 000 t	77 12 1 4	71 11 1 5	69 8 1 6	57 8 1 6	59 10 1 6

7.10 PRODUKTION AUSGEWÄHLTER TIERISCHER ERZEUGNISSE

Erzeugnis	Einheit	1983	1984	1985	1986	1987
Kuhmilch						
Trinkmilch	1 000 t	119	104	90	84	94ª)
zur Herstellung von Milchpulver	1 000 t	65	87	111	135	144 ^b)
Wolle, Roh-	1 000 2	03	O,	***	133	144 .
(Schweiß-)Basis	1 000 t	9,0	9,0	9,0	10,0	10,0
Wolle, rein	1 000 t	5,4	5,4	5,4	6,0	6,2

a) 1988 (Januar bis Juli): 55 236 t. - b) 1988 (Januar bis Juli): 84 538 t.

Einschließlich der Savannenwälder sind 61% der Landesfläche mit Wald bestanden. Planmäßige Aufforstungen mit Eukalyptus, Nadelbäumen und einheimischen Hartholzgewächsen werden seit mehr als 50 Jahren durchgeführt. Die staatliche Forstbehörde, die Zimbabwe Forestry Commission, ist der größte Landbesitzer. Sie kontrolliert eine Fläche von rd. 1 Mill. ha Staatsforst, der größte Teil davon im Westen Simbabwes. Aus den Wäldern der Zimbabwe Forestry Commission werden jährlich rd. 100.000 t Hartholz (Teak, Mahagony, Mukwa) entnommen.

Insgesamt wurden 1987 7,635 Mill. m^3 Holz geschlagen. Verglichen mit 1982 (7,122 Mill. m^3) hatte sich das Einschlagvolumen um 7,2% erhöht. Mehr als vier Fünftel der geschlagenen Menge (6,140 Mill. m^3) werden dabei als Brennholz verwendet, das der Bevölkerung in den Communal Areas als Hauptenergielieferant dient. Die durch das zunehmende Sammeln von Brennholz verursachte Entwaldung wird allmählich zu einem ernstzunehmenden Problem.

Nur etwa 20% der gesamten Einschlagmenge (1,495 Mill. m³) gehen auf Nutzholzgewinnung zurück. Kommerzielle Plantagen zur Nutzholzgewinnung befinden sich vor allem in den östlichen Landesteilen. Rd. 61.000 ha sind für die Gewinnung von Weichhölzern, etwa 16.000 ha für die Gewinnung von Flechtwerk (black wattle) bestimmt. Der Umfang der kommerziell genutzten Eukalyptusplantagen beläuft sich auf 16.000 ha.

7.11 HOLZEINSCHLAG

Gegenstand der Nachweisung	1982	1983	1984	1985	1986	1987
Insgesamt Nutzholz Brennholz	7 122	6 791	7 105	7 219	7 320	7 635
	1 451	1 237	1 372	1 338	1 332	1 495
	5 672	5 554	5 733	5 881	5 988	6 140

Aufgrund der Binnenlandlage besitzt die Fischerei nur eine untergeordnete Bedeutung. Der Fischfang beschränkt sich auf den Karibasee sowie auf die Flüsse Sambesi, Limpopo, Sabi und ihre Nebenflüsse. Fischzucht wird ferner in künstlich angelegten Teichen (Forellenfarmen) betrieben. Die Binnengewässer Simbabwes sind jedoch nicht besonders fischreich. 1986 wurden insgesamt 17.500 t Fisch gefangen. Für den Jahreskonsum der Bevölkerung standen aus eigenen Fängen pro Kopf weniger als 2 kg Fisch zur Verfügung. In den Communal Areas spielt jedoch der Fischfang in Teichen und Flüssen, über dessen Volumen keine Statistiken verfügbar sind, eine nicht unbedeutende Rolle für die Protein-Versorgung der Bevölkerung.

8 PRODUZIERENDES GEWERBE

Das Produzierende Gewerbe, bestehend aus Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe, Energie- und Wasserversorgung, stellt den wichtigsten Wirtschaftszweig Simbabwes dar. 1988 entfielen rd. 37% des Bruttoinlandsproduktes zu Faktorkosten (in konstanten Preisen von 1980) auf diesen Sektor.

ENERGIEVERSORGUNG

Da rd. 70% der Bevölkerung in ländlichen Gebieten leben, ist Brennholz der wichtigste Energieträger Simbabwes. Nach einer Aufgliederung des Verbrauches nach Hauptenergieträgern deckte Brennholz 1982 rd. 47% des nationalen Energiebedarfes. Kohle und Koks waren für annähernd ein Fünftel der Energieversorgung verantwortlich, kommerzielle Holzprodukte (Sägeholz, Polen usw.) für weitere 12%. Flüssigbrennstoffe (Erdöl, Diesel, Benzin) steuerten 11% zum Gesamtenergieverbrauch bei. Auf Sekundärenergie in Form von Elektrizität entfiel nur etwas mehr als ein Zehntel des Gesamtverbrauchs. Lediglich die Energieversorgung des Handels- und Geschäftssektors (84,7%) sowie der urbanen Haushalte (45,4%) war in starkem Maße auf Elektrizität ausgerichtet. Im informellen Kleingewerbe und bei den ländlichen Haushalten stellte Brennholz mit 92,3% bzw. 76,6% des Gesamtverbrauchs die Hauptenergiequelle dar. Mit 60% bildeten Kohle und Koks die wichtigsten Energieträger im Industriesektor.

Nachdem sich die Elektrizitätserzeugung im letzten Jahrzehnt vor der Unabhängigkeit von 6.410 Mill. kWh (1970) auf 4.541 Mill. kWh (1980) verringert hatte (-29,2%), setzte nach 1980 ein kontinuierlicher Anstieg bis auf 7.744 Mill kWh im Jahre 1987 ein (+70,5%). 1988 hatte sich die Stromerzeugung auf 8.028 Mill. kWh erhöht. Während zwischen 1980 und 1987 die Stromerzeugung in Wasserkraftwerken von 4.008 Mill. kWh auf 2.506 Mill. kWh. sank (-37,5%), erhöhte sich im gleichen Zeitraum die Kapazität der Wärmekraftwerke von 533 Mill. kWh auf 5.238 Mill. kWh bzw. um nahezu das Zehnfache, was hauptsächlich auf die Inbetriebnahme des Wärmekraftwerks Hwange zurückzuführen war. Im Juni 1987 belief sich die installierte Leistung des Kraftwerks Hwange auf 900 MW. Die hydroelektrische Energiegewinnung wird zur Gänze durch das am Sambesi gelegene Wasserkraftwerk Kariba-Süd getragen, das während der Konföderationszeit zusammen mit Sambia errichtet wurde und gegenwärtig gemeinsam mit dem nördlichen Nachbarland betrieben wird.

Trotz steigender Elektrizitätserzeugung kann der Stromverbrauch nicht zur Gänze durch die einheimische Erzeugung gedeckt werden. Während der 80er Jahre lag der Einfuhranteil bei Werten zwischen 11% und 41% des gesamten inländischen Stromverbrauchs.

8.1 ELEKTRIZITÄTSERZEUGUNG

Mill. kWh

Art der Kraftwerke	1970	1975	1980	1985	1986	1987
Insgesamt	6 410 1 163 5 247	6 131 810 5 321	4 541 533 4 008	5 024 1 927 3 097	5 988 2 833 3 155	7 744 5 238 2 506
Werke für die öffent- liche Versorgung 1) Wärmekraftwerke	6 077 830	5 977 658	4 341 332	4 888 1 791	5 858 2 703	7 606 5 100
Wasserkraftwerke "Kariba-Süd"	5 247	5 321	4 008	3 097	3 155	2 506

¹⁾ Werke der "Central African Power Corp. Grid".

Annähernd 48% des Elektrizitätsverbrauchs entfiel 1987 auf den Bereich Verarbeitendes Gewerbe, Verkehr und Baugewerbe. Mit einem Anteil von 17,5% bzw. 15,8% am Gesamtverbrauch folgten der Bergbau bzw. die privaten Haushalte.

8.2 ELEKTRIZITÄTSVERBRAUCH

Mill. kWh

Verbrauchergruppe	1983	1984	1985	1986	1987	1988 ¹)
Insgesamt	6 970	7 213	7 662	7 995	8 246	4 062
Land- u. Forstwirtschaft	650	592	670	710	833	319
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden Verarbeitendes Gewerbe,	1 272	1 272	1 328	1 408	1 439	741
Verkehr und Baugewerbe	3 294	3 464	3 773	3 910	3 943	2 000
Haushalte	927	926	1 222	1 278	1 299	638
Sonstige	828	959	669	690	733	363

^{1) 1.} Halbjahr.

Ziel der Energiepolitik ist die Stärkung der nationalen Selbstversorgung durch eine Nutzung der reichen einheimischen Energieressourcen. Zwar besitzt Simbabwe keine bekannten Erdölvorkommen, dafür aber nahezu unerschöpfliche Vorräte an Steinkohle. Das für die Energiegewinnung nutzbare hydroelektrische Potential des Sambesi wird auf ein Mehrfaches des derzeitigen Verbrauches geschätzt. Im Jahre 1987 wurde durch die staatliche Energieversorgungsbehörde, die Zimbabwe Electricity Supply Authority/ZESA, ein umfassendes Sanierungsprogramm für den Energiesektor eingeleitet. Die Kosten des Projektes werden auf insgesamt 225 Mill. USDollar geschätzt. Im Rahmen dieses Vierjahres-Programmes ist eine Modernisierung der städtischen Wärmekraftwerke unter einem Kostenaufwand von 132 Mill. Z\$ vorgesehen.

Um die Energieversorgung in den 90er Jahren sicherzustellen, plant ZESA zwei umfassende Energieprojekte. Zum einen ist die Errichtung einer dritten Stufe im Wärmekraftwerk Hwange vorgesehen, die die installierte Leistung um 440 MW erhöhen würde. Außerdem ist eine 377 Mill. US-Dollar teure Erweiterung des Kariba-Süd-Wasserkraftwerkes um 300 MW für 1993/94 geplant.

Große Bedeutung für die Energieselbstversorgung wird von offizieller Seite der existierenden Äthanolfabrik (Triangle Sugar Estate) beigemessen, die die Umwandlung von Zucker in Kraftstoff ermöglicht. Die geplante Steigerung der Äthanolproduktion auf 75 Mill. Liter im Jahre 1991 würde eine erhebliche Verringerung der Einfuhr von Erdölderivaten über die 300 km lange Pipeline von Beira nach Mutare zulassen. Zur Verbesserung der lokalen Energieversorgung sind umfassende Aufforstungsprogramme im ländlichen Raum und die Nutzung genau abgegrenzter Waldparzellen sowie der verstärkte Rückgriff auf Solarenergie vorgesehen. In Zukunft soll ferner Biogas als lokaler Energiespender eingesetzt werden.

BERGBAU

Da mehr als 90% der gesamten Bergbauerzeugnisse exportiert werden, ist Simbabwes Bergbau fast zur Gänze von der Entwicklung der Weltmarktpreise für die wichtigsten Bodenschätze des Landes, allen voran Gold, Ferrochrom, Nickel, Kupfer, Zinn und Asbest abhängig.

Die Weltwirtschaftskrise Anfang der 80er Jahre hatte den Bergbau Simbabwes schwer getroffen. Mehrere große Minen mußten geschlossen werden. Aufgrund der ungünstigen Entwicklung seit 1980 sank der Anteil des Bergbaus am BIP zwischen 1980 und 1988 von 8,8% auf 7,2%. Nach langen Jahren der Rezession ist seit 1987

eine allmähliche Erholung im Bergbau sichtbar. 1987 stieg der Produktionsmengenindex zum erstenmal über den Wert von 1980 (vgl. Abb. 8.1). 1988 betrug die
wertmäßige Produktion im Bergbau 985,6 Mill. Z\$. Gegenüber 1987 (815,6 Mill. Z\$)
war dies eine Steigerung um 20,8%. Etwa 38% der Wertschöpfung im Jahre 1988 entfielen auf Gold, 20% auf Nickel, 11% auf Kohle und 10% auf Asbest. Weitere wichtige Mineralien sind Kupfer, Chrom, Eisenerz, Silber und Zinn. Wie im Falle
anderer Wirtschaftsbereiche wird die Entfaltung der Potentiale des Bergbaus
durch den chronischen Ersatzteilmangel stark beeinträchtigt.

Gold ist Simbabwes bedeutendstes Bergbauprodukt. Gegen den allgemeinen Trend nahm die Goldproduktion in den 80er Jahren deutlich zu. Zwischen 1980 und 1984 stieg die jährliche Fördermenge von 367.000 Feinunzen auf 478.000 Feinunzen (+29,7%). In der Folgezeit pendelte die Jahresproduktion um diesem Wert. (vgl. Abb. 8.1) Die Erhöhung der Goldpreise von 428 Z\$ (1983) auf 789 Z\$ je Feinunze im Jahre 1988 führte zu einer beträchtlichen Zunahme des Produktionswertes (in laufenden Preisen) von 193,9 Mill. Z\$ auf 379,5 Mill. Z\$. Gegenüber 1980 hatte die Goldförderung damit wertmäßig um 161,9% zugenommen. (vgl. Abb. 8.2)

8.3 BERGBAUERZEUGNISSE, GEWINNUNG VON STEINEN UND ERDEN

Erzeugnis	Einheit	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
				Produkt	ionsmen	ge				
	1000 fine									
Gold		367	371	426	453	478	472	478	473	481
Asbest		250.9	247,6	197.7	153.0	165.3	173,5	163,6	193,9	186,6
Steinkohle		3 134	2 867	2 769	3 326	3 109	3 114	4 047	4 639	4 548
Nickelerz	1000t	15,1	13,0	13,3	10.1	10.3	9,9	9,7	10,4	11,5
Kupfererz	1000t	27.0	24,6	24,8	21,6	22,6	20,7	20,6	18,8	16,1
Chromerz .	7777	553.5	536,1	431,6	431,4	476,4	526.5	553,1	570,3	561,5
Eisenerz .	1000t	1 622	1 096	837	924	925	1 098	1 115	1 328	1 021
Silbererz	000 fine troy oz	949	857	918	935	895	799	840	813	706
Zinnkon- zentrat .	t	934	1 157	1 197	1 235	1 209	1 207	1 079	1 037	855

8.3 BERGBAUERZEUGNISSE, GEWINNUNG VON STEINEN UND ERDEN

Erzeugnis	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
	 		lengeni	ndex (1	980 = 10	00)			
Insgesamt	100	95,9	96,4	92,8	97,0	96,9	99,3	103,2	102,3
Gold	100	101,9	116,5	122,9	129,7	128,3	130,2	128,9	131,1
Asbest	100	98,7	78,8	61,0		69,2	65,2	77,3	74,4
Steinkohle .		91,5	88,3	108,8		99,3	129,1	148,0	145,1
Nickelerz		86,4	88,3	67,3		65,7	64,2	68,9	76,2
Kupfererz	100	91,5	92,3	80,4	84,4	76,7	76,3	69,6	59,6
Chromerz	100	96,9	78,0	78,0	86,1	95,2	99,9	103,0	101,4
Eisenerz	100	67,5	51,6	57,0		66,8	68,7	81,9	62,9
Silbererz	100	89,8	96,8	98,2		83,8	88,5	85,7	74,4
Zinnkon		,-	,.		30,0	00,0	00,5	03,7	, , , ,
zentrat	100	123,9	128,2	132,3	129,5	129,2	115,5	111,0	91,5
Erzeugnis	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
									1500
			ir	Mill.	Z. \$				
Insgesamt	414,8	393,5	383,0	470,5	546,5	629,6	699,4	815,6	985,6
Gold	144,9	117,4	122,8	193,9	214,1	241,3	292,8	349,9	379,5
Asbest	70,2	91,3	76,6	69,3	80,8	84,5	85,8	97,9	97,6
Steinkohle .	28,0	29,5	35,8	42,2	58,3	66,8	89,1	103,4	105,7
Nickelerz	55,6	51,7	49,8	43,1	59,7	73,4	60,7	73,2	198,0
Kupfererz	35,4	27,9	26,8	32,9	33,8	43,3	43,3	46,1	64,7
Chromerz	18,4	20,4	19,9	26,1	29,7	33,7	39,7	44,2	45,3
Eisenerz	14,8	14,8	13,9	14,6	14,5	18,9	21,1	28,8	24,5
Silbererz	13,0	6,0	5,3	10,6	9,0	7,9	10,6	15,8	13,3
Zinnkon				•	,	,	/-	,-	,-
zentrat	9,9	11,3	11,6	16,2	18,5	22,6	10,7	11,5	11,2
Erzeugnis 19	980 19	81 1	982	1983	1984	1985	1986	198	7 1988
]	ndexwei	rte (19	80 = 100	0)			
insgesamt	100 94	,9 9:	2,3 1	13,4	131,8	151,8	168,6	196,6	5 237,0
Gold	100 81			33,8	147,8	166,5	202,1	241,	
Asbest	100 130	,1 10	9,1	98,7	115,1	120,4	122,2	139,	
	100 105	,4 12	7,9 1	50,7	208,2	238,6	318,2	369,3	
	100 93	,0 9	5,3	77,5	107,4	132,0	109,2	131,	356,
Kupfererz .]	100 78	,8 7	5,7	92,9	95,5	122,3	122,3	130,2	
Chromerz]	00 110	,9 108		41,8	161,4	183,2	215,8	240,2	
	00 100			98,6	98,0	127,7	142,6	194,6	
	100 46			81,5	69,2	60,8	81,5	121,	
1	00 114	,1 117	7 2 1	63,6	186,9	228,3	108,1	116,2	2 113,

Größter Goldförderbetrieb ist Lonrho. Daneben sind Rio Tinto Zint/RTZ, das 1982 im Südosten Simbabwes die Renco-Mine eröffnete, Falcon Mines und seit den frühen 80er Jahren der britische Konzern Cluff Resources im Goldbergbau aktiv

Die Goldminen sind stark über das Land verstreut. Im Gegensatz zu Südafrika handelt es sich dabei um wenig umfangreiche Lagerstätten, die bei den gegenwärtigen Fördermengen von rd. 15 t pro Jahr in etwa 15 bis 20 Jahren erschöpft sein werden. Simbabwe gehört zu den zehn größten Förderländern. Im Februar 1989 wurde nach zehnmonatiger Bauzeit eine eigene Goldraffinerie eröffnet. Mit Ausnahme Südafrikas handelt es sich dabei um die einzige im schwarzafrikanischen Raum. Ihre Verarbeitungskapazität wird auf 50 t Gold pro Jahr geschätzt. Dies ist mehr als das Dreifache der einheimischen Jahresförderung.

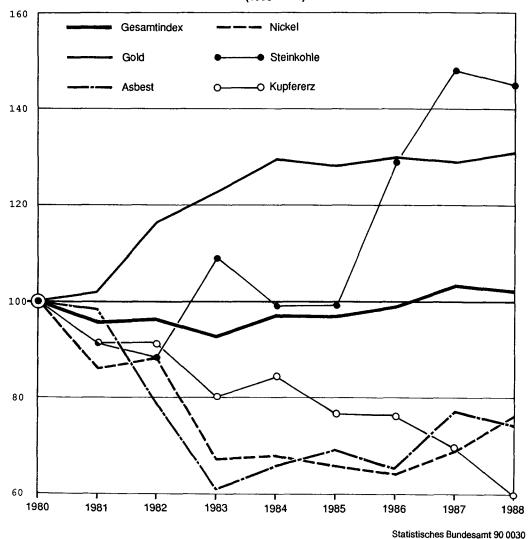
Für die Vermarktung der Goldexporte ist die Reserve Bank of Zimbabwe/RZB (Zentralbank) zuständig. Um eine gewiße Stabilität des Fördervolumens zu erreichen, wurden staatlicherseits Mindestpreise festgelegt. Diese sollen vor allem den vielen privaten Kleinschürfern, die rd. ein Drittel der Gesamtmenge produzieren, eine gewiße Sicherheit bieten. Im Oktober 1988 wurde der Mindestpreis je Feinunze Gold von 650 Z\$ auf 700 Z\$ angehoben.

Nickel wird in den nördlichen Landesteilen durch die Bindura Nickel Corporation, einer Tochtergesellschaft der Anglo-American Corporation, gefördert. Nach einer Phase der Rezession Mitte der 80er Jahre führte der Anstieg des Preises je t Nickelerz von 7.038 Z\$ 1987 auf rd. 17.200 Z\$ zu einer Zunahme der wertmäßigen Förderung auf 198 Mill. Z\$ im Jahre 1988, was verglichen mit 1987 (73,2 Mill.Z\$) nahezu eine Verdreifachung bedeutete.

Die Produktion von Asbest ging Anfang der 80er Jahre zunächst stark zurück. Das Bekanntwerden der mit Asbest verbundenen Gesundheitsrisiken (Lungenkrebs) löste eine erhebliche Verringerung der Auslandsnachfrage aus. Der Produktionstiefstand war 1983 mit einem Fördervolumen von 153.000 t bzw. rd. 61% der Fördermenge von 1980 erreicht. Bis 1987 stellte sich eine leichte Erholung ein. Die Asbestproduktion erhöhte sich auf 186.600 t. Doch war dies noch immer weniger als 75% der Förderleistung von 1980. Im Verlauf der 80er Jahre rangierte die Asbestförderung Simbabwes hinter Kanada und der Sowjetunion an dritter bis fünfter Stelle weltweit. Die Asbest-Reserven reichen beim Umfang der gegenwärtigen Förderung für mehrere 100 Jahre. Das Fördermonopol besitzt eine Tochtergesellschaft des britischen Konzerns Turner and Newall.

8.1 MENGENINDEX DER PRODUKTION FÜR AUSGEWÄHLTE BERGBAU-ERZEUGNISSE

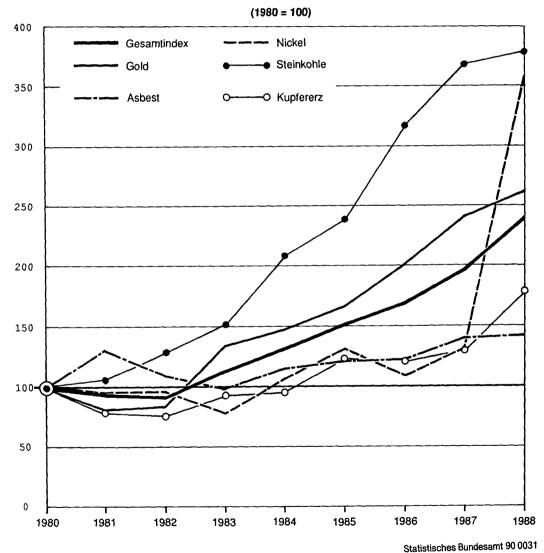
(1980 = 100)



Einen regelrechten Boom erlebte in den Jahren 1986 bis 1988 der Steinkohlebergbau. Mit 4,548 Mill. t lag die Kohleförderung 1988 um 45,1% über dem Volumen von 1980 (3,134 Mill. t). Der Gesamtwert der abgebauten Steinkohle stieg von 28,0 Mill. Z\$ auf 105,7 Mill. Z\$ 1988. Diese Aufwärtsentwicklung war die Folge des wachsenden Bedarfs an Steinkohle für die Elektrizitätsgewinnung im Wärmekraft-

werk Hwange. Insgesamt werden die Steinkohlevorräte Simbabwes, die sich auf insgesamt 23 Lagerstätten verteilen, auf etwa 28 bis 30 Mrd. t geschätzt. Ende 1988 erhielt Rio Tinto Zint/RTZ die Abbaurechte für die schwefelhaltigen Sengwa-Kohle-Lagerstätten. Der jährliche Abbau soll sich auf 100.000 t belaufen. Die schwefelhaltige Kohle, die bislang aus Südafrika importiert werden mußte, dient als Grundstoff für die Gewinnung von Ammoniak, das für die Herstellung von Nitratdüngern benötigt wird.

8.2 WERTINDEX DER PRODUKTION FÜR AUSGEWÄHLTE BERGBAU-ERZEUGNISSE



Zusammen mit Südafrika besitzt Simbabwe die bedeutendsten Vorräte an Chromerz. Die aus Chormerzen gewonnenen Ferrochromlegierungen haben sich zu einem der wichtigsten Exportprodukte entwickelt. Träger der Umwandlung von Chromerzen in Ferrochromerzeugnisse sind die Anglo-American Corporation und der US-Konzern Union Carbide. Nach dem Tief der Weltkonjunktur in den Jahren 1982/83, als die Produktion von Chromerz auf Werte um 430.000 t sank, stellte sich in der Folgezeit eine kräftige Erhöhung der Fördermengen ein. 1988 betrug die Produktion 561.500 t. Im Weltvergleich nimmt Simbabwes Chrombergbau den dritten Rang ein.

Im Kupfererzbergbau wurde 1988 (16.100 t) weniger als die Hälfte der Fördermengen der 70er Jahre produziert. Um den seit 1980 kontinuierlich rückläufigen Trend im Kupferbergbau zu unterbrechen, beabsichtigt die parastaatliche Zimbabwe Mining Development Corporation/ZMDC eine Ausbeutung der Kupfer-Lagerstätten Copper Queen and Copper King und eine anschließende Weiterverarbeitung des Erzes zu Kupferdrähten. Diese Maßnahme erfolgt im Rahmen der Importsubstitutionsstrategie der Regierung, die dadurch Devisen in einem Gesamtwert von 6,6 Mill. Z\$ für den Import von Kupferdrähten einzusparen hofft.

Die 1983 gegründete Minerals Marketing Corporation of Zimbabwe/MMCZ soll die Exportvermarktung aller Bergbauprodukte in einer Hand zusammenführen und einen direkten Absatz beim Endabnehmer sichern. Die Verkäufe der MMCZ stiegen in der 2. Jahreshälfte 1988 auf 560 Mill. Z\$, was verglichen mit dem Vorjahr (336 Mill. Z\$) eine Erhöhung um 66,7% bedeutete.

VERARBEITENDES GEWERBE

Im Gegensatz zu den meisten anderen schwarzafrikanischen Staaten besitzt die Verarbeitende Industrie Simbabwes eine mehr als 50jährige Tradition. Bereits 1938 waren rd. 7% aller im formellen Sektor Beschäftigten in diesem Wirtschaftszweig tätig. Auf Industrieerzeugnisse entfielen zu dieser Zeit etwa 8% der Exporterlöse. Bereits vor dem 2. Weltkrieg betrug der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes am BIP annähernd 10%. Im Gegensatz dazu trägt in rund zwei Drittel aller schwarzafrikanischen Länder der Industriesektor noch heute weniger als 10% zur Gesamtwertschöpfung bei.

Die Geschichte der Industrialisierung Simbabwes ist zweifelsohne eine Geschichte des Erfolges. In den vergangenen 50 Jahren war eine nahezu ununterbrochene Aufwärtsentwicklung der industriellen Produktion zu verzeichnen. Allein während der Phase der einseitigen Unabhängigkeitserklärung/UDI (1965 bis 1979) erhöhte sich

die Zahl der im Verarbeitenden Gewerbe erzeugten Güter von 600 auf über 6.000. Die in den Jahren 1965 bis 1980 betriebene Politik der Importsubstitution, in deren Gefolge ein Importbann für im Lande selbst produzierte Güter erlassen wurde, begünstigte die einheimische Erzeugung von Konsum- und Zwischengütern (Kapitalgüter, Maschinen etc.). Im Gegensatz zu den meisten anderen schwarzafrikanischen Staaten stellt die Metall- und Schwerindustrie Simbabwes den wichtigsten Produktionszweig des Verarbeitenden Gewerbes dar. Die Abschottung von der ausländischen Konkurrenz in den Jahren 1965 bis 1979 hat überraschenderweise die internationale Wettbewerbsfähigkeit der simbabwischen Industrie wenig beeinträchtigt.

Die Existenz eines funktionstüchtigen Finanzsystems, das Vorhandensein einer gut ausgebauten Infrastruktur (ausgedehntes Straßen- und Eisenbahnnetz, weitverzweigtes Telefonnetz) sowie eine ausreichende Energieversorgung waren Faktoren, die einen leistungsstarken Industriesektor haben entstehen lassen.

Die langfristige Aufwärtsentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe wurde durch mehrere Phasen der Rezession unterbrochen. Ein gravierender Rückgang der industriellen Produktion stellte sich in den Jahren 1974 bis 1979 ein. (vgl. Abb. 8.3) Dieser war das Ergebnis der durch den ersten Ölpreisschock ausgelösten Weltwirtschaftskrise und des chronischen Mangels an ausländischen Devisen.

Die unmittelbar nach der Unabhängigkeit einsetzende Belebung der industriellen Konjunktur war auf günstige Niederschlagsbedingungen, die Beendigung des Krieges, die steigenden Zuflüsse an Auslandsdevisen sowie die wachsende Binnennachfrage nach industriellen Gütern zurückzuführen. Der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes am BIP (zu konstanten Preisen von 1980) erhöhte sich bis 1988 auf annähernd 25%.

Die sektorale Entwicklung innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes verlief seit der Unabhängigkeit recht uneinheitlich. Insgesamt erhöhte sich die industrielle Produktion zwischen 1980 und 1988 um 24,2% (Tab. 8.4). Gegenüber dem Vorjahr war die industrielle Erzeugung 1988 um 5,2% gestiegen. Die höchste jährliche Zuwachsrate im Verarbeitenden Gewerbe war mit 11,4% im Jahre 1985 zu verzeichnen. Diese ging auf die Erholung der Landwirtschaft von der Dürre der Jahre 1982/84 zurück, die eine Steigerung der allgemeinen Kaufkraft auslöste.

8.4 INDEX DER PRODUKTION FÜR DAS VERARBEITENDE GEWERBE 1980 = 100

Art des Index	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
Insgesamt	109,4	108,7	105,8	100,7	112,2	115,4	118,1	124,2
Nahrungsmittelver- arbeitende Industrie Herstellung von Ge- tränken, Tabakver-	108,4	123,7	126,9	119,4	113,6	125,6	131,2	129,4
arbeitung	89.4	91,7	90.1	86.4	94.8	95,6	107,0	113.8
Textilgewerbe	111.6		108,8	124,1	175,0			203,3
Bekleidungsgewerbe,	111,0	110,0	100,0		2,0,0	-50,.	130,1	200,0
Schuhherstellung Holzbe- und verar-	128,4	118,6	108,2	99,9	111,5	106,6	119,5	122,7
beitung, Möbel- industrie	103,4	85,8	82,3	81,6	82,5	86,5	80,9	97,3
Papier- und Pappe- verarbeitung,								
Druckerei, Verviel- fältigung	112,4	112,3	106,2	95,0	111,7	121,5	119,2	120,8
Chemische Industrie, Mineralölver-								
arbeitung Verarbeitung von	116,6	118,2	121,4	112,2	121,8	121,8	119,3	131,9
Steinen und Erden	118.0	109,7	105,4	99,0	104.7	124,6	140.6	140,6
Metallerzeugung und	,•	,,	,	,-	, .	, •	, •	, •
-bearbeitung	104,8	96,4	94,8	89,4	100,5	98,2	95.1	101,3
Fahrzeugbau	155,0				96,6	98,8		103,4
Sonstiges	95,6	80,0	76,6	50,9	64,2	62,8	61,0	

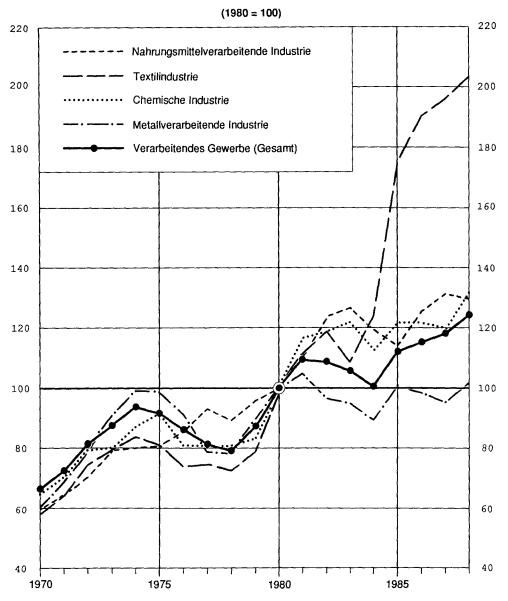
Wichtigste Produktionszweige innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes sind die metallerzeugende und -verarbeitende Industrie, die chemische Industrie, das Ernährungsgewerbe und die Textilindustrie.

Den bedeutendsten Aufschwung seit der Unabhängigkeit nahm die Textilindustrie. (vgl. Abb. 8.3, Tab. 8.4) Von einem zwischenzeitlichen Einbruch im Jahre 1983 abgesehen, nahm die Textilproduktion kontinuierlich zu. Im Vergleich zu 1980 hatte sich die mengenmäßige Erzeugung bis 1988 mehr als verdoppelt. Wichtige Produktionsbereiche im Textilsektor sind die Baumwollentkörnung, ferner die Fertigung von Garnen, Tüchern, Seilen und Tauwerk sowie die Herstellung von Haushaltstextilien. Die günstige Entwicklung dieser Branche ist die Folge wachsender Absatzchancen auf dem europäischen Markt im Anschluß an die Lomé-Abkommen, die die schwindenden Absatzmöglichkeiten auf den traditionellen südafrikanischen Exportmärkten mehr als kompensierten.

Weitaus zähflüssiger verlief die Entwicklung in der metallverarbeitenden Industrie. Die Produktion lag mit Ausnahme von 1987 unter dem Niveau von 1980. (vgl. Abb. 8.3) Nach sieben Rezessionsjahren zeichnete sich 1988 erstmalig ein spürbares Wachstum ab. Im Vergleich zum Vorjahr hatte die mengenmäßige Erzeugung 1988 um 6,5% zugenommen. Produktionsdomänen bilden die Eisen- und Stahlindustrie, ferner die Fertigung von Maschinenausrüstungen und von Ersatzteilen. Regionale Schwerpunkte der Metallindustrie sind Bulawayo, Gweru und Kwekwe. In Kwekwe ist ein von der Zimbabwe Iron and Steel Corporation/ZISCO betriebenes Stahlwerk mit einer Verarbeitungskapazität von 1 Mill. t Rohstahl pro Jahr angesiedelt. Im Durchschnitt beläuft sich die jährliche Stahlerzeugung auf rd. 700.000 t. Mit Hilfe eines 1,1 Mrd. Z\$ teuren Sanierungsprogrammes, das eine Hochofenerneuerung und den Neubau eines Koksofens einschließt, soll die Stahlerzeugung im größten Stahlwerk des südlichen Afrika modernisiert werden. Durch den Kauf einer neuen Stahlhütte im Wert von 120 Mill. Z\$ von Schweden wird ZISCO als einziges Unternehmen innerhalb der SADCC in der Lage sein, Eisenbleche geringer Stärke (2,1 mm) zu fertigen. Die Produktionskapazität der Anlage wird auf 360.000 t pro Jahr geschätzt. Die einheimische Nachfrage von 100.000 t, die bislang durch kostspielige Importe in Höhe von 140 Mill. Z\$ befriedigt werden mußte, wird damit um ein Mehrfaches übertroffen. Die neue Anlage ermöglicht somit neben einer vollständigen Eigenversorgung die verstärkte Belieferung regionaler Absatzmärkte innerhalb der SADCC und der Preferential Trade Area/PTA.

Im Bereich der nahrungsmittelverarbeitenden Industrie ist nach der deutlichen Zunahme in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit seit 1984 eine spürbare Verlangsamung der Produktionszuwächse eingetreten. Aufgrund der dürrebedingten Ernteeinbrüche im Agrarsektor und den dadurch ausgelösten Kaufkraftschwund weiter Bevölkerungsteile stellte sich in den Jahren 1984 und 1985 ein spürbarer Rückgang der Produktion ein. 1988 war das Ernährungsgewerbe der einzige industrielle Produktionszweig, der ein negatives Wachstum (-1,4%) aufzuweisen hatte. Dennoch lag die Entwicklung im Ernährungsgewerbe in den vergangenen acht Jahren deutlich über dem allgemeinen Produktionstrend im Verarbeitenden Gewerbe. Sektorale Schwerpunkte bilden die fleischverarbeitende Industrie, die zum überwiegenden Teil von der Cold Storage Commission/CSC getragen wird, sowie die Getreideverarbeitung (Fischmehl, Mais- und Weizenmehl, Tierfutter). Daneben spielt die Molkereiwirtschaft und die Herstellung pflanzlicher öle noch eine große Rolle.

8.3 MENGENINDEX DER PRODUKTION FÜR DIE WICHTIGSTEN ZWEIGE DES VERARBEITENDEN GEWERBES



Statistisches Bundesamt 90 0032

Nach erheblichen Produktionszuwächsen zwischen 1980 und 1983 hat sich die mengenmäßige Erzeugung in der chemischen Industrie in den nachfolgenden Jahren deutlich verlangsamt. Vor allem die sinkende Nachfrage nach Agrochemikalien (Kunstdünger, Pestizide) im Gefolge der Mißernten von 1982/84 war hierfür ver-

antwortlich. 1988 war jedoch ein äußerst erfolgreiches Jahr für die chemische Industrie.

Neben Agrochemikalien konzentriert sich die chemische Industrie auf die Erzeugung von Farbstoffen, von Reinigungs- und Arzneimitteln sowie von Kosmetika. Des weiteren werden raffinerierte Ölprodukte, Benzol, Gase (Sauerstoff) und Reifen hergestellt.

Nach langen Jahren der Rezession zeichnete sich 1988 sowohl in der Erzeugung von Getränken und Tabakwaren als auch in der Holz- und Möbelindustrie ein deutlicher Aufwärtstrend ab. Die gesteigerte Nachfrage im inländischen Hotelgewerbe sowie im Bausektor, ferner eine wachsende Auslandsnachfrage nach simbabwischen Möbeln in den Ländern der südafrikanischen Handelspräferenzzone (Preferential Trade Area/PTA), bewirkten einen regelrechten Boom der Möbel- und holzverarbeitenden Industrie. Gegenüber 1987 erhöhte sich die Produktion um 20,3%. Die gute Qualität der Möbel, die sich durchaus mit internationalen Standards messen kann, hat zum Exportwachstum entscheidend beigetragen. Die lange Zeit schlechte Auftragslage in diesem Industriezweig war eng mit der schwierigen Situation im Bausektor verknüpft.

Gut erholt von dem erdrutschartigen Produktionseinbruch zwischen 1983 und 1987 zeigte sich 1988 der Fahrzeugbau. Mit 23,4% hatte der Fahrzeugbau die deutlichste Zunahme aller Industriezweige zu verzeichnen. Neben der Fertigung von Eisenbahnwaggons besitzt die Montage von Personen- und Lastkraftwagen sowie von Omnibussen übergeordnete Bedeutung.

Der Anteil der sich in Staatsbesitz befindlichen Industriebetriebe beläuft sich auf weniger als 15%. Mehr als 85% des gesamten Produktionskapitals ist in privater Hand. Rd. 50% der Industrieanlagen befinden sich im Besitz ausländischer Kapitaleigner. Etwa 20% des Produktionskapitals entfällt auf britische und südafrikanische Unternehmen. In starkem Maße sind des weiteren bundesdeutsche, amerikanische und Schweizer Firmen im Verarbeitenden Gewerbe Simbabwes involviert.

Größtes parastaatliches Industrieunternehmen ist die Zimbabwe Iron and Steel Corporation/ZISCO. Interventionen im Industriesektor unternimmt die Regierung jedoch hauptsächlich durch die 1963 gegründete Industrial Development Corporation/IDC, die in den verschiedensten Bereichen des Verarbeitenden Gewerbes aktiv ist (Textilindustrie, Möbelindustrie, Schwerindustrie). Die IDC ist zu 100%

Staatsbetrieb, finanziert sich aber weiterhin eigenständig. Daneben existiert eine Reihe parastaatlicher Betriebe, die im Bereich der nahrungsmittelverarbeitenden Industrie (Dairy Marketing Board, Cold Storage Commission) und der Textilindustrie (Cotton Marketing Board) tätig sind.

Als zusehends wachsendes Problem innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes entpuppt sich der chronische Mangel an ausländischen Devisen, der einen geregelten Import von Ersatzteilen und Maschinenausrüstungen für Ersatz- und Neuinvestitionen sehr erschwert.

In den späten 80er Jahren haben Vertreter der Regierung und des Verarbeitenden Gewerbes die Richtlinien für die Industrialisierungspolitik der 90er Jahre festgelegt. Als wichtigste Maßnahmen einer künftigen Strategie zur Förderung des Verarbeitenden Gewerbes werden eine Liberalisierung des Devisenzuteilungssystems, eine Teillockerung der Preiskontrollen für Industrieerzeugnisse sowie weitere Abwertungen des Z\$ angesehen. Diese Maßnahmen gelten als Voraussetzung, um neue Investitionsanreize zu schaffen, die Simbabwe dringend benötigt.

BAUGEWERBE

Im Anschluß an den Boom der frühen 70er Jahre durchlebte das Baugewerbe eine lange Phase der wirtschaftlichen Depression. Betrug der Anteil des Baugewerbes am BIP 1975 noch 5%, so hatte er sich bis 1988 auf 2% verringert. Die Zahl der Beschäftigten im Bausektor sank von 64.000 im Jahre 1974 auf 49.000 1987. Nach einem fünfjährigen Produktionsrückgang in der Bauindustrie war in den Jahren 1986 und 1987 eine leichte Belebung der Baukonjunktur zu vermelden. 1988 war jedoch die Wertschöpfung des Baugewerbes bereits wieder rückläufig. Insgesamt gesehen, hatte die Baubranche zwischen 1983 und 1988 ein negatives Wachstum von durchschnittlich 4,2% p.a. zu verzeichnen.

Der Rückgang im Baugewerbe ist auf die Engpässe in der Versorgung mit Baustoffen (Zement, Ziegeln) und Maschinen zurückzuführen, die durch zunehmende Transportprobleme verursacht werden. Die häufigen Ausfälle der überalteten Lastkraftwagen haben dazu geführt, daß verschiedene Bauprojekte nicht rechtzeitig fertiggstellt werden konnten, weil die benötigten Baustoffe nicht zu beschaffen waren.

Seit 1987 zeichnet sich eine Verbesserung der Auftragslage im Bausektor ab. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich der Wert der genehmigten Bauprojekte 1987 auf 384 Mill. Z\$ und damit um 70%. In den ersten zehn Monaten des Jahres 1988 hatten

sich die genehmigten Bauprojekte wertmäßig um weitere 18% erhöht. Gelingt es, die bestehenden Transportprobleme zu beseitigen, dann könnte die günstige Auftragslage einen spürbaren Aufschwung im Baugewerbe einleiten.

9 AUSSENHANDEL

Der Außenhandel gewinnt in zunehmendem Maße an Bedeutung für das Wirtschaftsleben Simbabwes. Gegenwärtig beläuft sich das Handelsvolumen (Importe + Exporte) auf annähernd die Hälfte des Bruttoinlandsproduktes (BIP). Vorläufige Angaben für das Jahr 1988 beziffern die Gesamtausfuhr auf 1,361 Mill. ECU. Der Wert der Importe wird mit 939 Mill. ECU angegeben. Hinsichtlich des Gesamtwertes des Güter- und Warenhandels rangiert Simbabwe hinter Nigeria, der Elfenbeinküste, Zaire und Kamerun an fünfter Stelle unter den Ländern Schwarzafrikas. Läßt man die Exporteure von Rohöl außer Acht, dann ist Simbabwe die drittgrößte Handelsmacht in Afrika südlich der Sahara.

AUSFUHREN

Der vergleichsweise hohe wirtschaftliche Entwicklungsstand bildet die Basis der breitgefächerten Exportstruktur Simbabwes. Neben Agrar- und Bergbauprodukten, die für den Exportsektor der meisten afrikanischen Länder charakteristisch sind, führt Simbabwe in beträchtlichem Umfang industrielle Halb- und Fertigerzeugnisse aus. Trotz der starken Expansion der Ausfuhr von Industriegütern in den vergangenen Jahren wird der Export jedoch noch immer durch einige wenige Güter dominiert. Tab. 9.1 enthält alle Ausfuhrwaren und -warengruppen, deren wertmäßige Ausfuhr im Jahre 1987 9 Mill. ECU überstieg.

Auf folgende Ländergruppen bzw. Wirtschaftsgemeinschaften entfallen in der Reihenfolge ihrer Bedeutung zusammen mehr als drei Viertel der gesamten Ausfuhr Simbabwes:

- die zwölf Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaft (EG);
- die Mitglieder der beiden zentral- und südafrikanischen Regionalzusammenschlüsse: die Southern African Development Coordination Conference (SADCC) und die Preferential Trade Area (PTA)¹;
- die Republik Südafrika²⁾ sowie

Mitte 1989 gehörten folgende Länder der SADCC an: Angola, Botsuana, Lesotho, Malawi, Mosambik, Swasiland, Tansania, Sambia und Simbabwe. Die Mitgliedsländer der PTA waren: Burundi, Komoren, Djibuti, Äthiopien, Kenia, Lesotho, Malawi, Mauritius, Ruanda, Somalia, Swasiland, Tansania, Uganda, Sambia und Simbabwe. Man erwartet, daß Namibia nach Erlangen der Unabhängigkeit ebenfalls Mitglied der SADCC wird.

²⁾ Simbabwe ist nicht Mitglied der South African Customs Union, deren Mitglieder Botsuana, Lesotho, Namibia, Südafrika und Swasiland sind. Doch haben Simbabwe und Botsuana ein wichtiges wechselseitiges Zollübereinkommen, das unter Einhaltung festgesetzter Herkunftsbestimmungen der Produkte freien

4) Nordamerika³⁾, vorrangig die USA.

9.1 WICHTIGE AUSFUHRWAREN BZW. -WARENGRUPPEN SIMBABWES 1987
Mill. ECU

Produkt	Wert	% des Gesamtexports
Gold	229.2	18,6
Tabak (heißluftgetrocknet)	215,2	17,4
Eisenlegierungen	130,0	10,5
Baumwollfasern	63,0	5,1
Nickel	48,4	3,9
Asbest	47,7	3,9
Eisen und Stahl	45,8	3,7
Zucher (roh und raffiniert) .	41,1	3,3
Mais	34.5	2,8
Rindfleisch (frisch, gekühlt,		•
gefroren)	28,6	2,3
Textilien	27,7	2,2
Kupfer	25,5	2,1
Kaffee	24,2	2,0
Kleidung und Schuhwerk	23,5	1,9
Leder und Felle	11,4	0,9
Tiernahrung	10,2	0,8
Tee	9,3	0,8
166	, , ,	
Zwischensumme	1015,3	82,2
GESAMT	1235,5	100,0

Quelle: Central Statistical Office (CSO), Harare, Juli 1989

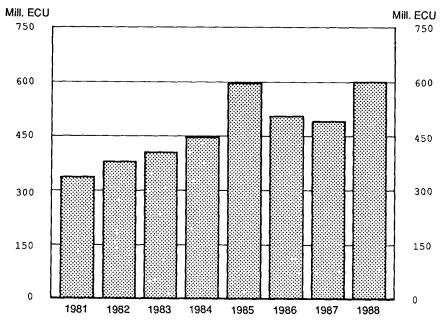
Seit mehr als zwei Jahrzehnten sind die Staaten der EG zusammengenommen der wichtigste Abnehmer simbabwischer Exportgüter. Seit der Unabhängigkeit im Jahre 1980 hat die EG als Zielgebiet simbabwischer Ausfuhren noch an Bedeutung gewonnen. 1981 gingen 29% aller Exporte Simbabwes an EG-Länder, 22% nach Südafrika, 11% an die SADCC/PTA-Länder und 8% nach Nordamerika. Seitdem haben die Exporte in SADCC/PTA-Länder und in die EG expandiert, während der Export nach Südafrika erheblich abgenommen hat. 1987 gingen etwa 40% aller Exporte Simbabwes in die EG, gefolgt von den Ländern der SADCC/PTA (15%), der Republik Südafrika (10%) und Nordamerika (7%). Nach vorläufigen Angaben für 1988 waren etwa 45% der

bilateralen Handel erlaubt. (siehe Government of Simbabwe, <u>Statutory Instrument Nr. 192</u> von 1988 und der Artikel <u>"Customs Agreement with Botswana"</u> in: <u>CZI Industrial Review</u> (Harare), Juni 1989).

Die meisten der in die USA exportieren Güter fallen unter die Bestimmungen des Generalised System of Preferences (GSP).

Gesamtausfuhr Simbabwes für EG-Länder bestimmt. Falls der Trend der vergangenen sechs Jahre anhält, wird die EG noch vor Mitte der 90er Jahre Zielgebiet für rd. die Hälfte des gesamten Waren- und Güterexports Simbabwes sein. Abb. 9.1 zeigt den steten Anstieg der simbabwischen Ausfuhr in die EG seit der Unabhängigkeit⁴).

9.1 WARENAUSFUHR SIMBABWES IN DIE LÄNDER DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFT



Statistisches Bundesamt 90 0033

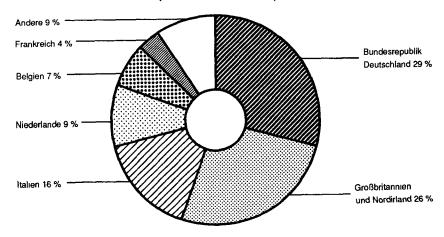
Quelle: CSO (Harare) und Eurostat (Luxemburg).

Innerhalb der EG wurden Güter aus Simbabwe traditionell vor allem nach Großbritannien und Nordirland exportiert. Zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit vereinigten Großbritannien und Nordirland nahezu ein Drittel der gesamten simbabwischen Ausfuhr an EG-Länder auf sich. In jüngerer Zeit hat sich jedoch die Bundesrepublik Deutschland zum wichtigsten Zielland innerhalb der EG entwickelt. Stark zugenommen haben auch die Ausfuhren nach Belgien und Italien, während sich sowohl die anteilsmäßige als auch die wertmäßige Ausfuhr simbabwischer Waren nach

⁴⁾ Die hohen Exportüberschüsse des Jahres 1985 sind vorwiegend auf den in diesem Jahr erheblichen Anstieg der Tabak- und Baumwollausfuhren in die EG zurückzuführen.

Frankreich verringert hat. Abb. 9.2 zeigt die Anteile der einzelnen EG-Mitgliedsstaaten am Gesamtimport aus Simbabwe.

9.2 WARENAUSFUHR SIMBABWES
IN DIE LÄNDER DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFT 1988
(Antelle der EG-Länder)



Statistisches Bundesamt 90 0034

Quelle: Eurostat, Juli 1989

Wichtigste Exportgüter Simbabwes in die EG sind landwirtschaftliche Erzeugnisse. 1988 belief sich ihr Anteil auf annähernd 50% der Gesamtausfuhr Simbabwes in EG-Staaten. Die größte Bedeutung besitzen Tabak, Rindfleisch, Baumwolle, Zucker, Schnittblumen und Früchte⁵⁾. Auf Bergbauprodukte – in der Hauptsache Asbest, Kupfer, Nickel und Zinn – entfielen nur etwas mehr als 30%. Die verbleibenden 21% setzten sich aus Halb- und Fertigwaren des verarbeitenden Gewerbes zusammen. In erster Linie handelte es sich dabei um Ferrochromlegierungen sowie in geringerem Umfang um Stahl, Lederwaren, Schuhe sowie eine Reihe von Textilien und Bekleidungsgütern.

⁵⁾ Diese Exportanteile nach Waren- und Warengruppen schließen den Großteil der Goldexporte Simbabwes aus, da deren Zielland nicht veröffentlicht wird.

DAS LOMÉ-ABKOMMEN UND SEINE AUSWIRKUNGEN AUF DEN AUBENHANDEL SIMBABWES

Die Zunahme der Exporte Simbabwes in die EG wurde gefördert durch das Lomé-Abkommen, dem das Land 1980, nach Erlangung der Unabhängigkeit, beitrat. Diese Konvention ist ein beispielloses Abkommen zwischen 66 Staaten Afrikas, der Karibik und des Pazifiks (AKP-Staaten) mit den Mitgliedsstaaten der EG, das die Bereiche Handel, Technik, finanzielle und regionale Kooperation, Investitionsförderung sowie die soziale und kulturelle Zusammenarbeit einschließt. Es beruht auf dem Prinzip der Gleichheit aller Partner, der Achtung ihrer Souveränität und ihrer Unabhängigkeit, verbunden mit der Garantie, daß jeder Staat seine eigene soziale und ökonomische Politik gestaltet. Das erste Lomé-Abkommen wurde in den frühen siebziger Jahren im Anschluß an die damalige Erweiterung der EG ausgearbeitet und 1975 in der Hauptstadt Togos unterzeichnet. Dieses wie auch die beiden Folgeabkommen Lomé II und Lomé III) waren jeweils auf eine Laufzeit von fünf Jahren festgesetzt. Das derzeit gültige Lomé III-Abkommen wird Ende Februar 1990 auslaufen. Das im Dezember 1989 unterzeichnete Lomé IV-Abkommen wird bis einschließlich 1995 Gültigkeit besitzen.

Die Lomé-Konvention garantiert den zollfreien Zugang zu den Märkten der EG für die meisten Exportgüter Simbabwes, einschließlich der sieben Hauptexportprodukte (vgl. Tab. 9.1). Im Rahmen der Common Agricultural Policy (CAP) der EG unterliegen jedoch einige Landwirtschaftsprodukte, so etwa Gartenbauerzeugnisse, Zolleinschränkungen bzw. saisonalen Exportquoten. Der Export von Tabak, dem bedeutendsten Ausfuhrgut Simbabwes, in EG-Länder ist jedoch zoll- und steuerfrei.

Das Lomé-Abkommen beinhaltet Sondervereinbarungen für den Handel mit Rindfleisch und Zucker. Im Falle von Rindfleisch besitzt Simbabwe die Zusage, ein Basiskontingent von 8.100 t zollfrei und unter Gewährung von Einfuhrsteuererleichterungen in Höhe von 90% in die EG einführen zu können. Dies ermöglicht Simbabwe den Export von Rindfleisch zu Preisen weit über Weltmarktniveau⁶). Nachdem in den vergangenen Jahren andere Rindfleischexporteure die ihnen zugestandenen Quoten nicht hatten erfüllen können, wurde das Exportkontingent Simbabwes aufgestockt. Im November 1988 wurde die Ausfuhrquote für simbabwisches Rindfleisch in die EG für das Handelsjahr 1988/89 auf 9.850 t angehoben. Simbabwe konnte 1988 nicht nur seine Quote voll ausschöpfen, sondern darüber hinaus zusätzliche Mengen Rindfleisch zu weniger günstigen Konditionen an die EG verkaufen⁷). Der Aus-

Rindfleischkonzessionen der EG umfassen folgende AKP-Länder: Botsuana, Kenia, Madagaskar und Swasiland.

⁷⁾ Fast die gesamten knochenfreien Rindfleischexporte Simbabwes gehen an EG-

bruch einer Maul- und Klauenseuche im April 1989 - der schlimmsten seit 1931 - brachte den Export von Rindfleisch in die EG vorübergehend zum Stillstand. Im September 1989 ging man davon aus, daß die Seuche in Kürze eingedämmt werden könnte. Unmittelbar vor Ausbruch der Seuche sollte Simbabwe die Zustimmung für zusätzliche Rindfleischlieferungen in Höhe von etwa 3.000 t aus nicht genutzten Kontingenten anderer afrikanischer Rindfleischexporteure erhalten, was eine Erhöhung der Quote auf 11.600 t bedeutet hätte.

In den vier Jahren bis 1987 beliefen sich die Einnahmen Simbabwes aus dem Export von Zucker in die EG auf etwa 40% der gesamten Exporterlöse für Zuckerausfuhren. Die EG-Exportquote von 30.204 t konnte Simbabwe seit seinem Beitritt zum Lomé-Abkommen bislang immer erfüllen. Simbabwe wird der gleiche Preis für Zucker gewährt, wie den europäischen Bauern. Dieser liegt um das Zweifache bis Dreifache über dem Weltmarktpreis für Zucker. Auch für die Zuckerimporte Simbabwes in die USA besteht eine Quotenregelung. Die Quote für Zuckerimporte in die USA belief sich 1989 auf 12.636 t Rohzucker gegenüber 10.630 t 1988. 1988 zahlte die USA etwa 21 US-Cents pro pound Zucker, verglichen mit einem Weltmarktpreis von etwa 11 US-Cents/pound. Darüber hinaus ist Simbabwe eines von vier afrikanischen Ländern, die jährlich 75.000 t Zucker zum Weltmarktpreis an Portugal liefern⁸⁾.

Von weitreichender Bedeutung ist der durch das Lomé-Abkommen ermöglichte zollfreie Zugang für Simbabwes führende Exportgüter zu den Märkten der EG. Zwar profitiert Simbabwe wertmäßig bislang am stärksten vom Export von Tabak in die EG-Mitgliedsländer (119 Mill. ECU 1988 und 46 Mill. ECU von Januar bis Juni $1989)^9$), doch zeichnen sich die größten Zuwächse bei der Ausfuhr von Frischblumen und Früchten, von Textilien sowie von Bekleidung und Lederwaren ab. Die Ausfuhr dieser Güter in die EG hat sich seit 1985 um mehr als 50% erhöht 10).

Länder. Die jüngsten Zahlen (1987) beziffern den Anteil auf über 99%.

⁸⁾ Die anderen in diese Vereinbarung eingeschlossenen Länder sind Côte d'Ivoire, Malawi und Swasiland.

Bei den Zahlen für 1989 handelt es sich um den Wert der in Simbabwe vergegebenen Exportlizenzen (Tobacco Marketing Board, Harare, Juli 1989).

¹⁰⁾ Die wertmäßige Steigerung wurde auf der Basis von ECU-Währungseinheiten ermittelt. Gemessen in Z\$, betrug die Zunahme des Exportwertes mehr als 100 Prozent.

Die EG-Exporte von Gartenbauprodukten sollen von weniger als 5 Mill. ECU 1983 auf schätzungsweise 19 Mill. ECU 1989 steigen¹¹⁾. Dabei handelt es sich vornehmlich um Schnittblumen und Frischfrüchte (Passionsfrucht, Kiwi) sowie um Gemüse (Bohnen). Nach Ansicht des Horticultural Promotion Council kann die gegenwärtige Exportsteigerungsrate bei Gartenbauprodukten bis in die 90er Jahre hinein anhalten. So stimmen die niederländischen Abnehmer von Schnittblumen darin überein, daß das Klima um Harare prädestiniert für die Blumenzucht ist. Zum zweiten sind die von Simbabwe gelieferten Schnittblumen von hoher Qualität. Ein weiterer Grund für die steigenden Exportchancen bei Gartenbauerzeugnissen ist der reibungslos funktionierende Transport von Schnittblumen aus dem Anbaugebiet um Harare zu den großen Blumenmärkten in den Niederlanden.

Die Ausweitung der Zuchtkapazitäten für tropische und subtropische Gewächse könnte zudem dem Export von Südfrüchten, allen voran von Kiwi, zu einer Expansion verhelfen. Die Erfolge der jüngsten Vergangenheit haben viele Bauern ermutigt, in die Exportproduktion von Südfrüchten und von Gartenbauprodukten einzusteigen.

Auch die Exporte von Lederwaren und Schuhen in die EG haben in der zweiten Hälfte der 80er Jahre erheblich zugenommen. Während sich die Schuhexporte lange Zeit auf Segeltuchschuhe beschränkten, wurden ab 1989 erstmals Lederschuhe (Obermaterial Leder und Gummisohlen) nach Italien exportiert. Am umfangreichsten war bislang der Handel mit Schuhen aus Kunstleder und aus Segeltuch. Die Industrie geht davon aus, daß die Marktanteile innerhalb der EG für diese Produkte gehalten und in den frühen 90er Jahren sogar ausgeweitet werden können. Große Bedeutung wird in diesem Zusammenhang der Substitution von minderwertigen Lederwaren durch höherwertige Fertigwaren beigemessen. Ein nennenswertes Eindringen Simbabwes in den europäischen Lederschuhmarkt ist jedoch auch nach 1992 kaum zu erwarten.

Die Textil-und Bekleidungsexporte in die EG-Länder stiegen von 9 Mill. ECU 1985 auf 16 Mill. ECU 1988, wobei Baumwollfasern nicht mitgerechnet sind, deren Exportwert sich im Jahre 1988 allein auf 61 Mill. ECU belief. Diese Ausfuhrexpansion erklärt sich zum einen aus den Vereinbarungen des Lomé-Abkommens zum anderen aus dem Einfuhrboykott europäischer Länder gegenüber Südafrika. Die Installation neuer Produktionsanlagen und das Ersetzen überalter Maschinenparks wird

Die Zahlenangabe stammt vom Horticultural Promotion Council, Harare, Juli 1989.

Simbabwes Export von Garn und Bekleidung in die EG voraussichtlich bis in die 90er Jahre hinein stetig zunehmen lassen. Die einheimische Bekleidungsindustrie geht davon aus, daß sich durch die anstehende Erweiterung der EG im Jahre 1992 neue europäische Märkte erschließen lassen. Ebenso wird erwartet, daß das gegenwärtige Exportwachstum im Bereich der Herren- und Damen-Oberbekleidung bis in die frühen 90er Jahre anhalten wird.

Es bestehen jedoch Befürchtungen, daß durch eine weitere Liberalisierung des Multi-Fibre Arrangement (MFA) und durch die Aufhebung der Einfuhrbeschränkungen für Nicht-AKP-Staaten Simbabwes Position als führender AKP-Exporteur von Textilien und Bekleidung in die EG gefährdet werden könnte.

EXPORTBESTIMMUNGEN

Die meisten Güter können ohne Sonderlizenz aus Simbabwe ausgeführt werden. Ausnahmen bilden Gold, Edelmetalle und Erze, Wildtiererzeugnisse, einzelne Düngemittel sowie Waffen. Für jede Exportsendung muß jedoch eine Erlaubnis der zuständigen Behörden eingeholt werden, und vor allem müssen den Zollbehörden Sicherheiten über eine bereits erfolgte Zahlung bzw. einer Rechnungsbegleichung innerhalb der auf die Verschiffung folgenden sechs Monate vorliegen. Mit etwa 50 Ländern werden Exportverträge nur bei Vorauszahlung bewilligt, bzw. wenn die Zahlung durch ein unwiderrufliches Akkreditiv einer angesehenen ausländischen Bank gewährleistet ist. Von den EG-Ländern wird allerdings keine Vorauszahlung gefordert.

Zwar unterliegt die Zuteilung von Devisen für Importe strengen Kontrollen (s.u.), doch werden Exporteure, die Devisen für die Einfuhr von Produktionsinputs benötigen, bevorzugt behandelt. Darüber hinaus existieren für registrierte Exporteure umfassende Exportanreize und Steuervergünstigungen. Mitte 1989 waren dies folgende:

- Über den sog. Export Revolving Fund (ERF) erhalten Hersteller von Exportgütern automatisch Zugang zu ausländischen Devisen (bis zu 60% des Exportwertes), um die für die Exportproduktion benötigten Einfuhrgüter beziehen zu können.
- Durch das sog. Export Incentive Scheme wird für nicht-herkömmliche Exportgüter eine 9% ihres Wertes entsprechende steuerfreie Barbezahlung gewährt. Voraussetzung hierfür ist, daß die zu exportierenden Güter ein lokales Produktionsvolumen von mindestens 25% ihres Exportwertes besitzen.

- Außerdem erhalten Exporteure innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes einen zusätzlichen Devisenbonus, der 25% des Anstiegs ihrer Exportleistung der letzten Jahre entspricht. Dieses Geld kann entweder auf den inländischen oder auf den Exportmärkten eingesetzt werden.
- Steuervergünstigungen auf Exportgüter sind in einer Reihe von Bestimmungen festgelegt. Am wichtigsten ist eine Zollrückvergütung, welche die Rückerstattung aller Zollgebühren auf eingeführte Rohstoffe für Exportgüter gewährt.
- Ein spezielles **Exportförder-Programm** in den Bereichen Landwirtschaft und Bergbau ermöglicht durch Sonderzuteilungen von Devisen für Exportprodukte einen leichteren Zugang zu den benötigten Importen als dies normalerweise der Fall ist.
- Rückvergütungen für Importe, Verkaufssteuern¹²) auf Importe sowie der Ankauf von Investititionsgütern für potentielle Projekte im Exportbereich gehören zu den Maßnahmen, die vom Ministerium für Finanzen, Wirtschaftsplanung und Entwicklung bewilligt werden.
- Innerhalb der PTA sind Zollerleichterungen von 10 bis 70% für Exporte in Mitgliedsstaaten vorgesehen, vorausgesetzt, daß grundlegende Exportvorschriften und Eigentumsregelungen erfüllt sind¹³).

EINFUHREN

Im Gegensatz zu den Exporten unterliegen die Importe strengen Kontrollen der Regierung und der Zentralbank. Ohne Importlizenz 14) dürfen grundsätzlich keinerlei Güter eingeführt werden. Auch für Importgüter, für die kein Rückgriff auf die knappen Devisenreserven notwendig ist, gelten strikte Importbeschränkungen 15). Die große Mehrzahl der Einfuhrgüter wird den Importeuren auf einer Sechsmonatsbasis zugeteilt. Der Import von Industriegütern erfolgt vornehmlich durch den Industrial Import Control (IIC). Im kommerziellen Bereich wird die Gütereinfuhr durch den Commercial Import Control (CIC) abgewickelt. Eine begrenzte Anzahl von Gütern kann über eine allgemeine Importlizenz (sog. Open General

¹²⁾ Die Verkaufssteuer (Sales Tax) ist der in den EG-Ländern erhobenen Mehrwertsteuer vergleichbar.

¹³⁾ Für die Bewilligung von Zollerleichterungen muß der lokale Reinwert mindestens 30% betragen, wenn auch gewisse Übergangsregeln die unmittelbare Auswirkung der Eigentums- und Abwicklungskonditionen des PTA-Vertrages mildern.

¹⁴⁾ In das Land Einreisende dürfen ohne Einfuhrlizenz Güter bis zu einem Wert von 500 Z\$ einführen, wobei die ersten 200 Z\$ weder steuer- noch zollpflichtig sind.

¹⁵⁾ Nicht an Zahlungsmittel gebundene Importlizenzen (No-Currency Involved/NCI) können auf Antrag bei der Reserve Bank von Simbabwe bewilligt und für den Import einer Reihe von Gütern, einschließlich Werksanlagen und Maschinen, genutzt werden. Sie werden jedoch nicht für die Einfuhr von Gütern gewährt, die im Lande selbst produziert werden.

Import Licence/OGIL) eingeführt werden. Diese Regelung betrifft einige wichtige Güter wie Röntgenplatten und Mineralölprodukte. Eingeschlossen sind auch in Botsuana hergestellte Güter, die unter das spezielle Handelsabkommen zwischen Simbabwe und Botsuana fallen.

Der Umfang der jeweils bewilligten Importe bemißt sich nach den Prognosen über die voraussichtliche Entwicklung der Zahlungsbilanz, die vom Ministerium für Finanzen, Wirtschaftsplanung und Entwicklung sowie der Reserve Bank of Zimbabwe durchgeführt werden. Dadurch ist die jeweilige Importtätigkeit eng an die zu erwartende Exportentwicklung sowie an künftige Schuldverpflichtungen und potentielle Kapitalströme geknüpft. Einer der wichtigsten Vorteile dieses Systems für Exporteure nach Simbabwe ist: wann immer simbabwische Importeure ausländische Waren auf der Grundlage einer Importlizenz der zuständigen simbabwischen Behörden ordern, ist für den ausländischen Exporteur die Bezahlung dieser Waren sichergestellt. Da jedoch in den 80er Jahren Devisenzuflüsse, Auslandsanleihen und Auslandsinvestitionen nicht mit der wachsenden Nachfrage nach Importgütern Schritt gehalten haben, blieb der Umfang der bewilligten Importe immer stärker hinter dem tatsächlichen Einfuhrbedarf der einheimischen Wirtschaft zurück.

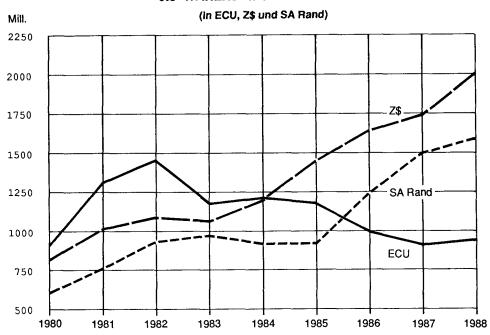
Die Importentwicklung Simbabwes in den 80er Jahren ist durch drei Phasen gekennzeichnet: einen kurzen, jedoch sehr raschen Aufschwung, einen nachfolgenden Abwärtstrend und - in jüngster Zeit - einen neuerlichen Aufschwung der Einfuhrtätigkeit. Zwischen 1979 und 1982 stieg die mengenmäßige Einfuhr um 83%. Bis 1985 sank sie um ein Viertel. Seitdem hat sie stetig zugenommen. Dennoch lag der Mengenindex der Importe 1988 noch immer unter dem Höchststand von 1982. Der Einfuhrbedarf Simbabwes übertrifft bei weitem den tatsächlichen Umfang der Einfuhren. Die Weltbank schätzte beispielsweise, daß der Importbedarf Simbabwes im Jahre 1987 die tatsächlich getätigten Einfuhren wertmäßig (in US-\$) um 63% überstieg¹⁶).

Die Aussichten für eine weitere Expansion der Einfuhren in den kommenden Jahren sind als äußerst günstig einzuschätzen. Zum ersten ist eine Abnahme der Schuldendienstrate Simbabwes (gemessen an den Exporterlösen) zu beobachten (siehe Kap. 14, Auslandsverschuldung). Des weiteren ist anzunehmen, daß die Ausfuhren aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr den Schwankungen der 80er Jahre unterworfen sein werden. Drittens wird die Liberalisierung der Rahmenbedingungen für

¹⁶⁾ Weltbank (1989), World Tables 1988-89 Edition, Washington, World Bank, S. 638-641.

ausländische Direktinvestitionen (siehe Kap. 20) in den 90er Jahren einen stärkeren Kapitalzufluß zur Folge haben. Prognosen über die Bedeutung des künftigen Exportmarktes Simbabwe müssen diese Faktoren miteinbeziehen und von einem weitaus größeren Einfuhrvolumen ausgehen, als es das gegenwärtige Niveau der Importe widerspiegelt.

9.3 WARENEINFUHR SIMBABWES



Statistisches Bundesamt 90 0035

Anmerkung: Der Importwert für 1988 beruht auf einer Schätzung.

Quelle: CSO, <u>Quarterly Digest of Statistics December 1988</u>, ergänzt durch unveröffentlichte Daten der CSO, von Eurostat und der Reserve Bank von Simbabwe, Juli 1989.

Gemessen in der Landeswährung (dem Simbabwe-Dollar) haben sich die Importe zwischen 1980 und 1988 um 250% erhöht. Schätzungen zufolge haben sie 1988 rd. 2.000 Mill. Z\$ erreicht. Da jedoch der Z\$ gegenüber den Währungen der wichtigsten Handelspartner Simbabwes in den 80er Jahren abgewertet wurde, vermitteln diese Zahlen ein überhöhtes Bild der Importsteigerung. In ECU gemessen, stiegen Simbabwes Importe von 904 Mill. ECU 1980 um 60% auf 1.455 Mill. ECU im Jahre 1982, lagen jedoch 1988 mit 937 Mill. ECU (in laufenden Preisen) um 35% niedriger als 1982. Die ausschließliche Betrachtung der Einfuhren in ECU spiegelt jedoch ebenfalls ein Zerrbild der tatsächlichen Entwicklung wider, da einer der wichtigsten Han-

delspartner Simbabwes, die Republik Südafrika, außer acht gelassen und die gegenläufige Entwicklung im Austauschverhältnis zwischen dem Südafrikanischen Rand und dem Z\$ negiert wird. Gemessen am Rand haben Simbabwes Importe während der 80er Jahre ständig zugenommen. Zwischen 1980 und 1988 sind sie um 230% gestiegen. Eine ausgewogene Darstellung der Einfuhrentwicklung Simbabwes muß alle drei Währungseinheiten (ECU, Z\$, Rand) berücksichtigen (vgl. Abb. 9.3).

Eine Analyse der simbabwischen Importe anhand verschiedener Währungseinheiten wird dadurch erschwert, daß sich hinsichtlich der Hauptherkunftsländer bestimmter Einfuhrwaren während der 80er Jahre zum Teil erhebliche Veränderungen vollzogen haben. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die abnehmende Bedeutung Südafrikas als Handelsparter, während der Anteil der Einfuhren aus den zwölf EG-Ländern zunahm. Kamen 1981 55% aller Importe Simbabwes zu gleichen Teilen aus Südafrika und aus der EG, so entfielen 1987 auf Südafrika nur noch 21%, während der Anteil der EG-Länder auf 32% gestiegen war. Die EG hatte sich damit zum wichtigsten Herkunftsgebiet simbabwischer Einfuhren entwickelt. Wie Tab. 9.2 zeigt, ist jedoch der Anstieg der Importe (gemessen in Z\$) aus Ost- und Nordeuropa sowie aus Nordamerika weitaus rascher verlaufen als der Anstieg der Einfuhren aus der EG.

9.2 IMPORTE SIMBABWES NACH WICHTIGEN HERKUNFTSLÄNDERN. 1981 UND 1987

Herkunftsland	Prozen 1981	tanteil 1987	Importwachstum in %
	1301	1307	1981-19871)
EG-Länder	28	32	95
Südafrika	27	21	29
SADCC/PTA	8	.9	93
Nordamerika	8	11	121
Japan, Taiwan, Südkorea	/	5	20 278
Schweden, Norwegen, Finnland	1	2	1360
Osteuropa	ż	2	1300 77
Schweizandere Länder	7	6	,,
Mineralölprodukte (ohne			
Angabe des Herkunftslandes)	12	10	71
Insgesamt	100	100	71

¹⁾ in Z\$ gemessen

Quelle: CSO (1982), <u>Statement of External Trade 1981</u>, CSO und Eurostat, unveröffentlichte Daten, Juli 1989

Knapp über 60% der Importe Simbabwes aus der EG entfallen auf nur zwei Mitgliedsländer: Großbritannien und Nordirland sowie die Bundesrepublik Deutschland. Es folgen mit deutlichem Abstand Frankreich, die Niederlande und Italien. Diese fünf Länder zusammen sind für mehr als 90% der gesamten EG-Exporte an Simbabwe verantwortlich. Im Verlauf der 80er Jahre haben sich jedoch einige wesentliche Veränderungen vollzogen. Während 1981 Großbritannien und Nordiralnd mit 36% der EG-Exporte Simbabwes Hauptlieferant war und der Anteil der Bundesrepublik Deutschland bei lediglich 26% lag, steuerten 1988 beide Länder jeweils 31% zum gesamten EG-Export nach Simbabwe bei. Auf Frankreich, auf das 1981 noch 14% entfallen waren, kamen 1988 nur noch 11,6%. Der Anteil der Niederlande erhöhte sich im genannten Zeitraum von 8,3% auf 9,4%. Die Verteilung der Importe Simbabwes aus den EG-Ländern im Jahre 1988 dokumentiert Abb. 9.4. Tab. 9.3 stellt die Werte der Importe aus den EG-Ländern für die Jahre 1981 und 1988 dar¹⁷).

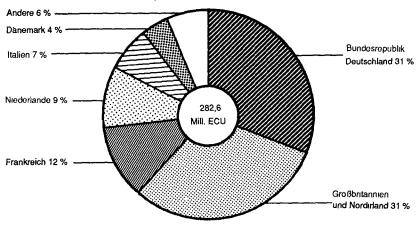
¹⁷⁾ Zu erwähnen ist, daß es zwischen den Daten aus EG-Quellen und denen nationaler Quellen große Unterschiede gibt. Die folgende Tabelle weist für beide Quellen die Handelsdaten für das Jahr 1987 in fob-Werten aus. Insgesamt liegen nach den nationalen Quellen die Importwerte um 14% über den EG-Werten. Für Belgien und Italien sind die Abweichungen noch größer. Für Spanien, Dänemark u. Irland weisen die EG-Quellen deutlich höhere Werte aus.

Mitgliedsland	Handelsdaten für 1987 in ECU Mill. simbabwische Quellen EG-Quellen				
	2111104DM12CHE QUELLEH	La-que i ien			
Belgien	7.5	5,3			
Dänemark	7,5 6,3	7,0			
Bundesrepublik Deutschland	79,2	65,8			
Frankreich	33,3	32,7			
Irland	0,4	1,2			
Italien	27,3	15,7			
Niederlande	25,2	22,8			
Portugal	0,8	0,7			
Spanien	3,8	11,9			
Großbritannien	104,4	89,2			
nsgesamt	l	252,2			

(Die Daten für Griechenland und Luxemburg sind nicht verfügbar.)

9.4 WARENEINFUHR SIMBABWES AUS DEN LÄNDERN DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFT 1988

(Anteile der EG-Länder)



Statistisches Bundesamt 90 0036

Quelle: Eurostat, Juli 1989

9.3 IMPORTE SIMBABWES AUS EG-STAATEN 1981 UND 1988

Herkunfts1and	Importe i	n Mill. ECU
	1981	1988
Belgien	21,7	9,9
Dänemark	2,1	12,1
Bundesrepublik Deutschland	95.8	87,6
Frankreich	48,2	32,8
Irland	1,6	2,1
Italien	27,8	19,5
Niederlande	30,4	26.7
1		1,7
Portugal	1,8	3,4
Spanien	5,8	•
Großbritannien	132,3	86,7
G insgesamt 1)	367,5	282,6
esamteinfuhr	1320,7	936,6

Daten für Griechenland und Luxemburg sind nicht verfügbar; Griechenlands Exporte an Simbabwe werden für 1987 mit 155.000 ECU angegeben. Luxemburgs Exporte werden auf 56.000 ECU beziffert.

Quelle: CSO (Harare) für 1981 und Eurostat für 1988.

Der vergleichsweise hohe industrielle Produktionsstand und eine konsequente Politik der Importsubstitution über mehr als drei Jahrzehnte haben bewirkt, daß sich der Importsektor Simbabwes in vielerlei Hinsicht grundlegend von dem anderer afrikanischer Länder unterscheidet. Verglichen mit den meisten Staaten südlich der Sahara importiert Simbabwe relativ wenig Nahrungsmittel und Getränke sowie Fertigwaren (bei denen, die importiert werden, handelt es sich vielfach um komplexere Produkte). Dagegen führt Simbabwe in sehr großem Umfang Kapital- und Investitionsgüter sowie Transportausrüstungen ein.

Tab. 9.4 zeigt die Importanteile der einzelnen Warengruppen für die Jahre 1982 (dem bisherigen Spitzenjahr der mengenmäßigen Einfuhr) und 1987.

9.4 SIMBABWES IMPORTE NACH VERSCHIEDENEN WARENGRUPPEN, 1982 UND 1987

	Proz	<u>entsatz</u>	Gesamtimport		
	1982	1987	Mill. ECU 1987		
_ebensmittel und					
lebende Tiere	1,0	1,4	12,7		
Getränke und Tabak	0,2	0,2	1,7		
Rohstoffe, außer Öl	3,5	6,1	56,1		
Brennstoffe/Elektrizität	16,5	13,8	125,0		
lierische u. pflanzliche Öle	0,6	1,2	11,4		
Chemikalien	11.6	17,8	161,4		
Maschinen und Transportaus-	,-	,-	,		
rüstungen	40,7	36.4	330,5		
Andere Fertigwaren	25,9	23,1	209,6		
madic releigharen	20,5	20,1	200,0		
Insgesamt	100,0	100,0	908,2		
(mporte in Mill. Z\$	1081,8	1741,8			
Importe in Mill. ECU	1454,8	908,2			

Quelle: CSO (Harare), <u>Statement of External Trade</u>, 1982 und für 1987, unveröffentlichte Handelsdaten, Juli 1989.

Zwar geben - wie oben dargelegt - vor allem die jüngsten Zahlen den Bedarf an Importgütern nicht im vollen Umfang wieder, doch wird deutlich, daß die wichtigsten Einfuhrgüter Simbabwes Chemikalien, Brennstoffe, Maschinen und Transportausrüstungen sowie Fertigerzeugnisse sind. In all diesen Bereichen würde bei Abbau der Devisenknappheit zweifelsohne eine beträchtliche Erhöhung der Einfuhren stattfinden.

Zur besseren Illustration der Importstruktur sollen im folgenden die einzelnen Einfuhrwarengruppen nach Zusammensetzung und Herkunftsländern aufgeschlüsselt werden.

NAHRUNGSMITTEL

Der Gesamtwert der Nahrungsmittelimporte betrug 1987 12,7 Mill. ECU. Die wichtigsten Güter waren Reis (18%), hauptsächlich aus Pakistan, Weizen (23%) aus Australien und Kanada, knochenloses Fleisch (20%), vornehmlich aus Großbritannien und Nordirland sowie der Bundesrepublik Deutschland, ferner einige weniger bedeutende Nahrungsprodukte, die allesamt aus Südafrika bezogen wurden.

GETRÄNKE UND TABAK

Der Gesamtwert der Importe betrug 1987 1,7 Mill. ECU. Es handelte sich vor allem um Weine und Spirituosen, die zu 50% aus Großbritannien und Nordirland (besonders Scotch Whisky) sowie zu 30% aus Frankreich und Südafrika kamen.

ROHSTOFFE, AUBER ERDÖL

Der Gesamtwert der Rohstoffimporte Simbabwes belief sich 1987 auf 56,1 Mill. ECU. An erster Stelle steht Nickelstein aus Botsuana (35%), der in Simbabwe für den Export weiterverarbeitet wird. Es folgt Holzschliff (11%), hauptsächlich aus Swasiland und in kleineren Mengen aus Norwegen, Südafrika und Finnland. Synthetikfasern (11%) wurden aus mehreren Ländern importiert, von denen, in der Reihenfolge der jeweiligen Menge, Südafrika, Japan, USA, Großbritannien und Nordirland sowie die Bundesrepublik Deutschland die wichtigsten Lieferanten waren. Roh-Kautschuk (11%) kam vornehmlich aus Malaysia, wobei jedoch eine Zunahme der Einfuhr aus Malawi zu beobachten ist. Siebzig Prozent des synthetischen Kautschuk (7%) wurde (in quantitativer Reihenfolge) aus der Tschechoslowakei, aus Südafrika, der Schweiz sowie Großbritannien und Nordirland bezogen. Schwefel schließlich (8%) kam zum Großteil aus Kanada, der Rest aus Südafrika.

ERDÖLDERIVATE UND ELEKTRIZITÄT

Der Gesamtwert der Importe betrug 1987 125 Mill. ECU. Nur 7% des Gesamtimports in dieser Warengruppe entfiel auf Strom, der aus Sambia eingeführt wird, ansonsten handelte es sich um Benzin, Diesel, Flugbenzin und Schmieröle, deren Ursprungsländer in den offiziellen Statistiken nicht ausgewiesen sind. Fast alle

Erdölderivate werden in raffinerierter Form über eine Pipeline vom mosambikanischen Hafen Beira aus in Simbabwes östliche Grenzstadt Mutare gepumpt. Nach einer jüngst erfolgten Übereinkunft soll diese Pipeline bis zur Hauptstadt Harare verlängert werden.

Während Simbabwe über nennenswerte Vorkommen an Erdgas verfügt, hat man bislang keine fossilen Flüssigbrennstoffe entdeckt. Diese werden bis auf weiteres importiert werden müssen. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, daß etwa 40 Mill. Liter Äthanol als Gemisch aus einheimischem Zucker und aus importiertem Mineralöl hergestellt werden. 1988 sprach sich die Regierung dafür aus, die Äthanol-Produktion (etwa 20% des einheimischen Petroleumverbrauchs basiert auf Äthanol) auszubauen, nachdem sie die Sanierung der Feruka-Ölraffinerie bei Mutare beschlossen hatte. Voraussichtlich wird aber keines dieser Vorhaben bis Anfang der 90er Jahre abgeschlossen sein.

TIERISCHE UND PFLANZLICHE ÖLE

Der Gesamtwert der Importe betrug 1987 11,4 Mill. ECU. Bei zahlreichen Ölen und Fetten ist Simbabwe Selbstversorger. Der Großteil der Importe in diesem Bereich betrifft tierischen Talg (75%), der zu 85% aus Botsuana bezogen wird. Die verbleibenden 15% kommen aus Australien und Neuseeland.

CHEMIKALIEN

Der Gesamtwert der Importe betrug 1987 161,4 Mill. ECU. In Simbabwe gibt es einen großen und wachsenden Markt für Chemikalien. Die wertmäßig wichtigsten Importgüter im Jahre 1987 waren folgende:

	Mill. ECU
Kunstharze und Plastikmaterialien	30,4
Insektenvertilger und Desinfektionsmittel	15,8
Pharmazeutika und Arzneimittel	14,2
Sprengstoffe	9,4
Kunstdünger	8,6
Unkrautvernichtungsmittel	7,4
Farbstoffe	7,2
Seifen und Reinigungsmittel	4,1
Anhydrische Ammoniake	3,8
Natriumzyanid	3,5

Des weiteren werden Kohlenstoff, verschiedene Oxyde, Chloride und Oxychloride, Alkohole, nitrathaltige Farben und Nitrite importiert. Wenn auch diese Produkte insgesamt von mehr als 50 Ländern geliefert werden, bleibt mit Abstand wichtigstes Herkunftsland Südafrika, auf das 1987 mehr als 35% aller Chemieimporte Simbabwes entfielen. Bei den aus Südafrika bezogenen Importgütern überwiegen Sprengstoffe, Reinigungsmittel, Insektizide und Farben. Zusammen mit den USA und der Schweiz ist die EG wichtigster Lieferant von Harzen, von Arzneimitteln und pharmazeutischen Produkten sowie von Seifen und Reinigungsmitteln.

MASCHINEN UND TRANSPORTAUSRÜSTUNGEN

Der Gesamtwert der Importe betrug 1987 330,5 Mill. ECU. Wertmäßig ist dies der wichtigste Importbereich. Er umfaßt eine Vielzahl von Werksanlagen, Maschinen und Transportausrüstungen, wobei der Importwert dieser Warenkategorie von Jahr zu Jahr erheblichen Schwankungen unterworfen ist. Die wichtigsten Importgüter im Jahre 1987 waren folgende:

	Mill.	ECU
Flugzeuge und Ersatzteile	75, 50, 24, 23, 15, 14, 14, 12, 11, 6,	0 1 8 3 4 3 8 2 0 4 9 5 9
Mechanische Gebrauchsausrüstungen Nahrungsverarbeitende Maschinen		, 2 , 6

Während der vergangenen fünf Jahre hat die Einfuhr von Textilmaschinen, von Maschinenersatzteilen, Computern und Datenverarbeitungsgeräten, von Telekommunikationsausrüstungen sowie von Flugzeugen (einschl. Ersatzteile) am stärksten zugenommen. In folgenden Bereichen hingegen waren nur moderate bzw. keine Importzuwächse verzeichnen: für elektromedizinische Geräte, landwirtschaftliche Maschinen, Straßenbauausrüstungen und (mit Ausnahme von 1986) Radio- und Fernsehersatzteile. Potentielle Exporteure sollten die staatlichen Bemühungen zur Förderung der einheimischen Produktion von Maschinen und Transportausrüstungen im Rahmen der allgemeinen Importsubstitutionsstrategie beachten. Als wichtige Folge daraus ergibt sich die Bevorzugung des Imports von Halberzeugnissen. So

werden etwa eher Kfz-Teile importiert, als ganze Autos. Auch Traktoren werden im Land selbst montiert. Hinzuweisen ist auch auf die Möglichkeit, Gebrauchtwaren nach Simbabwe zu verkaufen, vorausgesetzt, sie sind in gutem Zustand und für das Klima Zentralafrikas geeignet.

Die EG-Länder, allen voran die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich sowie Großbritannien und Nordirland, gefolgt von Italien und den Niederlanden, sind zu Simbabwes wichtigsten Lieferanten von Maschinen und Transportausrüstungen geworden: 1987 lieferten sie mehr als 50% aller nach Simbabwe eingeführten Maschinen und Transportgüter, verglichen mit einem Gesamtanteil von 32% an der Einfuhr Simbabwes. Weitere wichtige Lieferländer von Maschinenausstattungen sind die USA, Südafrika, Japan, die Schweiz, Schweden, Norwegen, Österreich, Indien und Taiwan. Vor der unilateralen Unabhängigkeitserklärung (UDI) 1965 beherrschten britische Autos, Kleinbusse und Lkw's den Markt. In der Zeit von 1965 bis 1980 konnten Frankreich und Japan große Marktanteile für sich gewinnen und den britischen Einfluß zurückdrängen. Seit der Unabhängigkeit hat der Import von Lkw's und Busteilen aus Schweden und den Niederlanden sowie von Traktoren aus Frankreich und den USA erheblich zugenommen. 1987 kamen 90% der simbabwischen Importe im Bereich der Telekommunikation aus EG-Ländern, 50% allein aus Frankreich sowie Großbritannien und Nordirland. Japan lag nur an siebter Stelle, gefolgt von den USA. Mehr als die Hälfte aller Datenverarbeitungssysteme kamen 1987 aus den USA (30%) und aus Großbritannien (24%). Ein wichtiger Lieferant - wenn auch in geringerem Umfang - war ferner Bulgarien. Die Hauptlieferanten von Flugzeugen. einschließlich Ersatzteile, waren die USA sowie Großbritannien und Nordirland.

ANDERE INDUSTRIEPRODUKTE

Der Gesamtwert der Importe betrug 1987 209,6 Mill. ECU. Wie in den anderen Bereichen ist auch hier eine breite Palette von Importprodukten zusammengefaßt. Die nachfolgende Tabelle zeigt, nach ihrem Einfuhrwert geordnet, die wichtigsten dieser Produkte:

	Mill. ECU
Gesponnener Faden, Zwirn und Textilien Eisen- und Stahlplatten	11,6 8,5 7,9 7,8 6,0
Aluminiumstangen und -platten	5,5

	200
Medizinische Instrumente und Vorrichtungen	4,7
Eisen- und Stahlteile	4,7
Taschen und Säcke	4,5
Bücher, Zeitungen und Magazine	3,6
Schläuche, Rohre und Zubehörteile	1,9
Glasplatten	1,9
Kalk	1,8
Zink und Zinklegierungen	1,8
Photoapparate und Zubehör	1.8

Mill FCU

Zum größten Teil handelt es sich um spezialisierte Produkte oder um Einfuhrgüter, die Gegenstand gesonderter regionaler Handelsabkommen sind. In diesem Zusammenhang sollte beachtet werden, daß Simbabwe bedeutender Exporteur von Textilien und Bekleidung, von Eisen- und Stahlprodukten, sowie von Glas, Taschen und Papier ist. Die Textil- und Bekleidungsimporte Simbabwes stammen zum großen Teil aus dem Nachbarland Botsuana, mit dem ein gemeinsames Handelsabkommen abgeschlossen wurde. Neben den Einfuhren aus Botsuana werden Textilien in Form synthetischer Stoffe und Kleider vor allem aus Taiwan, Hong Kong, der Republik Korea und China bezogen. Rd. 40% der Importe an synthetischen Textilien stammen aus diesen vier ostasiatischen Ländern. Etwa 15% der Textilienimporte kommen aus der EG, wobei Italien sowie Großbritannien und Nordirland die wichtigsten Lieferanten sind. Jutetaschen und Säcke werden fast ausschließlich aus Bangladesch eingeführt.

Bei den Eisen- und Stahlimporten dominieren die Einfuhren aus Südafrika, mit dem für einige Basisgüter ein gesondertes Produktions- und Handelsabkommen besteht. Spezialstahle kommen – in der Reihenfolge des Liefermengen – aus Großbritannien und Nordirland, Japan, Österreich, Schweden, Norwegen und der Bundesrepublik Deutschland. Südafrika ist führender Lieferant von Papier und Papierprodukten, gefolgt von Schweden, den USA, Finnland und Norwegen. Im Bereich der Meß-und Kontrollinstrumente besitzen die Mitgliedsländer der EG den größten Importanteil, gefolgt von den USA, Japan, Südafrika und der Tschechoslowakei.

TAUSCHHANDEL UND GEGENSEITIGER HANDEL

Seit der Unabhängigkeit und besonders seit 1986, als der chronische Devisenmangel den Realwert der Importe minderte, fördert die Regierung in verstärktem Maße den Ausbau des Tauschhandels. Die Gründung eines "Special Trading Arrangements Committee" und eines sog. "Barter Allocations Committee" soll die Durch-

führung von Tauschhandelsabkommen erleichtern. Der Gesamtwert des Tauschhandels wuchs in den drei Jahren vor 1986 auf 41 Mill. ECU, 1987 erhöhte er sich auf 167 Mill. ECU, um 1988 auf 93 Mill. ECU zu sinken. Im Spitzenjahr 1987 deckte der Tauschhandel fast ein Fünftel aller Importe Simbabwes. 1988 waren es annähernd 12% der Gesamteinfuhr.

Mehr als 80% des Tauschhandels betraf Tabakexporte, die gegen Zwischenprodukte und Investitionsgüter getauscht wurden. Dem folgten - in der Reihenfolge ihres Handelswertes - Asbest, Chromerze, Mais und Milchpulver. Die wichtigsten Tauschhandelspartner sind die osteuropäischen Staatshandelsländer, allen voran Bulgarien, Polen, die DDR, Rumänien, Ungarn, Jugoslawien und die Tschechoslowakei. Weitere Tauschhandels-Abkommen wurden mit Ägypten, Sambia, Sudan sowie mit Indien, Österreich und Mexiko geschlossen. Darüber hinaus wurden einige (weniger umfangreiche) Tauschhandelsabkommen mit mulitnationalen Konzernen wie 3-M und Ciba Geigy ausgehandelt.

SIMBABWE IM NETZ DER EISENBAHNFERNSTRECKEN IM SÜDLICHEN AFRIKA



10 VERKEHR UND NACHRICHTENWESEN

Als klassisches Binnenland sind die außenwirtschaftlichen Beziehungen Simbabwes in entscheidendem Maße von passierbaren Transitrouten durch die Nachbarländer abhängig. Die ungünstige verkehrsräumliche Lage und das Angewiesensein auf die Transitwege Mosambiks und Südafrikas nutzten diese in den vergangenen Jahrzehnten abwechselnd und unter unterschiedlichen politischen Vorzeichen als Druckmittel, um auf innenpolitische Entwicklungen innerhalb Simbabwes Einfluß zu nehmen.

Im Rahmen der internationalen Sanktionen gegen das vormalige Rhodesien schloß das gerade unabhängig gewordene Mosambik 1976 seine Grenzen zum Nachbarland. Die Transitverbindungen nach Beira und Maputo, über die bis zu diesem Zeitpunkt der Großteil der rhodesischen Überseeimporte und -exporte abgewickelt wurde, waren dadurch unterbrochen.

Der gesamte Überseehandel Rhodesiens mußte von diesem Zeitpunkt an auf Südafrika verlagert werden, was durch den 1974 fertiggestellten Anschluß an das südafrikanische Eisenbahnnetz über Beitbridge erleichtert wurde. Die Konsequenz war jedoch, daß sich der Transportweg von Harare bis zum Hafen Durban auf rd. 2.000 km verlängerte, während die Verbindung nach Beira nur knapp über 500 km betragen hatte.

Nach der Unabhängigkeit hoffte Simbabwe, die alten Transitwege durch Mosambik erneut benutzen zu können, um die verkehrsräumliche und damit auch politische Abhängigkeit von der Republik Südafrika zu vermindern. Die Gründung der SADCC im Jahre 1980, die neben anderen Schwerpunkten den Auf- und Ausbau von funktionstüchtigen Verkehrs- und Nachrichtenverbindungen innerhalb ihrer Mitgliedsstaaten zum Ziele hatte, sollte vor allem den beiden Binnenstaaten Simbabwe und Botsuana zu einer Loslösung vom südafrikanischen Verkehrssystem verhelfen.

Die gezielte Destabilisierungspolitik Südafrikas, sich manifestierend in der Unterstützung der mosambikanischen Rebellen-Bewegung RENAMO, bewirkte jedoch eine häufige Unterbrechung der mosambikanischen Transportwege. Der völlige Zusammenbruch der Limpopo-Linie (Harare - Maputo), die strategische Bedeutung für den Zucker- und Stahlexport Simbabwes besitzt, und die eingeschränkten Transportmöglichkeiten über den Beira-Korridor (Brenn- und Treibstoffimporte), verfestigten die Abhängigkeit Simbabwes vom südafrikanischen Verkehrsnetz. Sie erreichte 1985 ihren Höhepunkt, als etwa 85% des gesamten Außenhandels Simbabwes

über Südafrika abgewickelt werden mußte. Zwar wäre theoretisch der Rückgriff auf den TAZARA-Korridor über Sambia nach Daressalam möglich gewesen, doch fehlt eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen Harare und Lusaka (Sambia) bzw. ein etwa 350 km langes Teilstück zwischen Lions Den und Kafue (Sambia), so daß ein kostspieliger Umweg über Bulawayo und Livingstone in Kauf genommen werden müßte.

Den entscheidenden Durchbruch zur Reaktivierung der Transitstrecken Mosambiks stellte der Anfang 1986 durch die Southern African Transport and Communications Commission (SATCC) der SADCC vorgelegte Zehnjahresplan zur Instandsetzung des Beira Korridors dar. Der Plan umfaßt eine Vielzahl von Teilprojekten, wie den Ausbau des Hafens von Beira, die Überholung der Eisenbahnlinie und der Straßenverbindung. An der Finanzierung des Gesamtprojekts sind vor allem die Europäische Gemeinschaft, die Vereinigten Staaten und die Länder Skandinaviens beteiligt. Allein für die erste Projektphase wurden von den internationalen Gebern rd. 200 Mill. US-\$ zur Verfügung gestellt. Die Gründung der sog. "Beira Corridor Group"/BCG im Jahre 1987 unter der Führung des ehemaligen simbabwischen Landwirtschaftsministers Denis Norman soll ein verstärktes Engagement der Privatwirtschaft für den Korridor bewirken. Seit 1987 wird der Transport simbabwischer Waren wieder in zunehmendem Maße über Beira abgewickelt. Die Überwachung des Korridors durch rd. 10.000 simbabwische Soldaten, die Aufwendungen in Höhe von 200 Mill. Z\$ verursacht, hat die Transportsicherheit erheblich erhöht. Nachdem 1987 etwa 15% der Transitfracht Simbabwes über mosambikanische Häfen verschifft wurden, stieg der Anteil 1988 bereits auf 28%. Die Beira Corridor Group schätzt die Kostenersparnis aufgrund des im Vergleich zu Durban um ein Mehrfaches kürzeren Transportweges auf 35 Mill. US-\$ pro Jahr. Vor allem der Export von Tee und Kaffee sowie die containerisierte Verschiffung von Mineralien über Beira-Hafen nahm 1988 einen beachtlichen Aufschwung. Eine zusätzliche Belebung des Transitverkehrs durch das östliche Nachbarland wird durch die im Februar 1989 erfolgte Wiedereröffnung der Limpopo-Verbindung zwischen Harare und Maputo erwartet. Zwar ist momentan noch kein täglicher Verkehr auf dieser Achse möglich, da es an simbabwischen Lokomotiven mangelt, doch bestanden gute Aussichten, daß 1989 annähernd die Hälfte des Überseehandels Simbabwes über Maputo und Beira abgewickelt werden könnte. Einer darüber hinausgehenden Rate stehen gegenwärtig vor allem die begrenzten Verladekapazitäten im Hafen Beira entgegen. Bereits 1990 soll jedoch die Umschlagskapazität Beiras auf 5 Mill. t erweitert werden. Nach Abschluß der Restaurationsarbeiten in den mosambikanischen Häfen werden diese eine genügend große Verladekapazität besitzen, um den gesamten Überseehandel Simbabwes abzuwickeln.

Eine wesentliche Kostenersparnis wird die Fertigstellung der neuen 250 km langen Öl-Pipeline zwischen Harare und Mutare bewirken, die im Rahmen eines Joint Venture-Unternehmen zwischen der National Oil Company Zimbabwes/NOCZIM und Lonrho mit einem Kostenaufwand von 80 Mill. Z\$ gebaut wird. Diese stellt die Ergänzung der Lonrho-Pipeline zwischen Beira und Mutare dar, über die der Großteil der simbabwischen Brennstoffimporte erfolgt. Der kostspielige Weitertransport von Mutare nach Harare per Tankwagen wird dann wegfallen.

Wichtigster Verkehrszweig Simbabwes ist die Eisenbahn, die von der parastaatlichen Eisenbahngesellschaft National Railways of Zimbabwe/NRZ unterhalten wird. Im Gegensatz zu vielen anderen afrikanischen Staaten verfügt Simbabwe über ein gut ausgebautes Eisenbahnnetz. Die Streckenlänge beläuft sich auf 2.836 km. Nahezu alle großen Wirtschaftszentren sind an das Eisenbahnnetz angeschlossen. Außerdem existieren Nebenverbindungen zu wichtigen Minenstandorten und Plantagen. Neben den inländischen Strecken kontrollierte die NRZ bis 1987 zudem die Bahnlinie durch Botsuana nach Südafrika. Für die Übernahme dieser Verbindung und als Ausgleich für die Bereitstellung der übrigen Eisenbahninfrastruktur zahlte Botsuana 85,6 Mill. Z\$ an Simbabwe.

Unmittelbar nach der Unabhängigkeit wurde eine umfassende Überholung des Eisenbahnnetzes eingeleitet. Der Kauf neuer Diesellokomotiven sowie die Elektrifizierung der Teilstrecke Harare - Dabuka auf einer Länge von 457 km im Jahre 1983 stellten wichtige Schritte dar. Die vorgesehene Elektrifizierung weiterer Teilstrecken mußte jedoch aufgrund fehlender Finanzmittel suspendiert werden.

Hinsichtlich des Transportaufkommens der Eisenbahn ist seit der Unabhängigkeit eine beträchtliche Zunahme des Passagierverkehrs zu beobachten. Die Zahl der per Eisenbahn beförderten Fahrgäste verdreifachte sich zwischen 1979/80 (991.000 Personen) und 1986/87 (3,1 Mill. Personen). Damit konnten annähernd wieder die Beförderungsleistungen von Mitte der 70er Jahre erreicht werden. Die auf dem Schienenweg beförderte Frachtmenge erhöhte sich zwischen 1979/80 und 1986/87 von 12,69 Mill. t auf 13,50 Mill. t (+6,4%).

10.1 BEFÖRDERUNGSLEISTUNGEN DER EISENBAHN*)

Beförderungs- leistung	Einheit	1979/80	1984/85	1985/86	1986/87	1987/88 ¹⁾
Fahrgäste	1 000	991	2 471	2 731	3 105	1 995
Fahrgäste Fracht Nettotonnen	1 000 t	12 687	13 088	13 619	13 496	9 837
kilometer	Mill.	6 864	6 200	6 574	5 933	5 444

^{*)} Einschl. Beförderungsleistungen auf botsuanischem Gebiet; Berichtszeitraum Juli/Juni.

Trotz des steigenden Personen- und Frachtverkehrs arbeitet die NRZ mit Verlusten. Zur Deckung der Defizite ist sie in starkem Maße auf staatliche Subventionen angewiesen. Zur Kompensation des Defizits in Höhe von 117 Mill. Z\$ im Haushaltsjahr 1987/88 (Vorjahr: 127 Mill. Z\$) erhielt die NRZ von der Regierung rd. 100 Mill. Z\$. Die Gesamtverbindlichkeiten der NRZ wurden am Jahresende 1988 auf 187 Mill. Z\$ beziffert.

Die Überalterung des Zugbestandes und der durch Devisenknappheit bedingte Mangel an Ersatzteilen haben zu einer ernsten Krise des Eisenbahnverkehrs geführt. Von den etwa 250 Diesellokomotiven (daneben existieren noch 160 Dampfeisenbahnen) war Mitte 1989 etwa die Hälfte fahruntüchtig. Um die Ausfälle zumindest teilweise auszugleichen, wurden wiederholt Lokomotiven von Südafrika gemietet. Zu den 10 gegenwärtig auf simbabwischen Schienen verkehrenden Zügen südafrikanischer Herkunft sollen in Kürze weitere 10 hinzukommen. Um die schwerwiegenden Transportprobleme zu beseitigen, wurde von der Regierung ein 483 Mill. Z\$ (252 den Eisenbahnverkehr Mill. Rehabilitierungsprogramm für US-\$) teueres beschlossen. Im Rahmen dieses Vorhabens sollen 84 Diesellokomotiven generalüberholt werden. Für den Import von Ersatzteilen wurden 11 Mill. Z\$ bereitgestellt. Zur Jahresmitte 1989 erfolgte der Kauf 30 neuer Diesellokomotiven im Wert von 100 Mill. Z\$.

Trotz dieser Maßnahmen bestehen jedoch weiterhin schwerwiegende Transportprobleme. So konnten beispielsweise die Tabakfarmer Ende 1989 nicht mit der Hitzebehandlung des Tabaks beginnen, da die dafür erforderliche Kohle nicht verfügbar war. Zur gleichen Zeit sahen sich die Bergbauunternehmen wachsenden Kohlehalden gegenüber, die hohe Kosten verursachten.

¹⁾ Berichtszeitraum: Juli/März.

Wie das Schienennetz so ist auch das Straßennetz Simbabwes relativ gut entwickelt. Von den insgesamt 85.784 Straßenkilometern sind etwa 15% (13.284 km) befestigt, etwa 55% sind geschottert, der Rest sind Erdstraßen. In jüngster Zeit wurden große Anstrengungen unternommen, um die vergleichsweise schlechte Straßenausstattung (unbefestigte Erdstraßen) in den Communal Areas zu verbessern. Das "National Highway-Projekt", das eine umfassende Sanierung des Straßennetzes zum Ziel hat, trat 1988 in die zweite Projektphase, deren Kosten auf insgesamt 86,4 Mill. US-\$ veranschlagt werden. Die Weltbank ist mit einem Kredit in Höhe von 32,7 Mill. US-\$ an dem Vorhaben beteiligt. Vorgesehen sind Reparaturarbeiten an Hauptstraßen auf einer Länge von 175 km sowie die Bituminierung von 1.500 km Haupt- und Regionalstraßen.

Zum Jahresende 1986 waren 260.000 Personenkraftwagen zugelassen. Verglichen mit der Jahresmitte 1980 (216.700) bedeutete dies eine Zunahme um 20,0%. Je 1.000 Einwohner standen 1986 durchschnittlich 28 Pkw zur Verfügung. Hinter Südafrika und Swasiland besaß damit Simbabwe den dritthöchsten Motorisierungsgrad in Afrika südlich der Sahara. Die letzten verfügbaren Angaben über die Zahl der Kraftomnibusse und der Lastkraftwagen stammen von 1985. Damals betrug die Zahl der Omnibusse 3.000, die Zahl der Lastkraftwagen belief sich auf 20.000.

					*\
10 2	DECTAND	AM	KRAFTFAHRZEUGEN	IMP	DVW DICUTE")
10.2	DEJIMNU	M	KKAF I FARKECUUCH	UNU	LVM-DICUIE ,

Fahrzeugart/ Pkw-Dichte	Einheit	1978 ¹)	1980 ¹⁾	1984	1985	1986
Personenkraft				***************************************		
wagen	1 000	210,3	216,7	249,0	253,5	260,0
Pkw je 1000 Einw	Anzahl	30,4	29,4	28,9	28,4	28,1
Kraftomnibusse	1 000	11	•	3,4	3,0	,
Lastkraftwagen	1 000	$\int 15,5$	16,3	18,8	20,0	65,0 ^a
Motorräder und		- 1	•	•		
-roller	1 000	10,1	12,1	7		
Mopeds	1 000	4,5	4,9	24.0b)	25, 1 ^b)	

^{*)} Stand: Jahresende.

Die Krise des Transportsektors erstreckt sich auch auf den Straßenverkehr. Allein um die jährlich ausgemusterten Busse zu ersetzen, müssen pro Jahr 85 neue Kraftomnibusse gekauft werden. Um die Engpässe im Busverkehr zu beseitigen, hat

¹⁾ Stand: 31. Juli.

a) Einschl. Kraftomnibusse, Motorräder und -roller sowie Mopeds - b) Einschl. Motorräder u. -roller.

sich die Regierung mit 51% an der Zimbabwe United Passenger Company/ZUPCO beteiligt, die in allen urbanen Zentren Busdienste anbietet. Die Regierungseinlage in Höhe von 10 Mill. Z\$ soll zum Kauf von 145 neuen Bussen verwendet werden.

Die Mittel für den Import von Bausätzen und Ersatzteilen für Kraftfahrzeuge wurden 1988 von der Regierung auf 10 Mill. Z\$ festgesetzt. Dies ist kaum ausreichend, um die Probleme im Straßentransport zu beseitigen. Bedingt durch Reifenmangel ist der Einsatz von ansonsten funktionstüchtigen Lastkraftwagen nicht möglich. Die Vermarktung von Agrarprodukten gerät dadurch mehr und mehr ins Stocken.

Simbabwe verfügt über insgesamt 8 Flughäfen, wovon drei der internationalen Kategorie (Harare, Bulawayo, Victoria Falls) zuzurechnen sind. Durch den Ausbau der Abfertigungshalle soll die Kapazität des Flughafens von Harare bis 1996 auf 3 Mill. Fluggäste pro Jahr ansteigen. Die Kosten des Projektes werden auf 170 Mill. Z\$ geschätzt.

Die nationale Fluggesellschaft Air Zimbabwe besitzt ein Monopol im inländischen Linienflugverkehr. Sie unterhält Direktflüge nach London, Frankfurt/Main und Athen. Zudem bietet die Air Zimbabwe Flüge nach Lusaka, Blantyre, Gaborone, Johannesburg, Nairobi, Manzini (Swasiland) Beira und Maputo an. Der Transport von Luftfracht wird von der staatseigenen Gesellschaft Affretair getragen.

1987 beförderte die Air Zimbabwe 460.000 Passagiere. Verglichen mit 1975 (452.000 Fluggäste) war dies eine nur unverhältnismäßige Steigerung im Personenverkehr. Im Gegensatz dazu hat sich der Frachtverkehr zwischen 1975 und 1987 von 23 Mill. auf 123 Mill. Tonnenkilometer erhöht und damit annähernd verfünffacht. Trotz einer 45%igen Erhöhung der Flugpreise betrug das Defizit der Air Zimbabwe im Finanzjahr 1986/87 32 Mill. Z\$. Bedingt durch den starken Aufschwung des Exports von Gartenbauprodukten nach Europa sieht sich Affretair großen Problemen gegenüber, das rasch zunehmende Transportvolumen zu bewältigen. Das Horticultural Promotions Council erwartet in der Saison 1988/89 einen Anstieg der Ausfuhr von Gartenbauerzeugnissen von 2.500 t auf 4.500 t. Der Kauf zusätzlicher Transportflugzeuge ist dringend geboten, soll Affretair in Zukunft in der Lage sein, die zusätzlichen Frachtmengen via Luftweg befördern zu können.

10.3 BEFÖRDERUNGSLEISTUNGEN DER NATIONALEN FLUGGESELLSCHAFT "AIR ZIMBABWE"

Beförderungsleistung	Einheit	1975	1980	1985	1986	1987
Fluggäste	1 000	452	412	453	451	460
Auslandsverkehr	1 000		180	189	183	175
Personenkilometer	Mill.		362	661	653	626
Auslandsverkehr	Mill.		286	559	549	514
Tonnenkilometer	Mill.	23	33	68	71	123
Fracht	Mill.	1,7	3,2	11,1	12,5	26,9
Auslandsverkehr	Mill.		27	60	62	114

Neben Air Zimbabwe unterhält rd. ein Dutzend internationaler Luftfahrtgesellschaften Flugverbindungen nach Simbabwe (u.a. British Airways, Qantas, South African Airlines). Insgesamt wurden auf den Flughäfen des Landes 1986 1,120 Mill. Fluggäste (ohne Transitreisende) abgefertigt. Auf den Flughafen Harare entfielen allein 60,4% aller Flugpassagiere (676.300 Personen). Etwa ein Fünftel aller Personenbeförderungen (208.500 Fluggäste) entfiel auf Bulawayo. Mehr als neun Zehntel der gesamten Flugfracht wurden 1986 auf dem Flughafen Harare umgeschlagen.

10.4 LUFTVERKEHRSDATEN DER FLUGHÄFEN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1970	1975	1980	1985	1986	1987 ¹)
Starts und							
Landungen	1 000	146,1	178,8	187,3	132,2	127,6	56,8
Fluggäste 2) .	1 000	624,8	1 103,0	1 001,5	1 126,6	1 120,0	553,1
Fracht	1 000 t	3,6	6,5	11,5	19,5	19,0	10,6
		dar	runter: "H	larare"			
Starts und							
Landungen	1 000	34,1	40.0	44.3	31.8	28,1	13,9
Fluggäste 2) .	1 000	346.9	584,1	572,0	668,6	676,3	336.8
Fracht	1 000 t	2,5	4,9	10,5	18,0	17,5	9,8
			"Bulaway	′o"			
Starts und							
Landungen	1 000	11,4	12,8	15,7	14.8	10,9	4,1
Fluggäste 2) .	1 000	134,6	242,1	229,6	223,7	208,5	101,9
Fracht	1 000 t	0,7	1,2	1,0	1,1	1,2	0.6
II aciic	1 000 0	, 0,7	1,2	1,0	1,1	1,2	3,0

^{1) 1.} Halbjahr. - 2) Ohne Durchreisende.

Das Post- und Fernmeldewesen hat einen hohen Stand erreicht und wird dem Bedarf entsprechend weiter ausgebaut. Zwischen allen größeren Ortschaften im Lande und in Südafrika bestehen vollautomatische Selbstwählverbindungen. Telefonische Fernverbindungen bestehen außerdem mit den meisten afrikanischen und außerafrikanischen Staaten. Dazu gehört auch ein direkter Telefon-, Telex- und Telegrammverkehr mit London. 1985 existierten 240.000 Fernsprechanschlüsse (1970: 132.000), die Zahl der Telexstationen belief sich auf 1.900.

Radio- und Fernsehsendungen werden in Harare und Bulawayo durch staatsseigene Sender ausgestrahlt. Seit 1983 gibt es Farbfernsehen. Die Programme werden in den wichtigsten Stammessprachen und in Englisch gesendet. Darüber hinaus gibt es Auslandssendungen in Portugiesisch und in afrikanischen Sprachen für Hörer in Mosambik. Zwischen 1970 und 1986 hat sich die Zahl der Rundfunkgeräte von 145.000 auf 480.000 erhöht und damit mehr als verdreifacht. Die Zahl der Fernsehgeräte stieg im gleichen Zeitraum von 50.000 auf 130.000.

11 REISEVERKEHR

Simbabwe verfügt über zahlreiche touristische Sehenswürdigkeiten und eine gut ausgebaute Infrastruktur, die es als attraktives Reiseland ausweisen. Besondere Anziehungspunkte sind das Bergland im Nordosten mit der Hauptstadt Harare, der Kariba-Stausee, die Victoria-Fälle am Sambesi sowie die historischen Bauten von Simbabwe bei Masvingo, die dem Staat seinen Namen gaben. Außerdem existieren 26 Nationalparks und Wildreservate mit einer Gesamtfläche von 45.000 km², darunter als größter der Nationalpark Hwange mit 12.500 km² im Westen des Landes. Der Kariba-Stausee mit seinen zahlreichen Inseln und 5.000 km² Wasserfläche fügt sich harmonisch in seine Umgebung ein und gilt als sehenswerte technische Meisterleistung. Im ganzen Land gibt es gut geführte Hotels, einen reibungslos funktionierenden Inlandsflugbetrieb und ein für den Individual- und Gruppenverkehr qut ausgebautes Straßennetz. Als vorteilhaft erweist es sich, daß touristische Reisen zu allen Jahreszeiten möglich sind. 1984 wurde die halbstaatliche Zimbabwe Tourist Development Corporation/ZTDC gegründet, die die Dienstleistungsfunktionen der früheren Tourismusbehörde übernahm und zudem Direktinvestitionen im Fremdenverkehr tätigt.

Die Zahl der Auslandsgäste hat sich zwischen 1977 und 1988 von 122.000 Personen auf 488.962 Personen erhöht und damit annähernd vervierfacht. Die Zahl der Ferienreisenden belief sich 1988 auf 395.593 Personen bzw. auf 80,9% aller Auslandsgäste. Weniger bedeutende Gruppen stellen Geschäfts- und Studienreisende dar. Lediglich 11,0% aller Auslandsgäste im Jahre 1988 waren Geschäftsreisende (53.642 Personen). Der Anteil der Studien- und Transitreisenden belief sich auf 8,1%.

In starkem Maße zugenommen haben die Tagesgäste, deren Zahl sich zwischen 1977 (8.200 Personen) und 1987 (115.500 Personen) vervierzehnfachte. Zum überwiegenden Teil handelt es sich dabei um Sambier, die zu Einkaufstouren nach Simbabwe kommen.

Von den 1988 eingereisten Auslandsgästen (ohne Tagesgäste) kamen 67% auf dem Landweg. 25% bevorzugten die Einreise per Flugzeug. Auf die Eisenbahn entfielen 8%.

11.1 AUSLANDSGÄSTE NACH DEM REISEZWECK

1 000

Reisezweck	1977	1980	1985	1986	1987	1988
Insgesamt	122,0	273,4	389.4	433,4	485.7	489,0
Tagesgäste	8,2	30,8	58,3	76,4	115,5	· •
Tourismus	103.5	227,2	319,8	345,6	403,8	395,6
Geschäftsreise	14,5	40,8	41,1	48,5	47,8	53,6
Studienreise	2,2	0,5	0,7	0,9	1,1	
Durchreise	1,7	5,0	27,8	38,3	32,9	39,7

a) Einschl. Studienreisende

Annähernd 74% der 1988 eingereisten Auslandsgäste (ohne Durchreisende) stammten aus anderen Teilen Afrikas. Während vor der Unabhängigkeit allein aus der Republik Südafrika (einschließlich Botsuana und Swasiland) über 70% der Auslandsgäste kamen, hat sich der Anteil südafrikanischer Besucher in den 80er Jahren deutlich verringert. 1987 betrug der Anteil der südafrikanischen Gäste nur noch 27,9%, obwohl Ausflüge von Johannesburg an die Victoria-Fälle immer noch sehr populär sind. Demgegenüber erhöhte sich der Anteil der Sambier von 3,8% 1977 auf 44,3% 1987. Der Anteil der europäischen Auslandsgäste lag während des gesamten Betrachtungszeitraums bei Werten zwischen 10% und 16%. Wichtigstes europäisches Herkunftsland ist traditionell Großbritannien (1987: 6,5% aller Auslandsgäste), das fast die Hälfte aller europäischen Besucher stellt. Die Anteile der Auslandsgäste aus Amerika (1987: 3,6%) sowie aus Asien und Ozeanien (1987: 2,7%) sind von geringerer Bedeutung.

Der Tourismus hat sich zu einem wichtigen Devisenbringer entwickelt. Nach Angaben des Central Statistical Office stiegen die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr von 15 Mill. Z\$ 1977 auf 45 Mill. Z\$ 1986. Mit 55 Mill. Z\$ wurde 1987 ein neuer Einnahmerekord erzielt. Die Angaben des CSO werden jedoch von der Zimbabwe Tourist Development Corporation angezweifelt. Die ZTDC schätzte die Gesamteinnahmen aus dem Reiseverkehr für 1987 auf 195 Mill. Z\$. Für 1988 rechnet man mit annähernd 200 Mill. Z\$.

11.2 AUSLANDSGÄSTE NACH AUSGEWÄHLTEN HERKUNFTSGEBIETEN BZW. LÄNDERN,
DEVISENEINNAHMEN*)

Herkunftsgebiet/ Herkunftsland	Einheit	1977	1980	1984	1985	1986	1987
Auslandsgäste	1 000	120,2	268,4	316,5	361,6	395,1	452,8
Afrika	%	78,5	84,2	77,1	80,0	79,5	80,9
Sambia	%	3,8	33,9	31,0	29,0	32,1	44,3
Südafrika 1)	%	72,0	45,0	37,1	41,5	35,8	27,9
Mosambik	%	0,0	0,6	3,2	3,8	5,4	3,8
Europa	%	15,5	11,7	13,9	13,5	13,7	12,8
darunter:				,	,	,	,
Großbritannien/ Nordirland 2)	%	8,7	6,8	6,7	6,6	6,6	6,5
Bundesrepublik			,	•	•	•	•
Deutschland	%	2,7	1,5	2,1	2,0	2,1	1,8
Schweiz	%	0,9	0,5	0,1	0,1	0,6	0,5
Amerika	%	4,2	2,4	5,3	4,6	4,1	3,6
Vereinigte Staaten		, -	_,	- , -	, -	- , -	- , -
und Kanada	%	3,8	2,2	5,0	4,3	3,7	3,4
Ozeanien	%	1,2	0,8	1,9	1,6	1,6	1,9
Asien	%	0,6	0,9	1,2	0,8	$\bar{1},\bar{1}$	0,8
Deviseneinnahmen	Mill. Z\$	15	24	26	• •	45	55

^{*)} Ohne Durchreisende.

Die Zahl der Hotels (einschließlich Safari Camps) belief sich 1984 auf insgesamt 61, darunter mehrere Hotels, die höchsten internationalen Standards genügen. Die Gesamtbettenzahl betrug rd. 3.300 Einheiten. Trotz niedriger Belegungsraten von zwischen 30% und 40% wurden im Verlauf der 80er Jahre weitere Hotels - darunter das Luxushotel Holiday Inn in Harare - gebaut. Ende 1985 wurde das Sheraton Hotel mit einem internationalen Konferenzzentrum eröffnet. Die Kosten für den Hotelbau, der in einem Joint Venture-Unternehmen zwischen Jugoslawien, Frankreich und Simbabwe durchgeführt wurde, lagen bei 85 Mill. Z\$. Das Konferenzzentrum war Mittelpunkt des Treffens der blockfreien Staaten im September 1986.

¹⁾ Einschl. Botsuana und Swasiland. - 2) Einschl. Irland.

11.3 DATEN DER BEHERBERGUNSBETRIEBE 1984*)

Gegenstand der Nachweisung	Betriebe	Betten
Insgesamt	61	3 293
Hotels mit 5 Sternen	2	620
Hotels mit 4 Sternen	5	568
Hotels mit 3 Sternen	15	1 069
Hotels mit 2 Sternen	23	754
Hotels mit I Stern 1) .	10	204
Safari Camps	6	78

^{*)} Ohne unklassifizierte Hotels und Nationalparks.

¹⁾ Ohne 6 Hotels in abgelegenen Gebieten.

12 GELD UND KREDIT

Währungseinheit ist der Simbabwe-Dollar (Z\$), der sich in 100 cents (c) unterteilt. Als Orientierungsgröße für den Außenwert des Z\$ dient ein gewichteter Währungskorb aus US-\$, Südafrikanischem Rand, Pfund Sterling, Schweizer Franken und Französischem Franc - den Währungen der bedeutendsten Handelspartner Simbabwes. Im Dezember 1982 wurde der Simbabwe-Dollar um 20% abgewertet, seitdem hat er weitere erhebliche Kursverluste erlitten. Mußten 1984 für 1 US-\$ im Ankauf 1,4930 Z\$ aufgewendet werden, so waren es zum Jahresende 1988 bereits 1,9301 Z\$. Dies bedeutete gegenüber dem US-\$ einen Wertverlust um 22,6%. Der Kurs für Sonderziehungsrechte des Internationalen Währungsfond/IWF betrug Ende 1988 2,6144 Z\$ = 1 SZR, was verglichen mit 1984 einer Abwertung um 43,7% gleichkam.

12.1 AMTLICHE WECHSELKURSE*)

Kursart	Einheit	1984	1985	1986	1987	1988
Offizieller Kurs Ankauf Verkauf Kurs des Sonder- ziehungsrechts	Z\$ für 1 US-\$	1,4930	1,6308	1,6672	1,6523	1,9301
	Z\$ für 1 US-\$	1,5129	1,6518	1,6892	1,6739	1,9558
(SZR)	Z\$ für 1 SZR	1,4728	1,8028	2,0525	2,3590	2,6144
ECU 1)	Z\$ für 1 ECU	0,9926	1,2316	1,6406	1,9177	2,1356

^{*)} Stand: Jahresende.

Das Bankwesen Simbabwes zählt zu den am weitest entwickelten auf dem afrikanischen Kontinent. Die "Reserve Bank of Zimbabwe" ist die Zentralbank des Landes und Hüterin der Währung. Sie wurde 1965 gegründet und ist die Bank der Regierung zur Finanzierung des Staatshaushaltes. Sie hat das Recht der Notenausgabe, besitzt die Kontrolle über ausländische Währungsreserven und führt im Auftrag der Regierung die Maßnahmen zur Geld- und Währungspolitik durch. Außerdem vermarktet sie die Goldproduktion des Landes.

Der kommerzielle Bankensektor umfaßt fünf Geschäftsbanken (Barclays Bank of Zimbabwe, Standard Bank, Grindlays Bank, The Bank of Credit and Commerce, Zimbank), die zahlreiche Filialen im Lande unterhalten. Außerdem gibt es vier Handelsbanken, die einen großen Teil der Außenhandelsfinanzierung abwickeln, sechs

¹⁾ Jahresdurchschnitt

Finanzierungsinstitute, die auf Mietkauf und Teilzahlungsgeschäfte spezialisiert sind, drei Bausparkassen, die Hypothekendarlehen für Alt- und Neubauten geben, sowie eine Postsparkasse. 1983 wurde eine eigene Entwicklungsbank, die Zimbabwe Development Bank/ZMB mit einer Mehrheitsbeteiligung der Regierung von 51% gegründet. Die ZMB begann im März 1985 ihre Operationen. Aufgabe der Bank ist es, nationale und internationale Finanzierungsquellen für die Entwicklung der Wirtschaft zu erschließen. Der Schwerpunkt ihrer Aktivitäten liegt im Handelssektor und im produzierenden Gewerbe. Daneben existiert noch eine ganze Reihe von Finanzinstituten, die nicht dem Bankensektor zuzurechnen sind und in speziellen Bereichen der Wirtschaft aktiv sind. Die wichtigsten sind die Agricultural Finance Corporation/AFC und die Industrial Development Corporation/IDC.

Nachdem sich der Goldbestand zwischen 1984 und 1985 von 700.000 auf 770.000 Feinunzen (+10,0%) erhöht hatte, sank er bis zum Jahresende 1988 um 48,1% auf 400.000 Feinunzen. Der Devisenbestand nahm seit 1984 kontinuierlich zu. Mit 178 Mill US-\$ 1988 hatte er sich im Vergleich zu 1984 nahezu vervierfacht. Die IWF-Sonderziehungsrechte waren von 23,1 Mill. US-\$ 1987 bis zum Jahresende 1988 auf 0,6 Mill. US-\$ geschrumpft.

12.2 GOLD-	UND	DEVISENBESTAND*)	
------------	-----	------------------	--

Bestandsart	Einheit	1984	1985	1986	1987	1988
Gold	1 000 fine troy oz	700	770	540	420	400
Devisen	Mill. US-\$	43,1	78,8	100,2	143,0	178,0
Sonderziehungs rechte (SZR)	Mill. US-\$	2,3	14,5	6,2	23,1	0,6

^{*)} Stand: Jahresende.

Hauptziel der Geldpolitik der vergangenen Jahre war die Inflationsbekämpfung, was durch eine strikte Kontrolle des Geldmengenwachstums, insbesondere des Bargeldumlaufes, in Anlehnung an das Wachstum des Bruttoinlandsproduktes erreicht werden sollte. Im August 1988 belief sich der Bargeldumlauf an Noten und Münzen (ohne Bestände der Banken) auf 450,6 Mill. Z\$. Zwischen 1984 und 1988 hat sich der Bargeldumlauf um 74,1% erhöht. Die je Einwohner verfügbare Bargeldmenge war von 30 Z\$ auf 46,1 Z\$ gestiegen (+53,7%). Die jederzeit fälligen Bankeinlagen erhöhten sich zwischen 1984 und 1988 von 607,0 Mill. Z\$ auf 974,0 Mill. Z\$ (+60,5%). Die Spar- und Termineinlagen bei den Depositenbanken nahmen um 66,0%

zu. Die Kreditausschüttung der Banken an die Regierung hatte sich zwischen 1984 und 1987 beträchtlich erhöht. Zur Deckung der Haushaltsdefizite griff die Regierung in immer stärkerem Maße auf Kredite einheimischer Geldinstitute zurück. Die Summe der bis 1987 an die Regierung vergebenen Bankkredite belief sich auf 1.908,6 Mill. Z\$ (1984: 1.045,8 Mill. Z\$). Bis zur Jahresmitte 1988 waren an die Regierung Bankkredite in Höhe von 1.947,2 Mill. Z\$ ausgezahlt worden. Deutlich zugenommen hat zwischen 1984 und 1988 auch die Kreditausschüttung der Depositenbanken an Private (August 1988: 1.844,4 Mill. Z\$). Der Diskontsatz blieb in den Jahren 1984 bis 1988 unverändert bei 9,0% p.a.

12.3 AUSGEWÄHLTE DATEN DES GELD- UND KREDITWESENS*)

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1984	1985	1986	1987	19881)
Bargeldumlauf, Noten u. Münzen (ohne Bestände						
der Banken)	Mi11.Z\$	258,8	321,1	379,7	389,3	450.6
Bargeldumlauf je Einw	Z\$	30,0	35.9		40,5	46.1
Bankeinlagen der Regierung	∠ .	30,0	33,3	41,0	70,3	40,1
"Reserve Bank"	Mill.Z\$	0,2	4,1	0,6	0,7	0.3
Bankeinlagen jederzeit fällig			ŕ	•	,	•
Depositenbanken	Mill.Z\$	607,0	683,9	722.9	835,3	974,0
Spar- und Termineinlagen		1				
Depositenbanken	Mill.Z\$	971,3				1 612,6
Sonstige Bankinstitute	Mi11.Z\$	1 266,0	1 551,4	1 856,2	2 169,8	2 486,1 ^{a)}
Bankkredite an die		-				
Regierung						
"Reserve Bank"	Mill.Z\$	165,9	51,5			62,4
Depositenbanken	Mill.Z\$	314,4	363,3			635,0
Sonstige Bankinstitute	Mill.Z\$	565,5	764,8	907,7	1 120,2	1 249,8 ^D)
Bankkredite an staatl.		[
Körperschaften						
"Reserve Bank"	Mill.Z\$	164,6	240,7	193,5	183,5	312,8
Depositenbanken	Mill.Z\$	476,8	659,0	794,0	659,3	526,3
Sonstige Bankinstitute	Mill.Z\$	38,6	53,8	53,3	53,3	52,5b)
Bankkredite an Private						
Depositenbanken	Mill.Z\$	997,6		1 118,9		
Sonstige Bankinstitute	Mill.Z\$	706,8	762,4		1 039,4	385,8
Diskontsatz	% p.a.	9,0	9,0	9,0	9,0	9,0

^{*)} Stand: Jahresende.

¹⁾ Stand: August.

a) Stand: September. - b) Stand: Juni.

ANHANG: WERTE DER EUROPÄISCHEN WÄHRUNGSEINHEIT ECU*)

Währungseinheiten für 1 ECU

Jahr	Z\$	Z\$ US-\$ für 1 ECU			
1980	0,89527	1,39233	1,06447		
1981	0.77035	1,11645	0,94548		
1982	0,74360	0,97971	0,88448		
1983	0,90179	0.89022	0,83253		
1984	0.99260	0.78903	0,76777		
1985	1,23163	0,76309	0.74904		
1986	1,64061	0,98417	0,83756		
1987	1.91773	1.15444	0.89214		
1988	2,13556.	1,18248	0.87988		
August 1989	2,3092 1)	1,07759	0,85397		

^{*)} Jahresdurchschnitt

¹⁾ Juli 1989

13 ÖFFENTLICHE FINANZEN

Das öffentliche Finanzwesen setzt sich aus den Haushalten der Zentralregierung, der örtlichen Verwaltungen und der anderen öffentlichen Körperschaften zusammen. Alle Einnahmen und Ausgaben des Staates werden über einen Finanzfonds abgewickelt. Haupteinnahmequellen der regionalen Verwaltungen sind außer den Zuschüssen der Zentralregierung die Grundsteuer, die Kraftfahrzeugregistrierungsabgaben sowie Genehmigungsgebühren für wirtschaftliche Tätigkeiten. Es wird eine feste Belastung auf Land- und Hausbesitz erhoben, ohne Berücksichtigung der Größe und des Wertes. Landwirtschaftlich genutztes Land ist mit einer Einheitssteuer belegt, bei der eine feste Veranlagung auf eine Landflächeneinheit (400 ha) ohne Berücksichtigung des Bodenwertes erfolgt.

Die öffentlichen Körperschaften umfassen, neben den öffentlichen Finanzinstituten, auch die halbstaatlichen Unternehmen (sog. Parastatals), die einer relativ strikten Regierungsaufsicht unterliegen. Die wichtigsten dieser halbstaatlichen Institutionen sind National Railways of Zimbabwe/NRZ, Zimbabwe Iron and Steel Corporation/ZISCO, Zimbabwe Electricity Supply Authority/ZESA, Post and Telecommunications Corporation/PTC, Air Zimbabwe, Affretair, National Oil Company of Zimbabwe, Agricultural Finance Corporation/AFC sowie die landwirtschaftlichen Vermarktungsgesellschaften (Agricultural Marketing Boards). Die parastaatlichen Unternehmen arbeiteten in den vergangenen Jahren fast ausnahmslos mit Verlusten. deren Deckung die Regierung zumindest teilweise übernehmen mußte. Allein die Defizite der National Railways of Zimbabwe belaufen sich je Haushaltsjahr in aller Regel auf mehr als 100 Mill. Z\$, die landwirtschaftlichen Vermarktungsbehörden schlossen 1987/88 mit einem Gesamtverlust in Höhe von 240,7 Mill. Z\$ ab. Lediglich die National Oil Company konnte 1987/88 ein Plus in Höhe von 132,4 Mill. Z\$ erwirtschaften. Neben der teilweisen Deckung der jährlichen Defizite wird von der Regierung auch auf die Preisgestaltung der parastaatlichen Organisationen Einfluß genommen.

Zwischen 1983/84 und 1987/88 hat sich das Haushaltsdefizit kontinuierlich erhöht. Die Mehrausgaben der Zentralregierung stiegen von 581,1 Mill. Z\$ im Fiskaljahr 1983/84 auf 1.025,5 Mill Z\$ 1987/88 (+76,5%). Dies waren anteilsmäßig rd. 11% des BIP (zu laufenden Preisen) von 1988. Im Vergleich zum Vorjahr, als sich die Mehrausgaben in Höhe von 1.018,2 Mill. Z\$ auf 12,3% des BIP beliefen, bedeutete dies zwar eine Verbesserung, doch konnte die Zielvorgabe der Regierung, das Budgetdefizit auf 10% des BIP zu begrenzen, nicht erreicht werden. Für das Haushaltsjahr 1988/89 waren Gesamtausgaben in Höhe von 5.360,7 Mill. Z\$ vor-

gesehen. Gegenüber 1987/88 (Gesamtausgaben: 4.653,6 Mill. Z\$) bedeutete dies eine Zunahme um 15,2%. Die Einnahmen wurden auf 4.211,0 Mill. Z\$ veranschlagt (1987/88: 3.628,0 Mill. Z\$). Im Vergleich zu 1986/87 stellte dies eine Zunahme um 16,1% dar. Das Haushaltsdefizit sollte um 12,1% auf 1.149,7 Mill. Z\$ steigen.

13.1 HAUSHALT DER ZENTRALREGIERUNG*)
Mill. Z\$

Gegenstand der Nachweisung	1983/84	1984/85	1985/86	1986/87 ¹⁾	1987/88 ²)	1988/89 ²)
Einnahmen	2 037,4	2 318,1	2 626,4	3 056,0	3 628,0	4 211,0
Ausgaben	2 618,5	2 841,6	3 303,8	4 074,7	4 653,6	5 360,7
Mehrausgaben .	581,1	523,9	677,4	1 018,2	1 025,5	1 149,7

^{*)} Haushaltsjahr: Juli/Juni.

Die wachsenden Haushaltsdefizite sind eine der Hauptursachen der Inflation der vergangenen Jahre, da die laufenden Ausgaben in zunehmendem Maße über Kredite finanziert werden müssen. Die Folge der zunehmenden Budgetdefizite in Verbindung mit der wiederholten Abwertung des Z\$ war eine rasche Erhöhung der Staatsverschuldung. Die zur Finanzierung der Haushaltsenpgässe bei der Zentralbank aufgenommenen Kredite hatten sich Ende 1987 auf eine Schuldensumme von 785 Mill. Z\$ angehäuft.

Im Zeitraum 1983/84 und 1987/88 stammten durchgängig zwischen 80% und 85% der Staatseinnahmen aus Steuern. Die Steuereinkünfte der Regierung hatten sich in dieser Zeitspanne von 1.743,5 Mill. Z\$ auf 2.977,5 Mill. Z\$ erhöht (+70,8%). Allein auf Einkommens- und Gewinnsteuern gingen 1987/88 rd. 44% (1.585,0 Mill. Z\$) der Gesamteinnahmen zurück. Eine weitere bedeutende Einnahmenquelle stellen die Verkauf- und die Verbrauchsteuer dar. Mit zusammen 845,5 Mill. Z\$ entfielen im Haushaltsjahr 1987/88 mehr als 23% der Gesamteinkünfte auf diese beiden Steuerquellen. Durch die Anfang 1988 erfolgte Umstellung der Berechnungsbasis für Importsteuern auf c.i.f.-Werte, die schätzungsweise um 15% über den bisher verwendeten f.o.b.-Werten liegen, hoffte die Regierung die Einnahmen aus Außenhandelsteuern im Haushaltsjahr 1988/89 deutlich steigern zu können. Die potentiellen Außenhandelsteuereinnahmen wurden auf 600 Mill. Z\$ beziffert.

¹⁾ Vorläufige Angaben. - 2) Voranschlag.

Die wichtigsten nichtsteuerlichen Einnahmequellen (1987/88 insgesamt 492,5 Mill. Z\$) stellen die Zuwendungen aus Investitionen und Grundbesitz dar. Mit 306 Mill. Z\$ belief sich ihr Anteil an den Haushaltseinnahmen 1987/88 auf 8,4%. Auslandszuschüsse trugen 1987/88 mit 158 Mill. Z\$ weniger als 5% zu den Haushaltseinnahmen bei.

13.2 HAUSHHALTSEINNAHMEN DER ZENTRALREGIERUNG*)
Mill. 7\$

Haushaltsposten	1983/84	1984/85	1985/86	1986/87 ¹	1987/88 ²	1988/89 ²	
Insgesamt	2 037,4	2 318,1	2 626,4	3 056,4	3 628,0	4 211,0	
	1 743,5	1 902,1	2 247,7	2 637,0	2 977,5	3 576,0	
Gewinnsteuer	801,6	901,9	1 066.6	1 351,9	1 585,0	1 933.5	
Vermögensteuer	6,1	7,8	8,5	9,7	11,0	12,0	
Steuer auf Waren und			•	•	,		
Dienstleistungen	633,0	644,7	738,1	804.2	845.5	980.5	
Verkaufsteuer	461,0	404,8	462,6	498,4	530.0	615,0	
Verbrauchsteuer	166,3	234,0	268,7	297,9	307,0	356,0	
Sonstige	5,6	5,9	6,8	7,9	8,5	9,5	
Außenhandelsteuer	290,2	321,0	399,8	432,8	497,0	600,0	
Sonstige Steuern	12,6	26,7	34,7	38,4	39,0	50,0	
Nichtsteuerliche	1	4-7.	, .	,.	,.	,-	
Einnahmen Einnahmen aus Investitionen und	200,1	229,7	271,6	316,9	492,5	635,0	
Grundbesitz	94.5	99,2	115,2	139,3	306,0	191,0	
Gebühren	25,9	34,2	39,6	47,6	56,0	65,0	
Verkauf von Staats-	1	V.,-	,-	,-	,-		
besitz	16,5	17,0	17,1	14,5	15,5	9,0	
Pensionsbeiträge	48,5	53,5	69,4	82,8	90,0	120,0	
Sonstige Einnahmen .	14,6	25,8	30,4	32,8	25,0	90.0	
Auslandszuschüsse		186,3	107,1	102,5	158,0	160,0	

^{*)} Haushaltsjahr: Juli/Juni.

Etwa 85% der Haushaltsausgaben der Zentralregierung entfallen auf laufende Aufwendungen. Der Anteil der Kapitalausgaben belief sich zwischen 1983/84 und 1987/88 durchgängig auf weniger als 10% der staatlichen Ausgaben. Der Rest entfiel auf von der Regierung vergebene Darlehen. Mit 1.505,2 Mill. Z\$ bildeten 1987/88 die Aufwendungen für Löhne und Gehälter den größten Budgetposten. Im Vergleich zu 1986/87 (979,0 Mill. Z\$) hatten sich diese um annähernd 54% erhöht. Die steigenden Ausgaben für Löhne und Gehälter sind vor allem die Folge der Beschäftigungszunahme im öffentlichen Dienst (Bildungs- und Gesundheitswesen).

¹⁾ Vorläufige Angaben. - 2) Voranschlag.

Aufgrund der in den 80er Jahren rasch wachsenden Staatsverschuldung waren die Zinszahlungen der Regierung bis 1987/88 auf 652,0 Mill. Z\$ bzw. auf 14% der Haushaltsausgaben gestiegen. Die Subventionen für die halbstaatlichen Unternehmen hatten sich zwischen 1983/84 (245,1 Mill. Z\$) und 1987/88 (490,9 Mill. Z\$) verdoppelt.

Die Ausgabenverteilung nach ausgewählten Aufgabenbereichen spiegelt das Bemühen der Regierung wider, das aus der Kolonialzeit übernommene soziale Gefälle auch um den Preis wachsender Haushaltsdefizite zu verringern. Um den niedrigen Bildungsstand der schwarzen Bevölkerung, die vor 1980 nur begrenzte Möglichkeiten zur schulischen und beruflichen Bildung vorfand, zu verbessern, konzentrierte die Regierung rd. ein Fünftel ihrer Gesamtausgaben im Bildungssektor. In allen Jahren seit 1983/84 stellten die Bildungsausgaben den umfassendsten Haushaltsposten dar. Für 1988/89 waren staatliche Aufwendungen für das Bildungswesen in Höhe von 996,7 Mill. Z\$ (18,6% der Gesamtausgaben) vorgesehen. Etwa drei Viertel der Bildungsausgaben des Staates entfallen auf Lohn- und Gehaltszahlungen für Lehrkräfte. Zweiter sektoraler Schwerpunkt staatlicher Förderung im sozialen Bereich ist das Gesundheitswesen. Die Aufwendungen für die staatlichen Gesundheitsdienste sollten im Haushaltsjahr 1988/89 293,2 Mill. Z\$ bzw. 5,5% der Regierungsausgaben betragen. Zur Aufrechterhaltung der äußeren Sicherheit und insbesondere für den Schutz des Beira-Korridors, der als Transitachse für Simbabwes Überseehandel strategische Bedeutung besitzt, mußten die Verteidigungsausgaben in den vergangenen Jahren stark erhöht werden. Für 1988/89 waren Militärausgaben in Höhe von 768,2 Mill. Z\$ geplant. Anteilsmäßig waren dies 14,3% der für dieses Haushaltsjahr veranschlagten Gesamtausgaben.

Es ist kaum anzunehmen, daß sich die gegenwärtige Ausgabenstruktur in absehbarer Zeit entscheidend verändern wird, da es sich bei den wichtigsten Ausgabenbereichen entweder um sozial (Bildungs- und Gesundheitssektor, Subventionen) oder politisch sensible Sektoren (Verteidungswesen) handelt, die kaum Kürzungen zulassen. Die wachsenden Zinszahlungen für Schuldendienste verengen zudem die Aussichten auf eine Steigerung der anteilsmäßigen Ausgaben für Kapitelprojekte. Unter diesen Rahmenbedingungen erscheint es kaum möglich, die Zielvorgabe des Internationalen Währungsfonds/IWF, die eine Begrenzung des Haushaltsdefizits auf 5% des BIPs vorsieht, in den nächsten Jahren verwirklichen zu können.

13.3 HAUSHALTSAUSGABEN DER ZENTRALREGIERUNG*) Mill. Z.\$

Haushaltsposten	1983/84	1984/85	1985/86	1986/87 ¹	1987/88 ²	1988/89 ²
Insgesamt	2 618,5	2 841,6	3 303,8	4 074,7	4 653,6	5 360,7
nach Arten:			0 005 0	2 550 0	2 200 2	4 404 5
Laufende Ausgaben .	2 223,2	2 438,1	2 905,3	3 552,0	3 966,8	4 494,5
Waren und Dienst-					0.070.5	0 614 6
leistungen	1 053,1	1 111,8	1 346,1	1 674,7	2 278,5	2 614,6
Löhne und Gehälter	621,4	681,6	824,6	979,0	1 505,2	1 746,6
Zinszahlungen	271,2	355,5	429,1	521,4	652,0	764,0
Inland	191,4	258,0	308,0	345,7	•	•
Subventionen	245,1	368,1	340,9	427,8	490,9	323,6
Überweisungen	653,9	602,7	789,2	928,1	545,4	792,3
darunter:	Ţ					
Pensionen	74,0	81,8	94,3	106,5	114,0	138,7
Zuschüsse an	ĺ	ĺ	·	ŕ	·	•
Privatschulen	279,1	306,5	387.1	436.0	62.0	60,1
Gesundheitswesen	48,0	56,6	70,7	81,8		,-
Kapitalausgaben	208.7	203,2	221,2	270,1	458.6	521,3
Darlehen	186.5	200.3	177.3	252,6	228,1	344,9
nach ausgewählten	1 200,0		,-	,-	,	, -
Aufgabenbereichen:	(
Gesundheitswesen .	138.1	156,5	195,0	239.4	261.7	293.2
Bildungswesen	501,1	549,4	691,7	839,1	917.1	996,7
Sozialwesen	123,8	111.9	114.2	138.7	151.5	330,7
Land- u. Forst-	123,0	111,5	117,2	130,7	131,3	•
wirtschaft	267,8	337,9	330,9	392,0	428,3	355,2
	207,6	337,5	330, 3	392,0	420,3	333,2
Bergbau und Verar-	07.5	120.2	104 7	120.0	121 0	
beitendes Gewerbe	97,5	139,3	104,7	120,0	131,0	•
Verkehr/Straßenbau	143,2	157,1	240,2	292,0	319,2	•
Allg. Verwaltung . Öffentl. Ordnung	154,8	171,5	203,8	247,8	270,7	•
und Sicherheit	138,6	163.4	166.9	202,9	221.9	
Verteidigung	414.7	393,2	494.6	631,4	720,1	768,2

^{*)} Haushaltsjahr: Juli/Juni.

¹⁾ Vorläufige Angaben. - 2) Voranschlag.

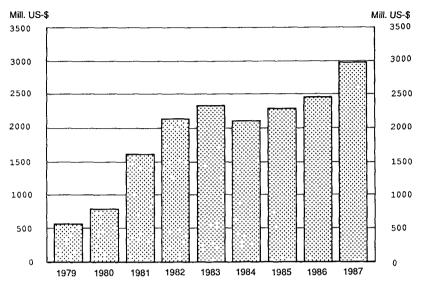
14 AUSLANDSVERSCHULDUNG

Zwar legen die Schuldverpflichtungen gegenüber dem Ausland der Wirtschaft eine Reihe von Zwängen auf, doch muß die Verschuldungssituation Simbabwes im Rahmen der gesamten Schuldenkrise des schwarzafrikanischen Subkontinents betrachtet werden. Besondere Erwähnung verdient der Umstand, daß Simbabwe seit der Unabhängigkeit im Jahre 1980 seinen Rückzahlungsverpflichtungen stets zu den vereinbarten Terminen nachgekommen ist. Dies gilt sowohl für die eigentlichen Kreditrückzahlungen als auch für fällige Zinszahlungen. Da Simbabwe bislang nie in Zahlungsverzug geriet, existieren gegenwärtig keine Zahlungsrückstände. Die vorbildliche Tilgung der Auslandsschulden hat dazu geführt, daß das Land bei allen internationalen Banken eine hohe Kreditwürdigkeit genießt, wenn auch die Aufnahme neuer Kredite nur sehr zögernd vorgenommen wird. Die Kreditwürdigkeit Simbabwes im Ausland wird mit einem dreifachem "A" eingestuft. Gemessen an den meisten anderen Ländern Schwarzafrikas nimmt sich der Verschuldungsgrad Simbabwes vergleichsweise niedrig aus. Während das Land mehr als 4% des Bruttoinlandsproduktes aller Sub-Sahara-Staaten erwirtschaftet, beträgt der Anteil an der schwarzafrikanischen Schuldensumme lediglich 2%. Die Relation von Auslandsschulden zum Bruttosozialprodukt (BSP) liegt momentan bei etwa 50%, verglichen mit annähernd 80% im Durchschnitt der übrigen Staaten südlich der Sahara. Einen Anhaltspunkt über Simbabwes internationale Kreditwürdigkeit liefert die jährliche Beantragung eines in US-\$ bemessenen Revolvingkredits durch die parastaatliche Agricultural Marketing Authority (AMA) auf den internationalen Finanzmärkten. Einem Kreditbedarf in Höhe von rd. 53 Mill. ECU (45 Mill. US-\$) im Jahre 1988 standen Kreditangebote der Geberseite in Höhe von 83 Mill. ECU (70 Mill. US-\$) gegenüber. Das im Dezember 1988 abgeschlossene neue Kreditabkommen über 53 Mill. ECU wurde gemeinsam von der Bankers Trust Company (BTC) in den USA und der Amsterdam-Rotterdam Bank (Amro) in den Niederlanden arrangiert. Unter den zehn führenden Kreditgebern waren die Banque Française du Commerce Exterieur (BFCE), die Banque Indosuez, die Banque Internationale à Luxembourg, der Credit Agricole und der Credit Lyonnais.

Zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit im Jahre 1980 belief sich die gesamte Auslandsverschuldung Simbabwes auf 562 Mill. ECU (783 Mill. US-\$). Die Schuldendienstrate (Tilgungszahlungen, gemessen am Wert des Exports von Waren und Dienstleistungen) lag bei weniger als 2%. In der Zwischenzeit haben sich sowohl die Auslandsschulden, als auch das Verhältnis der Auslandsschulden zum BSP sowie die Schuldendienstrate deutlich erhöht. 1987 betrugen Simbabwes Auslandsschulden 2.572 Mill. ECU (2.986 Mill. US-\$). Die Relation Auslandsschulden zu BSP be-

lief sich auf 52% und die Schuldendienstrate war auf 33% gestiegen. Abb. 14.1 und 14.2 zeigen die Entwicklung der simbabwischen Auslandsschulden sowie der Relation Öffentliche Schulden: BIP.

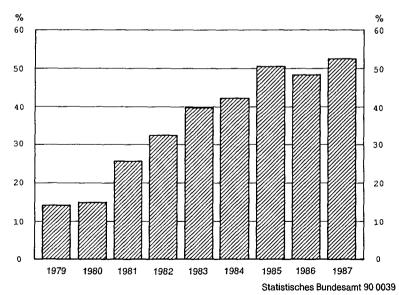
14.1 LANGFRISTIGE ÖFFENTLICHE AUSLANDSSCHULDEN



Statistisches Bundesamt 90 0038

Quelle: Weltbank (1989), World Debt Tables 1988-89.

14.2 ANTEIL DER AUSLANDSSCHULDEN AM BRUTTOINLANDSPRODUKT



Quelle: Weltbank (1989), World Debt Tables 1988-89.

Während im Verlauf der 80er Jahre die Schuldensumme erheblich zunahm, hat sich in der Zusammensetzung der Auslandsverbindlichkeiten eine wichtige Veränderung ergeben. 1981 gingen 85% der gesamten Auslandsschulden auf kurzfristige Privatkredite zurück¹⁾. Bis 1986 hatten sich die Schulden bei privaten Kreditgebern auf 58% der gesamten Auslandsschulden verringert. Der Betrag der an Simbabwe verliehenen Privatkredite (in laufenden Preisen) hatte zwischen 1981 und 1986 lediglich um 22% zugenommen. 1983 hatten die Auslandsschulden an private Gläubiger ihren Höchstwert erreicht. In den darauffolgenden Jahren sanken sie um 16%. Die öffentlichen Auslandsschulden hingegen stiegen stetig an. Mit 1.069 Mill. ECU (1.053 Mill. US-\$) im Jahre 1986 hatten sie sich gegenüber 1981 (189 Mill. ECU bzw. 211 Mill. US-\$) verfünffacht. Zwischen 1986 und 1988 sank der Anteil der Privatkredite weiter²⁾.

Das Kreditvolumen der EG-Mitgliedsstaaten und ihrer Banken hat im Laufe der 80er Jahre immer größeres Gewicht erlangt. Wie Tab. 14.1 zeigt, entfielen 1981 16% der gesamten Auslandsschulden Simbabwes auf EG-Kredite. Bis 1986 war dieser Anteil auf 30% gestiegen. Anteilsmäßig hat sich die Bedeutung der öffentlichen Kredite stark erhöht, wenn auch 1986 noch fast 60% der EG-Auslandsschulden von privaten Kreditgebern stammten. 1986 entfielen 62% aller öffentlichen bilateralen Kredite Simbabwes auf Mitgliedsstaaten der EG, verglichen mit 49% im Jahre 1984.

Abb. 14.3 zeigt die Entwicklung der Rückzahlung von Auslandsschulden. Im Vergleich zum Vorjahr hatten sich 1983 die Rückzahlungen vervierfacht, bevor sie 1984 wieder sanken. Als Ergebnis einer 20%igen Abwertung des Z\$ Ende 1982 und weiterer Abwertungen in den darauffolgenden Jahren divergierten die Werte der Rückzahlungen gemessen US-\$ und Z\$ in der Folgezeit erheblich. Auf der Basis von US-\$ waren 1987 die Rückzahlungen an Auslandsschulden um 14% niedriger als 1983. In Z\$ gemessen, lagen sie jedoch um 30% über dem Wert von 1983.

¹⁾ Bei 69% der kommerziellen Bankanleihen bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) handelte es sich um kurzfristige Anleihen. Siehe Institut für Wirtschaftsforschung (IFO),(1989), <u>Debt Survey of Developing Countries: An Improved Reporting System Approach</u>, München, IFO, S. 578.

²⁾ Die Gesamtsumme der privaten Auslandsschulden im Meldungsbereich der BIZ blieb mit 694 Mill. US-\$ Ende 1986 und 699 Mill. US-\$ im Dezember 1988 nahezu konstant, während die gesamte Auslandsverschuldung weiter zunahm. (BIZ) (1989), <u>International Banking and Financial Market Developments</u>, Basel, BIZ, Mai, S. 13.

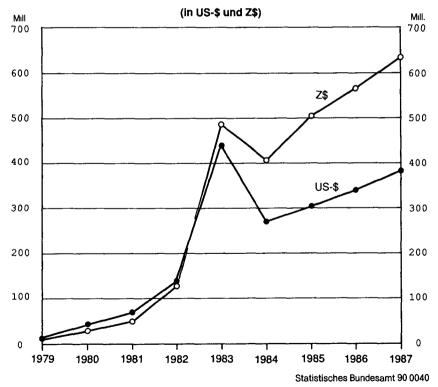
14.1 AUSLANDSSCHULDEN SIMBABWES, ÖFFENTLICH, PRIVAT UND NACH EG-GLÄUBIGERN (in Mill. ECU)

	Gesamt- schulden			Gesamte EG-	in % der			
	30	Ö	ffentli	ffentlich ^{l)}		<u>Privat</u>		gesamten
		Gesamt ⁻	bila- teral	EG-Länder bilateral	gesamt	EG- Schulden ²)		Schulden
1981	1266	189	98	97	1077	105	202	16
1982	1961	351	227	124	1609	409	533	27
1983	2649	614	315	157	1973	600	757	29
1984	2689	947	385	190	1741	575	765	28
1985	2894	1200	523	301	1693	610	911	31
1986	2563	1070	506	313	1493	458	771	30

Den verfügbaren Daten nach gab es keine multilateralen Schulden gegenüber EG-Organisationen. - 2) Schulden bei Privatbanken in EG-Mitgliedsländern.

Quelle: Institut für Wirtschaftsforschung, (1989), <u>Debt Survey of Developping</u>
Countries: An Improved Reporting System Approach, München.

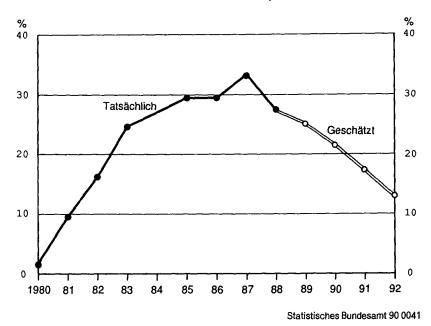
14.3 AUSLANDSSCHULDEN: RÜCKZAHLUNGEN, 1979 - 1987



Quelle: Weltbank (1989), World Debt Tables 1988-89 u.CSO (Harare), Juli 1989.

Zwar warf der steile Anstieg der Kreditrückzahlungen erhebliche Belastungen für Simbabwes Wirtschaft auf, doch nehmen sich die Aussichten für die 90er Jahre wesentlich günstiger aus. Wie Abb. 14.4 veranschaulicht, erreichte die Schuldendienstrate mit 33% ihren Höhepunkt im Jahre 1987. Im darauffolgenden Jahr war sie auf 27% gesunken. Nach Vorausschätzungen der Reserve Bank of Zimbabwe von Mitte 1989 ist davon auszugehen, daß die Schuldentilgungsrate 1989 auf 25% fällt. Bis 1992 errechnet die Reserve Bank einen weiteren Rückgang der Schuldendienstrate auf rd. 13% der Exporterlöse. Zwar könnten sich diese Schätzungen als etwas zu optimistisch erweisen³⁾, doch scheint es so, daß Simbabwe im Bereich der Auslandsverschuldung die größten Probleme überwunden hat. Es besteht ferner die Aussicht, daß die Importrestriktionen der vergangenen fünf Jahre, die in Anbetracht der wachsenden Kreditrückzahlungen und der dadurch drohenden Zahlungsbilanzdefizite zwingenderweise vorgenommen werden mußten, endlich gelockert werden können.

14.4 SCHULDENDIENSTRATE, 1980 - 1992



Quelle: Reserve Bank of Zimbabwe, Juni und Juli 1989.

³⁾ Obige Schätzungen sind deshalb als optimistisch einzustufen, weil sie auf der unrealistischen Annahme beruhen, daß Simbabwe künftig keine weiteren Auslandskredite mehr in Anspruch nehmen wird.

15 LÖHNE

Die dualistische Wirtschaftsstruktur sowie der unterschiedliche Ausbildungsstand von Afrikanern und Europäern hatten während der Kolonialzeit eine sehr ungleiche Einkommensverteilung zur Folge. Das Lohngefälle zwischen Weißen und Schwarzen belief sich auf etwa zehn zu eins. Etwa 60% der Einkommen wurden von weniger als 4% der Bevölkerung erzielt. Die Löhne für landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Hausbedienstete lagen in der Zeit vor der Unabhängigkeit unterhalb der Armutsgrenze und die gelegentlichen Lohnerhöhungen orientierten sich kaum an der tatsächlichen Preisentwicklung.

Die Erlangung der Unabhängigkeit weckte unter der arbeitenden Bevölkerung die Hoffnung auf eine progressivere Lohnpolitik. Großangelegte Streikaktionen und die Ankündigung von Mindestlöhnen am 1. Juli 1980 durch die neue Regierung waren die wichtigsten lohnpolitischen Aktivitäten unmittelbar nach der Entkolonialisierung. Mit Wirkung vom 1. Juli 1980 wurde für landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Hausangestellte ein Mindestlohnsatz von 30 Z\$, für Beschäftigte des Verarbeitenden Gewerbes und des Bergbaus von 70 Z\$ pro Monat festgelegt.

Wichtige sozialpolitische Ziele der Regierung Mugabe nach der Machterlangung waren die Verringerung der bestehenden Einkommensdisparitäten, die Verbesserung der Lebensbedingungen der unteren Einkommensschichten durch eine Anhebung der Reallöhne sowie die Bekämpfung der Inflation. Als unerläßliches Instrument zur Verwirklichung dieser lohnpolitischen Zielsetzungen wurde die Einführung eines Mindestlohnsystems angesehen. Mit Hilfe kontrollierter Einkommenssteigerungen, die einen stufenweisen Abbau der Lohnzuwächse für höhere Einkommensschichten vorsahen, hoffte man zum einen die bestehenden Einkommensunterschiede verringern und zum anderen die Inflation bremsen zu können.

Der Verkündigung eines Mindestlohngesetzes folgte im September 1980 die Gründung einer unabhängigen Expertenkommission (sog. "Riddell-Commission"), die sich mit der Entwicklung der Einkommen und Preise befaßte. Neben allgemeinen Empfehlungen, wie der Einführung eines Systems der sozialen Sicherheit, der Notwendigkeit zur Durchführung eines umfassenden Umsiedlungsprogramms und Vorschlägen zur Verbesserung der ländlichen Lebensbedingungen, war eine der dringendsten Forderungen der Riddell-Kommission eine deutliche Anhebung der Mindestlohnsätze. Eine weitere wichtige Forderung war die nach einer allmählichen Verringerung der bestehenden Einkommensunterschiede. Die Verschlechterung der allgemeinen Wirt-

schaftslage in den Jahren 1982 und 1983 führte jedoch dazu, daß die lohnpolitischen Empfehlungen der Kommission nur teilweise umgesetzt werden konnten.

Die Entwicklung der Mindestlöhne für ausgewählte Wirtschaftsbereiche veranschaulicht Tab. 15.1. Das starke Gewicht auf Einkommensnivellierung zwischen 1980 und 1982 wird durch die beträchtlichen nominalen wie auch realen Steigerungen der Mindestlohnsätze in allen Bereichen ersichtlich. Nach 1982 ging jedoch die Entwicklung der Mindestlohnsätze in eine andere Richtung, als es die Riddell-Kommission in ihrem Bericht vom Juni 1981 vorgesehen hatte. Im Rahmen der Stabilisierungspolitik der Jahre 1982 und 1983 rückte das Ziel der Inflationsbekämpfung immer mehr in den Mittelpunkt. Zwischen Januar 1982 und September 1983 - für einen Zeitraum von 20 Monaten – erfolgte keine Anhebung der Mindestlöhne. Die moderaten Steigerungen von 50 Z\$ auf 55 Z\$ pro Monat für landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Hausbedienstete am 1. September 1983 sowie von 105 Z\$ auf 115 Z\$ pro Monat für Industrie- und Bergbaubeschäftigte bewirkten im Vergleich zum Jahresbeginn 1982 einen realen Rückgang der Mindestlohnsätze. Hatte die Riddell-Kommission bis Juli 1984 für Industrie und Bergbau eine Erhöhung des Monatsmindesteinkommens auf 115 Z\$ zu konstanten Preisen von 1980 gefordert, so lag dieses tatsächlich bei 68 Z\$.

15.1 STAATLICHE MINDESTLOHNSÄTZE FÜR AUSGEWÄHLTE WIRTSCHAFTSBEREICHE (Z\$ pro Monat)

		schaft und e Dienste	Industrie und Bergbau		
Zeitpunkt	Laufende Preise	Konstante Preise (1980)	Laufende Preise	Konstante Preise (1980)	
. Juli 1980	30	30	70	71 83	
. Jan. 1981 . Jan. 1982	30 50	29 43	85 105	90	
. Jan. 1982 . Sept. 1983	55	32	115	68	
. Juli 1984	65	35	125	68	
. Juli 1985	75	33	143	73	
Juli 1986	85	37	158	68	
. März 1988	100	37	182	67	

Nach einem zwanzigmonatigen Lohnstopp wurden die Mindestlöhne für landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Hausangestellte am 1. März 1988 auf 100 Z\$ pro Monat angehoben. Die Einkommen für den Bergbau und den Industriesektor wurden auf 182 Z\$ festgesetzt. Während in der Landwirtschaft und im Hausdienst eine leichte Zunahme in realen Einheiten erreicht wurde, blieben die staatlichen Mindestlöhne im sekundären Sektor hinter der allgemeinen Preissteigerung zurück. In konstanten Preisen von 1980 gemessen, sanken die für Industrie- und Bergbaubeschäftigte vereinbarten Mindesteinkommen unter das Niveau von 1980.

Hinsichtlich der durchschnittlichen Monatsverdienste nach Wirtschaftsbereichen existieren beträchtliche Unterschiede. Mit 1.051 Z\$ pro Monat wurden Anfang 1987 im Banken- und Versicherungswesen die höchsten Durchschnittseinkommen erzielt. Vergleichsweise hoch lagen die Verdienste ferner in der Energie- und Wasserwirtschaft (703 Z\$) sowie im Verkehr- und Nachrichtenwesen (633 Z\$). Die niedrigsten Durchschnitteinkommen - von landwirtschaftlichen Arbeitskräften und Hausbediensteten abgesehen - erzielten die im Bausektor (338 Z\$) und im Bergbau (391 Z\$) Beschäftigten.

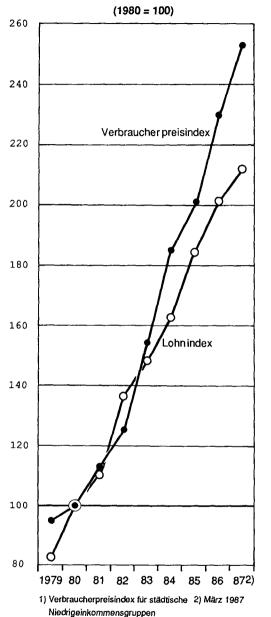
In laufenden Preisen hatten sich die Monatseinkommen aller abhängig Beschäftigten (ohne Land- und Forstwirtschaft) zwischen 1980 und März 1987 mehr als verdoppelt (+111,9%). Überproportional nahmen die Einkommen in allen Bereichen des sekundären Sektors zu. Am nachhaltigsten stiegen die durchschnittlichen Monatsverdienste zwischen 1980 und März 1987 im Bergbau (+167,8%). Dem stand in nahezu allen Dienstleistungsbereichen eine unterdurchschnittliche Zunahme der Monatsgehälter gegenüber. Die niedrigsten Lohnzuwächse im Zeitraum 1980 bis 1987 hatten die Beschäftigten der Öffentlichen Verwaltung zu verzeichnen. Im Vergleich zu 1980 war das durchschnittliche Monatseinkommen der Staatsbediensteten lediglich um 51,5% gestiegen.

15.2 DURCHSCHNITTLICHE MONATSVERDIENSTE DER ARBEITNEHMER NACH AUSGEWÄHLTEN WIRTSCHAFTSBEREICHEN

Wirtschafts- bereich	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987 ¹
				Z\$					
Insgesamt ²)	175	211	233	288	313	344	389	425	447
Land- und Forst- wirtschaft	34	38	62	77	88	98	•	•	
Energie- und Wasserwirtschaft Bergbau, Gewinnung von Steinen und	279	326	379	439	447	529	628	671	703
ErdenVerarbeitendes	119	146	192	234	257	297	340	370	391
Gewerbe	177	210	260	301	341	382	435	471	487
Baugewerbe Hotel- und Gast-	132	154	187	225	261	295	308	326	338
gewerbe	188	224	273	313	347	369	436	455	469
Nachrichtenwesen Banken und Ver-	284	345	404	456	470	491	541	618	633
sicherungen Öffentliche	443	523	600	663	729	802	886	996	1051
Verwaltung	275	309	281	338	351	367	394	428	468
			Indexwer	te (198	80 = 100))			
Insgesamt ²) Land- und Forst-	82,9	100	110,4	136,5	148,3	163,0	184,4	201,4	211,9
wirtschaft Energie- und	89,5	100	163,2	202,6	231,6	257,9	•	•	
Wasserwirtschaft Berbau, Gewinnung von Steinen und	85,6	100	116,3	134,7	137,1	162,3	192,6	205,8	215,6
Erden Verarbeitendes	81,5	100	131,5	160,3	176,0	203,4	232,9	253,4	267,8
Gewerbe	84,3	100	123,8	143,3	162,4	181,9	207,1	224,3	231,9
Baugewerbe Hotel- und Gast-	85,7	100	121,4	146,1	169,5	191,6	200,0	211,7	219,5
gewerbe Verkehr- und	83,9	100	121,9	139,7	154,9	164,7	194,6	203,1	209,4
Nachrichtenwesen Banken und Ver-	82,3	100	117,1	132,2	136,2	142,3	156,8	179,1	183,5
sicherungen Öffentliche		100	114,7	126,8	139,4	153,3	169,4	190,4	200,1
Verwaltung	89,0	100	90,9	109,4	113,6	118,8	127,5	138,5	151,5

¹⁾ März Durchschnitt. - 2) Ohne Land- und Forstwirtschaft.

15.1 VERBRAUCHERPREISINDEX¹) UND LOHNINDEX

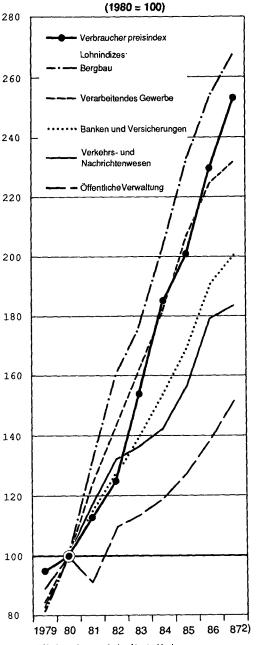


Statistisches Bundesamt 90 0042

Trotz der zum Teil hohen nominalen Einkommenszuwächse in einigen Wirtschaftsbereichen hielt die Lohnentwicklung seit 1983 mit der Zunahme Lebenshaltungskosten nicht schritt. Während bis 1982 noch ein Reallohnzuwachs festzustellen war. blieb in der Folgezeit die Einkommensentwicklung hinter der Teuerungsrate zurück. Die strukturelle Anpassungspolitik der Regierung. die eine starke Abwertung sowie die Rücknahme der meisten Nahrungsmittelsubventionen einschloß. machte die Reallohnsteigerungen der ersten Jahre nach der Unabhängigkeit zunichte. Seit 1984 sind sogar erhebliche Reallohnverluste eingetreten. Mit Ausnahme des Bergbaus blieb die Entwicklung der Durchschnittseinkommen in allen anderen sekundärund tertiärwirtschaftlichen Bereichen hinter den Verbraucherpreisen zurück.

Im Rahmen der anti-inflationären Politik der Regierung wurde im Juni 1987 ein allgemeiner Lohn- und Preisstopp verkündet. Dieser wurde erst wieder Anfang 1988 aufgehoben. Im Bestreben, eine gleichmäßigere Einkommensverteilung zu erreichen, wurde eine graduelle Abstufung der maximal zulässigen Lohnerhöhungen in einer Spanne von 15% für Nied-

15.2 VERBRAUCHERPREISINDEX¹) UND LOHN-INDIZES FÜR AUSGEWÄHLTE WIRTSCHAFTSBEREICHE



 Verbraucherpreisindex für stadtische Niedrigeinkommensgruppen

2) März 1987

Statistisches Bundesamt 90 0043

riglohngruppen und 2% für Einkommensbezieher von Gehältern über 45.000 Z\$ im Jahre 1988 vereinbart.

Die zukünftige Strategie der Regierung sieht die Abkehr von der Politik der Mindest- und Höchstlöhne der vergangenen Jahre vor. Nach Gesprächen zwischen Regierungsvertreden Arbeitgeberverbänden (Employers' Confederation of Zimbabwe/Emcoz) und den Gewerkschaften (Zimbabwe Congress of Trade Unions) im Oktober und November 1988 wurde für 1990 die Einsetzung einer Kommission (Incomes and Prices Board) Überprüfung des bisherigen zur Lohn- und Preissystems beschlossen. Sie soll angemessene Empfehlungen für die künftige Einkommens- und Preispolitik ausarbeiten und ein geschlossenes Auftreten der Niedriglohnsektoren außerhalb der Landwirtschaft und des Hausdienstes gewährleisten.

16 PREISE

Die aus der Zeit der einseitigen Unabhängigkeitserklärung (UDI) stammende Preisund Subventionspolitik wurde auch nach der Unabhängigkeit im Jahre 1980 weitergeführt. Diese sieht die Festsetzung der Preise für nahezu alle Güter und Dienstleistungen des täglichen Bedarfes durch die Zentralregierung vor. Ziel der Preispolitik der 80er Jahre war zum einen die Eindämmung der Inflation, um zwischen den verschiedenen Wirtschaftssektoren einen Ausgleich herbeizuführen, zum andern das Bestreben, die Verbraucherpreise für die Mehrheit der Bevölkerung auf einem erträglichen Niveau zu halten. Eine wiederholte Einfrierung der Erzeugerund Verbraucherpreise sowie die Subventionierung vieler Güter des Grundbedarfs stellten die wichtigsten Instrumente dieser restriktiven Preispolitik dar.

Neben den Hauptnahrungsmitteln erstreckt sich das Subventionssystem der Regierung auch auf andere Güter des Grundbedarfs wie Brennstoffe, Kunstdünger, Eisenbahntarife und Stahl. Subventionen werden von der Regierung auf zweierlei Art und Weise vergeben. Zum einen begleicht die Regierung die Defizite der einzelnen Vermarktungsorganisationen, die daraus resultieren, daß diese den bäuerlichen Produzenten höhere Erzeugerpreise gewähren als von den Verbrauchern im Einzelhandel zu bezahlen sind. Sowohl Produzenten- als auch Einzelhandelspreise unterliegen dabei der strikten Kontrolle der Regierung. Zum anderen werden auch direkte Subventionen an Erzeuger von Grundnahrungsmitteln sowie an Düngemittelproduzenten vergeben.

Um das Ausmaß und die Entwicklung der Lebenshaltungskosten und damit der Inflation zu ermitteln, wird vom Central Statistical Office ein Index der Verbraucherpreise für städtische Familien (Consumer Price Index for Urban Families) veröffentlicht. Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Verbrauchsmuster städtischer Ober- und Unterschichten werden für Niedriglohngruppen und für die Bezieher höherer Einkommen zwei getrennte Indices berechnet. Diese basieren auf einer stark voneinander abweichenden Gewichtung der Haushaltsausgaben (vgl. Tab. 16.1).

Die Bildung eines Index der Lebenshaltungskosten für die ländliche Bevölkerung und genauere Aussagen über die tatsächliche Zunahme der städtischen Verbraucherpreise soll in Zukunft die 1984/85 durchgeführte Einkommens- und Verbrauchsumfrage (Household Incomes and Expenditure Survey) ermöglichen.

Insgesamt stieg der Verbraucherpreisindex zwischen 1980 und 1988 um 171%. Während sich die Lebenshaltungskosten der unteren Einkommensgruppen in diesem Zeitraum um 177% erhöhten, war für die oberen Einkommensschichten lediglich eine Zunahme um 164% zu verzeichnen. Die durchschnittliche jährliche Teuerungsrate zwischen 1980 und 1988 lag bei 13,3%. Für urbane Niedriglohnbezieher betrug sie 13,6%, für die Bezieher höherer Gehälter 12,9%. Die stärkere Steigerung der Lebenshaltungskosten urbaner Unterschichten ist vor allem auf die überdurchschnittliche Erhöhung der Nahrungsmittelpreise zurückzuführen, auf die etwa 55% der Gesamtausgaben dieser Schichten entfallen, während die oberen Einkommensgruppen nur rd. ein Fünftel ihrer Haushaltsausgaben für den Kauf von Nahrungsmitteln aufwenden müssen.

Für die einzelnen Jahre des Betrachtungszeitraumes ergeben sich höchst unterschiedliche Zunahmen des Index der Verbraucherpreise. Die höchsten Inflationsraten sind für die Jahre 1983 und 1984 auszumachen. Im Vergleich zum Vorjahr erreichte die Steigerung der Lebenshaltungskosten 1983 fast 20%. Diese Entwicklung war die Folge einer strukturellen Anpassungspolitik der Regierung, die auf Intervention des Internationalen Währungsfonds/IWF durchgeführt wurde. Um die Haushaltsausgaben zu senken, wurde ein Abbau der Regierungssubventionen vereinbart. Die Verringerung der Subventionen für Grundnahrungsmittel, für Elektrizität, Brennstoffe, Stahl und Kunstdünger führte zu einem erheblichen Anstieg der Einzelhandelspreise. Der Preis für Maismehl erhöhte sich 1983 um annähernd 100%, die Brotpreise stiegen um 25% bis 30%, die Preise für Rindfleisch und Milch um über 50%, für Strom mußte um 22% bis 49% mehr bezahlt werden. Dieser inflationäre Effekt der Subventionskürzungen wurde noch verstärkt durch die Abwertungen des Z\$ im Dezember 1982 und im Januar 1983, was zu einer deutlichen Erhöhung der Preise für Einfuhrwaren führte. Während die städtischen Niedriglohnbezieher 1983 eine Teuerungsrate von 23,1% hinnehmen mußten, lag diese bei den höheren Gehaltsgruppen mit 16,4% beträchtlich niedriger. Der Grund war die anteilsmäßig größere Abhängigkeit städtischer Unterschichten von vormals hoch subventionierten Produkten, deren Preise im Gefolge der Anpassungspolitik deutlich stiegen. 1985 trat eine Verlangsamung der Inflation ein. Mit 9,2% lag der Durchschnittsindex der Verbraucherpreise zum erstenmal unter der 10%-Marke. Die Erholung der Landwirtschaft von der Dürre der Jahre 1982/84 und bessere Ernteergebnisse wirkten dämpfend auf die Nahrungsmittelpreise. Nachdem sich 1986 der Index der Verbraucherpreise wieder deutlich erhöht hatte (+14,2%), beschloß die Regierung am 24. Juni 1987 einen sechsmonatigen Preisstop, um die Inflationsrate zu senken. Dieser wurde jedoch erst im Mai 1988 aufgehoben, als mit Ausnahme einiger Güter des Grundbedarfs (Mais, Brot, Rindfleisch, Öl, Milch, Zucker) für alle anderen Produkte eine fünfprozentige Preissteigerung zugestanden wurde.

16.1 PREISINDEX DER LEBENSHALTUNG FÜR STÄDTISCHE FAMILIEN*)
(1980 = 100)

Indexgruppe	Gewich- tung	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	März 1988	März 1989
Insgesamt ¹⁾²⁾ Zunahme in %		114	130 14,6	156 19,8	182 16,5	198 9,2	226 14,2	253 11,9	271 7,1	264 7,2	290 10,1
			Untere	Einko	mmenss	chicht	en				
Insgesamt ²⁾ . Zunahme in %		113 13,1	125 10,7	154 23,1	185 20,2	201 8,5	230 14,3	258 12,5	277 7,4	270 6,8	300 11,1
Nahrungsmitte Getränke und	el 54,9	112	124	159	199	212	240	276	300	293	329
Tabakwaren . Bekleidung u			172	218	247	265	297	315	328	317	350
Schuhe Miete, Heizu	6,6 ng		132	145	158	179	199	216	241	226	248
und Beleucht Haushaltswar	en 4,6	109	117 117	135 133	152 153	168 176	203 195	223 216	226 237	22 4 231	237 248
Verkehrsmitte Sonstiges			128 91	153 108	168 131	180 150	214 168	221 186	249 209	222 197	261 218
			0bere	Einko	mmenss	chicht	en				
Insgesamt ²) . Zunahme in %	100	115 14,6	136 18,4	158 16,4	178 12,7	195 9,9	223 14,1	248 11,3	264 6,6	258 7,6	281 9,0
Nahrungsmitte Getränke und	el 20,5	113	126	152	184	201	225	261	286	271	311
Tabakwaren . Bekleidung u		132	145	183	207	219	246	263	275	267	298
Schuhe Miete und			129	144	157	184	211	240	267	256	291
Abgaben Hejzung und	•		139	146	152	160	174	188	214	196	204
Beleuchtung Haushaltsward Lohn für Haus	en 7,1	116	126 123	207 139	245 153	253 170	355 193	360 225	361 248	361 242	367 265
haltsgehilfer Kfz-Unterhalt Sonstiges	n . 6,1 t . 11,7	130 120 107	201 141 121	228 177 135	256 196 152	284 210 173	336 240 199	365 260 226	375 269 244	370 266 239	394 287 255

^{*)} Jahresdurchschnitt

¹⁾ Durchschnitt aus dem Gesamtindex für untere städtische und obere städtische Einkommensschichten - 2) Einschl. Verkauf- und Verbrauchsteuer

An der jüngeren Entwicklung des Verbraucherpreisindex ist abzulesen, daß der von Juni 1987 bis Mai 1988 währende Preisstopp eine spürbare inflationsdämpfende Wirkung hatte. Im Vergleich zu 1987 stieg der Gesamtindex der Verbraucherpreise im Jahresdurchschnitt 1988 lediglich um 7,1% (untere Einkommensschichten: 7,4%; höhere Einkommensschichten: 6,6%). Eine leichte Zunahme der Verbraucherpreise hat sich zwischen März 1988 und März 1989 eingestellt. Im Durchschnitt erhöhte sich der Verbraucherpreisindex um 10,1%. Bei den Niedriglohnbeziehern fiel die Zunahme der Lebenshaltungskosten mit 11,1% in dieser Zeitspanne geringfügig höher aus als bei den Beziehern höherer Einkommen (9,0%).

Für nahezu alle bedeutenden Anbauprodukte der Landwirtschaft erfolgt die Festlegung der Erzeugerpreise durch die Regierung in Absprache mit Produzentenvertretern. Die Erzeugerpreise für landwirtschaftliche Produkte haben sich in den vergangenen Jahren relativ uneinheitlich entwickelt. Um die Produktion und damit die Selbstversorgung mit Weizen zu fördern, erfolgte zwischen 1984/85 und 1988/89 eine deutliche Erhöhung der Weizenpreise (+46,0%). Weniger stark stiegen die Produzentenpreise für Mais (39,2%). Während im Landwirtschaftsjahr 1988/89 die Erzeugerpreise für Weizen auf 365 Z\$ festgesetzt wurden, erhielten die bäuerlichen Produzenten für den Verkauf von 1 t Mais lediglich 195 Z\$. Für Mais war dies die erste Erhöhung der Erzeugerpreise seit drei Jahren. Die Erzeugerpreise für Erdnüsse haben sich zwischen 1984/85 (500 Z\$/t) und 1988/89 (1.000 Z\$/t) verdoppelt. Nachdem der Kaffeepreis zwischen 1984/85 und 1986/87 von 1.700 Z\$ auf 4.000 Z\$ je t gestiegen war, erfolgte aufgrund der Weltmarktpreisveränderungen im darauffolgenden Jahr eine Reduzierung auf 3.000 Z\$ je t.

16.2 ERZEUGERPREISE AUSGEWÄHLTER PFLANZLICHER PRODUKTE*)
Z\$/t

Produkt	1984/85	1985/86	1986/87	1987/88	1988/89
Weizen	250	285	300	330	365
Mais	140	180	180	180	195
Sorghum, rot	140	180	180	100	130
weiß	140	180	180	180	195
Erdnüsse, geschält	500	750	750	900	1 000
Sojabohnen	287	320	340	385	420
Kaffee	1 700	2 200	4 000	3 000	
Baumwolle	570	670	750	800	850
Sonnenblumensamen.	285	320	390	•	•

^{*)} Berichtszeitraum: April/März.

Die vor allem im Bereich der Landwirtschaft betriebene restriktive Erzeugerpreispolitik der Regierung und ihrer Vermarktungsorganisationen hat dazu geführt, daß viele Farmer zum Anbau von Produkten übergehen, die keinen Preiskontrollen unterliegen (Gartenfrüchte, Wildtierzucht), während Grundnahrungsmittel
wie Mais und Sorghum zum Teil nur noch für den Eigenbedarf angebaut werden. Die
Festsetzung der für das jeweilige Landwirtschaftsjahr verbindlichen Erzeugerpreise erst nach der Ausbringung der Saat stößt bei den Bauern auf Kritik.

Einziges Bergbauprodukt, das einer Preisfestsetzung durch die Regierung unterliegt, ist Gold. Der Erzeugerpreis für Gold, das sich 1988 für annähernd 40% der gesamten wertmäßigen Produktion im Bergbau verantwortlich zeigte, stieg zwischen 1983 und Mai 1988 von 428 Z\$ auf 797 Z\$ je Feinunze (+86,2%). Der Goldpreis lag damit deutlich über dem 1987 garantierten Mindestpreis von 650 Z\$ je Feinunze.

Die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung Simbabwes seit Ende der 60er Jahre wurde durch mehrere Rezessionsphasen unterbrochen. Der Phase hohen Wirtschaftswachstums in der 1. Hälfte der 70er Jahre, als sich das Bruttoinlandsprodukt/BIP zu Faktorkosten (in Preisen von 1980) von 2.438 Mill. Z\$ (1970) auf 3.134 Mill. Z\$ (1975) erhöhte (+5,2% p.a.), folgte ein wirtschaftlicher Einbruch, der erst mit der Unabhängigkeit im Jahre 1980 sein Ende fand (Tab. 17.3). Schlechte Wetterbedingungen, eine Intensivierung der Kampfhandlungen im Gefolge des Bürgerkrieges, die chronische Devisenknappheit sowie das Schließen der Grenze nach Mosambik führten zu einem realen Rückgang des BIP auf 2.863 Mill. Z\$ im Jahre 1978 (vgl. Abb. 17.1). Im Vergleich zu 1975 bedeutete dies eine Abnahme um 8,6%. Infolgedessen sank das BIP je Einwohner von 539 Z\$ (1975) auf 451 Z\$ in den Jahren 1978 und 1979 (-16,3%) (Tab. 17.1). Die Aufhebung der internationalen Sanktionen, die verbesserte Sicherheitslage, gute Wetterbedingungen sowie eine durch Reallohnsteigerungen verursachte Zunahme der Konsumgüternachfrage lösten unmittelbar nach der Unabhängigkeit einen regelrechten Boom aus. In den Jahren 1980 und 1981 stieg das BIP real um 10,7% bzw. um 9,7%. Das BIP pro Kopf erhöhte sich bis 1982 auf 535 Z\$, womit annähernd wieder das Niveau von 1975 erreicht wurde.

Nachdem sich bereits 1982 eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums auf 1,5% abgezeichnet hatte, verringerte sich 1983 das BIP um 3,6%. Die Dürre der Jahre 1982/84 hatte einen Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion um 21,7% ausgelöst. Niedrige Weltmarktpreise für wichtige Mineralien Simbabwes sowie ein allgemeiner Kaufkraftschwund infolge der Krise im Agrarbereich führten zu einem Produktionseinbruch im Industriesektor. Die Wertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes sank 1983 real um 2,9%. Als zusätzlicher Wachstumshemmer erwies sich die Begrenzung der Devisenzuteilungen für Importe und die daraus resultierende Verknappung an industriellen Produktionsinputs. 1984 folgte ein weiterer Rückgang der industriellen Wertschöpfung um 5,0%. Demgegenüber zeigte sich der Agrarsektor mit einem realen Wachstum von 23,1% von der Dürre der Vorjahre gut erholt. Der landwirtschaftliche Aufschwung führte 1984 zu einer Erhöhung des BIP um real 2,3%. Die Wiederbelebung der industriellen Produktion (+11,5%) war neben dem Produktionswachstum der Landwirtschaft (+23,8%) für die Steigerung des BIP um 7.3% im Jahre 1985 verantwortlich.

Schlechte Witterungsbedingungen bewirkten in den Jahren 1986 und 1987 einen neuerlichen Rückgang der Agrarproduktion um 6,2% bzw. um 18,1%. Ein gleichzeitig nur mäßiges Wachstum im Verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau beendeten abrupt das Zwischenhoch der Jahre 1984/85. Bis 1987 fiel das BIP je Einwohner auf unter 500 Z\$ und lag damit nur geringfügig über dem Wert von 1980 (488 Z\$).

1988 trat eine Besserung der Wirtschaftslage ein. Vorläufige Schätzungen des Central Statistical Office gehen von einem Wachstum des BIP um 4,6% im Jahre 1988 aus. Dieses Wachstum ist vor allem die Folge der Produktionssteigerung im Agrarsektor um annähernd 23% nach dem trockenheitsbedingten Tief von 1987. Trotz günstiger Weltmarktpreise war nach den Schätzungen des CSO die bergbauliche Erzeugung im Jahre 1988 um 3% gesunken. Im Verarbeitenden Gewerbe wird dagegen mit einer Produktionszunahme um knapp 5% gerechnet.

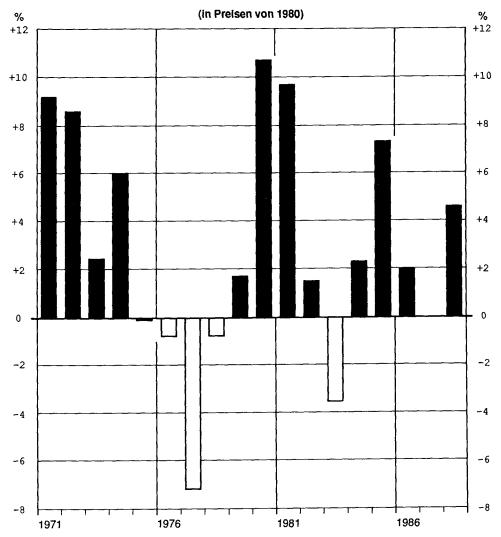
17.1 ENTWICKLUNG DES BRUTTOINLANDSPRODUKTS ZU MARKTPREISEN

	Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen									
Jahr	in jeweiligen Preisen Mill	in Preisen insgesamt . Z\$	von 1980 je Einwohner ^l Z\$	Preis- komponente) 1980 ≈	Ein- wohner					
970	1 079	2 620	496	41	75					
975	1 998	3 294	539	61	87					
976	2 166	3 266	520	66	89					
977 ¹	2 198	3 082	476	71	92					
978	2 359	3 004	451	79	94					
79	2 822	3 089	451	91	97					
980	3 441	3 441	488	100	100					
981	4 433	3 873	533	114	103					
982	5 197	3 998	535	130	106					
983	6 306	4 061	525	155	110					
984	6 404	3 988	502	161	113					
985	7 019	4 229	517	166	116					
986	7 902	4 350	518	182	119					
987	8 291	4 293	497	193	122					
988 2)	9 299	4 445	501	209	126					

Basisbevölkerung 1970 - 1982: Interpolationswerte der beiden Volkszählungen von 1969 und 1982; Basisbevölkerung 1983 - 1988: Entnommen der mittleren Variante der Bevölkerungsprojektionen des Central Statistical Office/ CSO.

²⁾ Schätzung

17.1 WACHSTUM DES BRUTTOINLANDSPRODUKTS ZU FAKTORKOSTEN



Statistisches Bundesamt 90 0044

	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr bzw. jahres- durchschnittliche Zuwachsrate in %							
	Bruttoin1	Brutto- inlands-						
Jahr		tpreisen in Preisen	produkt					
ļ	jeweiligen Preisen	von 1980	je Einwohner					
1975	+ 7,4	+ 0,9	- 2,0					
1976	+ 8,4	- 0,9	- 3,5					
1977	+ 1,5	- 5,6	- 8,5					
1978	+ 7,3	- 2,5	- 5,3					
1979	+ 19,6	- 2,8	+ 0,0					
1980	+ 21,9	+ 11,4	+ 8,2					
1981	+ 28,8	+ 12,6	+ 9,2					
1982	+ 17,2	+ 3,2	+ 0,4					
1983	+ 21,3	+ 1,6	- 1,9					
1984	+ 1,6	- 1,8	- 4,4					
1985	+ 9,6	+ 6,0	+ 3,0					
1986	+ 12,6	+ 2,9	+ 0,2					
1987	+ 4,9	- 1,3	- 4,1					
1988 1)	+ 12,2	+ 3,5	+ 0,8					
1970/80 D,	+ 12,3	+ 2,8	- 0,2					
980/88 D ¹)	+ 13,2	+ 3,3	- 0,3					

1) Schätzung

Hinsichtlich der Entstehung des BIP nach Wirtschaftssektoren hebt sich Simbabwe deutlich von den meisten anderen afrikanischen Staaten ab. Während in vielen Ländern südlich der Sahara der Agrarsektor noch mehr als 30% zur Entstehung des BIP beiträgt, lag der Anteil der Landwirtschaft am BIP (zu Faktorkosten) im Falle Simbabwes 1988 lediglich bei 14,3%. Der Anteil der Verarbeitenden Industrie war dagegen mit 24,5% vergleichsweise hoch.

Während sich die Beiträge von Landwirtschaft und Verarbeitender Industrie an der Entstehung des BIP zwischen 1970 und 1988 kaum veränderten, zeichnet sich für den Bergbau eine abnehmende Bedeutung ab. Der Anteil des Bergbaus am BIP sank von 10,3% (1970) über 8,8% (1980) auf 7,2% im Jahre 1988. Verringert hat sich auch der Anteil des Bausektors (1970: 4,6%; 1988: 1,9%). Nachdem der Bereich Handel und Gastgewerbe unmittelbar nach der Unabhängigkeit kräftig expandiert und 1980 mit 14,0% annähernd gleichviel zur Entstehung des BIP beigetragen hatte wie der Agrarsektor, setzte im Verlauf der 80er Jahre ein deutlicher Rückgang ein. Bis 1988 verringerte sich der Anteil von Handel und Gastgewerbe am BIP auf

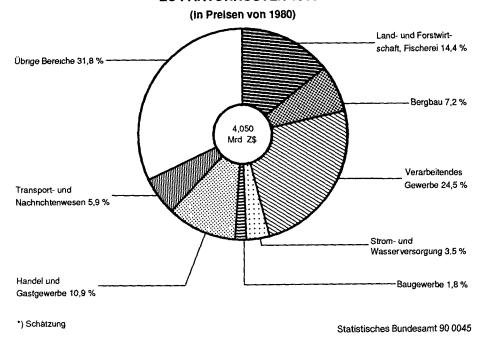
10,9%. Rd. ein Drittel (31,8%) der Gesamtwertschöpfung entfiel 1988 auf Dienstleistungsbereiche wie das Bildungswesen, den Gesundheitssektor, die Öffentliche Verwaltung und das Versicherungswesen.

17.3 ENTSTEHUNG DES BRUTTOINLANDSPRODUKTES ZU FAKTORKOSTEN

	Brutto-			Daru	ınter			
Jahr	inlands- produkt zu Markt- preisen	Land-/ Forst- wirt- schaft, Fischerei	Waren- produz. Gewerbe	Verar- beit. Gewerbe	Berg- bau	Handel/ Gast- gewerbe	Verkehr/ Nach- richten- wesen	Übrige Be- reiche
		in	Preisen	von 1980	(Mill.	Z\$)	<u> </u>	
1970 1975 1976 1977 1978 1979 1980 1981 1982 1983 1984 1985 1986 1987 19881)	2 438 3 134 3 110 2 886 2 863 2 913 3 224 3 537 3 589 3 461 3 540 3 798 3 873 4 050	357 460 512 403 444 451 515 478 403 496 614 576 472 580	974 1 278 1 221 1 129 1 082 1 142 1 248 1 334 1 325 1 293 1 256 1 333 1 389 1 457 1 501	513 729 687 653 629 697 802 881 877 852 809 902 933 949	251 299 326 309 292 292 285 278 284 280 291 288 293 300 291	287 378 353 337 329 339 451 456 451 392 366 386 418 424 442	193 196 189 165 167 173 211 221 226 224 226 237 244 235 238	627 822 835 852 841 815 863 1 011 1 119 1 139 1 196 1 228 1 250 1 285 1 289
Verände	erung gege	nüber dem V	orjahr b	zw. jahre	sdurchs	chnittlich	e Zuwachsr	ate in %
1975 1976 1977 1978 1979 1980 1981 1982 1983 1984 1985 1986 1987 19881)	- 7,2 - 0,8 + 1,7 + 10,7 + 9,7 + 1,5 - 3,6 + 2,3 + 7,3 + 2,0 + 0,0	- 1,9 + 11,3 - 21,3 + 10,2 + 0,0 + 1,6 + 14,2 - 7,2 - 21,7 + 23,1 + 23,8 - 6,2 - 18,1 + 22,9	- 0,8 - 4,5 - 7,5 - 4,2 + 5,5 + 9,3 - 0,6 - 2,4 - 2,9 + 6,1 + 4,2 + 4,9 + 3,0	- 5,8 - 4,9 - 3,7 + 10,8 + 15,1 + 9,9 - 0,5 - 2,9 - 11,5 + 3,4 + 1,7	+ 1,4 + 9,0 - 5,2 - 5,5 + 0,0 - 2,5 + 2,2 - 1,4 + 3,9 - 1,0 + 1,7 + 2,4 - 3,0	- 6,6 - 4,5 - 2,4 + 3,0 + 33,0 + 1,1 - 1,1 - 13,1 - 6,6 + 5,5 + 14,2 + 1,4	- 6,2 - 3,6 - 12,7 + 1,2 + 3,6 + 22,0 + 4,7 + 2,3 - 0,9 + 0,9 + 4,9 + 3,0 - 3,7 + 1,3	+ 4,6 + 1,6 + 2,0 - 1,3 - 3,1 + 5,9 + 17,1 + 10,7 + 1,8 + 5,0 + 2,7 + 1,8 + 2,8 + 0,0
1970/80 1980/88		+ 2,4 + 3,3	+ 2,5 + 2,3		+ 1,3 + 0,3	- 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1	+ 0,9 + 1,5	+ 3,2 + 5,1

¹⁾ Schätzung

17.2 ENTSTEHUNG DES BRUTTOINLANDSPRODUKTS ZU FAKTORKOSTEN 1988*)



Für 1989 wird mit einer Verlangsamung des Wirtschaftswachstums auf Werte zwischen 3,0% und 3,5% gerechnet, da erste Ernteschätzungen bedeutend schlechter ausfielen als für 1988. Ferner sind für wichtige Bergbauerzeugnisse Simbabwes niedrigere Weltmarktpreise als in den Vorjahren zu erwarten, was produktionsdämpfend wirken dürfte. Das Verarbeitende Gewerbe leidet weiter unter den zu niedrigen Devisenzuteilungen für die Einfuhr von Ersatzteilen und Maschinenausstattungen. Trotz dieser ungünstigen Rahmenbedingungen ist für 1989 dennoch mit einem moderaten Wachstum des BIP zu rechnen.

18 ZAHLUNGSBILANZ

Die Zahlungsbilanz Simbabwes war vor der Unabhängigkeit bis einschließlich 1983 negativ. Die Handelsbilanzüberschüsse reichten in der Kolonialzeit nicht aus, um die stark negative Dienstleistungs- und Kapitalbilanz auszugleichen. Die Binnenlage und das Fehlen einer eigenen Handelsflotte verursachten hohe Kosten für Transporte durch Mosambik und Südafrika. Eine starke Zunahme des Dienstleistungsbilanzdefizits (einschl. Transferzahlungen) war die Folge. Zwischen 1979 und 1986 hatten sich die Verschiffungsgebühren (Hafenzölle, Frachtkosten) versechsfacht. Eine weitere Verschlechterung der Dienstleistungsbilanz lösten nach der Unabhängigkeit die steigenden Zinszahlungen für Auslandsschulden, Dividendenabführungen und Pensionsüberweisungen an frühere Staatsbürger im Ausland aus. Bis 1988 hatte sich der Passivbetrag der Dienstleistungsbilanz auf 691 Mill. Z\$ erhöht.

Die negativen Handelsbilanzen der Jahre 1981 und 1982 bewirkten eine beträchtliche Erhöhung der Leistungsbilanzdefizite. Auch die 1981 im Vergleich zu den Vorjahren erstmals positive Kapitalbilanz, die aus einem deutlichen Anstieg der mittel- und langfristigen Kapitalzuflüsse unmittelbar nach der Unabhängigkeit resultierte, konnte das Leistungsbilanzdefizit nicht ausgleichen. Mit 220 Mill. Z\$ wurde 1981 das bislang höchste Zahlungsbilanzdefizit erzielt. Die Erhöhung des negativen Leistungsbilanzsaldos auf 553 Mill. Z\$ im Jahre 1982 verstärkte den Druck auf die Zahlungsbilanz noch zusätzlich. Steigende Kapitalzuflüsse (Saldo: +343 Mill. Z\$) führten jedoch zu einer Verringerung des Zahlungsbilanzdefizits auf 124 Mill. Z\$.

Die 1983 eingeleiteten Zahlungsbilanzkontrollen führten zu einer Begrenzung der Importe sowie der finanziellen Abflüsse für externe Dienstleistungen und Transferzahlungen. Die wichtigsten Maßnahmen waren rigide Importbeschränkungen und die Abwertung des Z\$. Sie führten in der Folgezeit wieder zu Handelsbilanzüberschüssen und zu einem allmählichen Abbau des Leistungsbilanzdefizits.

1984 erfolgte eine historische Kehrtwende. Bedingt durch wachsende Handelsüberschüsse gelang es, die Leistungsbilanzverluste so stark zu begrenzen, daß zum erstenmal ein positiver Saldo der Zahlungsbilanz verzeichnet werden konnte (+165 Mill. Z\$). Steigende Goldverkäufe zwischen 1986 und 1988 ließen die Exportüberschüsse so stark anwachsen, daß die Passiva bei den Dienstleistungen und Übertragungen ausgeglichen und seit 1986 sogar ein geringfügig positiver Leistungs-

bilanzsaldo erwirtschaftet wurde. Die Folge war, daß die Zahlungsbilanz auch in den Jahren 1986 bis 1988 mit aktivem Saldo abschloß. Mit +235 Mill. Z\$ lag der Überschuß 1987 am höchsten. Vorläufige Angaben für 1988 beziffern den Zahlungsbilanzsaldo auf +180 Mill. Z\$, was verglichen mit dem Vorjahr eine 23,4%ige Abnahme bedeuten würde.

18.1 ENTWICKLUNG DER ZAHLUNGSBILANZ

Gegenstand der Nachweisung	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	19881
	<u> </u>			Mi	11. SZR				
Warenverkehr	1								
Exporte			+ 984	+1014	+1008	+1005	+1075	+1024	+1095
Importe	-1069	-1270	-1098	- 939	- 840	- 824	- 821	- 755	- 824
Saldo der Han-		7.0							
delsbilanz Saldo der Dienst-	+ 86	- 70	- 114	+ 75	+ 168	+ 181	+ 254	+ 269	+ 271
leistungsbilanz									
(einschl. Trans-	ı								
ferzahlungen)	- 280	- 458	- 411	_ 467	- 237	- 268	- 247	- 214	- 264
Leistungs-	200	430	. 411	- 407	- 23/	- 200	- 24/	- 214	- 204
bilanzsaldo	- 194	- 528	- 525	- 392	- 69	- 87	+ 7	+ 55	+ 7
Kapitalbilanz-						· ·	•		
saldo	- 55	+ 161	+ 338	+ 247	+ 158	+ 155	+ 67	+ 49	+ 31
Ungeklärte									_
_Beträge		+ 103	+ 65	+ 8	+ 23	+ 45	- 38	- 4	+ 31
Zahlungsbilanz	- 99	- 264	- 122	- 137	+ 112	+ 113	+ 36	+ 100	+ 69
SZR je Z\$	1,243	1,198	0,986	0,864	0,679	0,555	0,487	0,424	0,383
				Mil	1. Z\$				
Warenverkehr 1									
Exporte	+ 929	+1002	+ 998	+1174	+1484	+1811	+2206	+2416	+2863
Importe		-1060	-1114	-1087	-1237	-1486	-1686	-1782	-2155
Saldo der Han-				2007	120,	1,00	1000	1702	2133
	+ 69	- 58	- 116	+ 87	+ 247	+ 325	+ 520	+ 634	+ 708
Saldo der Dienst-									
leistungsbilanz									
(einschl. Trans-									
ferzahlungen)	- 225	- 382	- 417	- 541	- 349	- 484	- 507	- 506	- 691
Leistungs-	156								
bilanzsaldo Kapitalbilanz-	- 156	- 440	- 533	- 454	- 102	- 159	+ 13	+ 128	+ 17
saldo	- 44	+ 134	+ 343	. 206	. 222	. 200	. 127	. 115	. 00
Ungeklärte	- 44	T 134	T 343	+ 286	+ 233	+ 280	+ 137	+ 115	+ 82
Beträge	+ 120	+ 86	+ 66	+ 10	+ 34	+ 83	- 77	- 8	+ 81
Zahlungsbilanz		- 220	- 124	- 158	+ 165	+ 204	+ 73	+ 235	+ 180

I) Vorläufige Angaben

Die wachsenden Außenhandelsüberschüsse, die sich einer restriktiven Einfuhrpolitik, wiederholten Wechselkursanpassungen und umfangreichen Exportförderungsmaßnahmen verdanken, erklären sich zu allererst für die seit 1984 ununterbrochenen Zahlungsbilanzüberschüsse verantwortlich. Die seit dem 2. Quartal 1987 erfolgte Beschränkung des zulässigen Dividenden- und Gewinntransfers auf 25% der vorherigen Summen war gleichfalls von großer Bedeutung. Einen erheblichen Abbau der Leistungsbilanzdefizite könnte in Zukunft die Wiedereröffnung der mosambikanischen Transitrouten (Beira, Limpopo) bewirken, über die der Transport simbabwischer Güter weitaus kostengünstiger abgewickelt werden kann, als über die südafrikanischen Seehäfen. Die sinkenden Kapitalbilanzüberschüsse der letzten Jahre könnten durch den verstärkten Zufluß von Auslandskapital im Gefolge des im Mai 1989 verkündeten neuen Investitions-Code umgekehrt werden.

19 ENTWICKLUNGSPLANUNG

Im Gefolge der 1981 in Harare abgehaltenen Konferenz über den Wiederaufbau und die Entwicklung Simbabwes/ZIMCORD wurden von den westlichen Industrieländern erhebliche Finanzmittel zur Beseitigung der Kriegsschäden bereitgestellt. Daraufhin wurde ein dreijähriger Übergangsentwicklungsplan für die Jahre 1982 bis 1985 (Transitional National Development Plan/TNDP) verabschiedet. Schwerpunkte dieses Planes bildeten die Steigerung des Wirtschaftswachstums auf 8% pro Jahr, die Erhöhung der Ausfuhren um 90% bis zum Ende der Planperiode, ferner ein Beschäftigungswachstum um 3% p.a. sowie eine Begrenzung der Inflation auf 15% p.a. Der Plan sah Gesamtinvestitionen in Höhe von 6,1 Mrd. Z\$ vor. Von den beabsichtigten Investitionen, die zu 59% auf den öffentlichen Sektor entfallen sollten, waren 23% für den Bereich der Verarbeitenden Industrie, 14% für das Transportwesen und 13% für die Landwirtschaft bestimmt. Vordringlich gefördert werden sollten die Entwicklung der ländlichen Gebiete und die Dezentralisierung der Produktion durch den Ausbau des Transport-, Energie- und Nachrichtenwesens.

Die Zielsetzungen, die dem Übergangsentwicklungsplan 1982/85 zugrundelagen, konnten nur teilweise realisiert werden. Vor allem die wachstums- und beschäftigungspolitischen Vorgaben wurden nicht erreicht. Die jährliche Steigerung des BIP belief sich auf lediglich 2,7%, die Beschäftigung im formellen Sektor stagnierte zwischen 1982 und 1985. Demgegenüber gelang es jedoch, das Verkehr- und Telekommunikationsnetz wie vorgesehen auszubauen. Daneben konnten die angestrebten Steigerungen der kleinbäuerlichern Produktion sowie Verbesserungen im Erziehungs- und Gesundheitswesen verwirklicht werden.

Der zum sechsten Jahrestag der Unabhängigkeit im April 1986 vorgelegte erste Fünfjahresplan (First Five Year Development Plan/FFYNDP) für die Jahre 1986 bis 1990 sah Gesamtinvestitionen in Höhe von 7,1 Mrd. Z\$ vor. Die Finanzierung des Gesamtplans sollte zu 60% aus inländischen Quellen erfolgen. Folgende sechs Leitlinien wurden zum Entwicklungsschwerpunkt des Fünfjahresplanes 1986-90 erklärt:

- die Umstrukturierung der Volkswirtschaft und die Verwirklichung eines raschen Wirtschaftswachstums,
- die Fortführung der Landreform und die Beschleunigung des Umsiedlungsprogrammes,
- die Steigerung der Lebensqualität, besonders für die bäuerliche Bevölkerung in den Communal Areas,

156

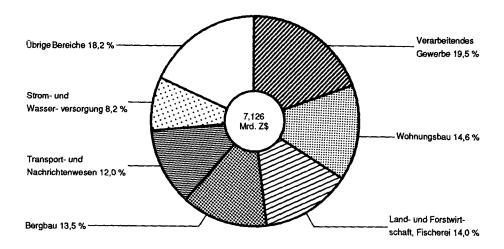
- die Schaffung neuer Arbeitsplätze und die Entwicklung der Humanressourcen,
- die Entwicklung von Wissenschaft und Technik
- sowie die Erhaltung des Gleichgewichts zwischen Umwelt und wirtschaftlicher Entwicklung.

Das reale Wachstum der Volkswirtschaft wurde mit 5,1% pro Jahr bzw. 28% für die gesamte Planperiode angesetzt. Zu Prämissen für die Verwirklichung der Ziele wurden das Ausbleiben von Dürreperioden, ferner ein ungehinderter Transport zu den mosambikanischen Häfen sowie die Verbesserung der weltweiten Konjunktur erhoben. Hohe Priorität wird der Entwicklung der Bereiche Landwirtschaft, Bergbau und Verarbeitende Industrie eingeräumt, um das angestrebte Wachstum des BIP, die Schaffung neuer Arbeitsplätze und die Ausweitung der Exporte zu sichern. Zusammengenommen sollten diese drei Sektoren 3.350 Mill. Z\$ bzw. rd. 47% der Gesamtinvestitionen erhalten. Weitere Förderungsschwerpunkte stellten die Bereiche Verkehr- und Nachrichtenwesen mit 855 Mill. Z\$ (12,0%) sowie der Bereich Wohnungsbau und städtische Entwicklung mit 14,6% der Gesamtausgaben (1.040 Mill. Z\$) dar.

Insgesamt gesehen sind die Zielvorgaben des Fünfjahresplanes 1986/90 als recht optimistisch einzuschätzen. Das geplante Exportwachstum von 7% pro Jahr dürfte kaum zu erreichen sein. So erhöhte sich die Gesamtausfuhr in den sechs Jahren vor der Erstellung des FFYNDP im Durchschnitt um gerade 1% p.a. Auch das Ziel eines Beschäftigungswachstums um 2,7% p.a. dürfte nur schwer realisierbar sein. Die tatsächliche Entwicklung des BIP deckt sich bislang kaum mit dem projizierten Wachstum von 5,1% pro Jahr. Zwischen 1986 und 1988 lag das reale Wachstum des BIP (zu Marktpreisen) lediglich bei 1,1% p.a. bzw. bei 2,2% für den gesamten Zeitraum.

Das bisherige Zurückbleiben hinter den Zielvorgaben des ersten Fünfjahresplans muß jedoch in einen weiteren Rahmen gestellt werden. Die neuerliche Dürre im Jahre 1987, die vor allem die landwirtschaftliche Wertschöpfung beeinträchtigte, die immensen Kosten für die militärische Sicherung des Beira-Korridors, die hohen finanziellen Aufwendungen für Gütertransporte durch Südafrika, die niedrigen Preise für eine Reihe wichtiger Exportgüter sowie die wachsenden Schuldendienste verhinderten bislang die Entfaltung der Wirtschaftspotentiale Simbabwes. Im Vergleich mit den meisten anderen afrikanischen Staaten, sind die Entwicklungserfolge Simbabwes seit 1980 dennoch als beeindruckend zu bezeichnen.

19.1 SEKTORALE AUSGABENVERTEILUNG NACH DEM ERSTEN NATIONALEN FÜNFJAHRESPLAN, 1986 - 1990



Statistisches Bundesamt 90 0046

20 AUSLANDSINVESTITIONEN

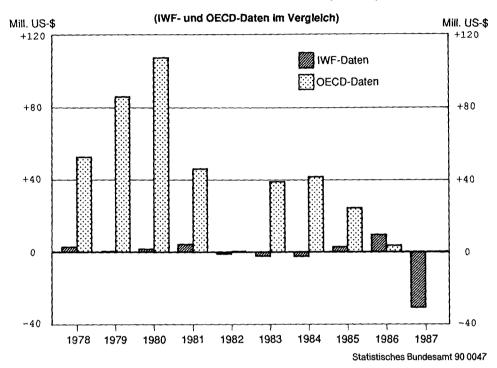
Über mehrere Jahrzehnte hinweg haben Auslandsinvestitionen für die Entwicklung der Volkswirtschaft Simbabwes eine große Rolle gespielt. Obgleich keine detaillierten Zahlen vorliegen, wird angenommen, daß sich zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit im Jahre 1980 zwischen 66% und 72% des gesamten Kapitalstocks Simbabwes im Wert von mehr als 1,6 Mill. ECU in ausländischem Besitz befanden. Mehr als 300 verschiedene Unternehmen waren zu diesem Zeitpunkt in Simbabwe tätig, von denen, aufgrund historischer Gegebenheiten, 63% britischer Herkunft waren. 21% stammten aus den USA, weitere 15% aus Südafrika. Der tatsächliche Einfluß Südafrikas war aber wohl aufgrund der Kapitalverflechtungen zwischen Südafrika und Großbritannien und Nordirland weitaus größer. Die ausländischen Unternehmen beherrschten den Bergbau und den Bankensektor. Außerdem entfiel auf sie mehr als die Hälfte der Wertschöpfung des Produzierenden Gewerbes. Da sich auch die wichtigsten Agrarbetriebe in ihrem Besitz befanden, war ihr Beitrag im Bereich der Viehzucht, der Zucker- sowie Zitrusproduktion nicht unerheblich.

Vor diesem Hintergrund entwickelte die neue Regierung die Rahmenrichtlinien für Auslandsinvestitionen. Vor allem drei Ziele wurden festgelegt: Erstens den Anteil des staatlichen Unternehmenssektors an der Wertschöpfung zu erhöhen. Zweitens den Einfluß des südafrikanischen Kapitals in der Volkswirtschaft zu verringern und drittens, Anreize für neue private Kapitalzuflüsse zu schaffen. Besonders willkommen waren Auslandsinvestitionen in Bereichen, wo sich keine inländischen Investoren fanden, wo Technologie-Transfer erfolgen würde oder neue Exportpotentiale zu erschließen wären.

Die Wirtschaftspolitik der gesamten 80er Jahre konzentrierte sich auf die Verringerung des südafrikanischen Kapitals. Die wichtigsten südafrikanischen Anlagen im Bergbau, im Bankenwesen, im produzierenden Gewerbe und im Medienbereich wurden auf der Grundlage einer Übereinkunft zwischen Verkäufer und Käufer verkauft. Die Mehrheit der Anteile (teilweise oder ganz) erwarb die Regierung, so kürzlich die Barlow Rand's Kapitalanlagen in Simbabwe (Hunyani Holdings und Astra). Dadurch konnte in einer Doppelstrategie der Einfluß Südafrikas verringert und die Beteiligung des Staates an produktiven Investitionen gesteigert werden.

Der Neuzufluß von Investitionen muß insgesamt als enttäuschend bewertet werden. Es gab keinen anhaltenden und substantiellen Kapitalzufluß, und der Wert der Auslandsinvestitionen wurde weit übertroffen durch die Abwanderung nicht nur südafrikanischer Unternehmen¹).

20.1 AUSLÄNDISCHE DIREKTINVESTITIONEN (NETTO), 1978 - 1987



Quelle: OECD (1985-1989), <u>Geographical Distribution of Financial Flows to Developing Countries</u>, Paris, OECD, und IWF (verschiedene Studien), <u>International Financial Statistics</u>, Washington, IWF.

In der Zeit von 1965 bis 1980 hinderte die damalige Regierung ausländische Unternehmen daran, ihre Profite und Dividenden ins Ausland zu leiten, wodurch eine beträchtliche Summe "blockierter Fonds" im Lande entstand. Nach der Unabhängigkeit wurde eine Reihe von Maßnahmen zur Einschränkung der Repatriierung dieser "blockierten Fonds" ergriffen, wodurch sich eine kleine Anzahl von Unternehmen, die sich vor der Unabhängigkeit in Simbabwe niedergelassen hatten, zurückzogen. Die großen ausländischen Unternehmen wie etwa die Anglo-American-Corporation, Lonrho, Dunlop (BTR), RTZ, Blue Circle, BAT, Rothmans, Leyland Daf, Turnall, Unilever und Union Carbide blieben jedoch. Sie haben nahezu alle bedeutenden Neuinvestitionen in Simbabwe vorgenommen. Mitte 1989 beliefen sich die in Simbabwe gebundenen ausländischen Kapitalfonds (einschl. blokkierter Gelder) auf etwa 500 Mill. ECU. Gegenwärtig gibt es mehr als die 300 ausländischen Unternehmen, die sich bis April 1980 in Simbabwe niedergelassen hatten.

Die veröffentlichten Investitionsdaten sind Gesamtbeträge und trennen nicht den Zufluß und die Abwanderung von Privatkapital. Abb. 20.1 gibt auf der Basis von IWF-²) und OECD-Quellen den Nettozufluß von Privatinvestitionen nach Simbabwe in den zehn Jahren zwischen 1978 und 1987 wieder. Es fällt die große Diskrepanz zwischen beiden Quellen ins Auge. Diese läßt sich zum Teil durch das Aussparen der südafrikanischen Investitionen im Falle der OECD-Daten erklären³).

Der verfehlte Versuch Simbabwes während der 80er Jahre Auslandskapital in größerem Umfang ins Land zu leiten, läßt sich mit einer Reihe von internen und externen Faktoren erklären. Intern beruhte das Zögern neuer ausländischer Investoren auf einer beträchtlichen Unsicherheit hinsichtlich der künftigen Ausrichtung der Wirtschaftspolitik, ferner auf der Verquickung des privaten mit dem öffentlichen Sektor sowie auf der abwartenden Haltung der bereits im Lande angesiedelten inund ausländischen Unternehmen. Die Situation wurde verschärft durch Verzögerungen bei der Abwicklung der Investitionsanträge und eine Ausweitung der Kontrollen, was wiederum mit der zunehmenden Devisenknappheit in Zusammenhang stand.

Diese internen Faktoren sind allerdings im Kontext eines internationalen Klimas zu sehen, das weit davon entfernt ist, Privatinvestitionen in Entwicklungsländern und vor allem in den Ländern Schwarzafrikas zu fördern. So verringerten sich in der zweiten Hälfte der 80er Jahre die privaten Auslandsinvestitionen der OECD-Länder in Entwicklungsländern um real ein Viertel ihres Wertes⁴⁾. Für die Länder Schwarzafrikas ist der Rückgang noch gravierender: Hier nahmen die privaten Auslandsinvestitionen um 42% ab und erreichten zwischen 1984 und 1987 nur einen Gesamtnettobetrag von 2,9 Mrd. ECU (2,7 Mrd. US-\$) bzw. von 726 Mill. ECU (675 Mill. US-\$) pro Jahr⁵⁾.

Es wäre allerdings ein Irrtum, daraus zu folgern, daß in den 80er Jahren keine neuen ausländischen Investitionen in Simbabwe getätigt wurden. Inoffizielle Schätzungen gehen für den Zeitraum von 1980 bis 1988 von einem Investitionsneuzuwachs in Höhe von 100 Mill. ECU aus. Folgende Investitionsvorhaben verdienen besondere Erwähnung:

²⁾ Die IWF-Daten basieren auf Statistiken, die von der Reserve Bank of Zimbabwe veröffentlicht werden.

³⁾ Die Zahlen beziehen sich auf die Nettoinvestitionen der Mitglieder des Development Assistance Committee/DAC der OECD.

⁴⁾ Die erste Hälfte bedeutet hier 1979 bis 1983, die zweite Hälfte 1984 bis 1987. Quelle: OECD, Paris, Juni 1989.

⁵⁾ OECD (1989), <u>Financing and External Debt of Developing Countries</u>, 1988 Survey, Paris, OECD.

1) EG-STAATEN

- Dandy Corporation⁶⁾ (Dänemark): Investition in Höhe von 3 Mill. US-\$ im Jahre 1982 in den Aufbau einer Kaugummifabrik; zusätzliche Investitionen in Höhe von 1,5 Mill. US-\$ für 1989 geplant.
- BCCI (Luxemburg): Joint-venture Unternehmen über 6 Mill. US-\$ mit der Regierung über den Aufbau einer Handelsbank in Simbabwe.
- Cluff Oil (Großbritannien und Nordirland): Investition von etwa 10 Mill. US-\$ in die Goldprospektion und -förderung seit 1982.
- RTZ (Großbritannien und Nordirland): Neuinvestitionen in Höhe von 7,4 Mill. US-\$ in die simbabwische Tochtergesellschaft zum Ausbau der Renco-Mine im Südosten Simbabwes.

2) ANDERE

- Mazda/C. Itoh and Co. (Japan): 2,5 Mill. US-\$ Joint-venture-Investition in die Willowvale Motor Industries zum Bau von Motorfahrzeugen.
- Sanyo/Marubeni (Japan): Joint-venture Projekt über 1 Mill. US-\$ mit inländischen Fertigungsbetrieben im Bereich des audiovisuellen Sektors.

Cummins (USA): 3 Mill. US-\$ Projekt mit der einheimischen TA Holdings zur Herstellung von Hochleistungsdieselmaschinen.

H.J. Heinz (USA): Investitionen in Höhe von 13,5 Mill. US-\$ in die nahrungsmittelverarbeitende Industrie durch den Erwerb der Mehrheitsanteile von Olivine Industries. 1988 belief sich der Wert des Unternehmens auf 79 Mill. US-\$. Heinz kündigte des weiteren Neuinvestitionen von 263 Mill. US-\$ bis 1994 an.

Außerdem haben in den 80er Jahren folgende Unternehmen in Simbabwe investiert: AMI (Belgien), Siemens (Bundesrepublik Deutschland), MK Electric (Großbritannien und Nordirland), Edesa (Schweden), Facit (Schweden) und Optimus (Schweden). Außer in Form von Beteiligungsinvestitionen haben sich eine Reihe von ausländischen Unternehmen in anderer Weise in der simbabwischen Wirtschaft engagiert; so durch die Bereitstellung von Managementhilfen, durch Lizenzvergaben und Technologieabkommen. Dies trifft zu für die Unternehmen Anglo-Belgian Corporation (Belgien), Berthoud (Frankreich), Raleigh Industries (Großbritannien und Nordirland), Tetra-Pak (Österreich), Holiday Inn und Sheraton-Hotels (USA). Schließlich hat sich auch eine Reihe von institutionellen Investitionsagenturen in Form von Beteiligungen in Simbabwe engagiert. Im Jahr 1989 z.B. gab die britische Commonwealth Development Corporation (CDC) die Zustimmung zu einer Beteiligungs-

⁶⁾ Im weiteren Verlauf dieses Kapitels beziehen sich die Firmennamen auf die jeweilige Muttergesellschaft; viele in Simbabwe ansässige Firmen haben Tochtergesellschaften mit zum Teil neuen Namen gegründet.

investition von über 1,5 Mill. ECU am Bau eines neuen Chemieunternehmens, während die in Washington ansässige International Finance Corporation (IFC) den Investitionsmarkt analysierte und in drei Unternehmen des Bergbaus, der Geflügelzucht und des Finanzwesebs investierte.

INVESTITIONSMÖGLICHKEITEN IN SIMBABWE

Im April 1989 startete die Regierung von Simbabwe eine neue Inititative zur Förderung ausländischer Investitionen. Zunächst wurde die Broschüre <u>The Promotion of Investment: Policy and Regulations</u> veröffentlicht. Im folgenden Monat wurde in London eine große internationale Konferenz zu diesem Thema veranstaltet. In dem dort vorgelegten Regierungsdokument für potentielle Investoren⁷⁾ werden die Investitionsmöglichkeiten für ausländisches Kapital im Kontext der gesamten Investitionspolitik Simbabwes betrachtet, was wie folgt zusammengefaßt werden kann:

Die Regierung würdigt den großen Beitrag zur Entwicklung des Landes, den der private Sektor im Inland und im Ausland durch wachsende Investitionen in Simbabwe leisten kann. Daher verfolgt die Regierung eine Politik der Stärkung eines aktiven und leistungsfähigen Privatsektors, parallel zu einem funktionstüchtigen öffentlichen Sektor. Der Privatsektor sollte in seinen Zielvorgaben darauf ausgerichtet sein, den sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt Simbabwes zu fördern...

Die Regierung ist entschlossen, Investitionen in die Produktivbereiche der Wirtschaft, besonders in die Landwirtschaft, das Verarbeitende Gewerbe und den Bergbau zu fördern. Der staatlichen Politik der Dezentralisierung entsprechend werden Investitionen außerhalb der wichtigen urbanen Zentren besonders ermutigt. Dabei wird dem Aufbau neuer Investitionsgüterindustrien aufgrund ihrer Bedeutung für die Schaffung einer integrierten Industriestruktur und dem Transfer von ausländischer Technologie Priorität eingeräumt. Auch die Konsumgüterindustrie wird aus arbeitsmarktpolitischen Erwägungen gefördert. Besondere Anreize bestehen für exportorientierte Industrien, mit einem hohen Grad an Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt.

Die Zielrichtung für Auslandsinvestitionen wird in den folgenden Abschnitten besonders aufgezeigt (S. 4-5):

In Anbetracht der gegenwärtig vorhandenen inländischen Produktionskapazität wird im Bereich der kommerziellen Landwirtschaft von neuen Investitionen abgeraten. Auch im Dienstleistungssektor und im Bankwesen, im Klein- und Großhandel sowie im Consulting-Sektor werden Auslandsinvestitionen bewußt nicht gefördert. Abgesehen von diesen Ausnahmen sind Auslandsinvestoren

⁷⁾ Frühere staatliche Dokumente, die sich mit dem Thema Auslandsinvestitionen befaßten, waren: <u>Growth with Equity</u> (1981), <u>Foreign Investment Policy</u>, <u>Guidelines and Procedures</u> (1982), <u>The Transitional National Development Plan</u>, 1982/83 - 1984/85 (1982) und <u>First Five-Year National Development Plan</u> 1986-1990 (1986).

sehr willkommen, wenn sie in den wichtigen Wirtschaftsbereichen Projekte durchführen. die:

- a) in ländlichen Gebieten einen bedeutsamen volkswirtschaftlichen Nutzen erbringen;
- b) den Transfer von Spitzentechnologien bewirken und die Ausbildungsmöglichkeiten der Bevölkerung Simbabwes fördern;
- c) neue Absatzmärkte erschließen;
- d) das Arbeitsplatzangebot substantiell erhöhen;
- einen Ausgleich der Zahlungsbilanz durch die Herstellung neuer Exportgüter bzw. den Ausbau der Importsubstitution herbeiführen;
- f) die stärkere Nutzung einheimischer Rohstoffe und von Halb- und Fertigfabrikaten ermöglichen;
- g) arbeitsintensive Technologien, insbesondere angepaßte Technologien einsetzen, die den Bedürfnissen der Volkswirtschaft entsprechen;
- h) die Produktivität steigern und das Endprodukt Mit Hilfe von zusätzlichem Auslandskapital und angepaßten Technologien verbessern; oder
- i) nennenswerte Ausgaben für Forschung und Entwicklung beinhalten.

Bezüglich der Art der Beteiligung sollten folgende Prinzipien beachtet werden (S. 4 und 5):

In neuen Projekten mit Auslandsinvestitionen bevorzugt die Regierung simbabwische Mehrheitsbeteiligungen. Das Ausmaß solcher Beteiligungen sowie des Entscheidungs- und Kontrollrechts Simbabwes wird wichtiges Kriterium für die Bewilligung von Vorhaben ausländischer Investitoren sein. Die Regierung erwartet realistische Bedingungen für die inländische Investitionsbeteiligung. Während die Regierung bereit ist, in den prioritären Bereichen einen mehrheitlich ausländischen Besitzanteil – in manchen Fällen sogar bis zu 100% – zu bewilligen, wird sie doch auf Abkommen hinwirken, welche auf den eventuellen Transfer der Mehrheitsanteile an einheimische Körperschaften zielen. Im Idealfall würde ein solches Abkommen von Beginn an oder nach einem festgesetzten Zeitraum ausgehandelt werden ...

Die Regierung beabsichtigt, selbst im Investitionsprozeß aktiv zu sein, indem sie in den strategischen und grundlegenden Bereichen des Infrastrukturausbaus joint-venture-Verträge mit privaten (in-und ausländischen) Investoren abschließt. Dies wird jedoch nicht der Regelfall sein, sondern nur unter ganz bestimmten Umständen geschehen.

Zusammen mit diesen Richtlinien veröffentlichte die Regierung das alljährlich aktualisierte <u>Investment Register</u>. Dieses beabsichtigt nicht, eine umfassende Liste aller Investitionsmöglichkeiten zu bieten. Es enthält vielmehr 68 Projekte, für die die Regierung einheimische und ausländische Ressourcen mobolisieren möchte. Das Register beschreibt sich selbst als (S. iii):

einen integralen Bestandteil der staatlichen Bemühungen zur Investitionsstimulierung und zur Orientierung auf die vorrangigen Bereiche der wirtschaftlichen Infrastruktur. Es ergänzt das Dokument über Investitionsförderung. Es enthält eine Auflistung von Schlüsselprojekten der Wirtschaft in den kommenden Jahren.

Wichtig ist jedoch, daß (S. iii):

es nicht Absicht der Regierung ist, alle Wirtschaftsprojekte ins Auge zu fassen. Viele Investoren werden weiterhin neue Investitionsbereiche ausfindig machen oder bestehende Möglichkeiten ausbauen; solche Projekte können, müssen aber nicht im Register enthalten sein. Absicht des Registers ist es vor allem, die wichtigsten Projekte in den einzelnen Wirtschaftsbereichen einzuschließen.

20.1 AUSGEWÄHLTE PROJEKTVORHABEN IM VERARBEITENDEN GEWERBE NACH DEM INVESTMENT REGISTER

Projektvorhaben	Kurzbeschreibung	Erforderliche Gesamtinvestition ¹)
Düngerfabrik	Herstellung von 900 t Ammoniak pro Tag durch Kohlevergasung	236 Mill. ECU
Kunstharzfabrik	Herstellung von 31.000 t/Jahr Polyäthylen und PVC aus Äthanol	96 Mill. ECU
Sinterfabrik	Herstellung von 1.825 Mill. t pro Jahr für ZISCO	100 Mill. ECU
Kohlehochofen	Herstellung von 624.000 t Koks und von 4.474 Kubikmetern Benzol für ZISCO pro Jahr	57 Mill. ECU
Entschwefelungs- anlage	Entschwefelung von 900.000 t flüssigem Eisen p.a.	3,5 Mill. ECU
Benzolraffinerierung & Teerdestillation	Herstellung einer Reihe von Nebenerzeugnissen (As- phalt, Teer etc.)	28 Mill. ECU
Feuerfeste Back- steine	Herstellung von 15.000t/ Jahr kalziniertes Zyanit für feuerfeste Tonbacksteine	20 Mill. ECU

Das <u>Investment Register</u> gibt den jeweiligen Investitionswert in US-\$ an. Diese Angaben wurden zu einem Wechselkurs von 1 ECU = 1,18248 US-\$ umgerechnet.

Quelle: Regierung von Simbabwe (1989), <u>Investment Register (summary)</u>, Harare.

Tab. 20.1 bietet eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Projekte im Verarbeitenden Gewerbe aus dem <u>Investment Register</u>. Für diese Projekte werden Finanzierungen und mögliche ausländische Teilhaber gesucht. Das wertmäßige Volumen dieser Projekte beläuft sich auf ca. 390 Mill. ECU (458 Mill. US-\$ in Preisen von 1988).

Neben diesen, von der Regierung initiierten Projekten vermittelt ein Blick auf die bereits existierenden oder geplanten Investitionsvorhaben ausländischer Firmen auch ein Bild von den vielfältigten Investitionsmöglichkeiten.

BERGBAUPROJEKTE

Ohne Zweifel ist der Bergbau derjenige Sektor, in dem die Investitionsschwerpunkte ausländischer Firmen während der vergangenen Jahre lagen. Insgesamt baut Simbabwe 42 wichtige Mineralien ab und besitzt Reserven für weitere 18 Bergbauprodukte. In den letzten Jahren konzentrierten sich die ausländischen Kapitalinvestitionen jedoch auf folgende Bergbauzweige: Gold, Platin, Kohle, Öl und Gas. Uran und Chromerz⁸⁾.

Neuere Studien haben ergeben, daß die Goldlagerstätten Simbabwes hinsichtlich des Goldgehalts je Fördereinheit jene Kanadas und Australiens übertreffen. Neben Neuinvestitionen in den Goldbergbau durch RTZ und Cluff Minerals (Großbritannien und Nordirland), haben Lonhro (Großbritannien und Nordirland) und die Anglo-American Corporation (Südafrika) in ihre Goldminen reinvestiert. Die Anglo-American Corporation nahm die Goldförderung nach einer annähernd zwanzigjährigen Unterbrechung wieder auf. Die Exploration neuer Goldvorkommen erfolgt seit kurzem durch Delta Gold und Chase Minerals (Australien). RTZ gab im Januar 1989 bekannt, daß man im Laufe des Jahres 24 Mill. ECU (16 Mill. US-\$) in die Exploration neuer Lagerstätten und den Ausbau der bestehenden Fördereinrichtungen investieren würde. Dem war 1988 die Ankündigung von Cluff Minerals vorausgegangen, ein im Tagebau förderbares Goldvorkommen im Norden Simbabwes zu erschließen (Investitionsvolumen: 20 Mill. US-\$). Weitere ausländische Unternehmen, die in jüngerer Zeit Interesse am Goldbergbau bekundet haben, sind: Atlantic Resources und Kenmare Resources (Irland), Australian Seamet Mines und Consolidated Mining and Finance (Australien) sowie Falconbridge (Kanada).

⁸⁾ Neben den Veröffentlichungen des simbabwischen Bergbauministeriums bietet die wiederkehrend aktualisierte Studie des United States Department of the Interior Bureau of Mines, <u>Zimbabwe</u>, <u>Mineral Perspectives</u>, Washington, Government Printer einen Überblick über die Mineralvorkommen des Landes.

Obwohl seit Jahrzehnten bekannt ist, daß Simbabwe über bedeutende förderungswürdige Platinvorkommen verfügt, nahm das Interesse am Abbau von Platin erst nach 1986 zu. Dies war vor allem die Folge der Handelssanktionen gegen Südafrika. Mitte 1989 gab Delta Gold (Australien) bekannt, daß seine Pre-Feasibility-Studie für ein 190 Mill. ECU bis 240 Mill. ECU (160-200 Mill. US-\$) teueres Projekt zur Platinförderung auf dem Great Dyke sich als vielversprechend erwiesen hätte. Wie es im September 1989 den Anschein hatte, stellt dieses Vorhaben eines der größten im Bergbausektor dar.⁹⁾. Es wird angenommen, daß bereits 1992 mit dem Abbau von rd. 100.000 Unzen Platin p.a. begonnen werden kann, was etwa 3% der Weltproduktion entsprechen würde $^{
m 10}$). Im Maj 1989 wurde ferner im Rahmen eines Joint Venture-Abkommen zwischen Anglo-American (Südafrika), RTZ und Robertson Mining Finance (Großbritannien und Nordirland) die gemeinsame Durchführung eines 3 Mill. ECU (2,5 Mill. US-\$) teuren Explorationsprogramms beschlossen, das die Grundlage für den künftigen Abbau von etwa zwei Millionen Tonnen Platinerz pro Jahr bilden soll. Das Investment Register nennt ein drittes Investitionsvorhaben im Bereich des Platinbergbaus in Höhe von 140 Mill. ECU (120 Mill. US-\$), dessen Träger der US-amerikanische Konzern Union Carbide (USA) ist. Dieses Projekt umfaßt sowohl den Untertage- als auch den Tagebau. Die angestrebte Fördermenge beläuft sich auf 5.640 kg Platin pro Jahr.

Union Carbide prüft derzeit eine Ausdehnung seiner Chromerzförderung. Simbabwe Alloys - eine Tochtergesellschaft von Anglo-American - hat bei der Regierung eine Bewilligung für den Abbau von Eisenerz beantragt. Im Bereich des Kohlebergbaus hat die Regierung der britischen RTZ die Erlaubnis erteilt, im Sengwagebiet, nahe dem Kariba-See, die Produktion von schwefelarmer Kohle aufzunehmen, wofür das Unternehmen etwa 5 Mill. ECU (4 Mill. US-\$) als Anfangsinvestition veranschlagt hat. Zwar ließ das Interesse am Uranbergbau seit 1987 nach, doch gab Saarberg Interplan Uran (BRD) Anfang 1989 die Entdeckung eines Uranvorkommens geringer Mächtigkeit nahe der Grenze zu Mosambik bekannt. Es ist damit zu rechnen, daß in absehbarer Zukunft bedeutendere Vorkommen entdeckt werden. Während in Simbabwe nennenswerte Erdgasvorkommen bereits seit einiger Zeit bekannt sind, hat nun eine Reihe von Unternehmen damit begonnen, im Sambesi-Tal nach Erdölvorkommen zu suchen. So gab Mobil (USA) bekannt, im Rahmen eines über drei Jahre laufenden Projektes (15 Mill. US-\$) ab der zweiten Jahreshälfte 1989 mit den Bohrungen nach Erdől zu beginnen.

Neben Platin sieht das Projekt weiterhin den Abbau von Palladium und Nickel sowie in geringerem Umfang von Gold, Rhodium, Kupfer und Kobalt vor.

¹⁰⁾ Schätzungen von Mitte 1989 ergaben außerdem 84.000 Unzen Palladium und 2.700 Unzen Nickel.

PROJEKTE IM VERARBEITENDEN GEWERBE UND IN DER AGROINDUSTRIE

In den letzten Jahren wurde eine Vielzahl von Projekten im produzierenden Gewerbe und in der Agroindustrie initiiert, an denen eine Vielzahl ausländischer Unternehmen beteiligt sind. Diese Projekte sind offenkundig an drei Grundvoraussetzungen gebunden: sie müssen die Bemühungen um eine weitere Importsubstitution unterstützen, sich auf die Produktion nicht-traditioneller Fertigungsgüter für den Export erstrecken und auf Technologie und Managementerfahrungen ausländischer Firmen zurückgreifen. Das anhaltende Interesse vieler Firmen in allen drei Projektbereichen gibt Hinweise auf das künftige Investitionspotential. Ein gutes Beispiel stellt die Zusammenarbeit der britischen Firma Dalghety mit dem einheimischen Unternehmen Cairns Holdings dar, die letztgenanntem Zugang zu modernen Technologien im Bereich der Nahrungsmittelverarbeitung ermöglicht.

In den vergangenen Jahren wurde eine Vielzahl von Projekten im Bereich der Importsubstitution begonnen oder angekündigt. Sie werden keineswegs alle von ausländischen Unternehmen getragen. So gab beispielsweise im März 1989 ein einheimisches Unternehmen eine Werksanlage (im Wert von weniger als 300.000 ECU) zur Herstellung von Kalkhydrat in Auftrag, was dem Land Importe in Höhe von 5 Mill. ECU jährlich aus Sambia und Südafrika erspart. Importsubstituierende Aktivitäten, die zumindest teilweise von ausländischen Unternehmen mitgetragen wurden, waren u.a. folgende: eine 6 Mill. ECU-Investition (5 Mill. US-\$) von Dunlop (Großbritannien und Nordirland) für die Produktion von Stahlgürtelreifen, eine Mitte 1989 bekanntgegebene 1,2 Mill. ECU (1 Mill. US-\$) umfassende Investition von Castrol (Großbritannien und Nordirland) zum Bau eines zweiten Paraffinölwerks sowie eine 2.5 Mill. ECU (2.5 Mill. US-\$) teuere Kapitalanlage von Hoechst (Bundesrepublik Deutschland) für ein hochentwickeltes Chemiewerk, das eine Reihe chemischer Produkte herstellen sowie den regionalen Exportmarkt beliefern und den Import chemischer Erzeugnisse reduzieren soll. Einige bereits erfolgte oder anstehende Investitionen beziehen sich auf Groß-Projekte. So wurde eine Studie zur Durchführung des Baus einer Papier-und Pappefabrik im Wert von 225 Mill. ECU (190 Mill. US-\$) vorbereitet, für die Anglo-American (Südafrika) und Lonrho (Großbritannien und Nordirland) Finanzmittel bereitgestellt haben. Bereits in die Wege geleitet wurde ein von Aberfoyle Holdings (Großbritanien/Irland) im Südosten Simbabwes gefördertes Ölpalmenprojekt im Wert von 120 Mill. ECU (100 Mill. US-\$). Art Printers' gab im August 1989 bekannt, daß sein Vorhaben zur Errichtung einer Feinpapiermühle in Kadoma (im Wert von 24 Mill. ECU bzw. 55 Mill. Z\$) von der Regierung genehmigt wurde. Ein erheblicher Teil der Finanzierung dieses Vorhabens (bis zu 50%) wird von der Europäischen Investitionsbank in Luxemburg getragen werden.

Im Bereich der Importsubstitutions-Industrien existieren weiterhin vielfältige Investitionsmöglichkeiten. Zu nennen wären vor allem die Düngemittelerzeugung, die chemische Industrie, der Maschinenbau, die Fertigung von Plastikstoffen, von Pharmazeutika, Kunstfasern, Radio- und Fernsehteilen, von Verpackungen (einschließlich Gefrierverpackungen) sowie von Computerzubehör, ferner von Mühlen und von Werkzeugmaschinen.

Unternehmen, die im Bereich der Exportgüterproduktion investiert haben, waren vor allem folgende: Lever Brothers/Lemco (Großbritannien und Nordirland, Niederlande); David Whitehead (Lonrho/ Großbritannien und Nordirland); Zimplow (Rothmans/Großbritannien und Nordirland); Tinto Industries (RTZ/Großbritannien und Nordirland) und Bata (Kanada). Weitere Möglichkeiten werden sich eröffnen, wenn die Regierung ihre Pläne zur Schaffung einer Industriezone für Exportgüter umsetzt. Besondere Möglichkeiten bieten sich in der Weiterverarbeitung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen sowie von Bergbauprodukten für den Export.

VERFAHREN UND REGELUNGEN FÜR AUSLANDSINVESTITIONEN

Die folgenden Abschnitte informieren neue und potentielle Investoren über Simbabwes wichtigste Investitions-Regelungen und Verfahren. In einer Veröffentlichung dieser Art ist es nicht möglich, Informationen über alle Investitionsbereiche zu liefern. Ferner können kein Garantien dafür übernommen werden, daß bestimmte Informationen nicht durch neue Investitionsvereinbarungen ersetzt werden. Ernsthaft interessierte Unternehmen wenden sich normalerweise an eine der vier Handelsbanken im Lande, die umfassende Informationen über den aktuellen Investitionsmodus bieten und bei Anlageabsichten in Simbabwe beratend zur Seite stehen. Im einzelnen sind dies die Merchant Bank of Central Africa, die RAL Merchant Bank, die Standard Chartered Merchant Bank und die Syfrets Merchant Bank 11).

¹¹⁾ Die Adressen dieser und anderer Finanzinstitute sind dem Adressenverzeichnis zu entnehmen. Neben den Handelsbanken umfaßt Simbabwes Bankwesen fünf Geschäftsbanken, zwei Diskontbanken, fünf Finanzhäuser und drei Bausparkassen. Alle Banken unterliegen der Kontrolle der Zentralbank: der Reserve Bank of Zimbabwe. Darüber hinaus besitzt Simbabwe eine Aktienbörse mit 53 verschiedenen Notierungen und einer Gesamtkapitalisierung von mehr als 800 Mill. ECU.

Als ausländischer Investor gilt jedes Unternehmen, dessen Kapital bzw. Aktien sich zu mindestens 25% nicht im Eigentum simbabwischer Staatsbürger befinden. Um eine raschere Abwicklung von Investitionsanträgen zu gewährleisten, gründete die Regierung Simbabwes im April 1989 den sog. Investment Centre. Dieser bietet Investoren Beratungshilfen, unterstützt diese bei der Durchführung der notwendigen administrativen Schritte und koordiniert die Förderung von Privatinvestitionen im Lande.

Der Investment Centre erteilt ferner die Genehmigung für Auslandsinvestitionen. Er verfügt für alle Investitionen bis zu 5 Mill. Z\$ (2,5 Mill. ECU von Mitte 1989) über die Genehmigungsvollmacht. Alle größeren Investitionsvorhaben werden dem Minister für Finanzen, Wirtschaftsplanung und Entwicklung zur Genehmigung vorgelegt. Der Investment Centre bewilligt nicht nur Neuinvestitionen, er entscheidet außerdem über Erweiterungsanträge bestehender Projekte mit ausländischer Mehrheitsbeteiligung, über den Kauf von Aktien und Kapitalanlagen, die die ausländischen Kapitalanteile erhöhen sowie über den Transfer von Aktienbesitz ausländischer Aktionäre innerhalb simbabwischer Unternehmen.

Simbabwe bietet keine Pauschalvergünstigungen für neue ausländische Investoren. Unternehmen, die Kapital in das Land transferieren, können einen New Venture Capital Status (NVC) beantragen. Dieser erlaubt die Rückführung von bis zu 50% der Gewinne nach Abzug der Steuern in Form von Dividenden aus den Investitionen. Bei Projekten, die von der Regierung als vorrangig eingestuft werden, kann für einen festgesetzten Zeitraum eine Steuerbefreiung bis zu 100% des Gewinns eingeräumt werden. Der NVC-Status erlaubt es dem Investor auch, nach zwei Jahren und für fünf Jahre nach dem Zeitpunkt der ursprünglichen Investitionen sein gesamtes Kapital (in Z\$), abzüglich der zugeteilten Dividenden, zu retransferieren.

Im Hinblick auf den Schutz von Auslandsinvestitionen bestehen eine Reihe von Einrichtungen und Abkommen im Lande. Während grundsätzlich Auslandsinvestitionen nach der Verfassung geschützt sind, trat Simbabwe auch der Konvention zur Beilegung internationaler Streitigkeiten zwischen Staaten und Angehörigen anderer Staaten von 1965 sowie der Konvention zur Anerkennung und Vollstreckung schiedsrichterlicher Urteilssprüche von 1985 bei. Zusätzlich erklärt sich die Regierung einverstanden, jeden Streitfall der UN-Kommission für Internationales Handelsrecht oder der Internationalen Handelskammer vorzulegen. Die Regierung ist außerdem der 1985 von der Weltbank eingerichteten Agentur für multilaterale Investitionsgarantie (MIGA) beigetreten und hat den Wunsch kundgetan, sich der US-Korporation für Privatinvestitionen nach Übersee (OPIC) anzuschließen, die allen

US-Unternehmen, welche in Mitgliedsländern der Korporation investieren, Investitionsschutz gewährt.

Es ist nicht unbedingt erforderlich, daß alle Finanzmittel, die potentielle Investoren für Beteiligungen im Lande benötigen, aus externen Quellen stammen. Um ausländisches Kapital zu ergänzen, können ausländische Investoren einheimische Vorzugskredite in Höhe von bis zu 25% des Eigenkapitals nutzen. Darüber hinaus sind Anleihen möglich, die jedoch mit Gewinnrestriktionen und einer Minderung der Dividenden verbunden sind. Eine andere wichtige Finanzierungsquelle für neue Investoren sind die blockierten Fonds der bereits ansässigen Auslandsinvestoren, besonders derer, die vor dem September 1979 investierten (der "alten" Investitoren), als die Erlassungsbeschränkungen strenger waren. Im Juni 1989 eingeführte Maßnahmen geben neuen Auslandsinvestoren die Möglichkeit, mit beträchtlichem Preisnachlaß Simbabwe-Dollars aus den blockierten Fonds früherer Kapiteleigner gegen Devisen zu erwerben. Verkaufsmenge und Verkaufsrate werden jeweils ausgehandelt. Abschläge von 30% bis 80% auf den Z\$ aus den blockierten Fonds wurden in der zweiten Jahreshälfte 1989 erzielt. Für fünfzig Prozent der auf diesem Wege erworbenen Finanzmittel gilt der NVC-Status. Da das Gesamtvolumen dieser Mittel sich Mitte 1989 auf etwa 500 Mill. ECU belief, bietet dieses Verfahren Neuinvestoren aufgrund des aktuellen Wechselkurses bedeutende Einsparungsmöglichkeiten.

Abschließend zu diesem Kapitel werden noch einige Angaben zu den wichtigsten für Auslandsinvestitionen gültigen Steuerregelungen in Simbabwe aufgeführt. Alle Geschäftsunternehmen, gleichgültig, ob einheimisch oder ausländisch, unterliegen der Einkommenssteuer, die 1989 auf 50% der in Simbabwe erwirtschafteten Einkommen erhoben wird. Diese Rate tritt jedoch erst nach erheblichen Freibeträgen in Kraft. Zu den wichtigsten Steuerfreibeträgen zählen Abschreibungen für Gebäude, Betriebsmittel, Werkzeuge, Maschinen und Zubehör in Unternehmen der Industrie, der Landwirtschaft, des Hotelsektors und des Bergbaus. Die steuerzahlenden Unternehmen haben die Wahl, ob diese Freibeträge auf die Lebensdauer des Vermögenswertes umgerechnet oder (wie meist der Fall) als ein 100%-iger Anfangssteuerfreibetrag (Special Initial Allowance/SIA)¹²⁾ gewährt wird, was eine auf den gesamten Vermögenswert berechnete beschleunigte Abschreibung bedeutet, die in voller Höhe im Jahr der Inbetriebnahme des Vermögenswertes absetzbar ist. Abschreibungen für Wertminderungen können, als Alternative zum SIA, zu Raten von

¹²⁾ Für Investitionen außerhalb der städtischen Ballungsräume und in sog. Wachstumszentren ("growth points") gilt ein Steuerfreibetrag von 115%.

zwischen 5 bis 33,3% pro Jahr für die jeweiligen Posten geltend gemacht werden. Weiterhin sind Forschungskosten und Kosten, die der Inbetriebnahme vorausgehen, absetzbar. Ferner gibt es einen 50%igen Nachlaß auf Schulungskosten (einschließlich der dazugehörigen Gebäude und der Ausrüstung). Meist läßt sich die Höhe jedes zur Steuer veranlagten Verlustes unbegrenzt für die kommenden Jahre mit den zu versteuernden Einnahmen verrechnen.

Zölle, Ergänzungsabgaben und Importsteuern werden in Simbabwe auf verschiedene Importgüter erhoben, meist gemäß der entsprechenden Auflagen in den Industrieländern. Die Zollkosten reichen von 5% bis 20%, die Ergänzungsabgaben betragen für eine Reihe von Industrie-, Landwirtschafts- und Bergbauprodukte 15%, sonst 20%. Die Importsteuer bewegt sich zwischen 15% und 20%. Importsteuernachlässe bestehen bei Projekten, die als vorrangig ("priority projects") eingestuft werden, und bei denen auch für bestimmte Rohstoffe und Zubehörteile die Zölle gemindert werden. Ergänzend hierzu existiert eine Reihe von Exportanreizen, die in ihren Grundzügen bereits in Kap. 9 diskutiert wurden.

Besonders hinzuweisen ist auf die folgenden Steuern:

Im Quellenabzugsverfahren erhobene Steuern auf in Simbabwe erwirtschaftete Einkommen werden Personen ohne ständigen Wohnsitz in Simbabwe wie folgt auferlegt: Dividenden (Aktionärssteuer für Nichtansässige) 20%; Zinsen (Zinssteuer für Nichtansässige) 10%; Gebühren (Gebührensteuer für Nichtansässige) 20%; Gewinnanteile (Steuer auf Gewinnanteile für Nichtansässige) 20%.

Eine Aktionärssteuer für Ortsansässige (20%) wird an der Quelle von Dividenden abgezogen, die von simbabwischen Unternehmen festgesetzt werden und an in Simbabwe ansässige Aktionäre (keine Unternehmen) zu zahlen sind.

Auf zwischen 15% und 56% der in Simbabwe erwirtschafteten zu versteuernden Einnahmen eines ausländischen Unternehmens wird eine Branchengewinnsteuer erhoben.

Eine Rimessensteuer für Nichtansässige (20%) wird auf Rimessen erhoben, die von Simbabwe aus von nichtansässigen Personen für zuweisbare Ausgaben im Zusammenhang mit der Aufnahme eines Wirtschaftsunternehmens in Simbabwe vorgenommen werden.

Weiterhin wird eine Steuer auf Kapitalveräußerungsgewinne erhoben, auf zur Steuer veranlagte Veräußerungsgewinne aus einer simbabwischen Quelle, auf den Verkauf oder die sonstige Übergabe eines ortsfesten Eigentums sowie marktfähiger Effekten.

Verkaufsteuer (ähnlich der Mehrwertsteuer) wird auf den Endverkauf der meisten innerhalb der Landesgrenzen produzierten Güter und Dienstleistungen erhoben. Die Grundrate beträgt 12,5%, für die meisten Gebrauchsgüter aber 20%.

Mitte dieses Jahres wurden mit der Bundesrepublik Deutschland, Großbritannien und Nordirland, Norwegen, Schweden und Südafrika Abkommen zur Doppelbesteuerung geschlossen. Ähnliche Abkommen mit den Niederlanden, Kanada und Schweden stehen bevor. Meist führen Doppelbesteuerungsabkommen zur Senkung folgender im Quellenabzugsverfahren erhobener Steuern: der Aktionärssteuer für Nichtansässige, der Gebührensteuer für Nichtansässige und der Gewinnanteilsteuer für Nichtansässige.

Im Bergbau können die Kosten für Probeschürfungen einen Steuernachlaß erwirken. Außerdem wird bei sich abzeichnender Erschöpfung der Mine ein Nachlaß von 5% auf das bisherige Ertragsvolumen eingeräumt. Für den Bergbau wurden noch weitere Sonderbestimmungen erlassen. Interessierte Investoren sollten sich an das Bergbauministerium wenden, das ihnen alle verfügbaren geologischen und sonstigen Angaben zu dem betreffenden Mineral zur Verfügung stellt. Der Investor wendet sich an den Investment Centre bzw. an die Bergbaubehörde (Mining Affairs Board MAB), wo er einen Antrag zur Bewilligung einer Schürflizenz (Exclusive Prospecting Order EPO) stellt. In seinem Antrag erläutert er die Finanzierung der Prospektion, die Ergebnisse vorausgehender Expertengutachten und die Beschaffenheit der Infrastruktur sowie Nachweise über das Vorkommen des betreffenden Minerals/der Minerale. Eine bewilligte EPO wird in der wöchendlich erscheinenden Regierungsgazette veröffentlicht und teilt dem Inhaber ein bestimmtes Gebiet für Probeschürfungen zu, die jedoch auf das/die beantragte/n Mineral/e beschränkt sind. Im allgemeinen werden EPOs mit einer Laufzeit von drei Jahren bewilligt, aber zur Aufrechterhaltung der damit erworbenen Rechte müssen die Arbeiten quasi sofort in Angriff genommen werden. Sobald positive Ergebnisse vorliegen, kann der Abbau beginnen, oder die erworbenen Rechte können verkauft werden.

21 ÖFFENTLICHE ENTWICKLUNGSHILFE

Insgesamt, wie auch im Vergleich mit anderen Ländern Schwarzafrikas, spielt das Ausmaß der ausländischen Entwicklunghilfe im Falle Simbabwes eine relativ unbedeutende Rolle. In den späten 80er Jahren erhielt Simbabwe lediglich 2,6% der gesamten öffentlichen Entwicklungshilfe, die für schwarzafrikanische Länder bestimmt war¹). Bedingt durch die begrenzten inländischen Finanzmittel erlangte die ausländische Entwicklungshilfe im Rahmen der Aufbaubemühungen nach 1980 zunehmende Bedeutung. Abb. 21.1 zeigt den Umfang der öffentlichen Entwicklungshilfe als Anteil des Gesamtimports. Er erhöhte sich von weniger als 15% in den frühen 80er Jahren auf mehr als 30% im Jahre 1987.

Zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit im April 1980 belief sich der Zufluß an Auslandshilfe auf eine vernachlässigbare Größenordnung. Daten der OECD belegen, daß der Gesamtumfang der Auslandshilfe (Nettoauszahlungen) 1979 9 Mill. ECU betrug. Diese wurde nahezu vollständig von Großbritannien und Nordirland getragen. Mit einem Gesamtwert von 124 Mill. ECU hatten sich ein Jahr später die Entwicklungshilfeleistungen mehr als verzehnfacht²). Wie Abb. 21.2 veranschaulicht, erhöhten sich die Zuflüsse an öffentlicher Auslandshilfe bis 1984 um etwa 20% jährlich. Bis 1987 (letztes Jahr, für das die OECD Daten ausweist) verringerten sich jedoch die Mittelzuweisungen auf knapp 50% des Wertes von 1984. Allerdings beginnt sich seit 1986 ein neuerlicher Aufwärtstrend abzuzeichnen.

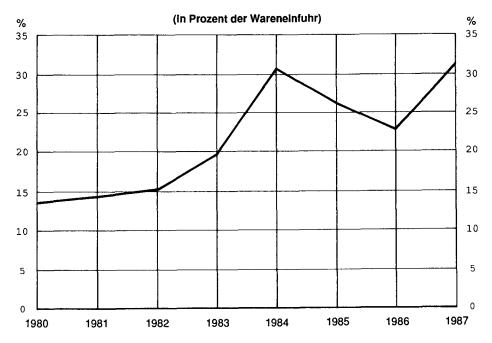
Tab. 21.1 liefert auf der Basis von OECD-Daten Angaben über den Umfang der öffentlichen Entwicklungshilfe aufgeschlüsselt nach den wichtigsten Geberländern für die Jahre 1980 und 1987. Diese Informationen werden ergänzt durch Berechnungen der EG über ihre eigenen Entwicklungshilfeleistungen. Vorläufige Daten für 1988 gehen von einem mehr als 25%igen Anstieg der Entwicklungshilfeleistungen an Simbabwe von 91 Mill. ECU (174 Mill. Z\$) 1987 auf 115 Mill. ECU (246 Mill. Z\$) im Jahr 1988 aus. Darüber hinaus stiegen die Hilfeleistungen aus EG-Programmen und aus bilateralen Hilfsprogrammen von EG-Mitgliedsländern von 48 Mill. ECU (93 Mill. Z\$) 1987 auf 71 Mill. ECU (151 Mill. Z\$) 1988. Damit erhöhte sich der An-

Diese Anteile basieren auf Zahlenmaterial der OECD in Paris. Wie im folgenden noch deutlich werden wird, variieren die Angaben über Entwicklungshilfeleistungen je nach Quelle ganz erheblich.

Diese Angabe stammt aus OECD-Quellen. Nur die für die EG angesetzten 7,04 Mill. ECU wurden durch den von der EG angegebenen Wert von 13,2 Mill. ECU ersetzt.

teil der offiziellen Entwicklungshilfe der EG und ihrer Mitgliedsländer auf 61% der gesamten Hilfeleistungen³⁾.

21.1 OFFIZIELLE ENTWICKLUNGSHILFE



Statistisches Bundesamt 90 0048

Quelle: OECD (Paris), Juni 1989 und CSO (Harare), Juli 1989.

³⁾ Es ist anzumerken, daß die OECD-Daten und die simbabwischen Daten für die vergangenen Jahre beträchtlich voneinander abweichen. Darüber hinaus ergibt sich aus Gesprächen mit mehreren bilateralen Gebern, daß in einigen Fällen beide Quellen von den Angaben eigener Mitarbeiter abweichen. Offensichtlich ist die mangelnde Übereinstimmung zwischen OECD-Quellen und den simbabwischen Zahlenangaben vor allem in folgender Hinsicht: Während die OECD für 1980 einen wesentlich höheren Betrag der öffentlichen Nettoauszahlungen als die simbabwische Statistik ermittelt, liegt die OECD-Angabe für das Jahr 1987 erheblich unter dem Wert der nationalen Statistik.

21.1 ÖFFENTLICHE ENTWICKLUNGSHILFE NACH GEBERLÄNDERN in Mill. ECU, 1980 und 1987¹⁾

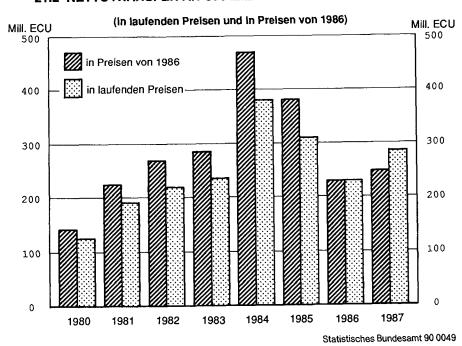
Geberorganisation	Offizielle Hilfeleistungen 1980 1987			
a) Multilateral				
EG ²) (EEF) ³)	13.20	36.25		
UNDPUNHCR	.27 23.61	3.31 .69		
(Zwischensumme)	(37.11)	(58.43)		
b) <u>Bilateral</u>				
EG-Mitgliedsländer: Belgien Dänemark Frankreich Bundesrepublik Deutschland Irland Italien Niederlande Großbritannien u. Nordirland	.63 .68 5.85 - 1.92 5.53 34.30	.67 7.08 12.71 38.52 .96 21.73 30.57		
Andere: Australien Kanada Finnland Japan Norwegen Schweden Schweiz	1.67 .02 .20 .06 3.24 8.23 .87 17.23	.70 8.77 6.18 7.64 19.07 28.51 .82 30.32		
(Zwischensumme)	(80.56)	(229.63)		
Gesamt(einschließlich anderer Geber)	124.04	284.69		
EG + bilaterale Programme	62.13	162.66		
von Mitgliedsländern (% von gesamt)	(50)	(57)		

Die Zahlen wurden aus US-\$ umgerechnet. - 2) Für die Hilfeleistungen der EG wurden EG-Daten zugrundegelegt. Diese liegen erheblich über den OECD-Angaben: Letztgenannte beziffern die EG-Hilfsleistungen auf 7.04 Mill. ECU 1980 und 6 Mill. ECU 1987. - 3) EEF = Europäischer Entwicklungsfond.

Quelle: OECD-Datenbank, Juni 1989 und (für die EG-Hilfeleistungen): EG-Delegation, Harare, Juli 1989.

In den frühen 80er Jahren, als die neue Regierung vornehmlich mit der Beseitigung der Kriegsschäden und dem Wiederaufbau befaßt war, kam vor allem den multilateralen Hilfeleistungen große Bedeutung zu. Allein 1980 entfielen (nach den OECD-Daten) etwa 20% der öffentlichen Entwicklungshilfe auf Zuweisungen durch den UN-Hochkommissar für Flüchtlinge (UNHCR). Danach jedoch gewann die bilaterale Hilfe zunehmend an Gewicht. 1987 stammten rd. 80% der öffentlichen Entwicklungshilfe aus bilateralen Quellen. Die westlichen Industrieländer, allen voran die Mitgliedsländer des Development Assistance Commitee/DAC der OECD, leisteten 1987 den Hauptanteil der öffentlichen Entwicklungshilfe. Aus nationalen Statistiken geht hervor, daß in der Zeit von 1980 bis 1985 nur 4,3% aller Entwicklungshilfezahlungen aus den Ländern des Ostblocks kamen, davon allein über 60% aus Jugoslawien. Die finanzielle Hilfe der Sowjetunion belief sich im gleichen Zeitraum auf weniger als 1% der Gesamtzuweisungen an offizieller Entwicklungshilfe⁴).

21.2 NETTOTRANSFER AN OFFIZIELLER ENTWICKLUNGSHILFE

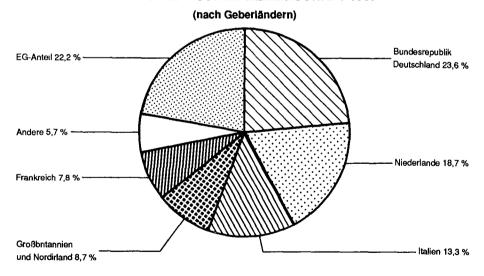


Quelle: OECD (Paris), Juni 1989.

⁴⁾ Daten des Ministeriums für Finanzen, Wirtschaftsplanung und Entwicklung, in: <u>Industrial Review</u>, Oktober 1987, S.35.

Neben der Tatsache, daß die westlichen Industrienationen den überwiegenden Teil an Entwicklungshilfe leisteten, ist es erwähnenswert, daß der EG-Anteil (bilaterale Hilfe und Entwicklungshilfefonds der EG) im Verlauf der 80er Jahre stetig zugenommen hat. Zu Beginn dieses Jahrzehnts (1980/81) betrugen die Leistungen aus bilateralen Programmen von EG-Mitgliedsländern 44% des Gesamtvolumens an öffentlicher Entwicklungshilfe. Bis 1986/87 war dieser Anteil auf 52% gestiegen. Die größten Hilfsprogramme in Simbabwe unterhielten mit der Bundesrepublik Deutschland und den Niederlanden 1987 zwei EG-Länder, gefolgt von Schweden und den USA, wobei auch die multilaterale Hilfe der EG von großer Bedeutung war. In nahezu allen EG-Ländern hat die bilaterale Hilfe für Simbabwe während der achtziger Jahre zugenommen. Die einzige Ausnahme bildeten Großbritannien und Nordirland, deren Zuweisungen im Rahmen bilateraler Programme sich von 65 Mill. ECU 1980/81 auf 30 Mill. ECU 1986/87 verringerten⁵⁾. Abb. 21.3 zeigt für 1987 das Gesamtvolumen der EG-Entwicklungshilfe für Simbabwe, aufgeteilt nach Mitgliedsländern. In diesem Jahr stammten mehr als 65% der EG-Unterstützung aus bilateralen Abkommen mit der Bundesrepublik Deutschland und den Niederlanden sowie aus dem multilateralen Entwicklungsfonds der Gemeinschaft.

21.3 MULTI- UND BILATERALE ENTWICKLUNGSHILFE DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFT 1987



Statistisches Bundesamt 90 0050

Quelle: OECD (Paris), Juni 1989 und EG-Delegation, Harare, Juli 1989.

⁵⁾ Nettoauszahlungen in laufenden Preisen, OECD-Statistiken

DAS HILFSPROGRAMM DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFT

Das Hilfsprogramm der Europäischen Gemeinschaft beruht auf den Grundsätzen des Lomé-Abkommens. Inhalt der Konvention von Lomé ist vornehmlich die Bereitstellung finanzieller Unterstützung durch die EG. Für die Laufzeit des dritten Lomé-Abkommens (1985 bis 1990) hat die EG 8.500 Mill. ECU aufgebracht, wovon 7.400 Mill. ECU (88%) über den Europäischen Entwicklungsfond (EEF)⁶⁾ und die restlichen 1.100 Mill. ECU über Kredite aus EG-Eigenmitteln vergeben werden. Der Großteil der Gelder des Europäischen Entwicklungsfonds ist aufgeteilt auf traditionelle Entwicklungsprojekte. Ein kleinerer Teil erstreckt sich auf Sonderfonds, Nothilfeprogramme u.ä., die eine flexible Mittelverwendung zulassen (Stabex, Sysmin etc.). Auf der Grundlage des Lomé III-Abkommens wurden die EEF-Gelder wie folgt zugeteilt: 4,860 Mill. ECU (66%) wurden in Form von Zuschüssen vergeben⁷⁾. jeweils 600 Mill. ECU (8%) wurden in Form von Sonderkrediten und Risikokapital ausgeschüttet, 925 Mill. ECU (12,5%) wurden im Rahmen des Stabex-Abkommens als Finanztransfers zur Stabilisierung von Exporteinnahmen vergeben. Rd. 415 Mill. ECU (5,5%) waren für Sonderfinanzierungsvorhaben im Rahmen des sog. Sysmin-Programms, das Finanzhilfen für den Bergbausektor ausgewählter AKP-Staaten vergibt, bestimmt.

Um den einzelnen AKP-Staaten finanzielle Mittel zuteilen zu können, erfolgt nach der Unterzeichnung des jeweils neuen Lomé-Abkommens zunächst die Aufteilung der Entwicklungsgelder in Staatsanteile und in Anteile für eine Vielzahl von Regionaleinheiten. Danach handelt die EG mit den einzelnen AKP-Staaten Rahmenbedingungen für die Verwendung der Gelder, sog. "National Indicative Programmes" (NIPs) bzw. "Regional Indicative Programmes" (RIPs) aus. Im Anschluß an diesen Schritt, erfolgt die Auswahl der im einzelnen zu fördernden Projekte. Nach Bewilligung all dieser Projekte wird jedem die entsprechende Zuteilung zuerkannt. Die Auszahlung der Entwicklungshilfegelder schließt sich an den Nachweis über die Durchführung des Projekts und unter Vorlage der Rechnungen an.

⁶⁾ Jedem Lomé-Abkommen liegt ein eigener EEF zugrunde. Für Lomé I galt EEF 4, für Lomé II EEF 5 und für Lomé III EEF 6.

⁷⁾ Hierin enthalten sind 290 Mill. ECU für Nothilfeprogramme und Flüchtlinge sowie 210 Mill. ECU für Vorzugszinsen.

Mit Wirkung vom November 1980 trat Simbabwe der zweiten Konvention von Lomé bei und war 1985 unter den Unterzeichnern des Lomé III-Abkommens. Zusammen mit den anderen AKP-Ländern hat Simbabwe Anfang Dezember 1989 das IV. Lomé-Abkommen unterzeichnet.

Tab. 21.2 gibt Aufschluß über den Umfang der Entwicklungshilfe, die Simbabwe im Zeitraum 1980 und 1988 zur Durchführung nationaler Projekte und Programme von der EG bewilligt wurden. Die unter Lomé II und Lomé III zugeteilten Gelder sind verschiedenen Kategorien zuzuordnen: das National Indicative Programme/NIP (mit der Regierung von Simbabwe abgestimmt) beansprucht den Großteil der Zuweisungen, wobei Kredite der Europäischen Investitionsbank/EIB einen wichtigen Beitrag leisten. Einen weiteren Finanzierungsschwerpunkt bildeten darüber hinaus Zuwendungen für das Regionalprogramm.

Die im Rahmen des fünften EEF zugebilligten 49 Mill. ECU für das NIP erstreckten sich auf 42 verschiedene Projekte, wovon der überwiegende Teile im landwirtschaftlichen und ländlichen Bereich angesiedelt war. Sie umfaßten Umsiedlungsprogramme, Programme zur Bekämpfung der Tsetse-Fliege sowie Zuschüsse und Kredite für den Grain Marketing Board. Weiterhin wurde die Ausbildung von Fachkräften unterstützt, besonders von Tierärzten an der Universität von Simbabwe. Die für die ökonomische Infrastruktur vorgesehenen Gelder wurden vornehmlich für den Ausbau der ländlichen Wasserversorgung verwendet. Zwar waren bis zur Jahresmitte 1989 noch nicht alle Gelder bewilligt worden, doch ist bereits abzusehen, daß auch unter dem 6. EEF der Großteil der Finanzmittel in die Entwicklung der ländlichen Gebiete und der Landwirtschaft fließen wird: allein 23,5 Mill. ECU wurden bislang der Agricultural Finance Corporation (AFC) zum Ausbau des Kreditwesens, insbesondere für Kleinbauern, zugebilligt. Große Bedeutung besitzt auch die Exportförderung.

Die unter EEF 5 hauptsächlich geförderten Regionalprojekte umfaßten die Kontrolle der Maul- und Klauenseuche, die Bekämpfung der Tsetse-Fliege, den Ausbau der veterinärmedizinischen Dienste sowie des Eisenbahnnetzes. Unter EEF 6 steht die Stärkung der Nahrungsmittelsicherheit sowie die Reintegration der afrikanischen Volksgruppen im Vordergrund des Regionalprogramms.

21.2 EG-ENTWICKLUNGSHILFE AN SIMBABWE, 1980 - 1988 FÜR NATIONALE PROJEKTE UND PROGRAMME (IN MILL. ECU)

	Zuschuß	Kredit ¹)	Gesamt
EEF 5 (Lomé II)			
programmgebunden nicht programmgebunden	30.0 11.7	19.0	49.0 11.7
EEF 6 (Lomé III)			
programmgebunden nicht programmgebunden	47.0 6.1	30.0	77.0 6.1
EG-Budget			
nicht assoziierte staatl. Programme 2) Projekte privater Hilfs-	18.5		18.5
organisationen (NGOs) 3) . Nothilfeprogramme Nahrungsmittelhilfe	7.5 12.2 23.8		7.5 12.2 23.8
Europ. Investitionsbank (EIB)			
Lomé II			
eigene Ressourcen Risikokapital (EEF)		35.0 5.4	35.0 5.4
Lomé III			
eigene Ressourcen		32.0	32.0
GESAMT	156.8	121.4	278.2

Spezielle/eigene Ressourcen oder Risikokapital. - 2) Gelder, die vor Simbabwes Beitritt zum Lomé-Abkommen bewilligt wurden, meist für Flüchtlingsprogramme, für Projekte im Bildungswesen oder für Nothilfeprogramme. - 3) NGOs = Non-Governmental Organisations

Quelle: Delegation der EG-Kommission (1989), Cooperation Zimbabwe European Communities Annual Report 1988, Harare, EG Delegation.

Im Rahmen der Konvention von Lomé haben die über die Europäische Entwicklungsbank transferierten EEF-Fonds Simbabwe in dreierlei Weise unterstützt. Am wichtigsten (70% der bewilligten Gelder) war die Bezuschussung von Zinstilgungen. Dadurch konnte die Finanzkraft des Landes erhöht und die Entwicklung des Telekommunikationsnetzes sowie der städtischen Wasserversorgung vorangetrieben werden (Lomé II). Ferner erfolgten auf der Grundlage von EG-Mitteln die Gründung

der simbabwischen Entwicklungsbank (Zimbabwe Development Bank/ZDB) sowie die Sanierung der Cold Storage Commission (CSC). Die ZDB war wichtigster Empfänger des Risikokapitalkredits und der Eigenkapitalinvestitionen des EEF.

Neben den über den Europäischen Entwicklungsfonds zugeteilten Geldern erhielt Simbabwe weitere 62 Mill. ECU aus dem EG-Budget. Die nicht-assoziierten staatlichen Programme beschränkten sich ausschließlich auf den Zeitraum 1980-81. Sie betreffen Zuwendungen, deren Bewilligung Simbabwes Beitritt zum Lomé-Abkommen vorausging. Im wesentlichen handelt es sich dabei um finanzielle Unterstützung für Flüchtlinge, für Umsiedlungsmaßnahmen und den Wiederaufbau des Landes nach Beendigung des Unabhängigkeitskrieges.

Direkt aus dem EG-Budget gespeist und deshalb nicht Teil des Lomé-Fonds sind in Europa verankerte Projekte nicht-staatlicher Organisationen (NGOs), die von der EG mitfinanziert werden. Diese Projekte sind von geringerer Bedeutung (weniger als 1 Mill. ECU) und erstrecken sich auf die landwirtschaftliche und die ländliche Entwicklung, auf das Gesundheitswesen, die Förderung von Kooperativen und die Versorgung mit Ausrüstungen. In jüngerer Zeit waren folgende NGOs in Simbabwe tätig, die EG-Mittel für ihre Arbeit erhielten: Fonds Pour La Co-operation An Developpement (Belgien), Development aid People to People (Dänemark), Centre De Recherche et D'Information sur les pays Africans et Arabs (Frankreich), Brot für die Welt (Bundesrepublik Deutschland), Trocaire (Irland), Associazione Italiana Amici (Italien), Cebemo and Novib (Niederlande) sowie Oxfam and War on Want (Großbritannien und Nordirland).

Simbabwe wurde auch in die Nahrungsmittelhilfeprogramme der EG einbezogen. Da Simbabwe einer der wenigen Nahrungsmittelexporteure Afrikas ist, zielte die Nahrungsmittelhilfe vornehmlich darauf, den Verkauf und die Verschiffung simbabwischer Lebensmittel (vor allem Mais) an bedürftige Länder der Region im Rahmen sog. "Triangle-Geschäfte" (vgl. Kap. 7) zu fördern. Drei Viertel dieser Exporte gingen nach Sambia und Mosambik.

Während die im Rahmen des Lomé-Abkommens von der EIB verwalteten Entwicklungshilfe-Fonds Ende 1988 18 Mill. ECU betrugen, leitete die EIB Simbabwe einen weitaus größeren Betrag (67 Mill. ECU) auf direktem Wege, und somit nicht als Hilfsprogramm zu. Es handelt sich hierbei um folgende Kredite: 20 Mill. ECU für das Wärmekraftwerk Hwange, 15 Mill. ECU für die parastaatliche Post and Telecommunications Corporation (PTC), 14 Mill. ECU für die Cold Storage Commission (CSC) und 12 Mill. ECU für die kommunale Wasserversorgung Harares. Wie in vie-

len anderen Fällen, schloß das Engagement der EIB am Projektvorhaben der PTC (Ausbau des Post- und Telekommunikationsnetzes) die Beteiligung anderer EG-Länder wie Belgien, Dänemark, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich und Italien, ferner von Kanada, Japan, Norwegen und Schweden in Form bilateraler Kredite ein.

Zusätzlich zu den nationalen Projekten und Programmen profitiert Simbabwe von den Entwicklungshilfeleistungen der EG, die dem Regionalfonds der Southern African Development Co-ordination Conference (SADCC) zufließen. Neben einer Reihe von Projektvorstudien zur Verbesserung der Veterinärmedizin, erhielt Simbabwe finanzielle Unterstützung der EG für den Ausbau des Verkehrsnetzes innerhalb der SADCC-Staaten. Von vorrangiger Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Sanierung und die Erweiterung des mosambikanischen Hafens Beira, wofür 39 Mill. ECU aus dem Regionalfond der EG bereitgestellt wurden. Der Wiederaufbau des Hafens wird es Simbabwe ermöglichen, seine Eisenbahnverbindung nach Beira, die den kürzesten Zugang zum Meer darstellt, effizienter als bisher zu nutzen und die internationale Konkurrenzfähigkeit simbabwischer Exporte erhöhen (vgl. Kap. 10). Darüber hinaus wird das SADCC-Projekt zum Aufbau einer Nahrungsmittelreserve, die der Verbesserung der regionalen Ernährungssicherheit dienen soll, aus Mitteln des EEF-Regionalfonds gefördert. Dies geschieht in erster Linie durch die Bereitstellung technischer Ausrüstungen.

FORMEN DER ENTWICKLUNGSSHILFE

Zwar unterscheidet sich die Art der geleisteten Entwicklungshilfe je nach Geberorganisation, doch waren für Simbabwe in den achtziger Jahren vier Formen der Entwicklungshilfe von besonderer Bedeutung: Warenhilfe, die Unterstützung von Entwicklungsprojekten der simbabwischen Regierung im sozialen und wirtschaftlichen Bereich, Hilfen zum Infrastrukturausbau sowie Programme im Bereich der technischen Zusammenarbeit. Nahrungsmittelhilfelieferungen und Nothilfeprogramme waren für Simbabwe in den letzten Jahren von geringer Bedeutung (weniger als 1% des gesamten Entwicklungshilfevolumens), von der Hilfe für mosambikanische Flüchtlinge in der Zeit nach 1986 einmal abgesehen. Im folgenden werden wir die vier genannten Formen der Entwicklungshilfe genauer betrachten.

WARENHILFE

Hilfsprogramme zur Waren- und Güterbeschaffung, Commodity Import Programmes (CIPs), teilweise auch als "protocols" bezeichnet, sind im allgemeinen bilaterale Vereinbarungen zwischen dem jeweiligen Geberland und der simbabwischen Regierung, die die Bereitstellung bestimmter Güter an inländische Importeure umfassen. Warenhilfeprogramme sind zumeist mit der Auflage verknüpft, die betreffenden Produkte im Geberland zu kaufen⁸⁾. Warenhilfe wurde für eine Vielzahl von Produkten gewährt, angefangen von Maschinen und Transportausrüstungen bis hin zu Rohstoffen und Ersatzteilen. Zum größten Teil waren sie auf privatwirtschaftliche Importeure ausgerichtet, vereinzelt wurden jedoch auch Warenhilfelieferungen für Regierungsvorhaben bzw. Projekte der parastaatlichen Unternehmen auf der Basis bestehender Warenhilfeabkommen abgewickelt. Angesichts der wachsenden Devisenknappheit in den vergangenen Jahren hat die Bedeutung von Warenhilfsprogrammen zugenommen. In der zweiten Hälfte der 80er Jahre wurden zwischen 5% (1986 und 1988) und 8% (1987) der nationalen Importe mit Hilfe von CIPs getätigt. Dies entsprach einem durchschnittlichen Einfuhrwert von 43 Mill. ECU pro Jahr9).

Die wichtigsten EG-Geberländer im Bereich der Warenhilfe sind folgende: Dänemark, die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Niederlande sowie Großbritannien und Nordirland. Große Bedeutung besitzen ferner Kanada, Norwegen, Schweden und die USA. Für das Jahr 1989 belaufen sich die Schätzungen über die an Simbabwe geleistete Warenhilfe auf mehr als 50 Mill. ECU. Der Großanteil wird dabei aller Voraussicht nach Privatfirmen zugute kommen. Dazu gehört auch ein Abkommen mit Frankreich zur Bereitstellung von 1 Mill. ECU für den Kauf von Traktoren.

⁸⁾ Dies ist jedoch nicht in allen Fällen so. Norwegen stellte z.B. 1988 Güter im Wert von 14 Mill. ECU für den Ausbau des regionalen Handels kostenlos zur Verfügung.

⁹⁾ Eine aktuelle Analyse der CIPs in Simbabwe bietet Hifab International (1989), <u>ZIB 404 - Commodity Import Programme Evaluation</u>, Oslo, Norwegisches Ministerium für Entwicklungskooperation (September).

UNTERSTÜTZUNG DER STAATLICHEN ENTWICKLUNGSPROGRAMME

In einer Reihe von Regierungsdokumenten, allen voran dem First Five-Year National Development Plan 1986-1990, hat die Regierung ihre sozialen und wirtschaftlichen Prioritäten benannt. Die wichtigsten Ziele sind die Aufhebung der aus der Zeit vor der Unabhängigkeit stammenden sozialen Mißstände durch den Ausbau des Gesundheits- und Bildungswesens sowie die Verbesserung des Lebensstandards der Bevölkerung, die zur großen Mehrheit auf dem Lande lebt und deren Existenz hauptsächlich auf der Landwirtschaft basiert. Alle potentiellen Geberinstanzen von Entwicklungshilfe haben ihre Bereitschaft signalisiert, die Anstrengungen der Regierung Simbabwes in diesen Bereichen auf breiter Basis unterstützen. Da sich aufgrund der zunehmenden Budgetrestriktionen die Eigenfinanzierung kapitalintensiver Programme seit Mitte der 80er Jahre zunehmend schwieriger gestaltet, wächst die Bedeutung internationaler Entwicklungshilfe für Regierungsprojekte. Eine Zusammenstellung der entsprechenden Daten legt nahe, daß die Hilfeleistungen für den Ausbau der sozialen und administrativen Infrastruktur den größten Förderungsschwerpunkt bilden. Projekte in diesem Bereich beanspruchten 1987 etwa 30% der gesamten öffentlichen Entwicklungshilfe (nach OECD-Statistiken).

Wenn es sich auch vielfach um kleinere Projekte handelt, so umfassen sie doch eine breite Palette von Einzelaktivitäten. Die wichtigsten davon sind:

- Gesundheitsprogramme im ländlichen Bereich, einschließlich der Duchführung von Impfkampagnen und der Erweiterung der Familienplanungsdienste;
- Projekte zur Entwicklung des ländlichen Raumes, wobei Frauenprojekten eine wachsende Bedeutung beigemessen wird;
- Ausbau der Wasserversorgung auf dem Lande;
- Entwicklungshilfe zum Erhalt und Ausbau des formellen und informellen (z.B. Ausbau der Fernbildung) Bildungssektors. Die Hilfe reicht hier vom Bau neuer Schulen bis zur Ausstattung bestehender Bildungsstätten mit Lehrmitteln und Büchern.
- die Versorgung der Schulverwaltungen mit technischer Ausrüstung, besonders mit Computern und Textverarbeitungssystemen.
- finanzielle Unterstützung für den Bau kostengünstiger Wohnungen in den Städten
- Programme zur Föderung der Produktion landwirtschaftlicher Kleinbetriebe durch den Ausbau der landwirtschaftlichen Vermarktungsinfrastruktur, des ländlichen Kreditwesens, durch die Bereitstellung von Werkzeugen und Ausrüstungen sowie die finanzielle Unterstützung von Umsiedlungsvorhaben.

ENTWICKLUNGSHILFE FÜR DEN INFRASTRUKTURAUSBAU

Ein Großteil des Ausbaus der Infrastruktur Simbabwes unterliegt entweder direkt der Kontrolle der Regierung oder aber einer der zahlreichen parastaatlichen Organisation. Die wichtigsten parastaatlichen Organisationen sind: die National Railways of Zimbabwe/NRZ, die Zimbabwe Electricity Suppy Authority/ZESA, Air Zimbabwe, die Cold Storage Commission (CSC), die Dairy Marketing Board (DMB), die Post and Telecommunications Corporation (PTC) sowie die Zimbabwe Iron and Steel Corporation (ZISCO). In den Bereichen Wohnungs- und Straßenbau ist die Regierung selbst aktiv. Die Investititonsprogramme der parastaatlichen Organisationen seit der Unabhängigkeit erreichten einen Gesamtwert in Höhe mehrerer Hundert Millionen ECU. Mitte 1987 beispielsweise wurde das Gesamtvolumen an Auslandskrediten für die halbstaatlichen Institutionen auf 700 Mill. ECU beziffert. Im Mai 1988 wurden Einzelheiten des öffentlichen Investitionsprogramms (Zentralregierung und wichtigste parastaatliche Organisationen) für den Zeitraum 1986 bis 1990/91 veröffentlicht, wonach sich geplante Investitionen in Höhe von mehr als 3.000 Millionen ECU ergeben. Zwar erscheint dies ein wenig hoch gegriffen zu sein, doch beabsichtigten die Cold Storage Commission, die Dairy Marketing Board und die Grain Marketing Board im Finanziahr 1988/89 Kapitalprojekte in einer Größenordnung von insgesamt 76 Mill. ECU durchzuführen.

Nicht an allen diesen Projekten sind oder waren ausländische Geldgeber beteiligt. Das Engagement ausländischer Teilhaber schließt zudem nicht in allen Fällen finanzielle Hilfe ein. Dennoch spielten für den gesamten externen Kapitalzufluß Leistungen aus öffentlicher Entwicklungshilfe in den 80er Jahren eine zunehmend wichtigere Rolle, sei es durch die Nutzung von Hilfsfonds durch einheimische Firmen (oft, um Verträge abzuschließen) oder indirekt, durch vergünstigte Kreditabkommen. Die wichtigsten Bereiche, in denen in jüngerer Zeit im Rahmen bilateraler Vereinbarungen Kapitalhilfen für den Infrastrukturausbau zur Verfügung gestellt wurden, sind folgende:

- <u>Dänemark</u> war finanziell an der Sanierung von Eisenbahnwaggons der NRZ sowie von Wärmekraftwerken beteiligt. Ferner unterstützte Dänemark das Elektrifizierungsprogramm der ZESA im ländlichen Raum, sowie laufende Wiederaufforstungsprogramme und den Ausbau von Bewässerungssystemen¹⁰).
- die <u>Bundesrepublik Deutschland</u> ist in Elektrifizierungsvorhaben und Stra-Benbauprojekten im ländlichen Bereich involviert.

¹⁰⁾ Außerdem gewann 1988 das dänische Unternehmen Intercool die drei wichtigsten, mehr als 20 Mill. ECU umfassenden Verträge zur Lieferung von Ausrüstungen für das CSC-Investitionsprogramm im Wert von 57 Mill. ECU

- Frankreich leistete im Infrastrukturbereich Hilfe durch Materiallieferungen an die PTC, die für den Ausbau des ländlichen Stromnetzes benötigt wurden. Ferner stellte Frankreich ZESA Ausrüstungen zum Bau von Überlandleitungen zur Verfügung. Einen weiteren Schwerpunkt der französischen Hilfe bildete die Beteiligung am Bau einer Milchpulverfabrik für den DMB und an Kapitalhilfeprogrammen für ZISCO.
- <u>Italien</u> hat sich finanziell am Bau des Osborne-Staudammes bei Harare und an der Finanzierung der Modernisierung von Telex- und Telefonausrüstungen beteiligt.
- Norwegen unterstützt Wasserversorgungsprojekte auf dem Lande.
- Die Schwerpunkte <u>Großbritanniens</u> und <u>Nordirlands</u> im Bereich der Infrastrukturförderung liegen in der Elektrifizierung der Eisenbahnen, im Wiederaufbau der Koksöfen von ZISCO, in der Finanzierung des Kraftwerks in Hwange, in der Bereitstellung von billigem städtischen Wohnraum sowie im Bau einer Teeverarbeitungsfabrik.

TECHNISCHE ENTWICKLUNGSHILFE

Technische Entwicklungshilfe umfaßte 1987 mit mehr als 50 Mill. ECU etwa ein Viertel aller offiziellen Hilfeleistungen für Simbabwe (OECD-Statistiken). Die größten Programme im Bereich der technischen Zusammenarbeit unterhalten die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Nordirland sowie die USA. Zusammengenommen stellten diese Länder 1987 mehr als 60% der gesamten technischen Entwicklungshilfe. Die Art der technischen Unterstützung ist je nach Geberland sehr unterschiedlich. Gewöhnlich führen jedoch die Geberländer eigene Projekte und Programme mit eigenem technischen Know-how aus. Die technische Zusammenarbeit erstreckt sich dabei sowohl auf Infrastruktur-Projekte als auch auf Entwicklungsvorhaben in den Bereichen Bildungs- und Gesundheitswesen sowie Landwirtschaft, die in den vergangenen Jahren große Bedeutung erlangten. Die technische Entwicklungshilfe aus Großbritannien und Nordirland zum Beispiel schloß Zuschüsse für die Bezahlung der Gehälter staatlicher Tierärzte ein, daneben Fortbildungsprogramme in den Bereichen Milchviehhaltung und Gesundheitserziehung sowie Managementberatung für das Gesundheitsministerium. Eine besondere Form der technischen Zusammenarbeit stellt die Entsendung von Entwicklungshelfern nach Simbabwe dar. Der Großteil rekrutiert sich dabei aus den Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaft sowie aus den skandinavischen Ländern.

GEBUNDENE ENTWICKLUNGSHILFE UND DIE EINFÜHRUNG DES EG-BINNENMARKTES 1992

Eine Folge der Einführung des EG-Binnenmarktes wird sein, daß die einzelnen Geberländer ihre bilateralen Hilfsleistungen nicht mehr auf nationale Kanäle und Güter konzentrieren können, sondern weitaus stärker als bisher Angebote aus dem gesamten EG-Raum einholen müssen. Die Abwicklung von Entwicklungshilfezuweisungen wird so zu gestalten sein, daß alle 12 EG-Länder dabei einbezogen werden.

Falls es gelingt, die bisherige bilaterale Entwicklungshilfe der EG-Mitgliedsländer in vollem Umfang in die multilateralen Programme der Zwölfergemeinschaft
einzubinden, könnten die Auswirkungen für Simbabwe wie auch für alle anderen
AKP-Staaten von großer Bedeutung sein. Daten für die Länder der OECD belegen,
daß es sich bei etwa 70% der bilateralen Hilfe, die von OECD-Staaten vergeben
wird, um bilaterale Hilfe aus den EG-Ländern handelt. Detailierte Studien ergeben des weiteren, daß die meisten Güter, die an bilaterale Entwicklungshilfe
gebunden sind, zumeist zu höheren als den Weltmarktpreisen transferiert werden.
Folglich könnte ein Umlenken bilateraler Entwicklungsfonds auf multilaterale EGEntwicklungshilfe nach 1992 für Simbabwe eine erhebliche Devisenersparnis bewirken. Darüber hinaus besteht aller Voraussicht nach für eine große Zahl von
Unternehmen innerhalb der EG, die bislang keinen Zugang zum simbabwischen Markt
hatten, die Aussicht, im Rahmen von EG-Entwicklungsprojekten Simbabwe künftig
mit Waren und Dienstleistungen beliefern zu können.

ANHANG: ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

		<u>Mill. DM</u>
I. Bilaterale Leistungen der Bundesrepublik Deutschland 1950 - 1987 - Nettoauszahlungen -		636,7
	<u>Mill. DM</u>	
1. Öffentliche Entwicklungszusammenarbeit (ODA) $^{ m 1}$	559,5	
a) Zuschüsse	270,7	
- Technische Zusammenarbeit	250,3	
- Sonstige Zuschüsse	20,4	
b) Kredite und sonstige Kapitalleistungen	288,8	
2. Sonstige öffentliche Leistungen $(00F)^{1)}$	8,4	
3. Private Leistungen zu marktüblichen Bedingungen	68,7	
a) Investitionen und sonstiger Kapitalverkehr	55,5	
b) Exportkredite	13,3	
II. Öffentliche Nettoleistungen der DAC-Länder ²⁾ 1960 - 1987 - Nettoauszahlungen -	<u>M</u>	ill. US- \$ 1 562,2
darunter:	Mill. US-\$	
Vereinigte Staaten Großbritannien und Nordirland Bundesrepublik Deutschland Schweden Niederlande	319,0 251,8 239,9 144,8 140,0	= 70,1%
777 N. 11 7 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	<u>M</u>	ill. US-\$
III. Nettoleistungen multilateraler Stellen 1960 - 1987 - Nettoauszahlungen -		530,0
darunter:	Mill. US-\$	
Weltbank EG UN International Development Association Afrikanische Entwicklungsbank	157,9 92,7 90,2 46,6 27,2	= 78,2%

IV Wichtige Projekte der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit der Bundesrepublik Deutschland

Bewässerungsprogramm; Kreditprogramm für Kleinbauern; Allgemeine Warenhilfe; Veterinärprogramm, Neubau ländlicher Straßen, Lieferung von Fernmeldeanlagen, Flugsicherungsanlagen, Sektorprogramm Landwirtschaft (Traktoren), Wasserversorgung Gutu, Getreidelagerprogramm, Sektorprogramm Elektrifizierung, Beratung für ländliche Entwicklung; Förderung des beruflichen Bildungswesens (Pilotprojekt NVTDC); Exportberatung für die simbabwische Wirtschaft; Aufbau einer Landmaschinenschule; Aufbau einer Bergbauabteilung an der Universität; Beteiligung der DEG an der simbabwischen Entwicklungsbank; Ländliche Wasserversorgung, Fernerkundungsinstitut, Information und Ausbildung in der Familienplanung; Signalfernsteuerung Bulawayo-Victoria-Falls; Funknetz für die Communal Areas (FZ); Untersuchungen über ressourcenschonende Bodenbearbeitungstechniken (TZ).

ODA = Official Development Assistance = nicht rückzahlbare Zuschüsse sowie Kredite und sonstige Kapitalleistungen zu Vorzugsbedingungen. OOF = Other Official Flows = sonstige öffentliche Leistungen.

²⁾ DAC = Development Assistance Committee (der OECD).

LITERATURVERZEICHNIS

- ABECOR (1987)
 Zimbabwe. ABECOR Country Report. London (Barclays Bank).
- Baumhögger, G. (1988)
 Zimbabwe. In: Hofmeier, R. / Schönborn, M. (Eds.): Politisches Lexikon
 Afrika. Beck'sche Reihe Aktuelle Länderkunden, Bd. 810. München (C.H. Beck
 Verlag), 465-480.
- Bundesstelle für Außenhandelsinformation (BfAI) (1988) Wirtschaftslage: Simbabwe zur Jahresmitte 1988. Eschborn (Vereinigte Wirtschaftsdienste GmbH).
- Bundesstelle für Außenhandelsinformation (BfAI) (1988) Kurzmerkblatt Simbabwe. Beilage zu den Nachrichten für den Außenhandel. Eschborn (Vereinigte Wirtschaftsdienste GmbH).
- Bundesstelle für Außenhandelsinformation (BfAI) (1989) Wirtschaftslage: Simbabwe zur Jahresmitte 1989. Eschborn (Vereinigte Wirtschaftsdienste GmbH).
- Central Statistical Office (1985)

 Main Demographic Features of the Population of Zimbabwe: An Advance Report Based on A Ten Percent Sample. Harare (CSO).
- Central Statistical Office (1986)
 Population Projections of Zimbabwe: 1982 to 2032. Harare (CSO).
- Central Statistical Office (1988)
 Statistical Yearbook of Zimbabwe 1987. Harare.
- Central Statistical Office (monthly)
 Monthly Migration and Tourist Statistics. Harare (CSO).
- Central Statistical Office (quarterly)
 Quarterly Digest of Statistics. Harare.
- Central Statistical Office (---)
 The Census of Production, 1984/85: Mining, Manufacturing, Construction, Electricity and Water Supply. Harare.
- Davies, R. / Sanders, D. (1989)
 Adjustment Policy and the Welfare of Childen: Zimbabwe, 1980-1985. In:
 Cornia, G.A. / Jolly, R. / Stewart, F. (Eds.): Adjustment with a Human
 Face. Vol. II: Country Case Studies. Oxford (Clarendon Press), 272-299.
- Delegation of the Commission of the European Communities (1989)
 Cooperation Zimbabwe European Communities Annual Report 1988. Harare (EC Delegation).
- Drakakis-Smith, D. (1987)
 Urban and regional development in Zimbabwe. In: Forbes, D. / Thrift, N. (Eds.): The Socialist Third World. Urban Development and Territorial Planning. New York (Basil Blackwell), 194-213.

- Europa Publications (Ed.) (1988)
 Africa South of the Sahara 1989. London (Europa Publications).
- Government of Zimbabwe (1981)
 Growth with Equity. Harare (Government Printer).
- Government of Zimbabwe (1982)
 Report of the Commission of Inquiry into Prices, Incomes and Conditions of service. Harare (Government Printer).
- Government of Zimbabwe (1982)
 Foreign Investment Policy, Guidelines and Procedures. Harare (Government Printer).
- Government of Zimbabwe (1982)
 The Transitional National Development Plan, 1982/83 1984/85. Harare (Government Printer).
- Government of Zimbabwe (1986)
 Communal Lands Development Plan. A 15 Year Development Strategy. Draft.
 Harare (Ministry of Lands, Agriculture and Rural Settlement).
- Government of Zimbabwe (1986)
 First Five-year National Development Plan, 1986-1990. Vol. I. Harare (Government Printer).
- Government of Zimbabwe (1988)

 First Five-year National Development Plan, 1986-1990. Vol. II. Harare (Government Printer).
- Government of Zimbabwe (1989)
 Customs Agreement with Botswana. In: CZI Industrial Review (Harare), June 1989.
- Government of Zimbabwe (1989)
 Investment Register (Summary). Harare.
- Gsänger, H. (1985)
 Perspektiven für die Agrarreformpolitik Simbabwes im Lichte äthiopischer und kenianischer Erfahrungen. Berlin (German Development Institute).
- Hawkins, A.M. (1987) Zimbabwe. In: The Africa Review, 259-269.
- Heidhues, F. / Thalheimer, F. (1986):
 Agrarproduktion und Vermarktung in den Communal Areas Simbabwes seit der Unabhängigkeit. Ursachen ihrer Entwicklung, Schlußfolgerungen und Lehren für andere Länder Schwarzafrikas. Frankfurt/Main (Kreditanstalt für Wiederaufbau / Universität Hohenheim).
- Helmsing, A.H.J. (1987): Non-Agricultural Enterprise in the Communal Lands of Zimbabwe. Preliminary Results of a Survey. RUP Occasional Paper, No. 10. Harare (University of Zimbabwe Department of Rural and Urban Planning).
- Hifab International / Zimconsult (1989)

 ZIB 404 Commodity Import Programme Evaluation. Oslo (The Norwegian Ministry of Development Cooperation).

- Hifab International / Zimconsult (1989)
 Zimbabwe Country Study. Oslo (The Norwegian Ministry of Development Cooperation)
- Hosier, R.H. (Ed.) (1986):
 Zimbabwe Energy Planning for National Development. Energy, Environment and Development in Africa, No. 9. Stockholm / Uppsala (The Beijer Institute / The Scandinavian Institute for African Studies).
- Hosier, R.H. (Ed.) (1988):
 Zimbabwe: Industrial and Commercial Energy Use. Energy, Environment and
 Development in Africa, No. 10. Stockholm / Uppsala (The Beijer Institute /
 The Scandinavian Institute for African Studies).
- IFO (1989) Debt Survey of Developing Countries: An Improved Reporting System Approach. München (IFO).
- International Monetary Fund (1988)
 Zimbabwe Recent Economic Developments. Washington, D.C. (IMF).
- MacKay, J. (1989)
 Zimbabwe Black and White, Poor and Rich. In: New African, Jan. 1989.
- National Council of Savings Institutions (1985): Housing Finance in Zimbabwe.
 Prepared for the Office of Housing and Urban Programs Agency for International Development. Washington, D.C.
- OECD (1989)
 Financing and External Debt of Developing Countries, 1988 Survey. Paris (OECD).
- O'Keefe, P. / Munslow, B. (Eds.) (1984):
 Energy and Development in Southern Africa. SADCC Country Studies, Part II.
 Stockholm / Uppsala (The Beijer Institute / The Scandinavian Institute for African Studies).
- Otzen, U. (1987):
 Entwicklungsmanagement in Simbabwe. Möglichkeiten der Neuordnung von Entwicklungsplanung und Zusammenarbeit. Berlin (German Development Institute).
- Radke, D. / Von Blanckenburg, H. et al. (1986)
 Mobilization of Personal Savings in Zimbabwe through Financial Development.
 Berlin (German Development Institute).
- RAL Merchant Bank Limited Zimbabwe (quarterly):
 Quarterly Guide to the Economy. Harare (Bardwell Printers).
- Riddell, R.C. (1984)
 Zimbabwe: The Economy four Years after Independence. In: African Affairs,
 Vol. 83, 463-476.
- Riddell, R.C. (1988)
 Industrialization in Sub-saharan Africa: Country Case Study Zimbabwe. ODI
 Working Paper, No. 25. London (Overseas Development Institute).

- Robinson, P.B. (1987)
 Trade and Financing Strategies for the New NICs. The Zimbabwe Case Study.
 ODI Working Paper, No. 23. London (Overseas Development Institute).
- Singh, S. (1983)
 Sub-saharan Africa: Synthesis and Trade Prospects. World Bank Staff Working Paper, No. 608. Washington, D.C. (World Bank).
- Steinfeld, H. (1988)
 Livestock Development in Mixed Farming Systems. A Study of Smallholder
 Livestock Production Systems in Zimbabwe. Kiel (Wissenschaftsverlag Vauk).
- Stoneman, C. / Cliffe, L. (1989) Zimbabwe. Politics, Economics and Society. London / New York (Pinter Publishers).
- Stoneman, C. (Ed.) (1988)
 Zimbabwe's Prospects. London (Macmillan).
- Tavares, J. / Simoes, C. (Eds.) (1984):
 SADCC: Energy and Development to the Year 2000. Energy, Environment and
 Development in Africa, No. 2. Stockholm / Uppsala (The Beijer Institute /
 The Scandinavian Institute of African Studies).
- The Economist Intelligence Unit (1988)
 Country Profile. Zimbabwe London (EIU).
- The Economist Intelligence Unit (1989)
 Zimbabwe. Country Report, No. 1. London (EIU).
- The Economist Intelligence Unit (1989)
 Zimbabwe. Country Report, No. 2. London (EIU).
- Tröger, S. / Blenck, J. (1987)
 Probleme der Agrarentwicklung in Zimbabwe. In: Geographische Rundschau, Jg. 39, Heft 3, 153-160.
- UNIDO (1987)
 Industrial Development Review Series. Zimbabwe. Vienna (UNIDO).
- United States Department of the Interior Bureau of Mines (periodically)
 Zimbabwe, Mineral Perspectives. Washington, D.C. (Goverment Printer).
- Waller, P.P. (1988)

 Das Verkehrssystem im südlichen Afrika. In: Geographische Rundschau, Jg. 40, Heft 12, 44-49.
- Waltsgott, U. / Traut, D. (1987) Kooperationsführer Simbabwe. Köln (Bfai / GTZ / DEG).
- Weiß, R. (1987)
 Die Saat geht auf. Eine neue Politik gegen den Hunger in Afrika: Das Beispiel Simbabwe. Wuppertal / Lünen (Peter Hammer Verlag).
- World Bank (1983)
 Zimbabwe: Population, Health and Nutrition Sector Review. Vol. I: Main Text. Vol. II: Annexes. Washington, D.C. (World Bank).

- World Bank (1987)
 Zimbabwe. A Strategy for Sustained Growth. Vol. I: Main Report. Vol. II:
 Annexes. Washington, D.C. (World Bank).
- World Bank (1987)
 Zimbabwe: An Industrial Sector Memorandum. Washington, D.C. (World Bank).
- World Bank (1989)
 Zimbabwe: Private Investment and Government Policy. Washington, D.C. (World Bank).
- World Bank (1989)
 Zimbabwe Agricultural Cooperatives Sector Review. Washington, D.C. (World Bank).
- World Bank (1989)
 World Debt Tables 1988-89 Edition. Washington, D.C. (World Bank).
- World Health Organization (1987)
 Evaluation of the Strategy for Health for All by the Year 2.000. 7th Report on the World Health Situation. Vol. 2: African Region. Zimbabwe. Brazzaville / Geneva (WHO), 236-242.
- Zehender, W. (1988)
 Entwicklung und Zusammenarbeit. Die SADCC im Konfliktfeld südliches Afrika.
 In: Geographische Rundschau, Jg. 40, Heft 12, 38-43.
- Zinyama, L.M. (1988): Changes in Settlement and Land Use Patterns in a Subsistence Agricultural Economy. A Zimbabwe Case Study, 1956-1984. In: Erdkunde, Jg. 42, Heft 1, 49-59.

A D R E S S E N V E R Z E I C H N I S

Delegation der Kommission der Europäischen Gemeinschaften NCR House, 10th Floor, 65, Samora Machel Ave P.O. Box 4252 Harare Tel. 707120

DIPLOMATISCHE VERTRETUNGEN

Botschaften und Hochkommissare von EG-Mitgliedsländern in Simbabwe

Botschaft des Königreich Belgien 8th Floor Stability House 65, Samora Machel Ave P.O. Box 2522 Harare Tel. 793306

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland 14, Samora Machel Ave P.O. Box 2168 Harare Tel. 731955

Botschaft Griechenlands 8, Deary Ave Belgravia P.O. Box 4809 Harare Tel. 793208

Botschaft des Königreich Niederlande 47, Enterprise Road Highlands P.O. Box HG 601 Harare Tel. 731428, 734528 Telefax 790520 Königlich Dänische Botschaft 1st Floor, UDC Centre Union Ave P.O. Box 4711 Harare Tel. 790398/9

Botschaft der Republik Frankreich Ranelagh Road Off Orange Grove Drive Highlands P.O. Box 1378 Harare Tel. 48096/8

Botschaft Italiens 7, Batholomew Close Greendale North P.O. Box 1062 Harare Tel. 48190 Telefax 48199

Botschaft Portugals 10, Samora Machel Ave P.O. Box 406 Harare Tel. 725107, 706220, 722291 Botschaft Spaniens 16, Phillips Ave Belgravia P.O. Box 3300 Harare Tel. 738681/2/3

Botschaft Luxemburgs (vertreten durch die Botschaft des Königreich Belgien) Britisches Hochkommissariat Stanley House Stanley Ave P.O. Box 4490 Harare Tel. 793781/9 Telefax 728390

Botschaft der Republik Irland (zuständig für Simbabwe) Maendeleo House P.O. Box 30659 Nairobi Kenia Tel. 26771/2/3/4

Botschaftsvertretungen Simbabwes in EG-Mitgliedsländern

<u>Dänemark</u> Oxtoget 5 10390 Stockholm Stockholm Schweden Tel. 304355/32595/20572

Frankreich (zuständig für Spanien und Portugal 5 Rue de Tilsitt Paris 75008 Frankreich Tel. (1) 7634831

Italien
250 Route de Lausanne
Chemin du rivage
1292 Chambesy
Geneva
Schweiz
Tel. (022) 320434/320119

Bundesrepublik Deutschland Victoria-Straße 28 5300 Bonn 2 Tel. 0228/356071/72

<u>Griechenland</u> 52 Galati Street Bucharest Rumänien Tel. 08246695

Großbritannien und Nordirland Zimbabwe House 429 Strand London WC2ROSA Tel. (01) 8367755

DIE REGIERUNG SIMBABWES

STAATSOBERHAUPT

Staatspräsident: Robert Gabriel Mugabe (P.O. Box 368, Tel. 726666)

AUSGEWÄHLTE KABINETTSMITGLIEDER

Vizepräsident:	Simon Vengayi Muzenda, M.P.
Präsidenten für Politische Angelegenheiten: Seniorminister im Amt des Präsidenten für Politische	Joshua Mqabuko Nkomo
Angelegenheiten Seniorminister für Finanzen, Wirt-	Maurice Nyagumbo
schaftsplanung und Entwicklung: .	Dr. Bernard Thomas Chidzero
(Private Bag 7705, Tel. 794591) Minister für Bergbau:	Richard Chemist Hove
Minister für Industrie und Technologie	
(Private Bag 8434, Tel. 791823) Minister für Landwirtschaft und	
ländliches Siedlungswesen: (Private Bag 7701, Tel. 706081) Minister für Energie und Wasser-	David Karimanzira
versorgung:	Kumbirai Kangai
Außenminister:	Dr. Nathan Marwirakuwa Shamuyarira
Minister für Information, Post und Telekommunikation: (P.O. Box 8232, Tel. 703894)	Dr. Witness Pasichigare Mangwende
Minister für Kommunale Angelegen- heiten, ländliche und städtische	
Entwicklung:(Private Bag 7706, Tel. 790601)	Enos Chamunorwa Chikowore
Minister für natürliche Resourcen und Tourismus:	Victoria Fikile Chitepo
(Private Bag 7753, Tel. 794455)	•
Verkehrsminister:	Simbarashe Simbanenduku Mumbengegwi
Handelsminister:	Dr. Oliver Munyaradzi
Minister für Ärbeit und Soziales: . (Private Bag 7707, Tel. 790871)	John Landa Nkomo

SOUTHERN AFRICAN DEVELOPMENT CO-ORDINATION CONFERENCE (Private Bag 0095, Gaborone, Botsuana, Tel. 51863)

HANDEL, INDUSTRIE UND BANKENWESEN:

Confederation of Zimbabwe Industries (CZI) Industry House 109 Rotten Row P.O. Box 3794 Harare Tel. 739833

Reserve Bank of Zimbabwe 76, Samora Machel Ave P.O. Box 1283 Harare

Tel. 790731

Zimbabwe National Chambers of Commerce (ZNCC) P.O. Box 1934 Harare Tel. 708611

Zimbabwe Development Bank (ZDB) P.O. Box 1720 Harare Tel. 705471

Geschäftsbanken:

Bank of Credit and Commerce (Zimbabwe) Ltd Union House 60, Union Ave P.O. Box 3313 Harare Tel. 794695

Grindlays Bank PLC 1st Floor Ottoman House 59, Samora Machel Ave P.O. Box 300 Harare Tel. 795871

Zimbabwe Banking Corp. Ltd Zimbank House 46, Speke Ave P.O. Box 3198 Harare Tel. 735011 Barclays Bank of Zimbabwe Ltd Barclay House 1st Street/Stanley Ave P.O. Box 1279 Harare Tel. 729811

Standard Chartered Bank Zimbabwe Ltd John Boyne House Speke Ave P.O. Box 373 Harare Tel. 707185

Handelsbanken:

Merchant Bank
of Central Africa Ltd
Livingstone House
Samora Machel Ave
P.O. Box 3200
Harare
Tel. 738081

RAL Merchant Bank Ltd RAL House 67, Samora Machel Ave P.O. Box 2786 Harare Tel. 703071 Standard Chartered Merchant Bank Zimbabwe Ltd Second Street P.O. Box 60 Harare Tel. 708585 Syfrets Merchant Bank Ltd Zimbank House 46, Speke Ave P.O. Box 2540 Harare Tel. 794581

200

STATISTIK DES AUSLANDES

Stand 1 01 1990

VIERTELJAHRESHEFTE ZUR AUSLANDSSTATISTIK

Umfang ca 130 Seiten - Format DIN A 4 - Bezugspiels DM 16,90

LANDERBERICHTE

Erschemungsfolge unregelmaßig (jahrlich ca. 40 Berichte) – Umfang ca. 80 Serten – Format 17 x 24 cm – Bezugspreis für einen Einzelbericht des Jahrgangs 1983 = DM 5,40, 1985 und 1986 = DM 7,90, 1987 = DM 8,60, 988 = DM 8,80, 1989 = DM 9,20, 1990 = DM 9,40

Die nachstehend genannten Berichte sind bereits erschienen oder kommen in Kur, e heraus

1 Europa		2 Afrika		3 Amerika	a 	4 Asien		5 Australien, Oze und übrige Lär	
Albanien 5)	1987	Agypten	1988	Argentinien .	1988	Afghanistan	1989	Australien	1987
Belgien1)		Aquatorialguinea	1986	Bahamas	1987	Bahrain .	1988	Fidschi ¹⁰	1986
Bulgarien?)	1986	Algerien	1989	Barbados*)	1989	Bangladesch	1989	Kiribati [0]	1000
Danemark1) >)	1988	Angola	1988	Belize	1989	Myanmar ⁹)	1989	Nauru ¹⁶)	
Finnland 3)	1988	Benin .	1988	Bolivien	1987	Brunei	1986	Neuseeland	1988
Frankreich 1)4)	1989	Botsuana	1987	Brasilien	1988	China, Volksrep	1989	Papua-Neugumea 5)	1986
(DM 14,80) ')		Burkina Faso	1988	Chile	1988	Hongkong	1988	Salomonen 10)	1000
Griechenland 1) 5)	1986	Burundi	1988	Costa Rica ⁵)	1987	Indien	1988	Samoa 10)	
Großbritannien		Côte d'Ivone	1988	Dominica 6)		Indonesien b)	1987	Tonga 10)	
und Nordirland 1)4)	1987	Dschibuti	1983	Dominikanische		Irak .	1988	Tuvalu (9)	
Irland 1)	1987	Gabun	1987	Republik .	1988	Iran	1988	Vanuatu ¹⁰)	
Island3)	1986	Gambia .	1987	Ecuador	1988	Israel	1988	,	
ltalien 1)4) .	1987	Ghana	1989	El Salvador	1987	Japan 4)	1988		
Jugosławien	1987	Guinea	1989	Grenada ⁶)	1987	Jemenitische Arabisc		6 Staatengrup	nar
Liechtenstein	1986	Kamerun	1987	Guatemala	1989	Republik	1989	o otaatengrup	pen
Luxemburg 1)		Kenia	1989	Guyana .	1987	Jemen, Dem Volks-	-		
Malta ,	1987	Komoren	1985	Haiti	1988	republik	1987	Wichtigste westlich	
Niederlande 1)	1988	Kongo .	1988	Honduras	1989	Jordanien	1989	Industriestaaten 198	5
Norwegen 3)	1986	Lesotho	1987	Jamaika	1989	Kamputschea .	1987	Bundesrepublik Deu	tschian
Osterreich	1989	Liberia	1989	Kanada4)	1987	Katar	1988	Frankreich, Großbrit	annien
Polen?) .	1989	Libven	1989	Kolumbien	1988	Korea, Dem Volks-		und Nordirland,	
Portugal 1)	1989	Madagaskar	1988	Kuba²)	1987	republik	1989	Italien, Kanada,	
Rumanien 2) 5)	1986	Malawi	1988	Mexiko	1987	Korea, Republik	1989	Vereinigte Staaten,	Japan
Schweden3) .	1988	Mah	1988	Nicaragua	1988	Kuwait	1989	EG-Staaten 1988	
Schweiz ,	1989	Marokko	1988	Panama	1987	Laos	1988	Bundesrepublik Deu	tschlan
Sowjetunion ²)	1988	Mauretanien	1987	Paraguay .	1989	Macau	1986	Belgien, Danemark,	
(DM 12,80)7)		Mauritius	1987	Peru .	1987	Malaysia	1989	Frankreich, Griechen	land.
Spanien1)	1987	Mosambik	1989	St Christoph und		Malediven .	1986	Großbritannien und N	
Tschechoslowakei2)	1988	Namibia	1988	Nevis ⁵)	1987	Mongolei ²)	1987	Irland, Italien, Luxen	
Turker . ,	1989	Niger	1987	St Lucia ⁶) .	1989	Nepal	1989	Niederlande, Portugi	-
Ungarn 2) 5) .	1987	Nigeria .	1987	St Vincent und die		Oman	1987	Spanien	,
Zypern	1986	Ruanda	1987	Grenadinen 6)	1986	Pakistan	1987	Nordische Staaten 1	00561
	{	Sambia , ,	1987	Surmame	1987	Philippinen .	1989	ſ	-
	Ì		1987	Trinidad und		Saudi-Arabien	1988	Danemark, Finnland,	
	i	Seschellen	1989	Tobago	1987	Singapur .	1987	Norwegen, Schwede	
	-		1989	Uruguay .	1989	Sri Lanka .	1988	RGW-Staaten 1987)
	į	Simbabwe®)	1989	Venezuela ,	. 1987	Syrien	1988	Bulgarien, Deutsche	
	1	(DM 18,80)7)	1303	Vereinigte		Taiwan	1988	Demokratische Repu	blik
	1	Somalia	1988	Staaten 4)	. 1989	Thailand 5)	1987	und Berlin (Ost),	
	{	Sudan .	1987		}	Vereinigte Arabische		Kuba, Mongolei, Pol	
	1	Sudafrika	1987		Ì	Emirate .	1987	Rumanien, Sowjetur	
	}	Swasiland	1987	 	}	Vietnam ²)	1988	Tschechoslowakei, L	Ingarn,
	1	Tansania	1989					Vietnam	
	1	Togo	1988		į			Karibische Staaten 1	9825)
	}	Tschad ⁵)	1984	1	ł			Barbados, Dominica,	
	}	Tunesien	1988		}			Grenada, St. Lucia,	
	1	Uganda			1			St Vincent	
	- 1	Zaire ⁵)	1987		}			Pazifische Staaten 1	288
	Ì	Zentralafrikanische	.50,		Ì			Fidschi, Kiribati, Nau	
	ł	Republik	1988		}			Salomonen, Samoa,	

¹⁾ Siehe (auch) EG-Staaten 1988 — 2) Siehe (auch) RGW-Staaten 1987 — 3) Siehe (auch) Nordische Staaten 1985 — 4) Siehe (auch) Wichtigste westliche Industriestaaten 1985.
5) Vergriffen — 6) Siehe (auch) Karibische Staaten 1982 — 7) Sonderausstattung — 8) Liegt auch als englische, franzosische und portugiesische Ausgabe vor — EG-Version.
9) Noch unter "Birma" erschienen — 10) Siehe (auch) Pazifische Staaten 1988.

Das Veröffentlichungsverzeichnis des Statistischen Bundesamtes gibt Hinweise auf Fachserien mit auslandsstatistischen Daten.

Uber Bildschirmtext (Btx) können im Programm Weit in Zahlen (*4848480 #) aktuelle Grund- und Strukturdaten für mehr als 130 Länder abge

Verlag Metzler-Poeschel, Stuttgart.

Verlagsauslieferung Hermann Leins, Postfach 7, Holzwiesenstr. 2, 7408 Kusterdingen, Telefon: 07071/33046, Telex: 7262891 mepo c Telefax: 07071/33653.